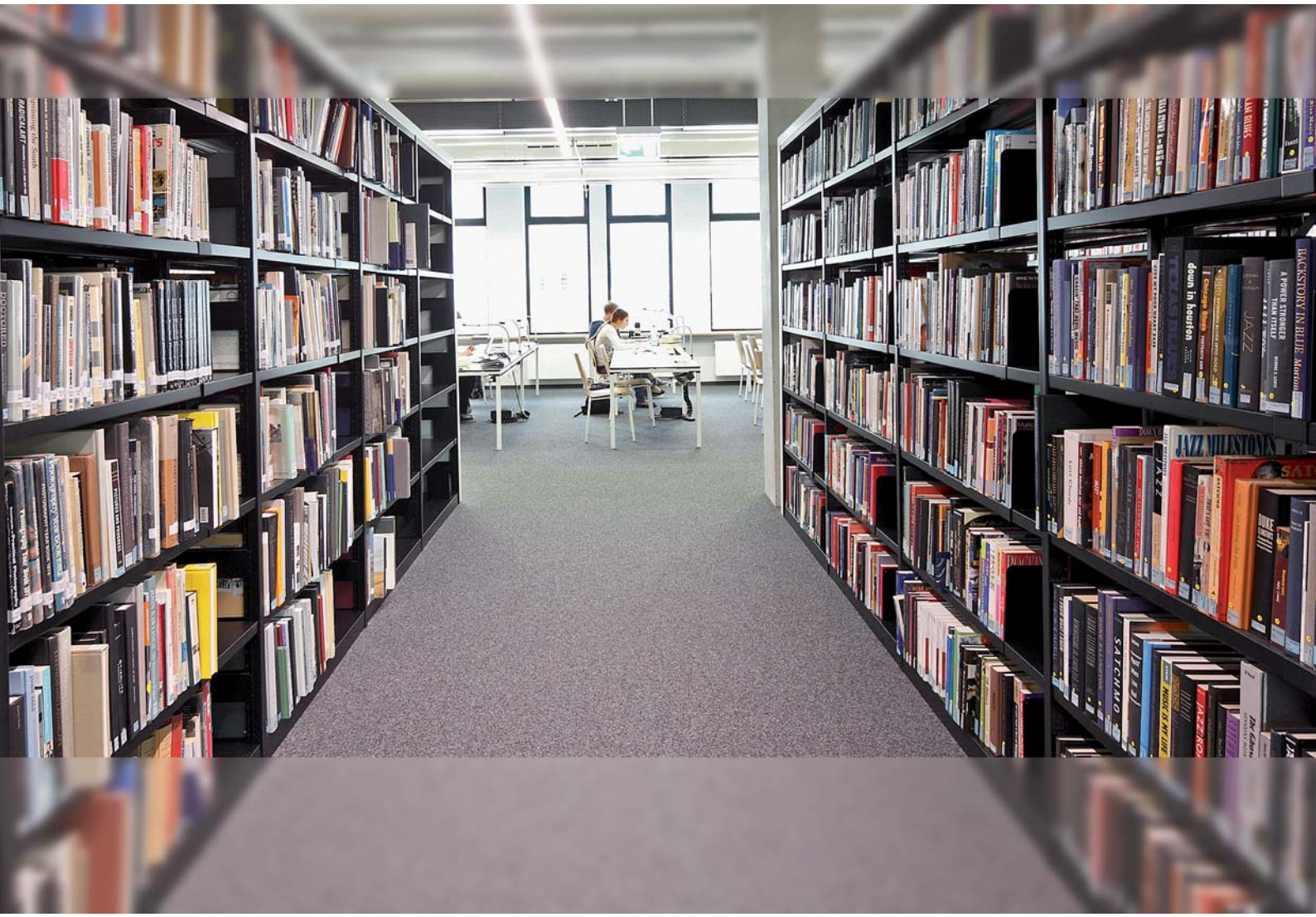
RheinlandPfalz
STATISTISCHES LANDESAMT

01 2014

STATISTISCHE MONATSHEFTE



Statistik nutzen

Aus dem Inhalt:

Hochschulen 2012/13

Bruttoinlandsprodukt 2011

Repräsentative Wahlstatistik

Fotonachweis

T i t e l f o t o : Foto/©: Thomas Hartmann, JGU

Im Wintersemester 2012/13 erreichte die Zahl der Studierenden in Rheinland-Pfalz einen neuen Höchststand. Mehr als 121 000 Personen absolvierten ein Studium an einer der 19 Hochschulen im Land. Das waren 15 Prozent mehr als fünf Jahre zuvor.

01 2014

STATISTISCHE MONATSHEFTE

67. Jahrgang

kurz + aktuell 3

Industrie ■ Baugewerbe ■ Investitionen ■ Außenhandel
Erwerbstätigkeit ■ Gewerbemeldungen ■ Insolvenzen
Tourismus ■ Handwerk ■ Einkommen ■ Bildung
Soziales ■ Energie ■ Umwelt ■ Verkehr

Aus der amtlichen Statistik 17

Verbraucherpreise 18

Rheinland-Pfalz in Karten: Beschäftigte in den wissensintensiven Dienstleistungsbranchen am 30. Juni 2012 nach Verwaltungsbezirken 19

Hochschulen 2012/13 20

Bruttoinlandsprodukt in den kreisfreien Städten und Landkreisen 2011 27

Bundestagswahl 2013: Der Einfluss von Geschlecht und Alter auf das Wahlverhalten 39

Daten zur Konjunktur 51

Zahlenspiegel Rheinland-Pfalz 83

Neuerscheinungen 99

Zeichenerklärung

0	Zahl ungleich null, Betrag jedoch kleiner als die Hälfte von 1 in der letzten ausgewiesenen Stelle
-	nichts vorhanden
.	Zahl unbekannt oder geheim
x	Nachweis nicht sinnvoll
...	Zahl fällt später an
/	keine Angabe, da Zahl nicht sicher genug
( )	Aussagewert eingeschränkt, da Zahl statistisch unsicher
D	Durchschnitt
p	vorläufig
r	revidiert
s	geschätzt

Für die Abgrenzung von Größenklassen wird im Allgemeinen anstelle einer ausführlichen Beschreibung „50 bis unter 100" die Darstellungsform „50–100" verwendet.

Einzelwerte in Tabellen werden im Allgemeinen ohne Rücksicht auf die Endsumme gerundet.

Herausgeber:
Statistisches Landesamt Rheinland-Pfalz
Mainzer Straße 14-16
56130 Bad Ems

Telefon: 02603 71-0
Telefax: 02603 71-3150

E-Mail: monatsheft@statistik.rlp.de
Internet: www.statistik.rlp.de

Erscheinungsfolge: monatlich

Bestellnummer: Z2201, ISSN: 0174-2914

Kostenfreier Download im Internet unter www.statistik.rlp.de/veroeffentlichungen/statistische-monatshefte

© Statistisches Landesamt Rheinland-Pfalz · Bad Ems · 2014

Vervielfältigung und Verbreitung, auch auszugsweise, mit Quellenangabe gestattet.

Produktion im verarbeitenden Gewerbe im Oktober 2013 gestiegen

Im Vergleich zum Vormonat stieg die Produktion in der rheinland-pfälzischen Industrie im Oktober 2013 preis-, kalender- und saisonbereinigt um 1,5 Prozent. Von den Industriehauptgruppen verzeichneten die Investitionsgüterproduzenten (+3,4 Prozent) sowie der Vorleistungsgüterbereich (+3,3 Prozent) einen höheren Output. Bei den Konsumgüterherstellern ging die Produktion dagegen um 5,7 Prozent zurück. Von den drei großen Industriebranchen meldeten der Fahrzeugbau (+9,6 Prozent) und die chemische Industrie (+8,3 Prozent) einen deutlichen Produktionszuwachs. Im Maschinenbau blieb der Güterausstoß um 1,1 Prozent hinter dem Vormonatsergebnis zurück.

Gegenüber Oktober 2012 zog der bereinigte Output des verarbeitenden Gewerbes um 3,8 Prozent an. Unter den Industriehauptgruppen weiteten vor allem die Investitionsgüterhersteller ihre Produktion aus (+11 Prozent). Bei den Vorleistungsgüterproduzenten war ebenfalls ein höherer Güterausstoß zu verzeichnen (+6,4 Prozent). Lediglich im Konsumgüterbereich wurde die Produktion zurückgefahren (–11 Prozent). Von den drei großen Branchen registrierten der Fahrzeugbau (+28 Prozent) sowie die chemische Industrie (+17 Prozent) einen kräftigen Outputzuwachs. Im Maschinenbau wurde dagegen weniger produziert als im Vorjahr (–4,8 Prozent).

Konjunktur in Rheinland-Pfalz

Gütergruppe / Branche	Okt. 2013		Jan. bis Okt. 2013
	Veränderung des Indexwertes[1] zu		
	Sep. 2013	Okt. 2012	Jan. bis Okt. 2012
Entwicklung der Produktion			
Industrie	1,5 % ↗	3,8 % ↑	0,0 % →
Vorleistungsgüterproduzenten[2]	3,3 % ↑	6,4 % ↑	1,4 % ↗
Investitionsgüterproduzenten	3,4 % ↑	10,6 % ↑	-0,8 % ↘
Konsumgüterproduzenten	-5,7 % ↓	-10,7 % ↓	-3,3 % ↓
Chemie	8,3 % ↑	16,8 % ↑	5,5 % ↑
Fahrzeugbau	9,6 % ↑	27,6 % ↑	2,7 % ↑
Maschinenbau	-1,1 % ↘	-4,8 % ↓	-6,2 % ↓
Entwicklung der Auftragseingänge			
Industrie	-1,3 % ↘	5,9 % ↑	3,1 % ↑
Inland	-3,8 % ↓	3,4 % ↑	2,8 % ↑
Ausland	0,5 % ↗	7,8 % ↑	3,3 % ↑
Vorleistungsgüterproduzenten[2]	2,4 % ↑	2,7 % ↑	2,1 % ↑
Investitionsgüterproduzenten	-5,1 % ↓	11,6 % ↑	7,6 % ↑
Konsumgüterproduzenten	-2,9 % ↓	1,1 % ↗	-9,1 % ↓
Chemie	2,2 % ↑	4,1 % ↑	5,1 % ↑
Fahrzeugbau	-11,0 % ↓	17,3 % ↑	17,7 % ↑
Maschinenbau	1,9 % ↗	4,8 % ↑	-1,7 % ↘

1 Preis-, kalender- und saisonbereinigte Werte. – 2 Einschließlich Energie.

Auftragseingänge im verarbeitenden Gewerbe im Oktober 2013 höher als im Vorjahr

Im Vergleich zum Vormonat verschlechterte sich der Auftragseingang in der rheinland-pfälzischen Industrie im Oktober 2013 um 1,3 Prozent. Während die Nachfrage aus dem Ausland leicht zulegte (+0,5 Prozent), fiel die Inlandsnachfrage niedriger aus als im September (–3,8 Prozent). Von den Industriehauptgruppen verzeichneten lediglich die Vorleistungsgüterproduzenten ein Auftragsplus von 2,4 Prozent. Bei den Konsumgüter- bzw. Investitionsgüterproduzenten verminderten sich die Auftragseingänge dagegen um 2,9 bzw. 5,1 Prozent. Die drei großen Branchen des verarbeitenden Gewerbes wiesen ebenfalls keine einheitliche Entwicklung auf. Die chemische Industrie (+2,2 Prozent) sowie der Maschinenbau (+1,9 Prozent) verbuchten Zuwächse. Im Fahrzeugbau ging die Nachfrage dagegen zurück (–11 Prozent).

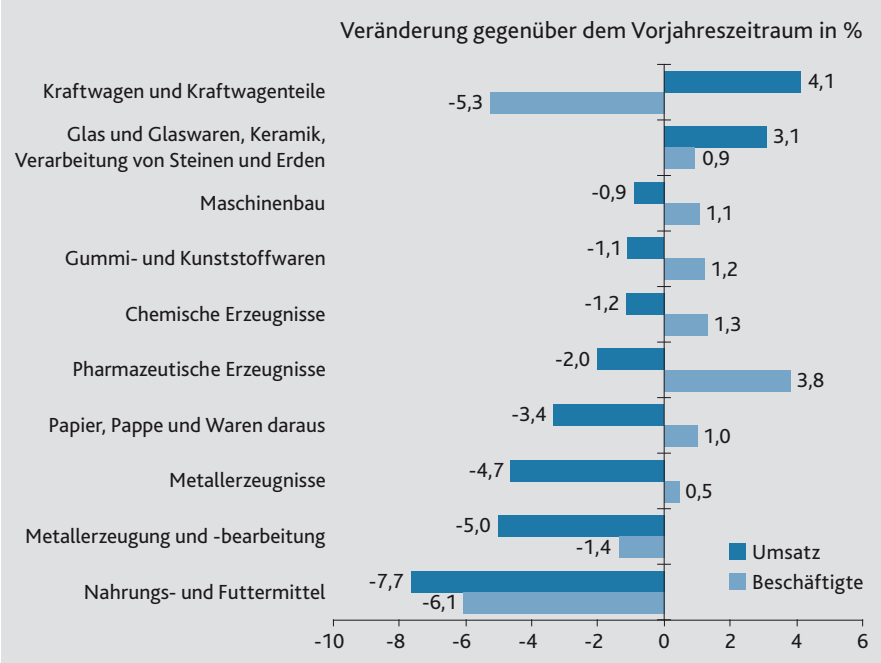
Gegenüber dem Vorjahr erhöhten sich die bereinigten Auftragseingänge um 5,9 Prozent. Im Auslandsgeschäft wurde ein Anstieg um 7,8 Prozent

Konjunktur aktuell

Für Smartphone-Benutzer: Bildcode mit einer im Internet verfügbaren App scannen. Somit gelangen Sie jederzeit direkt zu den aktuellen Konjunkturdaten.

registriert. Die Inlandsnachfrage verbesserte sich etwas schwächer (+3,4 Prozent). Die Investitionsgüterproduzenten erhielten deutlich mehr Aufträge (+12 Prozent). Die Vorleistungsgüterproduzenten (+2,7 Prozent) und die Konsumgüterproduzenten (+1,1 Prozent) verbuchten ebenfalls mehr Bestellungen als vor Jahresfrist. Von den drei großen Branchen des Landes meldete der Fahrzeugbau einen kräftigen Anstieg der Bestellungen (+17 Prozent). Im Maschinenbau (+4,8 Prozent) sowie in der chemischen Industrie (+4,1 Prozent) zogen die Auftragseingänge ebenfalls spürbar an.

Umsätze von Januar bis Oktober 2013 und Beschäftigte im Oktober 2013 in der Industrie nach ausgewählten Wirtschaftszweigen



Weniger Umsatz und Beschäftigte in der Industrie

Die rheinland-pfälzische Industrie erzielte von Januar bis Oktober 2013 Umsätze in Höhe von 70,7 Milliarden Euro. Das waren 0,8 Prozent weniger als im Vorjahreszeitraum (Deutschland: –1,2 Prozent). Die Inlandsumsätze gingen um ein Prozent zurück, die Auslandsumsätze sanken um 0,6 Prozent (Deutschland: –2,6 bzw. +0,3 Prozent). Die Exportquote, also der Anteil des Auslandsumsatzes am Gesamtumsatz, betrug 54 Prozent (Deutschland: 47,4 Prozent).

Im Oktober 2013 wurden 250 096 Beschäftigte registriert, rund 500 weniger als ein Jahr zuvor (–0,2 Prozent; Deutschland: +0,5 Prozent). Die Zahl der geleisteten Arbeitsstunden lag um 0,6 Prozent niedriger als im Zeitraum Januar bis Oktober 2012 (Deutschland: unverändert).

Lediglich zwei der zehn umsatzstärksten rheinland-pfälzischen Industriebranchen erwirtschafteten in den ersten zehn Monaten des Jahres 2013 höhere Erlöse als im Vorjahreszeitraum. Die Umsätze der Hersteller von Kraftwagen und Kraftwagenteilen stiegen um 4,1 Prozent, wobei die Auslandsumsätze mit +5,9 Prozent deutlich stärker anzogen als die Inlandserlöse (+1,1 Prozent). Die Hersteller von Glas und Glaswaren, Keramik, Verarbeitung von Steinen und Erden meldeten ein Plus von 3,1 Prozent. Ausschlaggebend waren ebenfalls die gestiegenen Auslandsumsätze (+8,6 Prozent), während Inlandserlöse um 0,2 Prozent sanken. Die übrigen Wirtschaftszweige verzeichneten teils überdurchschnittliche Umsatzrückgänge, allen voran die Hersteller von Nahrungs- und Futtermitteln (–7,7 Prozent) sowie die Metallerzeugung und -bearbeitung (–5 Prozent). Im Vergleich dazu schrumpften die Erlöse der Hersteller von Gummi- und Kunststoffwaren sowie der Maschinenbauer moderat um 1,1 bzw. 0,9 Prozent.

Gegenüber dem Vorjahresmonat weisen sieben der zehn umsatzstärksten Industriezweige im Oktober 2013 eine positive Beschäftigtenentwicklung auf. Merkliche Zuwächse verbuchten dabei erneut die Pharmaindustrie (+3,8 Prozent) und die chemische Industrie (+1,3 Prozent). In der Herstellung von Nahrungs- und Futtermitteln (–6,1 Prozent), von Kraftwagen und Kraftwagenteilen (–5,3 Prozent) sowie der Metallerzeugung und -bearbeitung (–1,4 Prozent) wurden demgegenüber weniger Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter beschäftigt als im Oktober 2012.

Bauhauptgewerbe im Oktober 2013: Aufträge gestiegen – Umsätze rückläufig

Die Auftragseingänge im rheinland-pfälzischen Bauhauptgewerbe sind im Oktober 2013 gegenüber dem Vormonat kalender- und saisonbereinigt deutlich gestiegen (+13 Prozent).

Für den Hochbau wurde ein Anstieg um 3,6 Prozent beobachtet. Im Tiefbau waren sogar kräftige Zuwächse von 24 Prozent zu verzeichnen. Vor allem im Straßenbau (+32 Prozent) sowie im gewerblichen Tiefbau (+31 Prozent) zeigten sich positive Entwicklungen. Im öffentlichen Hochbau (–35 Prozent) und im Wohnungsbau (–8,8 Prozent) erhielten die Unternehmen dagegen deutlich weniger Aufträge als im September.

Der baugewerbliche Umsatz verschlechterte sich gegenüber dem Vormonat um 4,4 Prozent. Im Hochbau wurde ein Rückgang um drei Prozent registriert, im Tiefbau um 3,7 Prozent. Der gewerbliche Tiefbau (+2,9 Prozent), der Straßenbau (+0,6 Prozent) sowie der öffentliche Hochbau (+0,2 Prozent) verzeichneten leichte Umsatzsteigerungen. Der öffentliche Tiefbau (–13 Prozent) sowie der gewerbliche Hochbau (–7,5 Prozent) hatten dagegen deutliche Einbußen zu verkraften.

Gegenüber dem Vorjahresmonat stiegen die Auftragseingänge geringfügig an (+0,3 Prozent). Während sie sich im Hochbau um 7,4 Prozent verringerten, erhöhte sich die Nachfrage im Tiefbau um 9,5 Prozent. Kräftige Auftragssteigerungen registrierten der öffentliche Tiefbau (+24 Prozent), der gewerbliche Hochbau (+24 Prozent) sowie der gewerblichen Tiefbau (+15 Prozent). Dagegen verzeichnete der öffentliche Hochbau deutliche Einbußen (–67 Prozent).

Im Vergleich zum Oktober 2012 stieg der baugewerbliche Umsatz um 2,6 Prozent. Sowohl im Hochbau (+3,1 Prozent) als auch im Tiefbau (+3,4 Prozent) wurden die Umsätze des Vorjahres übertroffen. Den stärksten Zuwachs verzeichnete der gewerbliche Tiefbau (+22 Prozent). Vor allem im öffentlichen Tiefbau (–16 Prozent), aber auch im Wohnungsbau (–1,6 Prozent) kam es zu Umsatzeinbußen.

Konjunktur im Bauhauptgewerbe

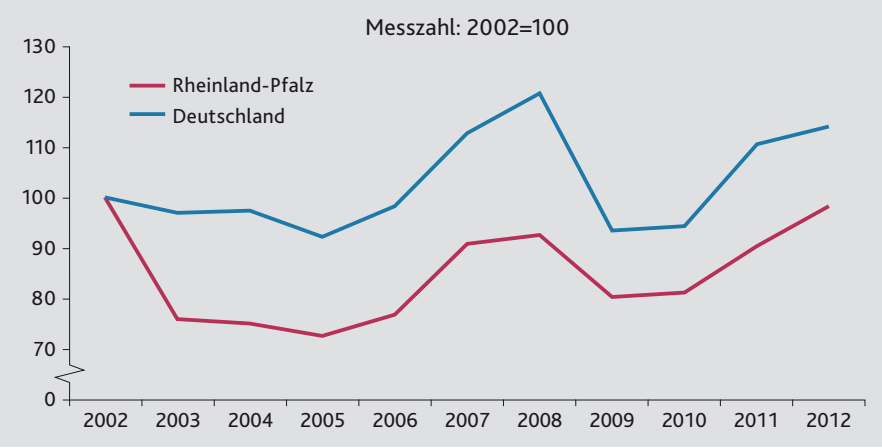
Indikator	Okt. 2013		Jan. bis Okt. 2013
	Veränderung des Wertes[1] zu		
	Sep. 2013	Okt. 2012	Jan. bis Okt. 2012
Auftragseingang	**13,0 %**	**0,3 %**	**-0,8 %**
Hochbau insgesamt	3,6 %	-7,4 %	-3,2 %
Wohnungsbau	-8,8 %	4,5 %	-5,9 %
gewerblicher Hochbau	6,1 %	23,7 %	2,2 %
öffentlicher Hochbau	-34,8 %	-67,3 %	-10,2 %
Tiefbau insgesamt	24,0 %	9,5 %	1,5 %
gewerblicher Tiefbau	30,7 %	15,2 %	5,5 %
öffentlicher Tiefbau	9,2 %	24,2 %	7,1 %
Straßenbau	31,8 %	0,2 %	-2,8 %
Baugewerblicher Umsatz	**-4,4 %**	**2,6 %**	**3,9 %**
Hochbau insgesamt	-3,0 %	3,1 %	4,4 %
Wohnungsbau	0 %	-1,6 %	-0,2 %
gewerblicher Hochbau	-7,5 %	9,4 %	7,2 %
öffentlicher Hochbau	0,2 %	0,2 %	5,6 %
Tiefbau insgesamt	-3,7 %	3,4 %	3,4 %
gewerblicher Tiefbau	2,9 %	21,9 %	9,1 %
öffentlicher Tiefbau	-12,9 %	-15,7 %	2,0 %
Straßenbau	0,6 %	9,4 %	1,9 %

1 Endgültige nominale kalender- und saisonbereinigte Werte.

Industrie investiert 2012 fast 2,8 Milliarden Euro

Die rheinland-pfälzischen Industriebetriebe investierten im Jahr 2012 annähernd 2,8 Milliarden Euro und damit rund 211 Millionen Euro bzw. 8,3 Prozent mehr als 2011 (Deutschland: +3,2 Prozent). Die Investitionsquote, d. h. der Anteil der Investitionen am Gesamtumsatz, erreichte 3,1 Prozent (Deutschland: 3,3 Prozent). Der Hauptanteil der Investitionen entfiel mit rund 2,5 Milliarden Euro auf Maschinen und Anlagen (+9 Prozent), die übrigen knapp 270 Millionen Euro wurden für Grundstücke und Gebäude angelegt (+2,2 Prozent).

Bruttoanlageinvestitionen im verarbeitenden Gewerbe sowie im Bergbau und der Gewinnung von Steinen und Erden in Rheinland-Pfalz und Deutschland 2002–2012



Die chemische Industrie investierte im Jahr 2012 mit 755 Millionen Euro 53 Prozent mehr als ein Jahr zuvor. Ihr Anteil an den Gesamtinvestitionen betrug gut 27 Prozent. Die Hersteller von Kraftwagen und Kraftwagenteilen wandten im Jahr 2012 gut 346 Millionen Euro auf und vereinten damit knapp 13 Prozent der gesamten Investitionsausgaben der rheinland-pfälzischen Industrie auf sich; gegenüber 2011 sanken ihre Investitionsausgaben um 18 Prozent. Die Maschinenbauer erreichten mit gut 226 Millionen Euro die dritthöchste Investitionssumme, wobei die investiven Ausgaben gegenüber 2011 in dieser Branche um 18 Prozent anzogen. Mit einem Investitionsvolumen von etwas mehr als 212 Millionen Euro folgten die Hersteller von Gummi- und Kunststoffwaren (–17 Prozent).

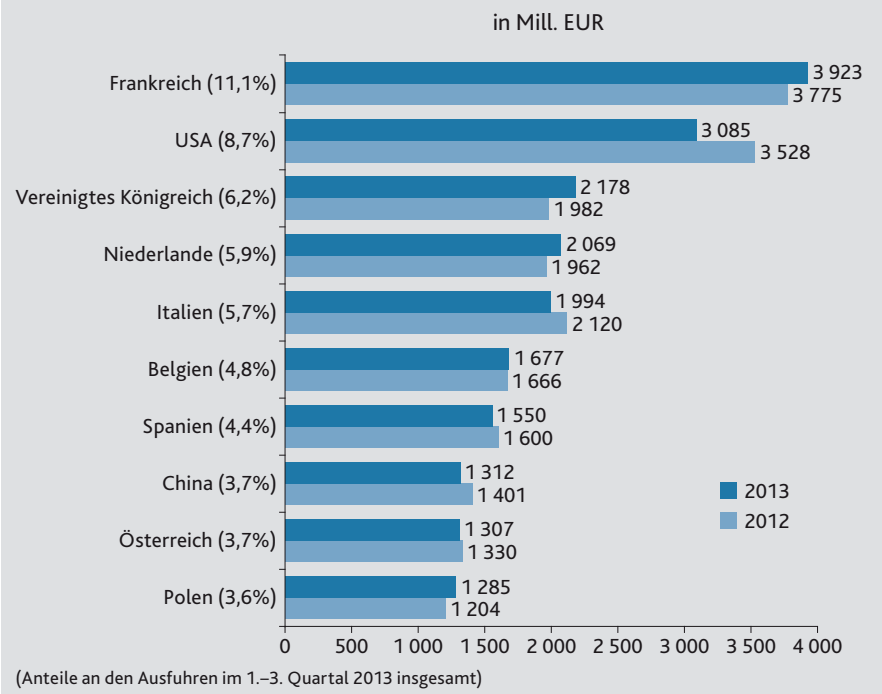
Minus bei den Aus- und Einfuhren

Der rheinland-pfälzische Außenhandel konnte in den ersten neun Monaten des vergangenen Jahres nicht ganz an das gute Ergebnis des Vorjahres anknüpfen. Von Januar bis September 2013 wurden Waren im Wert von 35,3 Milliarden Euro ausgeführt. Das waren 0,5 Prozent weniger als in den ersten drei Quartalen 2012. Deutschlandweit sanken die Exporte in dieser Zeit um 0,9 Prozent. Die rheinland-pfälzischen Einfuhren lagen mit einem Wert von 23,3 Milliarden Euro um 2,3 Prozent unter den Vorjahreszahlen (Deutschland: –1,4 Prozent). Der Handel mit EU-Staaten legte zu. Die Rückgänge resultierten aus den Geschäften mit Amerika, Asien und den europäischen Staaten außerhalb der EU.

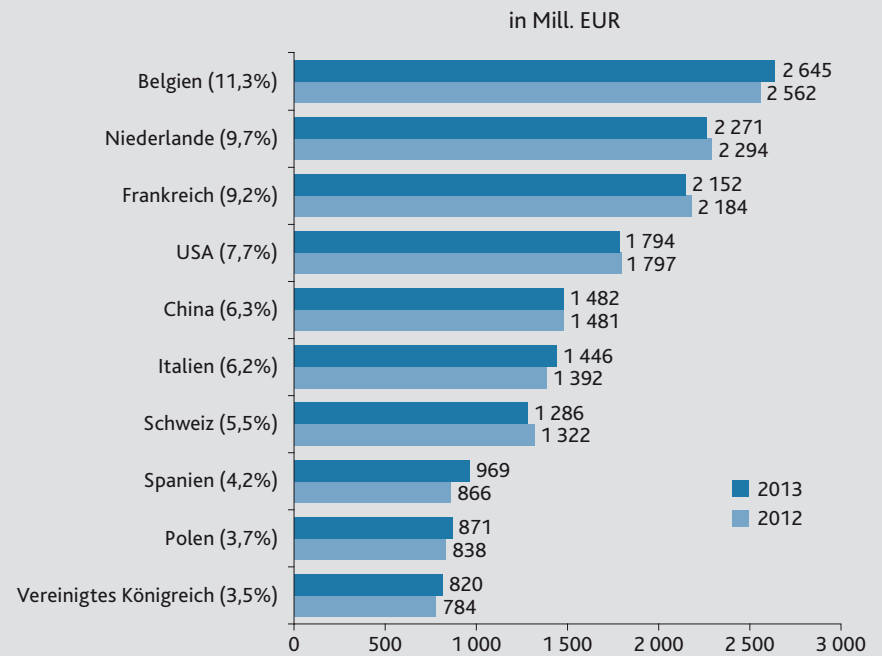
Positiv entwickelten sich insbesondere die Ausfuhren chemischer Erzeugnisse. Während die Exporte von Kraftwagen und Kraftwagenteilen nahezu unverändert blieben, gingen die Ausfuhren von anderen wichtigen Gütern, wie Maschinen sowie pharmazeutischen und ähnlichen Erzeugnissen, zurück.

Die Europäische Union (EU) stellte mit einem Anteil von knapp 59 Pro-

Die zehn wichtigsten Handelspartner bei Ausfuhren im 1.–3. Quartal 2012 und 2013



Die zehn wichtigsten Handelspartner bei Einfuhren im 1.–3. Quartal 2012 und 2013



(Anteile an den Einfuhren im 1.–3. Quartal 2013 insgesamt)

zent am Gesamtausfuhrwert das wichtigste Absatzgebiet für rheinland-pfälzische Produkte dar. In die EU-Länder wurden in den ersten neun Monaten Waren im Wert von 20,7 Milliarden Euro geliefert. Das waren 2,9 Prozent mehr als im gleichen Vorjahreszeitraum. Der Handel mit den Ländern der Eurozone legte um 1,6 Prozent zu, die Ausfuhren in die übrigen EU-Staaten (Nicht-Eurozone) um 6,1 Prozent. Der Absatz von Waren in europäische Staaten außerhalb der EU (übriges Europa) schrumpfte um 3,8 Prozent.

Der Export nach Asien, dem nach Europa mit einem Anteil von 14,5 Prozent größten rheinland-pfälzischen Absatzmarkt, ging um 1,5 Prozent zurück. Nach Amerika wurden um 8,7 Prozent weniger Waren geliefert. Der Anteil dieses Kontinents an den Ausfuhren lag bei 14 Prozent.

Fast zwei Drittel der Importe kamen aus EU-Staaten. Gegenüber den ersten neun Monaten 2012 ergibt sich hier ein Plus von 2,7 Prozent. Der Wert der aus Asien eingeführten Waren sank um 5,3 Prozent; der Anteil an allen Importen lag bei 14 Prozent. Aus Amerika kamen zehn Prozent der eingeführten Waren; gegenüber dem Vorjahreszeitraum nahm der Einfuhrwert um elf Prozent ab.

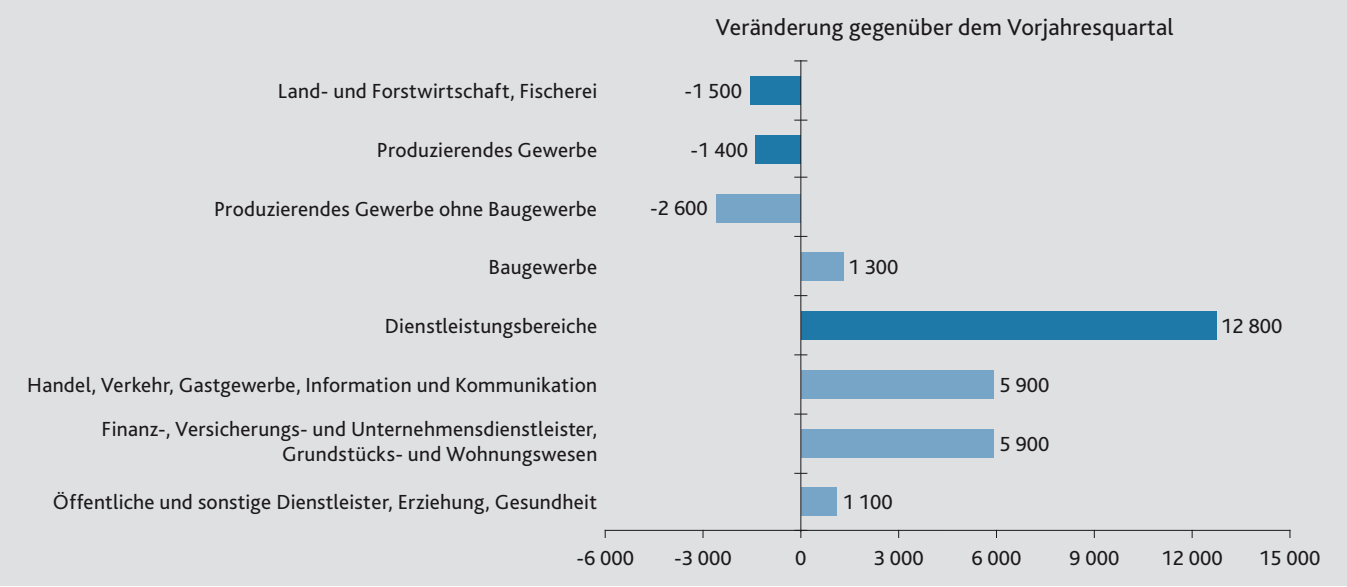
Erwerbstätigkeit steigt im dritten Quartal 2013 um 0,5 Prozent an

Die Erwerbstätigkeit in Rheinland-Pfalz nahm im dritten Quartal 2013 weiter zu. Nach vorläufigen Berechnungen des Arbeitskreises „Erwerbstätigenrechnung des Bundes und der Länder" hatten durchschnittlich 1,94 Millionen Erwerbstätige ihren Arbeitsort in Rheinland-Pfalz, so viele wie noch nie. Das waren rund 10 000 bzw. 0,5 Prozent mehr als im dritten Quartal 2012 (Deutschland: +0,6 Prozent).

Der Beschäftigungszuwachs konzentriert sich auf den Dienstleistungssektor. Dort waren 12 800 Personen bzw. 0,9 Prozent mehr beschäftigt als ein Jahr zuvor (Deutschland: +0,8 Prozent). Insgesamt arbeiteten 1,39 Millionen Erwerbstätige im tertiären Sektor, das entspricht knapp 72 Prozent aller Erwerbstätigen in Rheinland-Pfalz. Die meisten zusätzlichen Arbeitsplätze entstanden in den Bereichen Finanz-, Versicherungs- und Unternehmensdienstleister; Grundstücks- und Wohnungswesen (+5 900 bzw. 2,2 Prozent; Deutschland: +1,7 Prozent) sowie Handel, Gastgewerbe und Verkehr, Information und Kommunikation (+5 900 bzw. 1,2 Prozent; Deutschland: +0,4 Prozent). Im größten Teilbereich des Dienstleistungssektors, "Öffentliche und sonstige Dienstleister, Erziehung, Gesundheit", war nur ein vergleichsweise geringer Anstieg um 1 100 Erwerbstätige zu verzeichnen (+0,2 Prozent; Deutschland: +0,7 Prozent).

Im produzierenden Gewerbe gab es dagegen leichte Arbeitsplatzverluste. Im dritten Quartal 2013 waren hier rund 1 400 Personen weniger beschäftigt als im Vorjahreszeitraum, dies entspricht einem Rückgang um 0,3 Prozent (Deutschland: +0,3 Prozent). Mit 507 000 stellt

Erwerbstätige am Arbeitsort im 3. Quartal 2013 nach Wirtschaftsbereichen



das produzierende Gewerbe rund 26 Prozent aller Arbeitsplätze. Nachdem in den Jahren 2011 und 2012 hier Zuwächse an Arbeitsplätzen zu verzeichnen waren, stagnierte die Zahl der Erwerbstätigen im sekundären Sektor in den ersten beiden Quartalen 2013 (+0,1 bzw. –0,1 Prozent). Die Entwicklung im produzierenden Gewerbe wird vom größten Teilbereich dominiert, dem verarbeitenden Gewerbe. Hier war im dritten Quartal 2013 eine Abnahme um 0,7 Prozent zu verzeichnen (Deutschland: +0,1 Prozent). Leichte Beschäftigungsgewinne konnte dagegen das Baugewerbe vermelden. In der Baubranche stieg die Erwerbstätigenzahl in Rheinland-Pfalz wie in Deutschland um ein Prozent.

Wie in den ersten beiden Quartalen des vergangenen Jahres gab es in der Land- und Forstwirtschaft im dritten Vierteljahr erneut einen deutlichen Rückgang. Hier lag die Zahl der Erwerbstätigen um 1 500 Personen bzw. 3,2 Prozent niedriger als im Vorjahresquartal (Deutschland: –4,8 Prozent).

Zahl der Gewerbeanmeldungen weiterhin rückläufig

In Rheinland-Pfalz wurden in den ersten drei Quartalen des vergangenen Jahres insgesamt 28 086 Gewerbe angemeldet und damit ein Prozent weniger als im entsprechenden Vorjahreszeitraum. Die Zahl der sogenannten Betriebsgründungen ging zurück. Nur die Zahl der sonstigen Neugründungen erhöhte sich. Auch die Zahl der Gewerbeabmeldungen war rückläufig.

In Rheinland-Pfalz wurden in den ersten drei Quartalen 2013 weniger Betriebe gegründet, bei denen aufgrund ihrer Rechtsform oder voraussichtlichen Beschäftigtenzahl eine größere wirtschaftliche Relevanz vermutet werden kann. Die Zahl dieser so genannten Betriebsgründungen lag mit 4 400 um 7,8 Prozent niedriger als im Vergleichszeitraum des Vorjahres. Zu den Betriebsgründungen zählen alle Neugründungen von Kapital- und Personengesellschaften sowie Neugründungen von Einzelunternehmen, bei denen ein Handelsregistereintrag oder eine Handwerkskarte vorliegt oder die mindestens eine bzw. einen sozialversicherungspflichtig Beschäftigten haben. Bei den Betriebsgründungen kann eine größere wirtschaftliche Relevanz als bei den sonstigen Neugründungen vermutet werden.

Den höchsten Anteil an den Betriebsgründungen hatte mit 25 Prozent der Bereich „Handel; Instandhaltung und Reparatur von Kfz“. Es folgte das Baugewerbe mit einem Anteil von 19 Prozent.

Betriebsgründungen[1] im 1.–3. Quartal 2012 und 2013 nach Wirtschaftszweigen

1 Kapital- bzw. Personengesellschaft oder Einzelunternehmen mit Handelsregistereintrag, Handwerkskarte oder mindestens einer bzw. einem sozialversicherungspflichtig Beschäftigten.

Die Anzahl der sogenannten sonstigen Neugründungen erhöhte sich gegenüber den ersten neun Monaten 2012 um 188 auf 18 749. Diese Zunahme betraf besonders die Wirtschaftsabschnitte „Land- und Forstwirtschaft, Fischerei", „Verarbeitendes Gewerbe" sowie das „Gesundheits- und Sozialwesen". Unter den sonstigen Neugründungen waren 10 607 Gründungen im Nebenerwerb, 5,4 Prozent mehr als in den ersten drei Quartalen des Jahres 2012. Zu den sonstigen Neugründungen gehören Kleinunternehmen, die nicht im Handelsregister eingetragen sind, keine Handwerkskarte besitzen und über keine sozialversicherungspflichtig Beschäftigten verfügen, sowie Nebenerwerbsbetriebe.

Insgesamt wurden 26 360 Gewerbe abgemeldet, das waren 4,9 Prozent weniger als im gleichen Zeitraum 2012. Die Zahl der Betriebsaufgaben – sie stellen das Pendant zu den Betriebsgründungen dar – ging um 6,6 Prozent auf 4 038 zurück. Die sonstigen Stilllegungen, bei denen es sich um die vollständige Aufgabe von Kleinunternehmen handelt, lagen mit 17 689 um 4,8 Prozent unter dem Wert der ersten drei Quartale 2012.

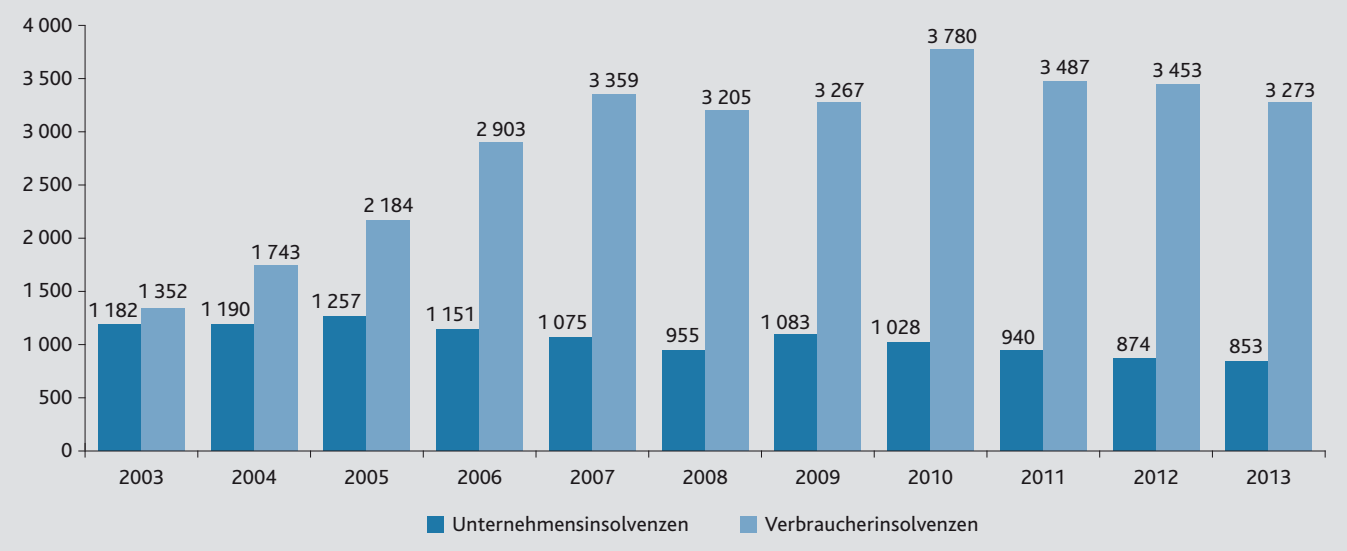
Weniger Unternehmens- und Verbraucherinsolvenzen

In den ersten neun Monaten des Jahres 2013 mussten weniger rheinland-pfälzische Unternehmen einen Insolvenzantrag stellen als im Vorjahreszeitraum. Die Zahl der Unternehmensinsolvenzen ging gegenüber dem entsprechenden Vorjahreszeitraum um 2,5 Prozent auf 853 zurück. Dies ist der niedrigste Stand im vergleichbaren Zeitraum seit 2003. Deutlich abgenommen hat die Zahl der Verbraucherinsolvenzen. Von Januar bis September 2013 wurden 3 273 Fälle registriert, 5,2 Prozent weniger als im Vorjahreszeitraum.

Von den beantragten Unternehmensinsolvenzen waren insgesamt 4 495 Beschäftigte betroffen; die Zahl der gefährdeten Arbeitsplätze stieg damit gegenüber dem Vorjahreszeitraum deutlich um 18 Prozent. Die Summe der geltend gemachten Gläubigerforderungen ging zurück; sie sank um 8,7 Prozent auf 503 Millionen Euro. Damit war jedes insolvente Unternehmen durchschnittlich mit 589 683 Euro verschuldet (Januar bis September 2012: 630 321 Euro).

Die meisten Insolvenzanträge stellten Unternehmen aus dem Baugewerbe (153 Unternehmen) und dem Wirtschaftszweig „Handel; Instandhaltung und Reparatur von Kfz" (150). Mit großem Abstand folgten das verarbeitende Gewerbe (103), das Gastgewerbe (94) und der Bereich „Erbringung von freiberuflichen, wissenschaftlichen und technischen Dienstleistungen" (86).

Unternehmens- und Verbraucherinsolvenzen 1.–3. Quartal 2003–2013



Die Summe der voraussichtlichen Forderungen der Verbraucherinsolvenzen belief sich auf 190 Millionen Euro, elf Prozent weniger als von Januar bis September 2012. Der Schuldenberg je insolventem Verbraucher betrug 57 985 Euro (2012: 61 997 Euro).

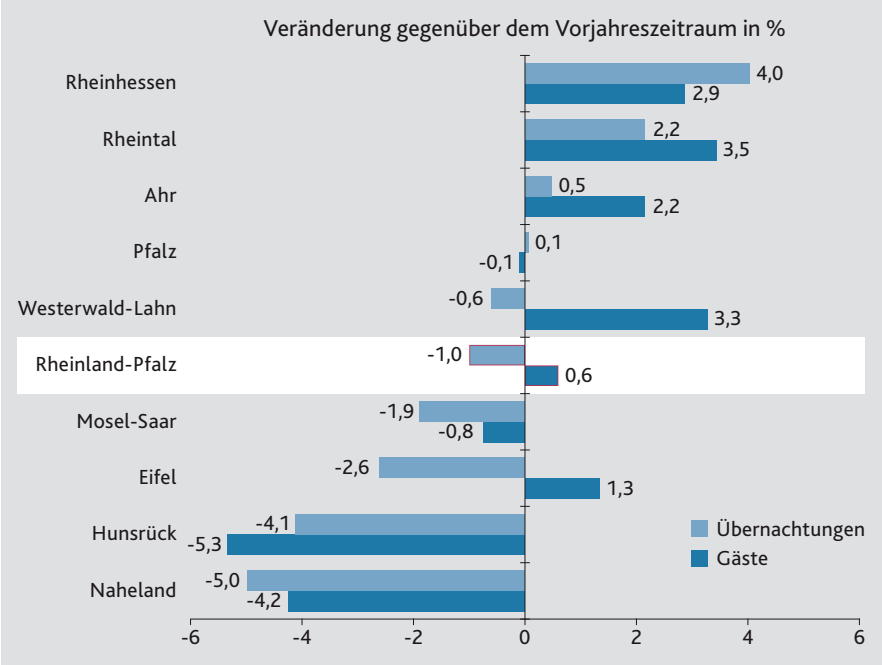
Leichtes Gästeplus, aber weniger Übernachtungen von Januar bis Oktober 2013

Die rheinland-pfälzische Tourismusbranche konnte in den ersten zehn Monaten des vergangenen Jahres nahezu an das gute Vorjahresergebnis anknüpfen. In der Zeit von Januar bis Oktober übernachteten knapp 7,3 Millionen Gäste im Land. Das waren 0,6 Prozent mehr als im vergleichbaren Vorjahreszeitraum. Die Besucher blieben im Durchschnitt fast 2,7 Tage und buchten insgesamt 19,5 Millionen Übernachtungen. Das war ein Prozent weniger als im Zeitraum von Januar bis Oktober 2012.

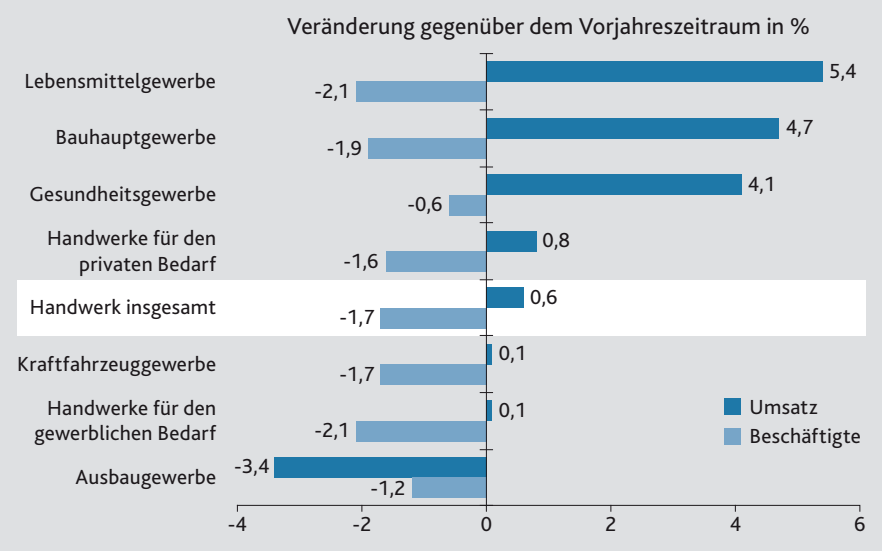
In drei Regionen – Rheinhessen, Rheintal und Ahr – entwickelten sich sowohl die Gäste- als auch die Übernachtungszahlen positiv. Drei Regionen – Mosel-Saar, Hunsrück und Naheland – verzeichneten hingegen Rückgänge.

In der Pfalz blieb das Gäste- und Übernachtungsaufkommen nahezu unverändert. Die Gebiete Westerwald-Lahn und Eifel registrierten zwar ein höheres Gästeaufkommen, die Zahl der Übernachtungen ging jedoch zurück.

Übernachtungen und Gäste von Januar bis Oktober 2013 nach Tourismusregionen



Umsatz und Beschäftigte im zulassungspflichtigen Handwerk im 3. Quartal 2013 nach Gewerbezweigen



Ein ähnliches Bild zeigte sich bei den einzelnen Betriebsarten. Pensionen, Hotels garnis und Hotels verbuchten Zuwächse bei Gästen und Übernachtungen. In Vorsorge- und Rehabilitationskliniken, in Gasthöfen, in Ferienzentren sowie in Jugendherbergen und ähnlichen Einrichtungen gingen beide Werte zurück. In den Privatquartieren und gewerblichen Kleinbetrieben sowie in Ferienwohnungen und Ferienhäusern stiegen die Gästezahlen bei sinkenden Übernachtungszahlen.

Fast 5,7 Millionen Übernachtungsgäste aus Deutschland besuchten Rheinland-Pfalz. Das waren 0,8 Prozent mehr als in den ersten zehn Monaten 2012. Die Zahl ihrer Übernachtungen ging leicht um 0,6 Prozent auf über 15,1 Millionen zurück. Jeder fünfte Gast (insgesamt 1,6 Millionen) kam aus dem Ausland (–0,3 Prozent). Die ausländischen Gäste buchten gut 4,3 Millionen Übernachtungen (–2,2 Prozent).

Unter den Gästen aus dem Ausland bilden die Niederländerinnen und Niederländer traditionell die mit Abstand größte Gruppe. Sie buchten im Zeitraum von Januar bis Oktober über 1,8 Millionen Übernachtungen (–5 Prozent). Auf Rang zwei folgten die Belgierinnen und Belgier mit 783 000 Übernachtungen (–3,9 Prozent), an dritter Stelle Gäste aus den USA mit fast 302 000 Übernachtungen (–3,6 Prozent).

Handwerk erzielt im dritten Quartal mehr Umsatz

Das zulassungspflichtige Handwerk in Rheinland-Pfalz erzielte im dritten Quartal 2013 mehr Umsatz als im entsprechenden Vorjahreszeitraum. Nach vorläufigen Berechnungen stiegen die Umsätze um 0,6 Prozent. Ein Umsatzplus von 5,4 Prozent konnte das Lebensmittelgewerbe verzeichnen. Im Bauhauptgewerbe sowie im Gesundheitsgewerbe stiegen die Umsätze um 4,7 bzw. 4,1 Prozent.

Die Zahl der Beschäftigten verringerte sich gegenüber dem Vorjahresquartal insgesamt um 1,7 Prozent. Die größten Rückgänge verzeichneten das Lebensmittelgewerbe sowie die Handwerke für den gewerblichen Bedarf mit jeweils –2,1 Prozent.

Deutschlandweit stiegen im gleichen Zeitraum die Umsätze im zulassungspflichtigen Handwerk um 1,9 Prozent, die Beschäftigtenzahl ging um ein Prozent zurück.

Verfügbares Einkommen 2011 deutlich gestiegen

Im Jahr 2011 ist das verfügbare Einkommen der privaten Haushalte in Rheinland-Pfalz deutlich gestiegen. Mit insgesamt knapp 82,9 Milliarden Euro lag der Wert rund 2,4 Milliarden Euro bzw. drei Prozent über dem des Vorjahres. Da sich die Einwohnerzahl des Landes gegenüber 2010 leicht verringerte, nahm der Pro-Kopf-Wert noch etwas stärker zu (+3,2 Prozent). Im Landesdurchschnitt standen jedem Einwohner 20 712 Euro für Konsumzwecke oder zum Sparen zur Verfügung.

Seit dem Jahr 2000 stieg das Pro-Kopf-Einkommen in den Landkreisen im Mittel stärker (+32 Prozent) als in den kreisfreien Städten (+23 Prozent). Beeinflusst wird diese unterschiedliche Entwicklung nicht nur durch die Veränderung des verfügbaren Einkommens selbst (kreisfreie Städte: +25 Prozent, Landkreise:

+30 Prozent), sondern auch durch die der Einwohnerzahl. So ist die Bevölkerung in der Gesamtheit der kreisfreien Städte im Zeitraum von 2000 bis 2011 gestiegen (+1,9 Prozent), insbesondere durch deutliche Zunahmen in den Universitätsstädten Mainz, Trier und Landau, während die Einwohnerzahl in der Summe der Landkreise zurückging (–1,6 Prozent).

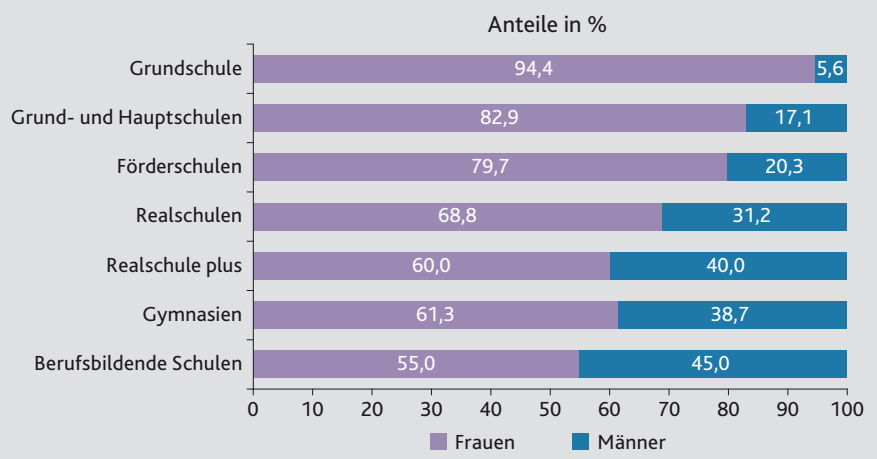
Weniger Teilnehmerinnen und Teilnehmer in der Lehrkräfteausbildung

An den 25 rheinland-pfälzischen Studienseminaren ist ein deutlicher Rückgang der Teilnahmezahlen festzustellen. Diese Einrichtungen bereiteten im Oktober dieses Jahres 1 738 Frauen und 737 Männer auf die zweite Lehramtsprüfung vor. Das waren 285 Personen bzw. zehn Prozent weniger als im Oktober 2012.

Deutlich gesunken auf 0,6 Prozent ist der Anteil der sogenannten Seiteneinsteigerinnen und Seiteneinsteiger (14 Personen). Diese Akademikerinnen und Akademiker werden für jene Fächer weiterqualifiziert, für die der Bedarf nicht über grundständig ausgebildete Lehrkräfte gedeckt werden kann. Ihr Anteil hatte im Jahr 2010 einen Höchststand von 8,1 Prozent erreicht und ist seither rückläufig.

Die meisten der insgesamt 2 475 Studienseminarteilnehmerinnen und -teilnehmer wurden für den Einsatz an Gymnasien (38 Prozent), an Grundschulen (19 Prozent) sowie an berufsbildenden Schulen (13 Prozent) ausgebildet. Die zurzeit auslaufenden

Erfolgreiche Abschlussprüfungen[1] an Studienseminaren vom 1. August 2012 bis 31. Juli 2013 nach Lehramt und Geschlecht



1 Einschließlich Seiten- und Quereinsteiger/-innen.

Bildungsgänge für das Lehramt an Realschulen sowie für das an Grund- und Hauptschulen besuchten noch 16 Prozent der angehenden Lehrerinnen und Lehrer. Damit folgt die Lehrkräfteausbildung der Schulstrukturreform des Jahres 2009, mit der die neue Realschule plus eingeführt und die Abschaffung aller Real- und Hauptschulen zum Schuljahr 2013 festgeschrieben wurde.

In der Zeit vom 1. August 2012 bis 31. Juli 2013 schlossen 1 548 Personen ihre Lehrerausbildung erfolgreich mit dem zweiten Staatsexamen ab. Die Mehrzahl der neuen Lehrkräfte sind weiblich (71 Prozent); am höchsten ist der Frauenanteil im Lehramt für Grundschulen (94 Prozent).

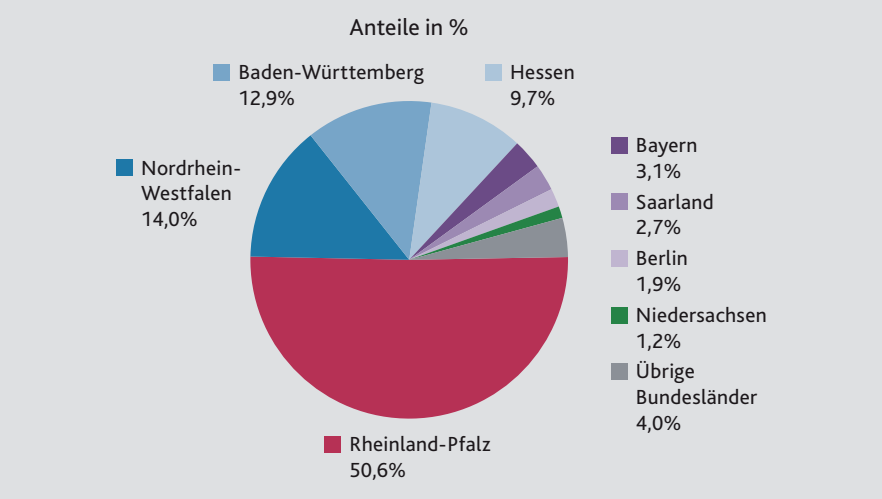
Rheinland-Pfälzerinnen und Rheinland-Pfälzer studieren oft heimatnah

Mehr als die Hälfte der Studierenden mit Hochschulzugangsberechtigung aus Rheinland-Pfalz wählte eine Hochschule im Land. Im Wintersemester 2012/13 waren deutschlandweit 108 581 Studierende eingeschrieben, die ihre Studienberechtigung in Rheinland-Pfalz erlangt hatten. Mehr als die Hälfte von ihnen besuchte eine Hochschule in Rheinland-Pfalz (51 Prozent). Weitere 39 Prozent studierten in den Nachbarländern Nordrhein-Westfalen (14 Prozent), Baden-Württemberg (13 Prozent), Hessen (9,7 Prozent) und dem Saarland (2,7 Prozent).

An den rheinland-pfälzischen Hochschulen stellten die Landeskinder einen Anteil von 45 Prozent. Ebenfalls viele der insgesamt 121 068 Studierenden in Rheinland-Pfalz kamen aus Hessen (15 777), Nordrhein-Westfalen (11 472) und Baden-Württemberg (10 841). Aus dem Ausland stammten 8 222 der angehenden Akademikerinnen und Akademiker.

Die größten innerdeutschen Wanderungsüberschüsse erzielte Rheinland-Pfalz im Wintersemester 2012/13

Studierende mit Studienberechtigung aus Rheinland-Pfalz im Wintersemester 2012/13 nach Studienort



gegenüber dem Saarland (+5 624) und Hessen (+5 293). Die größten Wanderungsdefizite wurden gegenüber Nordrhein-Westfalen (–3 740) und Baden-Württemberg (–3 173) verzeichnet. Insgesamt ergibt sich für Rheinland-Pfalz hinsichtlich der „Studierendenwanderung" zwischen den Bundesländern ein Überschuss von 4 265 Studierenden. Im Wintersemester 2011/12 lag dieser Wert bei 5 477.

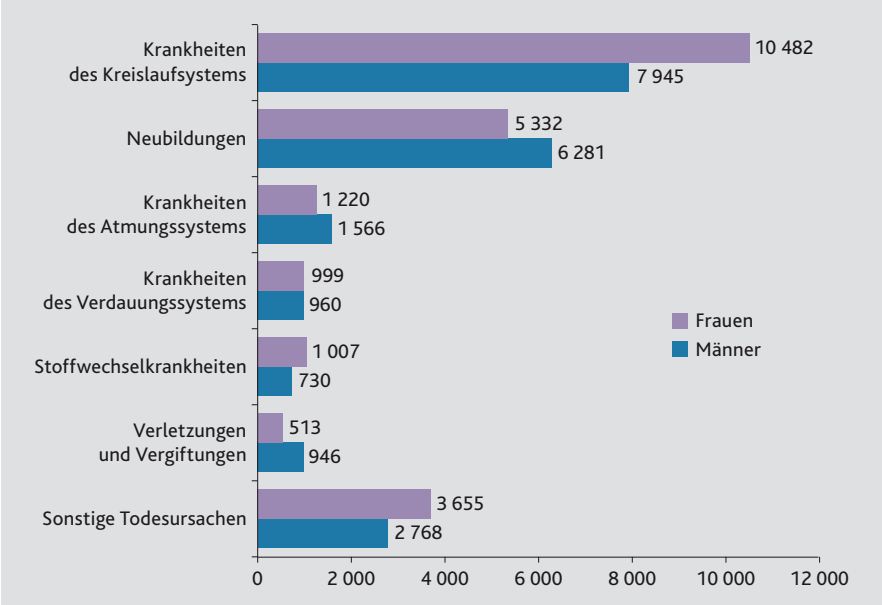
Herz-Kreislauf-Erkrankung ist häufigste Todesursache

Im Jahr 2012 starben insgesamt 44 404 Menschen aus Rheinland-Pfalz, 23 209 Frauen und 21 195 Männer. Die mit Abstand häufigste Todesursache (42 Prozent) waren Herz-Kreislauf-Erkrankungen, wobei nahezu 89 Prozent der daran Verstorbenen 70 Jahre oder älter waren. Wegen des deutlich höheren Frauenanteils unter der älteren Bevölkerung war auch die Zahl der an Herz-Kreislauf-Erkrankungen gestorbenen Frauen mit 10 482 deutlich größer als die der Männer (7 945).

Zweithäufigste Todesursache waren mit 26 Prozent die Neubildungen. Bei 11 613 Menschen führten die verschiedenen Formen dieser Krankheit zum Tode. Zu den Neubildungen zählen in erster Linie (96 Prozent) die bösartigen Neubildungen (Krebs). An Neubildungen starben mehr Männer (6 281) als Frauen (5 332). Der Anteil der über 70-Jährigen lag bei dieser Todesursache mit 67 Prozent deutlich unter deren Anteil an allen Gestorbenen (79 Prozent). Jeder zweite Krebssterbefall ging auf eine bösartige Neubildung der Verdauungsorgane (3 488) oder der Atmungsorgane (2 406) zurück.

Die weiteren Todesursachen traten deutlich seltener auf. An Krankheiten des Atmungssystems starben 2 786 Menschen (sechs Prozent). Männer (1 566) waren hier häufiger betroffen als Frauen (1 220). Krankheiten des Verdauungssystems führten bei 1 959 Verstorbenen zum Tod (fünf Prozent). Hieran starben Frauen und Männer etwa gleich häufig (999 gegenüber 960). Stoffwechselerkrankungen waren für 1 737 Menschen die

Gestorbene 2012 nach Todesursachen und Geschlecht



für den Tod maßgebliche Krankheit. Dabei handelt es sich zum weitaus größten Teil um die im Volksmund als Zuckerkrankheit bezeichnete Diabetes mellitus. An einer Verletzung oder Vergiftung starben 1 459 Personen, 946 Männer und 513 Frauen. Darunter waren 502 Menschen (374 Männer und 128 Frauen), die aus eigenem Entschluss ihrem Leben ein Ende setzten.

Entbindung ist häufigster Grund für Krankenhausaufenthalte

Im Jahr 2012 verzeichneten die rheinland-pfälzischen Krankenhäuser 30 290 Entbindungen in Krankenhäusern. Die meisten Kinder gehen als gesunde Neugeborene in die Krankenhausdiagnosestatistik ein; damit ist dies auch die am häufigsten gestellte Diagnose im Rahmen eines Krankenhausaufenthalts.

Die zweithäufigste Diagnose betrifft die Herzinsuffizienz. Von den insgesamt fast 984 000 Krankenhauspatientinnen und -patienten wurden 21 219 mit dieser Diagnose behandelt. Davon waren überwiegend ältere Menschen betroffen. So waren mehr als 83 Prozent schon 70 Jahre oder älter. Frauen (11 204) wurden häufiger aus diesem Grund stationär im Krankenhaus behandelt als Männer (10 015). Die Ursache hierfür ist der höhere Frauenanteil in der älteren Bevölkerung, der aus der höheren Lebenserwartung der Frauen resultiert.

Der dritthäufigste Grund für einen Krankenhausaufenthalt ist Alkoholmissbrauch. Mit der Diagnose psychische und Verhaltensstörungen durch Alkohol wurden im vergangenen Jahr 15 310 Menschen vollstationär behandelt. Hier waren Männer (11 086) wesentlich öfter betroffen als Frauen (4 224). Eine Betrachtung nach dem Alter zeigt markante Auffälligkeiten: So ist mehr als die Hälfte der Betroffenen zwischen etwa 40 und 60 Jahre alt. Besonders Männer in einem Alter von Mitte 40 bis Mitte 50 finden sich oft aus diesem Grund im Krankenhaus wieder.

Aber auch junge Menschen müssen wegen akutem Alkoholmissbrauch ins Krankenhaus eingeliefert werden. So wurden im vergangenen Jahr 1 746 Kinder und Jugendliche im Alter von 10 bis 19 Jahren aus diesem Grund stationär behandelt. Die Zahl der Jungen (1 117) war erheblich größer als die der Mädchen (629). Besonders häufig waren 15- bis 18-jährige Jungen (833) betroffen.

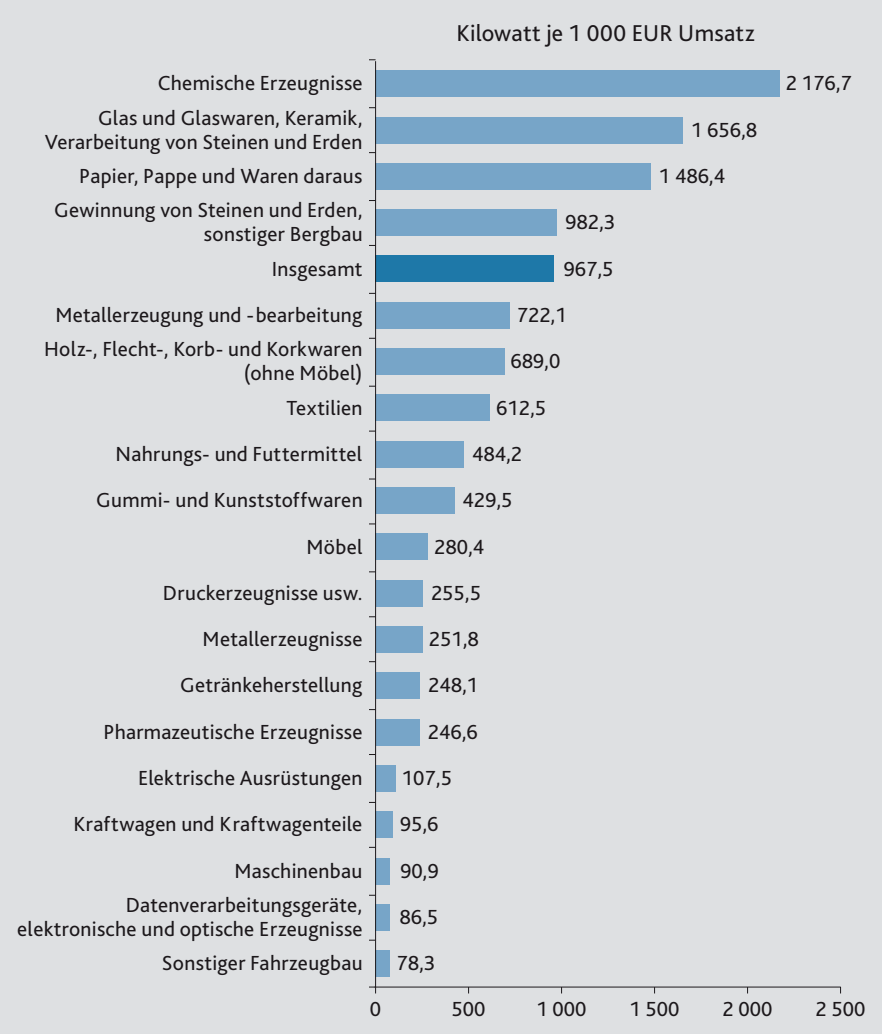
Akute alkoholbedingte stationäre Behandlungsfälle 2012 nach Alter und Geschlecht

Leicht erhöhter Energieverbrauch der Industrie

Fast 86 800 Gigawattstunden Energie benötigte die rheinland-pfälzischen Industrie im Jahr 2012, das waren 1,2 Prozent mehr als im Vorjahr. Im Vergleich zum Durchschnitt der Jahre 2007 bis 2011 wurden 4,8 Prozent mehr verbraucht.

Von den 1,15 Millionen Gigawattstunden Energie, die die Industrie deutschlandweit verbrauchte, entfielen 7,8 Prozent auf Rheinland-Pfalz. Zum Vergleich: Der Anteil des Landes am deutschen Bruttoinlandsprodukt lag 2012 bei 4,5 Prozent. Darin spiegelt sich die große Bedeutung der chemischen Industrie für Rheinland-Pfalz wider. Rund 71 Prozent der von der rheinland-pfälzischen Industrie verbrauchten Energie entfielen auf diesen Wirtschaftszweig. Bundesweit kommt die chemische Industrie nur auf einen Anteil von 31 Prozent. Sie benötigte in Rheinland-Pfalz zur

Energieverbrauch im verarbeitenden Gewerbe sowie im Bergbau und der Gewinnung von Steinen und Erden 2012 nach ausgewählten Wirtschaftszweigen



Erzielung von 1 000 Euro Umsatz fast 2 200 Kilowattstunden Energie. Der Durchschnittswert für die Industrie insgesamt lag im Jahr 2012 bei knapp 1 000 Kilowattstunden. Zu berücksichtigen ist hierbei, dass insbesondere die chemische Industrie einen beachtlichen Teil der Energieträger nicht energetisch, sondern als Ausgangsstoff für Produkte nutzt. Mehr als ein Drittel des Energieverbrauchs der Industrie in Rheinland-Pfalz entfällt auf diese Verwendung.

Wichtigster Energieträger der rheinland-pfälzischen Industrie ist Erdgas. Auf ihn entfielen rund 46 Prozent des Energieverbrauchs (39 500 Gigawattstunden). Mineralöle bzw. Mineralölprodukte trugen 28 Prozent bei (24 400 Gigawattstunden). Der Bedarf an Strom belief sich auf 14 700 Gigawattstunden, was einem Anteil von 17 Prozent entsprach. Fast 47 Prozent des Stroms wurde von der Industrie in eigenen Kraftwerken erzeugt.

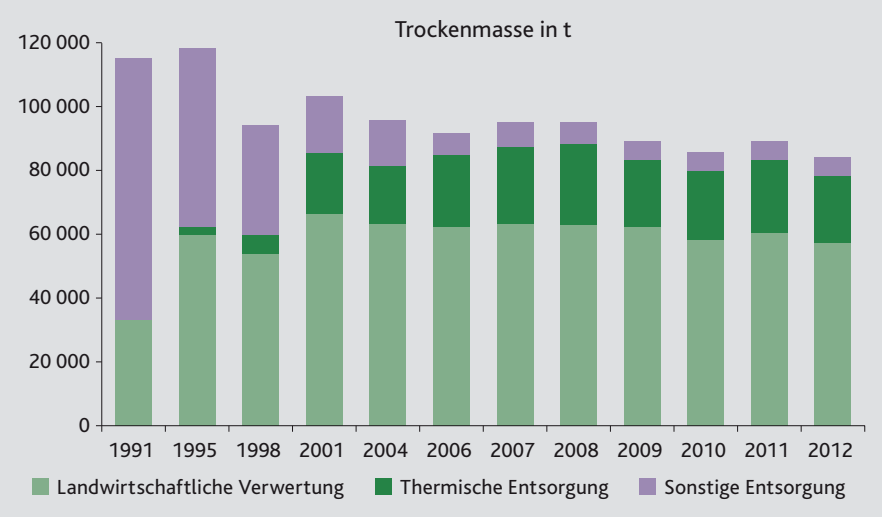
84 300 Tonnen Klärschlamm in kommunalen Anlagen

Bei der Abwasserreinigung fielen in den kommunalen Kläranlagen im Jahr 2012 rund 84 300 Tonnen Klärschlamm an (gemessen als Trockenmasse). Etwa zwei Drittel dieser Menge wurden auf landwirtschaftlichen Flächen ausgebracht. Die enthaltenen Nährstoffe, wie Stickstoff oder Phosphate, werden so sinnvoll genutzt und ersetzen entsprechende Düngemittel. Um eine Schädigung der Böden auszuschließen, unterliegt die Ausbringung strengen gesetzlichen Regelungen. Ein weiteres Viertel des Klärschlamms wurde thermisch entsorgt. Der Rest wurde sonstigen stofflichen Verwertungsformen zugeführt, u. a. im Landschaftsbau oder in Vererdungsanlagen.

Im langjährigen Vergleich ist ein Rückgang der Klärschlammmenge zu verzeichnen. Im Jahr 1991 fielen noch fast 115 000 Tonnen an. Ein wichtiger Grund für diese Entwicklung ist die geringere Menge an Zuschlagstoffen, die den Klärschlämmen zur Stabilisierung beigegeben werden. Gegenüber dem Jahr 2011 nahm die Klärschlammmenge um 5,4 Prozent ab.

Bundesweit war im Jahr 2011 ein Klärschlammaufkommen von 1,95 Millionen Tonnen zu verzeichnen. Der wichtigste Entsorgungsweg war die thermische Verwertung; rund 55 Prozent des angefallenen Klärschlamms wurden verbrannt. In der Landwirtschaft wurden nur 29 Prozent genutzt. Der im Landschaftsbau – z. B. zur Rekultivierung – eingesetzte

Klärschlammentsorgung der öffentlichen Kläranlagen 1991–2012 nach Entsorgungswegen



Anteil lag bundesweit bei 13 Prozent, in Rheinland-Pfalz waren es gut drei Prozent.

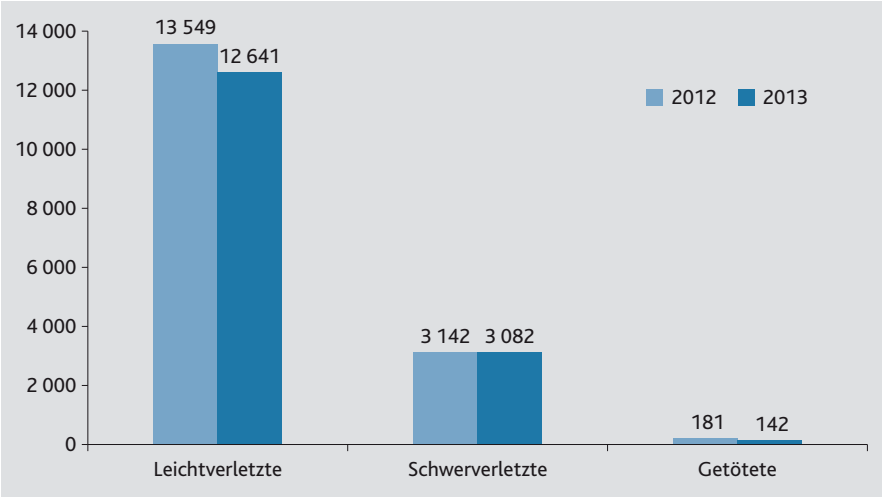
Die Verwertung des Klärschlamms stellt sich in Rheinland-Pfalz regional sehr unterschiedlich dar. Während der in den kreisfreien Städten Koblenz oder Landau anfallende Klärschlamm ausschließlich in der Landwirtschaft verwendet wird, setzen Mainz und Speyer allein auf die thermische Verwertung. Für Ludwigshafen und Frankenthal liegen keine Angaben vor. Hier wird das kommunale Abwasser in den Anlagen industrieller Betriebe behandelt. In den Landkreisen reicht die Spanne der Verwertung in der Landwirtschaft von 100 Prozent in den Landkreisen Ahrweiler, Alzey-Worms, Bernkastel-Wittlich, Donnersbergkreis, Südliche Weinstraße und Südwestpfalz bis zu 31 Prozent im Westerwaldkreis.

Zahl der Verkehrstoten rückläufig

Auf rheinland-pfälzischen Straßen verloren im Zeitraum von Januar bis Oktober 2013 bei Straßenverkehrsunfällen 142 Menschen ihr Leben, dies waren 39 bzw. 21,5 Prozent weniger als im gleichen Vorjahreszeitraum. Die Zahl der Schwerverletzten ging um 1,9 Prozent auf 3 082 zurück. Leicht verletzt wurden 12 641 Personen, was einem Rückgang von 6,7 Prozent entspricht.

Insgesamt registrierte die Polizei in den ersten zehn Monaten des Jahres 2013 auf rheinland-pfälzischen Straßen 109 891 Verkehrsunfälle und damit 152 (0,1 Prozent) weniger als im gleichen Zeitraum des vergangenen Jahres.

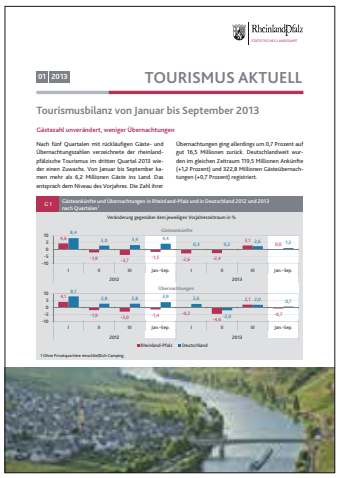
Verunglückte im Straßenverkehr von Januar bis Oktober 2012 und 2013



Aus der amtlichen Statistik

Neues Veröffentlichungformat: Tourismus aktuell

Mit der Veröffentlichung „Tourismus aktuell“ erweitert das Statistische Landesamt Rheinland-Pfalz sein Informationsangebot. „Ziel dieser Veröffentlichung ist es, mit Grafiken und kurzen Kommentierungen vierteljährlich einen Überblick über die Entwicklung der Gäste und Übernachtungszahlen in Rheinland-Pfalz und in Deutschland zu geben,“ erklärt Präsident Jörg Berres. Neben den Daten für Rheinland-Pfalz und seinen neun Tourismusregionen enthält die Publikation Ergebnisse der anderen Bundesländer sowie ausgewählter deutscher Fremdenverkehrsgebiete. So werden die rheinland-pfälzischen Regionen Mittelgebirgslandschaften wie dem Schwarzwald oder dem Harz gegenübergestellt. Außerdem wird beleuchtet, wie sich der Tourismus in rheinland-pfälzischen Weinregionen im Vergleich zu den Weingegenden anderer Bundesländer entwickelt.

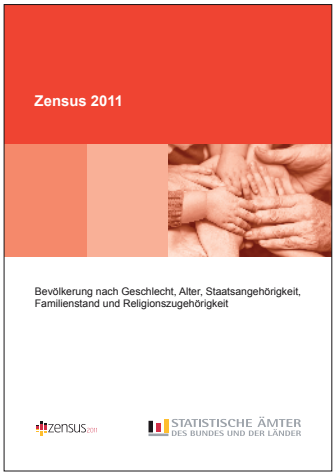


Die als PDF-Datei zum Herunterladen angebotene Publikation stellt zugleich den Start einer neuen Schriftenreihe dar, die sukzessive auf weitere häufig nachgefragte Themenbereiche ausgeweitet werden soll. „Wir kommen damit dem Wunsch nach kompakten und anschaulich aufbereiteten Informationen nach“, so Berres. Die jeweils neueste Ausgabe von „Tourismus aktuell“ finden Sie unter www.statistik.rlp.de/wirtschaft/tourismus

Zensus 2011:
Publikation bietet Wissenswertes zur Bevölkerung für alle Landkreise und kreisfreien Städte in Deutschland

In Deutschland lebten am Zensusstichtag, dem 9. Mai 2011, 80,2 Millionen Menschen, rund vier Millionen davon in Rheinland-Pfalz. Insgesamt verteilt sich die Bevölkerung in Deutschland auf 111 kreisfreie Städte und 301 Landkreise. Der mit rund 50 000 Einwohnern kleinste Landkreis – Lüchow-Dannenberg in Niedersachsen – zählt rund 12 000 Personen weniger als der Landkreis Vulkaneifel, der kleinste in Rheinland-Pfalz. Größter Landkreis bundesweit ist die Region Hannover mit rund 1,1 Millionen Einwohnern. Bei den kreisfreien Städten reicht die Spannweite von 34 200 in Zweibrücken bis 3,3 Millionen in der Bundeshauptstadt Berlin, die zugleich Bundesland ist. Rechnerisch müssen sich in Deutschland jeweils rund zwei Personen die Fläche eines Fußballfeldes teilen. Die geringste Bevölkerungsdichte weist der Landkreis Mecklenburg-Strelitz (Mecklenburg-Vorpommern) mit 36 Personen pro Quadratkilometer auf, die höchste die bayerische Landeshauptstadt München (4 340).

Diese und viele weitere Informationen aus der jüngsten Volkszählung enthält die Broschüre „Zensus 2011 – Bevölkerung nach Geschlecht, Alter, Staatsangehörigkeit, Familienstand und Religionszugehörigkeit“, die als Gemeinschaftsveröffentlichung der Statistischen Ämter des Bundes und der Länder unter der Federführung des Statistischen Landesamtes Rheinland-Pfalz herausgegeben wurde.



In dieser Publikation werden zentrale Ergebnisse der Zählung in tabellarischer, grafischer und kartografischer Form aufbereitet und textlich kommentiert. Insbesondere über die Verbindung der thematischen Karten mit dem Tabellenanhang erhalten die Leser einen schnellen Überblick, wie sich die Bevölkerung zwischen aber auch innerhalb der Bundesländer hinsichtlich ihrer demografischen Merkmale unterscheidet.

Die Publikation kann unter www.statistik.rlp.de kostenfrei als PDF-Datei heruntergeladen werden. Neben der Broschüre finden sich dort viele weitere Informationen und Ergebnisse aus dem Zensus 2011 in Rheinland-Pfalz.

Ein zusätzliches Angebot bietet die von den Statistischen Ämtern des Bundes und der Länder gemeinsam betriebene Zensusdatenbank unter ergebnisse.zensus2011.de, aus der eine Vielzahl von Bundes-, Länder-, Kreis- und Gemeindedaten abgerufen werden können.

Verbraucherpreise im Dezember 2013

Der Verbraucherpreisindex für Rheinland-Pfalz lag im Dezember 2013 um 1,4 Prozent über dem Niveau des Vorjahresmonats. Damit ist die Inflationsrate im Vergleich zu den Vormonaten wieder etwas gestiegen. Gleichwohl liegt sie noch deutlich unter der für die Geldpolitik wichtigen Zwei-Prozent-Marke.

Bei den Energiepreisen waren – wie in den vergangenen Monaten – unterschiedliche Entwicklungen festzustellen. Während sich Kraftstoffe im Vergleich zum Dezember 2012 um 3,1 Prozent verbilligten (Superbenzin: –2,7 Prozent; Diesel: –4,3 Prozent), erhöhten sich die Preise für Haushaltsenergie um 2,3 Prozent. Letzteres ist vor allem auf die deutlich gestiegenen Strompreise zurückzuführen (+9,3 Prozent). Insgesamt blieben die Energiepreise gegenüber dem Vorjahresmonat nahezu konstant (+0,3 Prozent).

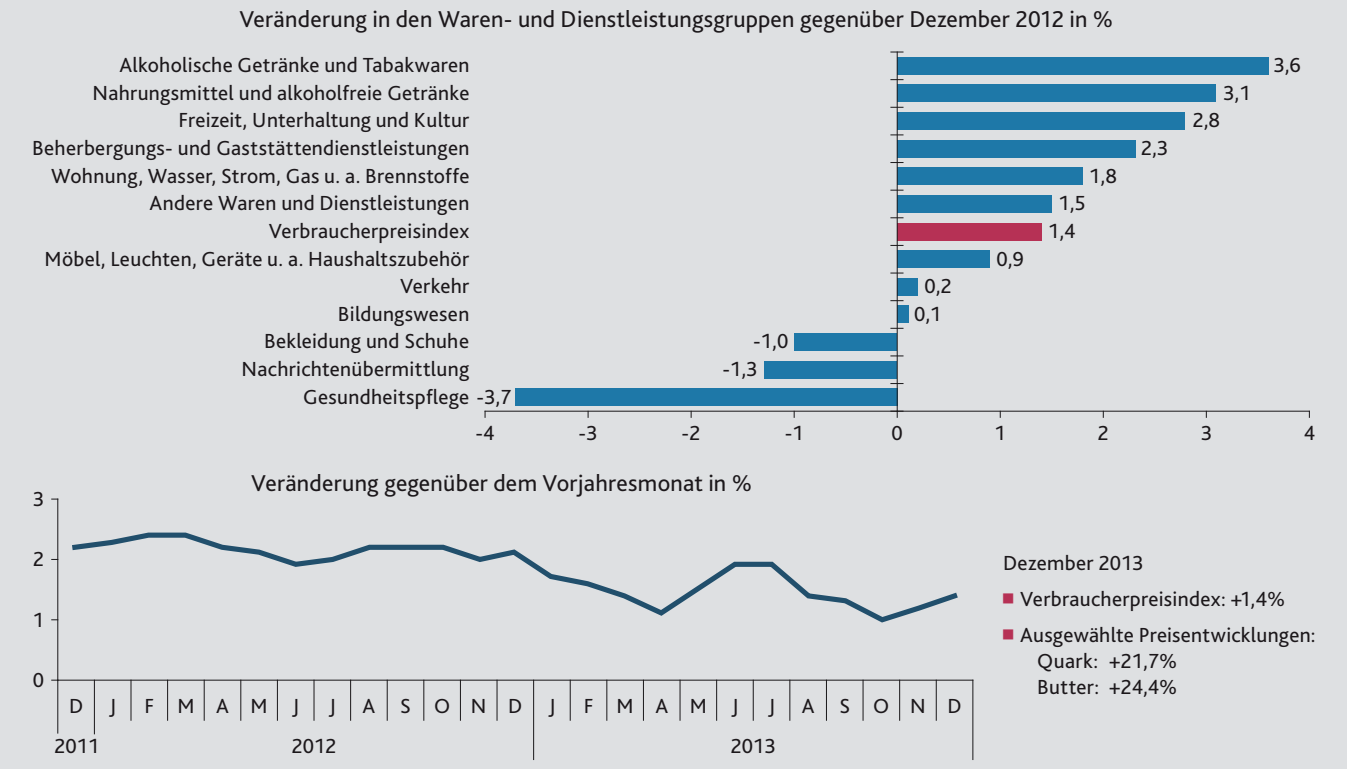
Nahrungsmittel und alkoholfreie Getränke verteuerten sich binnen Jahresfrist um 3,1 Prozent. Preistreiber waren neben Speisefetten und -ölen (+12 Prozent) vor allem Molkereiprodukte und Eier (+8,8 Prozent) sowie Obst (+6,7 Prozent) und Gemüse (+4,6 Prozent). So lagen beispielsweise die Preise für Butter 24 Prozent und für Quark 22 Prozent höher als im Dezember 2012. Gegenüber November 2013 stieg der Verbraucherpreisindex um 0,6 Prozent. Neben gestiegenen Preisen für Nahrungsmittel und alkoholfreie Getränke (+1,6 Prozent) haben vor allem saisonal bedingte Preiserhöhungen in der Hauptgruppe Freizeit, Unterhaltung und Kultur (+2,5 Prozent) zu dieser Entwicklung beigetragen. Gegenüber dem Vormonat verbilligt haben sich hingegen Bekleidung und Schuhe (–1,9 Prozent).

Verbraucherpreisindex

Der Verbraucherpreisindex misst die durchschnittliche Preisveränderung der Waren und Dienstleistungen, die von privaten Haushalten für Konsumzwecke gekauft werden. Berücksichtigt werden Güter des täglichen Bedarfs, Mieten, langlebige Gebrauchsgüter und Dienstleistungen. Der Verbraucherpreisindex dient als Indikator für die Beurteilung der Geldwertstabilität und als Inflationsmaßstab.

Rund um die Monatsmitte erheben in Rheinland-Pfalz in elf Berichtsgemeinden 17 Preisermittler im Auftrag des Statistischen Landesamtes in rund 2 000 Berichtsstellen (z. B. Kaufhäuser) gut 20 000 Einzelpreise. Dabei werden die Preisveränderungen von rund 700 genau beschriebenen Waren und Dienstleistungen erfasst. Die Preisveränderungen werden gemäß der Verbrauchsbedeutung, die den Waren und Dienstleistungen bei den Ausgaben der privaten Haushalte zukommt, im Preisindex berücksichtigt.

Verbraucherpreisindex im Dezember 2013

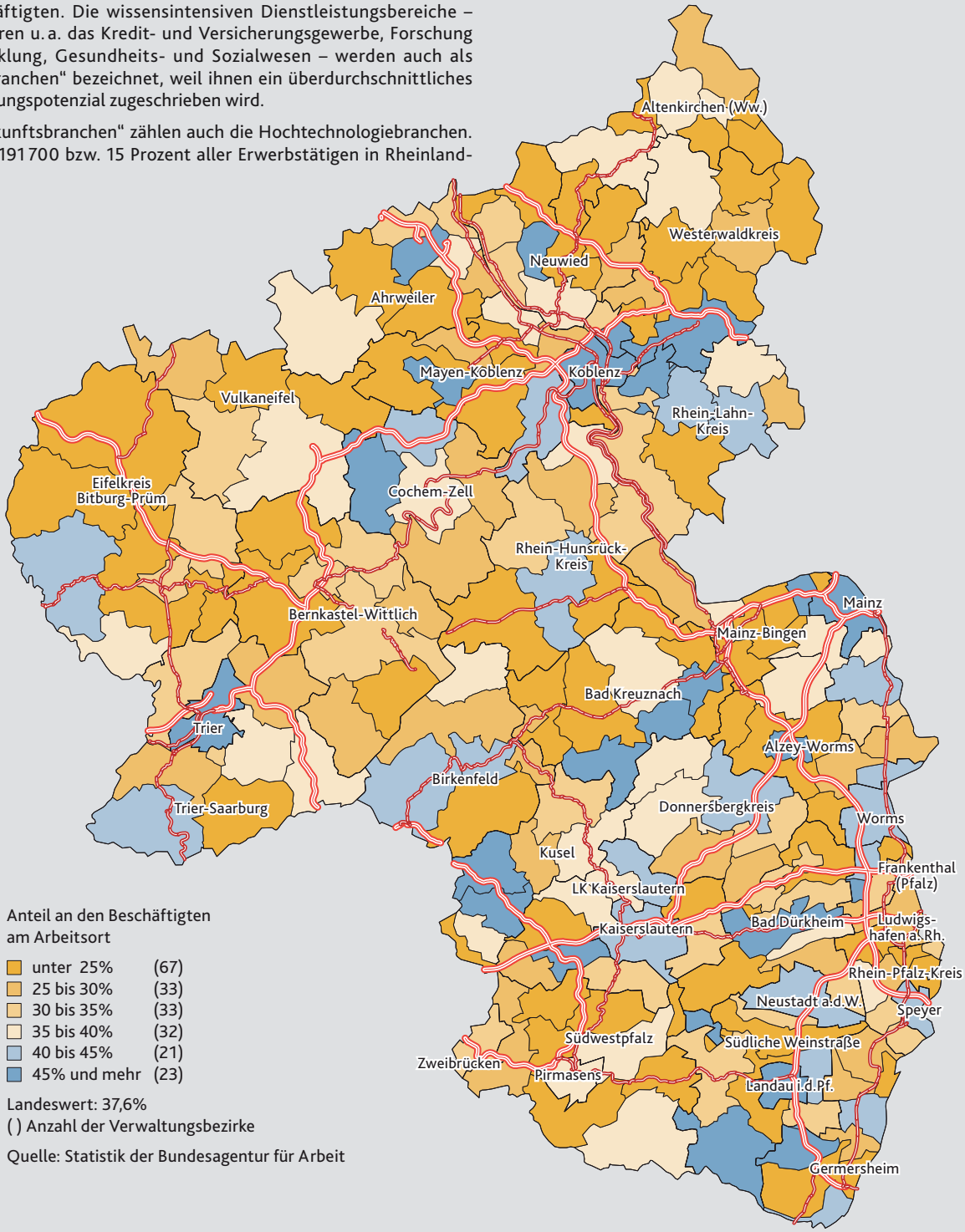


Beschäftigte in den wissensintensiven Dienstleistungsbranchen am 30. Juni 2012 nach Verwaltungsbezirken

Viele Beschäftigte in „Zukunftsbranchen" tätig

Im Juni 2012 waren in Rheinland-Pfalz rund 475 400 Personen in wissensintensiven Dienstleistungsbereichen beschäftigt, das waren 38 Prozent aller Beschäftigten. Die wissensintensiven Dienstleistungsbereiche – hierzu gehören u. a. das Kredit- und Versicherungsgewerbe, Forschung und Entwicklung, Gesundheits- und Sozialwesen – werden auch als „Zukunftsbranchen" bezeichnet, weil ihnen ein überdurchschnittliches Wertschöpfungspotenzial zugeschrieben wird.

Zu den „Zukunftsbranchen" zählen auch die Hochtechnologiebranchen. Hier waren 191 700 bzw. 15 Prozent aller Erwerbstätigen in Rheinland-Pfalz tätig.



Anteil an den Beschäftigten am Arbeitsort

- unter 25% (67)
- 25 bis 30% (33)
- 30 bis 35% (33)
- 35 bis 40% (32)
- 40 bis 45% (21)
- 45% und mehr (23)

Landeswert: 37,6%
( ) Anzahl der Verwaltungsbezirke

Quelle: Statistik der Bundesagentur für Arbeit

Hochschulen 2012/13

Teil I: Entwicklung der Zahl der Studienberechtigten, Studienanfängerinnen und Studienanfänger, Studierenden sowie Absolventinnen und Absolventen

Von Bettina Link

Die Hochschulen verzeichnen seit gut zehn Jahren einen kräftigen Anstieg der Studierendenzahlen. Ursächlich hierfür sind die demografische Entwicklung und die anhaltend steigenden Studienberechtigtenquoten. Darüber hinaus erhöhen zurzeit die doppelten Abiturjahrgänge in einigen Bundesländern die Studierendenzahlen zusätzlich. Für die Hochschulen ergibt sich damit die Notwendigkeit eines massiven Ausbaus der Studienkapazitäten. Zudem müssen sie ihre Bildungsangebote an eine in Bezug auf Herkunft, Alter und Vorbildung zunehmend heterogener werdende Studierendenschaft anpassen. Die Daten und Kennzahlen der amtlichen Hochschulstatistik geben Hinweise darauf, wie erfolgreich die Hochschulen mit den aktuellen Herausforderungen umgehen.

Zahl der Studierenden seit 2007 um 15 Prozent gestiegen

Zahl der Studierenden auf Rekordniveau

Im Wintersemester 2012/13 erreichte die Zahl der Studierenden in Rheinland-Pfalz einen neuen Höchststand. Mehr als 121 000 Personen absolvierten ein Studium an einer der 19 Hochschulen im Land. Das waren 15 Prozent mehr als fünf Jahre zuvor.

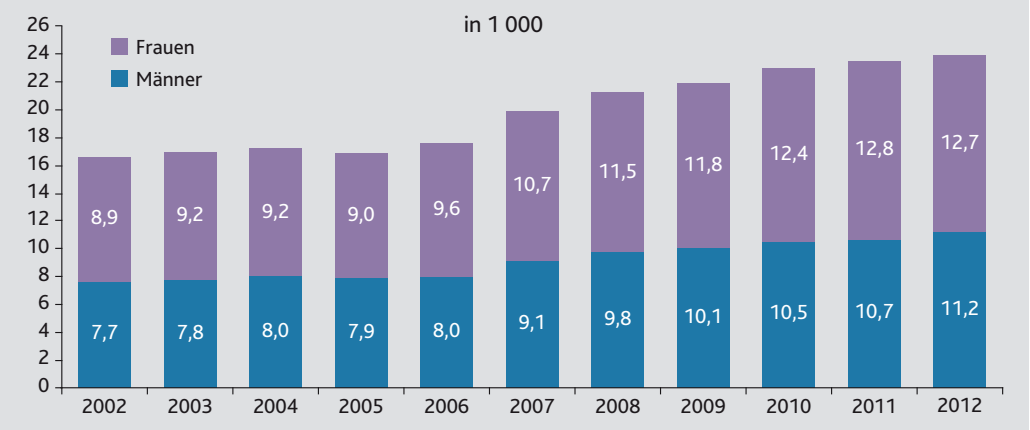
Immer mehr Schülerinnen und Schüler erreichen die Hochschulreife

In den nächsten Jahren ist weiterhin mit einer hohen Studierendenzahl zu rechnen. Das liegt zum einen an der demografischen Entwicklung. So verlassen derzeit die Kinder der geburtenstarken Jahrgänge der 60er-Jahre die weiterführenden Schulen. Zum anderen zeigen sich die Effekte eines geänderten Bildungsverhaltens. Immer mehr Schülerinnen und Schüler eines Altersjahrgangs erreichen einen Schulabschluss, der zur Aufnahme eines Hochschulstudiums berechtigt. Im Jahr 2012 verließen 23 892 Schülerinnen und Schüler die allgemeinbildenden und die berufsbildenden Schulen mit der Studienberechtigung. Das waren 20 Prozent mehr als fünf Jahre zuvor.

Auch Studienberechtigtenquote steigt

Die Studienberechtigtenquote, also der Anteil der Schulentlassenen mit Hochschulzugangsberechtigung an der Bevölkerung im entsprechenden Alter, stieg im selben Zeitraum um zehn Prozentpunkte auf nunmehr 52 Prozent. Zudem sorgen zurzeit doppelte Abiturjahrgänge einiger Bundesländer für eine zusätzliche Erhöhung der Studierendenzahlen.

G 1 Studienberechtigte 2002–2012 nach Geschlecht



19 Prozent mehr Studienanfängerinnen und -anfänger als 2007

Infolge der höheren Studienberechtigtenzahlen stieg auch die Zahl der Studienanfängerinnen und -anfänger. So begannen im Jahr 2012 insgesamt 22 936 Personen ein Hochschulstudium in Rheinland-Pfalz. Das waren gut 19 Prozent mehr als fünf Jahre zuvor. Der Rückgang gegenüber dem Vorjahr hängt vor allem mit den außergewöhnlich hohen Studienanfängerzahlen des Jahres 2011 zusammen, die insbesondere durch die Aussetzung der Wehrpflicht verursacht wurden.

Für die Hochschulen bedeuten die zusätzlichen Studierenden zunächst eine Herausforderung. Vor dem Hintergrund einer alternden Gesellschaft und der absehbar wachsenden Nachfrage nach qualifizierten Arbeitskräften stellen die zukünftigen Akademikerinnen und Akademiker aber auch eine wichtige Grundlage zur Absicherung des gesellschaftlichen Wohlstandes und der Finanzierbarkeit der sozialen Sicherungssysteme dar. Die Akteure der Bildungspolitik sind sich daher einig, dass die Zahl der Hochschulabsolventinnen und -absolventen weiter erhöht werden soll. Der Wissenschaftsrat empfiehlt eine Studienberechtigtenquote von 50 Prozent. Für die Studienanfängerquote wurden 40 Prozent angeraten.[1] Beide Werte sind in Rheinland-Pfalz mittlerweile erreicht. Lediglich die Zielmarke zur Absolventenquote von 35 Prozent wird derzeit noch unterschritten.

Hochschulpakt 2020

Um die Hochschulen für den Studierendenzuwachs zu rüsten, vereinbarten Bund und Länder im Jahr 2007 den Hochschulpakt 2020.

In diesem verpflichtete sich das Land Rheinland-Pfalz zunächst bis 2010 – ausgehend vom Vergleichsjahr 2005 – kumulativ 5 796 zusätzliche Studienanfängerinnen und -anfänger aufzunehmen. Für den Ausbau der Hochschulen investierte das Land bis zum Jahr 2010 rund 28 Millionen Euro aus Bundesmitteln und ebenso viel aus eigenen Mitteln.

Im Jahr 2011 startete die zweite Phase des Hochschulpaktes. Sie zielt darauf ab, in den Jahren 2011 bis 2015 rund 20 000 zusätzliche Studienanfängerinnen und -anfänger an rheinland-pfälzischen Hochschulen aufzunehmen. Auch hier gilt das Bezugsjahr 2005. Hierbei soll der Anteil der Studienanfängerinnen und -anfänger an Fachhoch-

1 Wissenschaftsrat: Empfehlungen zum arbeitsmarkt- und demographiegerechten Ausbau des Hochschulsystems. Berlin 2006.

Aufstockung des „Hochschulpakts 2020"

schulen und in naturwissenschaftlichtechnischen Fächern erhöht werden. Zudem wird mit der zweiten Phase des Hochschulpaktes eine qualitative Weiterentwicklung in den Hochschulen angestrebt. Dies betrifft unter anderem die Sicherung und Entwicklung der Qualität von Studium und Lehre sowie die Förderung von Frauen und der sozialen Vielfalt und Attraktivität der Hochschulen. Für die zweite Hälfte des Hochschulpaktes stehen voraussichtlich insgesamt 200 Millionen Euro aus Bundes- und ebenso viel aus Landesmitteln zur Verfügung.[2] Zum April 2013 einigten sich Bund und Länder in der Gemeinsamen Wissenschaftskonferenz (GWK) auf eine weitere Aufstockung des „Hochschulpakt 2020". Für die Hochschulen in Rheinland-Pfalz stehen damit für die Zeit von 2011 bis 2015 gegenüber der ursprünglichen Planung aus dem Jahr 2009 zusätzliche Bundesmittel in Höhe von rund 160 Millionen Euro zur Verfügung.[3]

Studienanfängerquote steigt auf 49 Prozent

Viele Studierende aus anderen Bundesländern in Rheinland-Pfalz

Die Studienanfängerquote, also der Anteil der Studienanfängerinnen und -anfänger in Rheinland-Pfalz an der gleichaltrigen Bevölkerung des Landes, lag im Jahr 2012 bei 49 Prozent und somit über der von der Bundesregierung angestrebten Quote von 40 Prozent. Dieser im Bundesvergleich überdurchschnittliche Wert geht zu einem wesentlichen Teil auf die Abiturientinnen und Abiturienten anderer Bundesländer zurück, die zum Studium nach Rheinland-Pfalz kommen und ist ein Indiz für die überregionale Attraktivität der rheinland-pfälzischen Hochschulen.

2 Ministerium für Bildung, Wissenschaft, Jugend und Kultur: „Hochschulpakt sichert gute Studienbedingungen – Bologna-Prozess erfolgreich weiterentwickelt". Pressemitteilung vom 28.10.2010.

3 Ministerium für Bildung, Wissenschaft, Jugend und Kultur: „Hochschulen gewinnen zusätzliche Planungssicherheit". Pressemitteilung vom 12.4.2013.

Erläuterungen

Studienberechtigtenquote
Seit dem Berichtsjahr 2006 erfolgt die Berechnung – wie auch bei der Studienanfänger- und der Absolventenquote – nach dem sogenannten Quotensummenverfahren. Das neue Verfahren führt zu belastbareren Ergebnissen, die nicht von Ausreißern in der Bevölkerungsentwicklung beeinflusst werden.

Studienanfängerquote
Die Studienanfängerquote gibt an, wie hoch der Anteil der Studienanfängerinnen und -anfänger an der altersspezifischen Bevölkerung ist. Als regionale Bezugsgröße kann entweder das Land, in dem die Studienberechtigung erworben wurde, oder das Land des Studienortes gewählt werden. Die Berechnung erfolgt nach dem Quotensummenverfahren.

Absolventenquote
Die Absolventenquote gibt an, wie hoch der Anteil der Absolventinnen und Absolventen eines Erststudiums an der altersspezifischen Bevölkerung ist. Die Berechnung erfolgt nach dem Quotensummenverfahren.

Erfolgsquote
Die Erfolgsquote gibt den Anteil der Absolventinnen und Absolventen, die ihr Studium erfolgreich abgeschlossen haben, an den Studienanfängerinnen und -anfängern eines Studienjahres an. Bei der Berechnung werden sowohl Studienfach- und Prüfungsgruppenwechsel als auch die Abschlusswahrscheinlichkeit der im Berichtsjahr noch Studierenden berücksichtigt.

Fach- und Gesamtstudiendauer
Die Fachstudiendauer gibt die durchschnittliche Zahl der Ausbildungssemester an, die in einem bestimmten Studiengang bis zum Abschluss benötigt werden. Die Gesamtstudiendauer bezieht sich auf die Zahl der Semester, die insgesamt im Hochschulsystem verbracht werden.

Bologna-Reform
In der sogenannten Bologna-Erklärung aus dem Jahr 1999 brachten 29 europäische Staaten ihren Willen zum Ausdruck, bis zum Jahr 2010 einen einheitlichen europäischen Hochschulraum zu schaffen. Zu den Zielen gehörte die Etablierung eines einheitlichen Systems gestufter Studiengänge, dessen erste Stufe der berufsqualifizierende Bachelorabschluss ist, an den sich ein Masterstudium anschließen kann.

Weitere Informationen und Erläuterungen zum Bereich der Hochschulstatistik finden Sie in den statistischen Berichten zu:
- Studienanfängerinnen und -anfängern,
- Studierenden, Gasthörerinnen und Gasthörern,
- Abschlussprüfungen,
- Personal- und Personalstellen sowie Habilitationen
- Deutschlandstipendium und
- Hochschulfinanzen

auf den Seiten des Statistischen Landesamtes Rheinland-Pfalz unter www.statistik.rlp.de/staat-und-gesellschaft/bildung

T 1 Studienberechtigte und Studienberechtigtenquote 2002–2012 nach Geschlecht

Jahr	Studienberechtigte			Studienberechtigtenquote (Berechnung nach dem Quotensummenverfahren)		
	insgesamt	Frauen	Männer	insgesamt	Frauen	Männer
	Anzahl			%		
2002	16 623	8 933	7 690	.	.	.
2003	16 912	9 162	7 750	.	.	.
2004	17 194	9 231	7 963	.	.	.
2005	16 861	8 985	7 876	.	.	.
2006	17 631	9 635	7 996	37,7	41,9	33,7
2007	19 855	10 727	9 128	41,3	45,3	37,6
2008	21 201	11 450	9 751	43,8	48,2	39,7
2009	21 881	11 795	10 086	45,3	49,9	40,9
2010	22 967	12 420	10 547	47,7	53,0	42,8
2011	23 488	12 796	10 692	49,8	55,4	44,3
2012	23 892	12 668	11 224	51,7	56,4	47,4

Von den Personen, die ihre Studienberechtigung in Rheinland-Pfalz erlangten, begannen im vergangenen Jahr 42 Prozent ein Studium an einer deutschen Hochschule. Im Vergleich zu den Vorjahren ist, mit Ausnahme des Jahres 2011, ein deutlicher Anstieg der Studierneigung der rheinland-pfälzischen „Landeskinder" festzustellen.

Studium ohne Abitur

Hochschulzugang für „Beruflich Qualifizierte"

Bereits seit Mitte der 90er-Jahre gibt es in Rheinland-Pfalz für Personen ohne Abitur oder Fachhochschulreife vergleichsweise liberale Regelungen zur Aufnahme eines Hochschulstudiums. Angetrieben durch die demografische Entwicklung, den wachsenden Bedarf an Fachkräften sowie durch den Druck internationaler Vergleiche und europäischer Bildungsreformen gewann die Diskussion um den Hochschulzugang für sogenannte „Beruflich Qualifizierte" zunehmend auch auf Bundesebene an Bedeutung. Im Jahr 2009 führte ein Beschluss der Kultusministerkonferenz (KMK) in den meisten Bundesländern zur Öffnung der Hochschulen für Personen mit beruflicher Aufstiegsfortbildung (z. B. Meisterabschluss) sowie für Absolventinnen und Absolventen einer mindestens zweijährigen Berufsausbildung und mehrjähriger Berufserfahrung.[4]

Berufsabschluss mit Notendurchschnitt von mindestens 2,5 nötig

Mit der Novellierung des Landeshochschulgesetzes im Jahr 2010 übernahm Rheinland-Pfalz die Regelungen für beruflich Hochqualifizierte vollständig. Darüber hinaus wurden die Zulassungsvoraussetzungen für Absolventinnen und Absolventen einer Berufsausbildung gelockert. So werden im Land lediglich zwei Jahre Berufserfahrung gefordert, die zudem keine fachliche Nähe zum Studium aufweisen muss. Auch ein Probestudium oder ein Eignungstest sind keine Voraussetzung für die Aufnahme eines (beliebigen) Fachhochschulstudiums oder eines ausbildungsbezogenen wissenschaftlichen Hochschulstudiums. Vorausgesetzt wird allerdings ein Berufsabschluss mit einem Notenschnitt von mindestens 2,5.

Darüber hinaus läuft derzeit noch bis einschließlich Sommersemester 2014 an fünf Fachhochschulen in ausgewählten Studien-

4 Nickel, S. und Duong, S. (Zentrum für Hochschulentwicklung): Studieren ohne Abitur: Monitoring der Entwicklungen in Bund, Ländern und Hochschulen. Gütersloh 2012.

T 2 Eckdaten zu Studierenden und Studienanfängern 2002–2012 nach Geschlecht

Jahr[1]	Hochschulstandort Rheinland-Pfalz						Studienanfängerquote[2]					
	Studierende			Studienanfänger			am Hochschulstandort Rheinland-Pfalz			der rheinland-pfälzischen Studierenden in Deutschland		
	insgesamt	Frauen	Männer	insgesamt	Frauen	Männer	insgesamt	Frauen	Männer	insgesamt	Frauen	Männer
	Anzahl						%					
2002	91 123	45 522	45 601	17 841	9 484	8 357	.	.	.	.	.	.
2003	96 139	47 821	48 318	18 030	9 033	8 997	.	.	.	.	.	.
2004	99 138	49 431	49 707	17 807	8 979	8 828	.	.	.	.	.	.
2005	101 845	50 770	51 075	17 535	8 931	8 604	38,3	39,7	37,0	30,4	29,6	31,2
2006	103 156	51 723	51 433	17 725	9 404	8 321	.	.	.	.	.	.
2007	105 630	53 396	52 234	19 222	10 158	9 064	.	.	.	.	.	.
2008	107 116	54 181	52 935	20 004	10 427	9 577	.	.	.	.	.	.
2009	109 478	55 438	54 040	20 842	10 926	9 916	43,3	46,2	40,5	35,3	35,7	35,0
2010	113 069	57 405	55 664	22 161	11 667	10 494	46,0	49,5	42,7	38,0	38,2	37,8
2011	117 105	58 654	58 451	24 180	11 689	12 491	50,6	50,0	51,2	43,9	40,8	46,9
2012	121 068	60 909	60 159	22 936	11 960	10 976	48,8	52,2	45,7	41,6	41,6	41,6

1 Studienanfängerinnen und -anfänger: Jahr; Studierende: Wintersemester. – 2 Revidierte Zahlen: Zuordnung der altersspezifischen Bevölkerung über das Geburtsjahr (anstelle Alter).

gängen ein Modellversuch. Für diese Studiengänge wird bei Studieninteressierten im Anschluss an eine Berufsausbildung auf die sonst geforderte zweijährige Berufserfahrung verzichtet. Dem Studium muss eine umfassende Beratung durch die Hochschule vorausgehen.

Wirtschaftswissenschaften am häufigsten gewählt

Im Wintersemester 2012/13 waren an den rheinland-pfälzischen Hochschulen 1 571 Personen eingeschrieben, die ihre Hochschulzugangsberechtigung über eine entsprechende berufliche Ausbildung oder Tätigkeit erlangt hatten. Gut die Hälfte dieser Studierenden absolvierte Fächer der Studienbereiche „Wirtschaftswissenschaften" (331), „Sozialwesen" (250), „Maschinenbau und Verfahrenstechnik" (149) sowie „Erziehungswissenschaften" (136).

Die meisten beruflich qualifizierten Studierenden gab es an der Universität Mainz sowie an den Hochschulen in Koblenz und Ludwigshafen.

Umsetzung der Bologna-Reform nahezu abgeschlossen

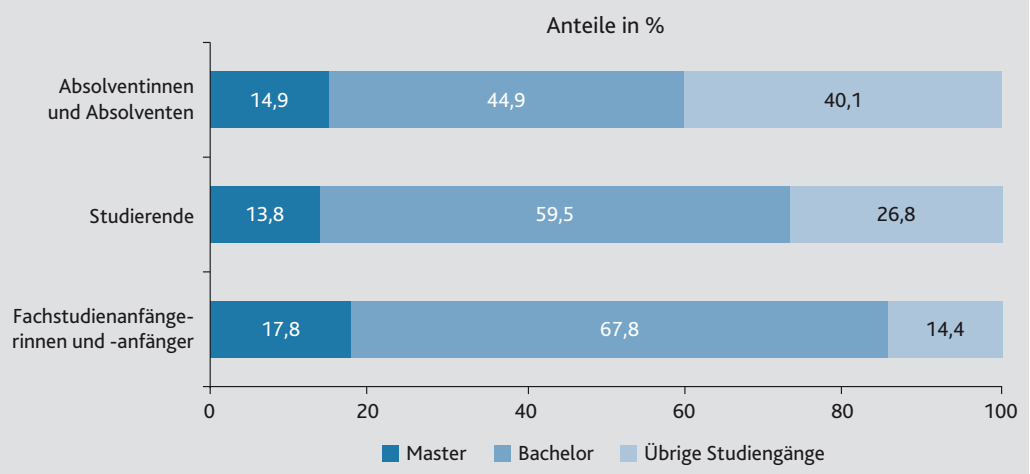
Großteil der Studiengänge auf Bachelor- und Mastersystem umgestellt

Die infolge der Bologna-Erklärung begonnene Umstellung der Studiengänge auf ein zweistufiges System aus Bachelor- und Master-Studiengängen ist nahezu umgesetzt. Im Wintersemester 2012/13 waren nach Angaben der Hochschulrektorenkonferenz 97 Prozent aller Studiengänge in Rheinland-Pfalz auf das neue Bachelor- und Mastersystem umgestellt (Deutschland: 87 Prozent).[5] Nicht umgestellt wurden vor allem Studiengänge die zum Staatsexamen führen, insbesondere in den Studienbereichen Rechtswissenschaft, Humanmedizin und Pharmazie.

Im Jahr 2012 begannen fast neun von zehn Studierenden im ersten Fachsemester ein auf die Erlangung des Bachelor- oder Masterabschlusses ausgerichtetes Studium. Unter den Absolventinnen und Absolventen lag der Anteil der Bachelor- und Masterabschlüsse im Prüfungsjahr 2012 bei 60 Prozent.

5 Statistische Daten zu Studienangeboten an Hochschulen in Deutschland. Studiengänge, Studierende, Absolventen. Bonn 2012.

G 2 Fachstudienanfängerinnen und -anfänger, Studierende sowie Absolventinnen und Absolventen 2012 nach angestrebtem Abschluss



Absolventinnen und Absolventen werden jünger

15 587 Studierende schließen Erststudium erfolgreich ab

Die Zahl der Absolventinnen und Absolventen der rheinland-pfälzischen Hochschulen ist in den vergangenen Jahren ebenfalls merklich gestiegen. Im Prüfungsjahr 2012 – also im Wintersemester 2011/12 und im Sommersemester 2012 – schlossen 15 587 Studierende ein erstes Studium erfolgreich ab. Gegenüber 2007 ist das ein Zuwachs um 39 Prozent. Die Absolventenquote erhöhte sich zum Prüfungsjahr 2012 auf 33 Prozent.

Wie effektiv die Hochschulen ihre Studierenden zum Hochschulabschluss führen, zeigt sich an der sogenannten Erfolgsquote. Die Erfolgsquote beschreibt den Anteil der Studienanfängerinnen und -anfänger eines bestimmten Studienjahres, die ihr Studium bis zum Berichtsjahr abgeschlossen haben (bzw. noch abschließen werden), an allen Studienanfängerinnen und -anfängern dieses Studienjahres. Da die Studierenden- und die Prüfungsstatistik keine Merkmale zum Studienverlauf enthalten, sind die Aussagen zum Studienerfolg allerdings nicht direkt aus den Daten ablesbar. Das Statistische Bundesamt hat daher ein Berechnungsverfahren zur Ermittlung der Erfolgsquote entwickelt. Diese Berechnung basiert auf einer Verknüpfung der Datensätze der Prüfungsstatistik und jenen der Studierendenstatistik. Berücksichtigt wird auch die Abschlusswahrscheinlichkeit der Studierenden, die bis zum Berichtsjahr noch keinen Abschluss erlangt haben.[6] Für den Studienanfängerjahrgang 2003 hat das Statistische Bundesamt bundesweit eine Erfolgsquote von 74 Prozent ermittelt. D. h., dass etwa drei von vier Studienanfängerinnen und -anfängern des Jahres 2003 ihr Studium auch beendet haben bzw. voraussichtlich noch beenden werden. Für Studierende in Rheinland-Pfalz lag die Erfolgsquote ebenfalls bei 74 Prozent. Unterschiede gab es zwischen den einzelnen Fächergruppen, den Hochschularten sowie zwischen Frauen (76 Prozent) und Männern (72 Prozent). Ergebnisse nach diesen Untergliederungen liegen leider nur auf Bundesebene vor. In Deutschland lag die Erfolgsquote des Jahres 2003 am höchsten in den Fächergruppen Veterinärmedizin (94 Prozent) und Humanmedizin/Gesundheitswissenschaf-

Erfolgsquote: 74 Prozent

6 Statistisches Bundesamt: Bildung und Kultur. Erfolgsquoten 2011. Berechnung für die Studienanfängerjahrgänge 1999 bis 2003. Wiesbaden 2013.

T 3 Eckdaten zu Absolventen 2002–2012 nach Geschlecht

Jahr[1]	Absolventen[2]			Absolventenquote[2, 3]			Durchschnittsalter bei Erstabschluss			Mittlere Fachstudiendauer[2] (Median)		
	ins-gesamt	Frauen	Männer	ins-gesamt	Frauen	Männer	ins-gesamt	Frauen	Männer	ins-gesamt	Frauen	Männer
	Anzahl			%			Jahre			Fachsemester		
2002	7 909	4 072	3 837	.	.	.	28,0	27,4	28,6	9,9	9,9	10,1
2003	8 374	4 464	3 910	.	.	.	28,1	27,5	28,7	9,8	9,7	9,9
2004	8 893	4 813	4 080	.	.	.	27,7	27,2	28,3	9,5	9,3	9,8
2005	10 008	5 391	4 617	21,9	23,7	20,2	27,6	27,1	28,1	9,5	9,4	9,6
2006	9 937	5 500	4 437	.	.	.	27,6	27,2	28,0	9,5	9,4	9,7
2007	11 198	6 183	5 015	.	.	.	27,5	27,2	27,9	9,4	9,3	9,5
2008	12 077	6 669	5 408	.	.	.	27,5	27,2	27,9	9,5	9,5	9,6
2009	12 898	6 877	6 021	27,9	29,9	26,0	27,2	26,9	27,6	9,4	9,3	9,4
2010	12 992	7 178	5 814	28,1	31,2	25,0	27,1	26,7	27,4	9,1	9,0	9,3
2011	14 425	8 025	6 400	30,9	34,7	27,3	26,8	26,4	27,2	8,6	8,5	8,8
2012	15 587	8 639	6 948	33,0	37,0	29,2	26,5	26,2	26,9	7,9	7,7	8,0

1 Prüfungsjahr. – 2 Erstabsolventinnen und -absolventen. – 3 Revidierte Zahlen: Zuordnung der altersspezifischen Bevölkerung über das Geburtsjahr (anstelle Alter).

ten (92 Prozent). Deutlich geringer war sie dagegen in der Fächergruppe Mathematik/Naturwissenschaften (66 Prozent). Fachhochschulen führten 81 Prozent der Studienanfängerinnen und -anfänger zum Abschluss, an Universitäten lag dieser Wert bei 70 Prozent.

Ein wichtiges Thema in der hochschulpolitischen Diskussion ist neben den Absolventenzahlen und den Erfolgsquoten die Studiendauer, da von ihr unter anderem auch der finanzielle Aufwand für ein Studium abhängt.

Absolventinnen und Absolventen im Durchschnitt 26,5 Jahre alt

Für den erfolgreichen Berufseinstieg der Absolventinnen und Absolventen spielt zudem das Alter bei Erreichen des Studienabschlusses eine wichtige Rolle. Die Absolventinnen und Absolventen des Jahrganges 2012 erreichten ihren Erstabschluss nach einer mittleren Fachstudiendauer von 7,9 Semestern im Alter von 26,5 Jahren und damit früher als in der Vergangenheit.

Verringerung der Studiendauer

Durch die zunehmende Etablierung der neuen Bachelorabschlüsse ist mit einer weiteren Verringerung der mittleren Studiendauer und des Alters der Erstabsolventen zu rechnen. Das Bachelorstudium führt üblicherweise bereits nach einer Regelstudienzeit von sechs bis sieben Semestern zu einem ersten berufsqualifizierenden Hochschulabschluss. Bei den klassischen Magister- und Diplomstudiengängen beträgt die Regelstudienzeit demgegenüber sieben bis zwölf Semester.

Bettina Link, Diplom-Soziologin und Magistra der Verwaltungswissenschaften, leitet das Referat „Bildung, Verdienste, Preise “.

Vorschau

In der nächsten Ausgabe des Statistischen Monatsheftes werden weitere Ergebnisse der Hochschulstatistik 2012/13 vorgestellt. Die Schwerpunkte werden bei den sogenannten MINT-Fächern, dem Studierendenwanderungsverhalten sowie den Entwicklungen beim Hochschulpersonal und der Hochschulfinanzierung liegen.

Bruttoinlandsprodukt in den kreisfreien Städten und Landkreisen 2011

Ergebnisse der Revision 2011

Von Werner Kertels und Jochen Küpper

In allen Landkreisen und kreisfreien Städten ist die Wirtschaftsleistung 2011 gestiegen. Eine Ursache hierfür war die konjunkturelle Erholung in der rheinland-pfälzischen Industrie. In den Landkreisen stieg das Bruttoinlandsprodukt in jeweiligen Preisen mit +4 Prozent gegenüber dem Vorjahr etwas stärker als in den kreisfreien Städten mit +3,5 Prozent. Die stärksten Zuwächse gab es in den Regionen, in denen das verarbeitende Gewerbe eine große Rolle spielt. In den kreisfreien Städten Worms und Speyer ergab sich ein Anstieg von zehn bzw. 6,9 Prozent. Germersheim hatte mit einem Anstieg von elf Prozent den stärksten Zuwachs zu verzeichnen. Vom gesamten rheinland-pfälzischen Bruttoinlandsprodukt, das im Jahr 2011 nominal rund 115 Milliarden Euro erreichte, wurden 60 Prozent in den Landkreisen und 40 Prozent in den kreisfreien Städten erwirtschaftet. Die wirtschaftsstärksten Verwaltungsbezirke waren die kreisfreien Städte Ludwigshafen, Mainz und Koblenz sowie die Landkreise Westerwaldkreis, Mayen-Koblenz, Mainz-Bingen und Neuwied. In diesen sieben Regionen wurden zusammen 41 Prozent der rheinland-pfälzischen Wirtschaftsleistung erbracht.

In den Landkreisen wurden 60 Prozent der Wirtschaftsleistung erbracht

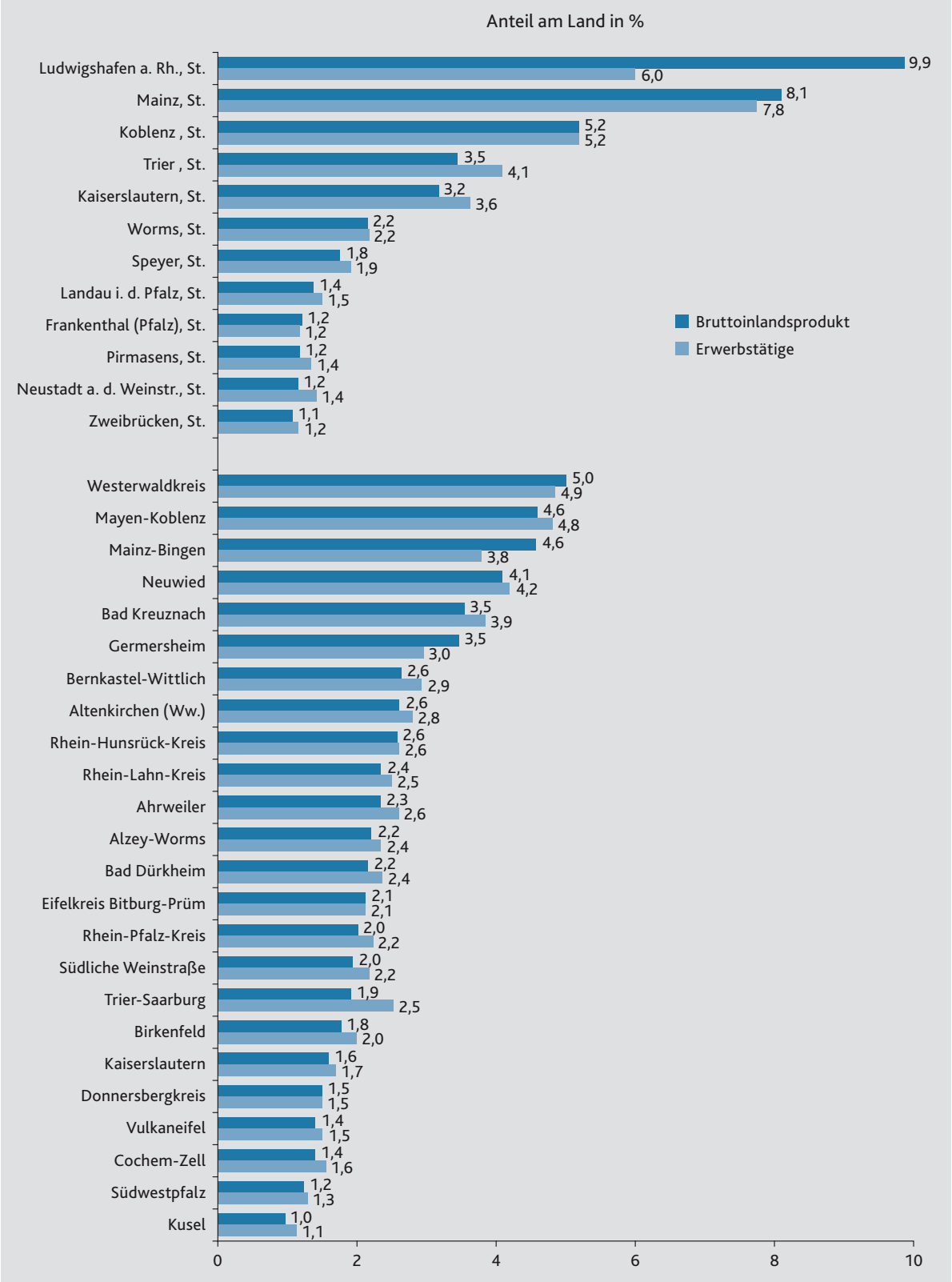
Das Bruttoinlandsprodukt umfasst den Wert aller in einem abgegrenzten Wirtschaftsgebiet produzierten Waren und Dienstleistungen abzüglich der bei der Produktion verbrauchten Güter. Es ist somit Ausdruck der in einer bestimmten Region erbrachten wirtschaftlichen Leistung.

Die Summe der in Rheinland-Pfalz produzierten Waren und Dienstleistungen betrug 2011 nominal 114,9 Milliarden Euro. Davon wurden gut 60 Prozent in den Landkreisen und knapp 40 Prozent in den kreisfreien Städten erbracht.

In Ludwigshafen, Mainz und Koblenz wird mehr als ein Fünftel erwirtschaftet

Als wirtschaftsstärkste Verwaltungsbezirke erwiesen sich die kreisfreien Städte Ludwigshafen, Mainz und Koblenz; dort wurden zusammen gut 23 Prozent des Bruttoinlandsprodukts des Landes erwirtschaftet. Stärkste Landkreise waren der Westerwaldkreis, Mayen-Koblenz, Mainz-Bingen und Neuwied, auf die zusammen rund 18 Prozent des Landeswertes entfielen. Die geringste Wirtschaftsleistung erbrachten die kleine-

G 1 Bruttoinlandsprodukt und Erwerbstätige 2011 nach Verwaltungsbezirken



Volkswirtschaftliche Gesamtrechnungen der Länder

Für die regionale Wirtschaftspolitik sind Informationen zur Struktur und zur Entwicklung der regionalen Wirtschaftsleistung von großer Bedeutung. Der Arbeitskreis „Volkswirtschaftliche Gesamtrechnungen der Länder" stellt solche Informationen auf Länder- und auf Kreisebene regelmäßig zur Verfügung. Die in diesem Beitrag vorgestellten Ergebnisse zum Bruttoinlandsprodukt und zur Bruttowertschöpfung nach Wirtschaftsbereichen für die kreisfreien Städte und Landkreise in Rheinland-Pfalz basieren auf der VGR-Revision 2011. Sie sind auf den Berechnungsstand des Statistischen Bundesamtes von August 2012 abgestimmt. Revidierte Ergebnisse liegen für die Jahre 2000 bis 2011 vor. Da die Regionalisierung eine Vielzahl an statistischen Basisinformationen erfordert und durch die Überarbeitung der Zeitreihe im Rahmen der Revision, liegen die Kreisergebnisse erst mit einer Zeitverzögerung von knapp zwei Jahren vor.

ren Städte Zweibrücken, Neustadt an der Weinstraße, Pirmasens und Frankenthal sowie die eher ländlich geprägten Kreise Kusel, Südwestpfalz, Cochem-Zell und Vulkaneifel. Diese acht Verwaltungsbezirke erwirtschafteten zusammen knapp zehn Prozent des rheinland-pfälzischen Inlandsprodukts.

Wirtschaftskraft in kreisfreien Städten deutlich höher als in Landkreisen

Für einen regionalen Vergleich der Wirtschaftskraft sind die absoluten Werte zum Bruttoinlandsprodukt nicht geeignet, da sich die Gebiete in Größe und Erwerbstätigenzahl stark unterscheiden. Bei der Berechnung von Pro-Kopf-Werten, die näherungsweise die gesamtwirtschaftliche Arbeitsproduktivität widerspiegeln, kommt als Bezugsgröße die Erwerbstätigenzahl in Betracht. Diese ist ebenso wie die Wertschöpfung nach dem Inlandskonzept abgegrenzt und umfasst somit die Personen am Arbeitsort, die – zusammen mit dem Produktionsfaktor Kapital – an der Entstehung der Wirtschaftsleistung beteiligt waren. Eine oft verwendete Bezugsgröße ist die Einwohnerzahl. Sie ist aber insbesondere auf kleinräumiger Ebene ungeeignet, da diese nach dem Wohnortprinzip ermittelt wird und somit Pendlerverflechtungen zwischen den Regionen unberücksichtigt bleiben.

Stadt Ludwigshafen nimmt Spitzenposition ein

Für das Land Rheinland-Pfalz ergab sich im Jahr 2011 je Erwerbstätigen ein Bruttoinlandsprodukt zu Marktpreisen von 60 192 Euro. Mit 63 861 Euro erwirtschaftete ein Erwerbstätiger in den kreisfreien Städten gut zehn Prozent mehr als in den Landkreisen (57 994 Euro). Der Durchschnittswert

Revision 2011

Die Ergebnisse der Volkswirtschaftlichen Gesamtrechnungen einschließlich Erwerbstätigenrechnung werden in mehrjährigen Abständen überarbeitet, um neue Konzepte einzuführen, methodische Verbesserungen zu realisieren und neue Datenquellen zu erschließen. Die Revision 2011 diente in erster Linie der Umstellung der VGR auf die neue Klassifikation der Wirtschaftszweige, Ausgabe 2008 (WZ 2008). Die WZ 2008 berücksichtigt die neuen Ansätze und Vorgaben der europaweit rechtsverbindlichen Systematik der Wirtschaftszweige in der Europäischen Gemeinschaft (NACE Rev. 2).

Die neue WZ 2008 weist erhebliche strukturelle Änderungen gegenüber der bisherigen WZ 2003 auf. So werden beispielsweise die Dienstleistungsbereiche stärker differenziert oder das Verlagsgewerbe gehört nicht mehr zum verarbeitenden Gewerbe, sondern zum neuen Abschnitt Information und Kommunikation. Über die Umstellung auf die WZ 2008 hinaus wurden bei der Revision 2011 die bisherigen Ergebnisse und Datengrundlagen überprüft, methodische Weiterentwicklungen vorgenommen und neue, bislang nicht verwendete statistische Informationen in die Berechnungen integriert. Ein Vergleich der Ergebnisse nach Wirtschaftsbereichen vor und nach Revision ist daher nur eingeschränkt möglich.

T 1 Bruttoinlandsprodukt zu Marktpreisen und Erwerbstätige 2011 nach Verwaltungsbezirken

Verwaltungsbezirk	Bruttoinlandsprodukt zu Marktpreisen						Erwerbstätige	
	Mill. EUR	Anteil am Land	Veränderung zu		je Erwerbstätigen		1 000	Anteil am Land
			2010	2000	EUR	Land=100		
		%						%
Frankenthal (Pfalz), St.	1 395	1,2	1,1	25,3	61 811	102,7	22,6	1,2
Kaiserslautern, St.	3 646	3,2	3,0	13,9	52 545	87,3	69,4	3,6
Koblenz , St.	5 978	5,2	1,3	17,7	60 100	99,8	99,5	5,2
Landau i. d. Pfalz, St.	1 595	1,4	4,1	29,2	55 271	91,8	28,8	1,5
Ludwigshafen a. Rh., St.	11 345	9,9	5,2	28,1	98 710	164,0	114,9	6,0
Mainz, St.	9 301	8,1	2,6	14,7	62 776	104,3	148,2	7,8
Neustadt a. d. Weinstr., St.	1 328	1,2	0,1	15,5	48 793	81,1	27,2	1,4
Pirmasens, St.	1 358	1,2	0,3	8,5	52 331	86,9	25,9	1,4
Speyer, St.	2 035	1,8	6,9	27,7	55 695	92,5	36,5	1,9
Trier, St.	3 983	3,5	2,1	24,8	50 917	84,6	78,2	4,1
Worms, St.	2 476	2,2	10,1	33,2	59 604	99,0	41,5	2,2
Zweibrücken, St.	1 240	1,1	2,5	23,3	55 219	91,7	22,5	1,2
Ahrweiler	2 700	2,3	2,3	23,4	54 259	90,1	49,8	2,6
Altenkirchen (Ww.)	3 021	2,6	1,9	20,8	56 374	93,7	53,6	2,8
Alzey-Worms	2 560	2,2	5,3	28,9	56 764	94,3	45,1	2,4
Bad Dürkheim	2 496	2,2	3,0	18,6	54 932	91,3	45,4	2,4
Bad Kreuznach	4 079	3,5	5,7	32,5	55 475	92,2	73,5	3,9
Bernkastel-Wittlich	3 042	2,6	5,7	38,2	54 039	89,8	56,3	2,9
Birkenfeld	2 045	1,8	2,1	16,5	53 467	88,8	38,2	2,0
Cochem-Zell	1 620	1,4	4,0	29,4	54 461	90,5	29,7	1,6
Donnersbergkreis	1 729	1,5	7,5	35,5	60 151	99,9	28,7	1,5
Eifelkreis Bitburg-Prüm	2 451	2,1	5,3	34,9	60 197	100,0	40,7	2,1
Germersheim	3 990	3,5	11,2	70,9	70 570	117,2	56,5	3,0
Kaiserslautern	1 846	1,6	2,2	28,5	56 720	94,2	32,5	1,7
Kusel	1 110	1,0	1,7	7,9	50 923	84,6	21,8	1,1
Mainz-Bingen	5 272	4,6	2,8	47,2	72 673	120,7	72,5	3,8
Mayen-Koblenz	5 285	4,6	2,5	25,7	57 485	95,5	91,9	4,8
Neuwied	4 721	4,1	3,1	18,6	58 647	97,4	80,5	4,2
Rhein-Hunsrück-Kreis	2 970	2,6	5,8	31,8	59 372	98,6	50,0	2,6
Rhein-Lahn-Kreis	2 716	2,4	3,7	22,9	56 607	94,0	48,0	2,5
Rhein-Pfalz-Kreis	2 318	2,0	1,9	27,8	54 390	90,4	42,6	2,2
Südliche Weinstraße	2 247	2,0	6,0	27,5	54 002	89,7	41,6	2,2
Südwestpfalz	1 432	1,2	3,3	17,0	57 903	96,2	24,7	1,3
Trier-Saarburg	2 208	1,9	1,8	19,1	45 681	75,9	48,3	2,5
Vulkaneifel	1 631	1,4	7,0	27,4	56 131	93,3	29,1	1,5
Westerwaldkreis	5 765	5,0	2,4	33,8	62 132	103,2	92,8	4,9
Rheinland-Pfalz	114 932	100	3,8	26,2	60 192	100	1 909	100
kreisfreie Städte	45 680	39,7	3,5	21,3	63 861	106,1	715,3	37,5
Landkreise	69 253	60,3	4,0	29,6	57 994	96,3	1 194,1	62,5

Berechnungsstand des Statistischen Bundesamtes: August 2012

der Städte wird allerdings maßgeblich von Ludwigshafen bestimmt; dort lag die Wirtschaftsleistung je Erwerbstätigen mit 98 710 Euro rund 64 Prozent über dem Landesdurchschnitt und 55 Prozent über dem Mittelwert in den kreisfreien Städten. Für alle anderen kreisfreien Städte wurden Werte unter dem Städtedurchschnitt ermittelt. Unter den Landkreisen hatte Mainz-Bingen mit 72 673 Euro den mit Abstand höchsten Pro-Kopf-Wert aufzuweisen. In beiden Verwaltungsbezirken trägt die hochproduktive kapitalintensive chemische bzw. pharmazeutische Industrie zu diesen landesweiten Spitzenwerten bei. Lediglich drei andere Kreise lagen über dem Landesdurchschnitt (Germersheim, Westerwaldkreis, Eifelkreis Bitburg-Prüm) und nur drei weitere Kreise übertrafen den Landkreisdurchschnitt. Das niedrigste Bruttoinlandsprodukt je Erwerbstätigen wurde mit 45 681 Euro für den Landkreis Trier-Saarburg registriert.

Arbeitsvolumen je Erwerbstätigen zwischen 1 274 und 1 405 Stunden

Produktivitätsvergleiche sollten heute jedoch nicht mehr ausschließlich mit der Zahl der erwerbstätigen Personen durchgeführt werden. Die zunehmende Vielfalt an Beschäftigungsverhältnissen, insbesondere bei Teilzeitarbeit und geringfügiger Beschäftigung, macht es erforderlich, auch auf die Zahl der geleisteten Arbeitsstunden abzustellen, wodurch der Umfang der erbrachten Arbeit berücksichtigt wird. Das Arbeitsvolumen je Erwerbstätigen ist in den einzelnen Verwaltungsbezirken durchaus unterschiedlich. Es reicht von 1 274 Stunden im Jahr im Landkreis Trier-Saarburg bis 1 405 Stunden in Koblenz. Zurückzuführen sind die Unterschiede auf abweichende Wirtschafts- und Beschäftigtenstrukturen. In den Städten lag das Arbeitsvolumen je Erwerbstätigen mit durchschnittlich 1 379 Stunden höher als in den Landkreisen mit 1 357 Stunden.

Für die Erwerbstätigen in Rheinland-Pfalz errechnet sich eine Wirtschaftsleistung von durchschnittlich 44,09 Euro je geleisteter Arbeitsstunde. Auch bei diesem Indikator liegt der Wert der kreisfreien Städte über dem der Landkreise (46,30 bzw. 42,75 Euro je geleisteter Arbeitsstunde), allerdings ist der relative Abstand geringer als beim Pro-Kopf-Wert: Je Arbeitsstunde wird in den Städten 8,3 Prozent mehr erwirtschaftet als in den Kreisen. Die höchsten Werte haben auch hier die Stadt Ludwigshafen mit rund 71 Euro je Stunde sowie der Landkreis Mainz-Bingen mit 53 Euro aufzuweisen. Für Trier-Saarburg ist mit 36 Euro das niedrigste Bruttoinlandsprodukt je Arbeitsstunde zu verzeichnen; es liegt rund 19 Prozent unter dem Landesdurchschnitt.

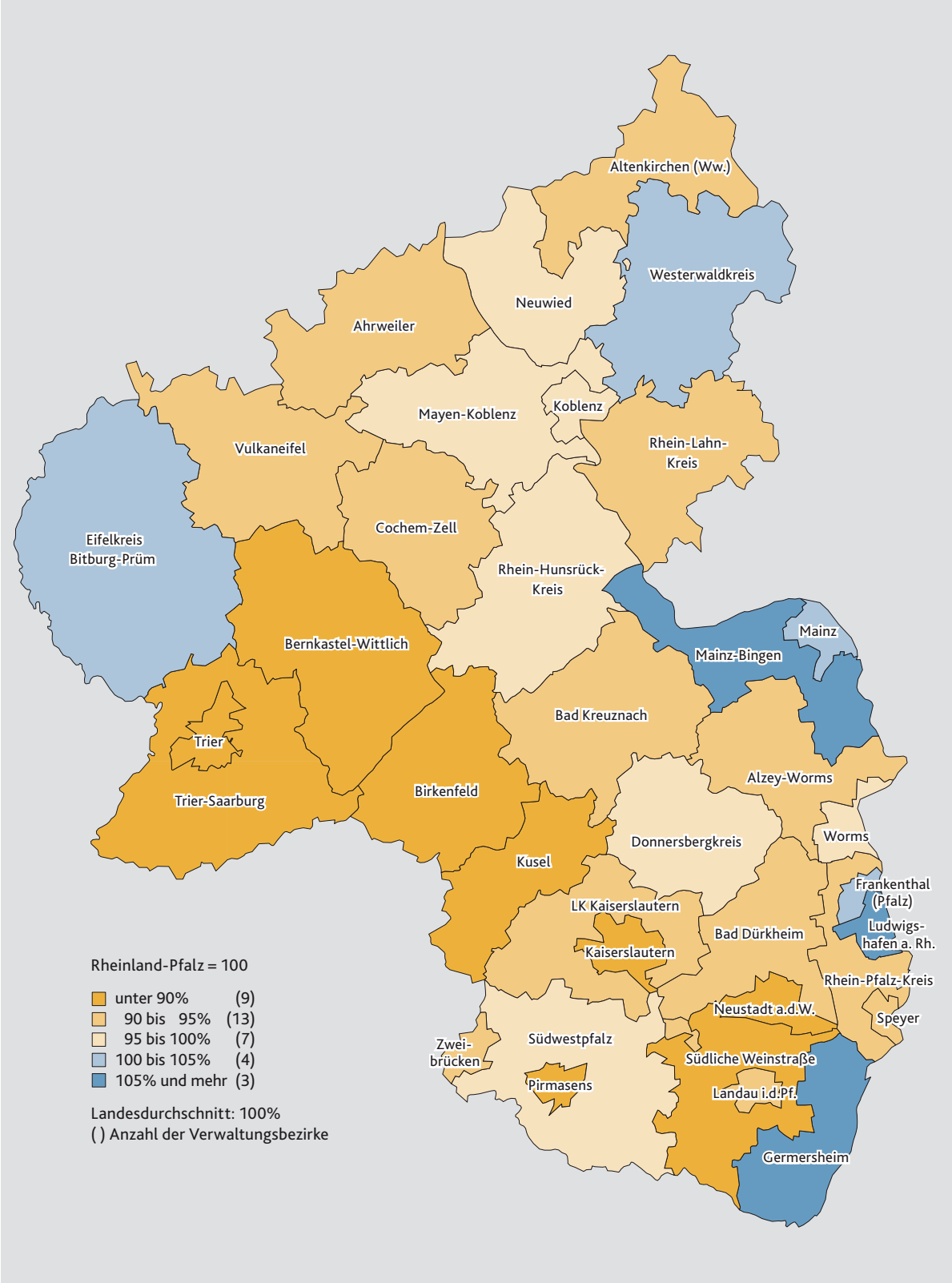
Landkreise seit 2000 etwas dynamischer gewachsen als kreisfreie Städte

Die wirtschaftliche Entwicklung verlief in den einzelnen kreisfreien Städten und Landkreisen des Landes unterschiedlich. Da regionale Deflatoren fehlen, kann das Bruttoinlandsprodukt auf Kreisebene nicht preisbereinigt, sondern nur in jeweiligen Preisen dargestellt werden. Bei der Betrachtung von nominalen Veränderungsraten sind auch die Preissteigerungen zu beachten. So ergibt sich für das Land eine Zunahme des Bruttoinlandsprodukts in jeweiligen Preisen 2011 gegenüber dem Vorjahr um 3,8 Prozent, preisbereinigt belief sich der Anstieg auf 2,7 Prozent. Im Zeitraum von 2000 bis 2011 stieg die Wirtschaftsleistung nominal um 26 Prozent, preisbereinigt verblieb davon eine reale Zunahme in Höhe von gut zwölf Prozent.

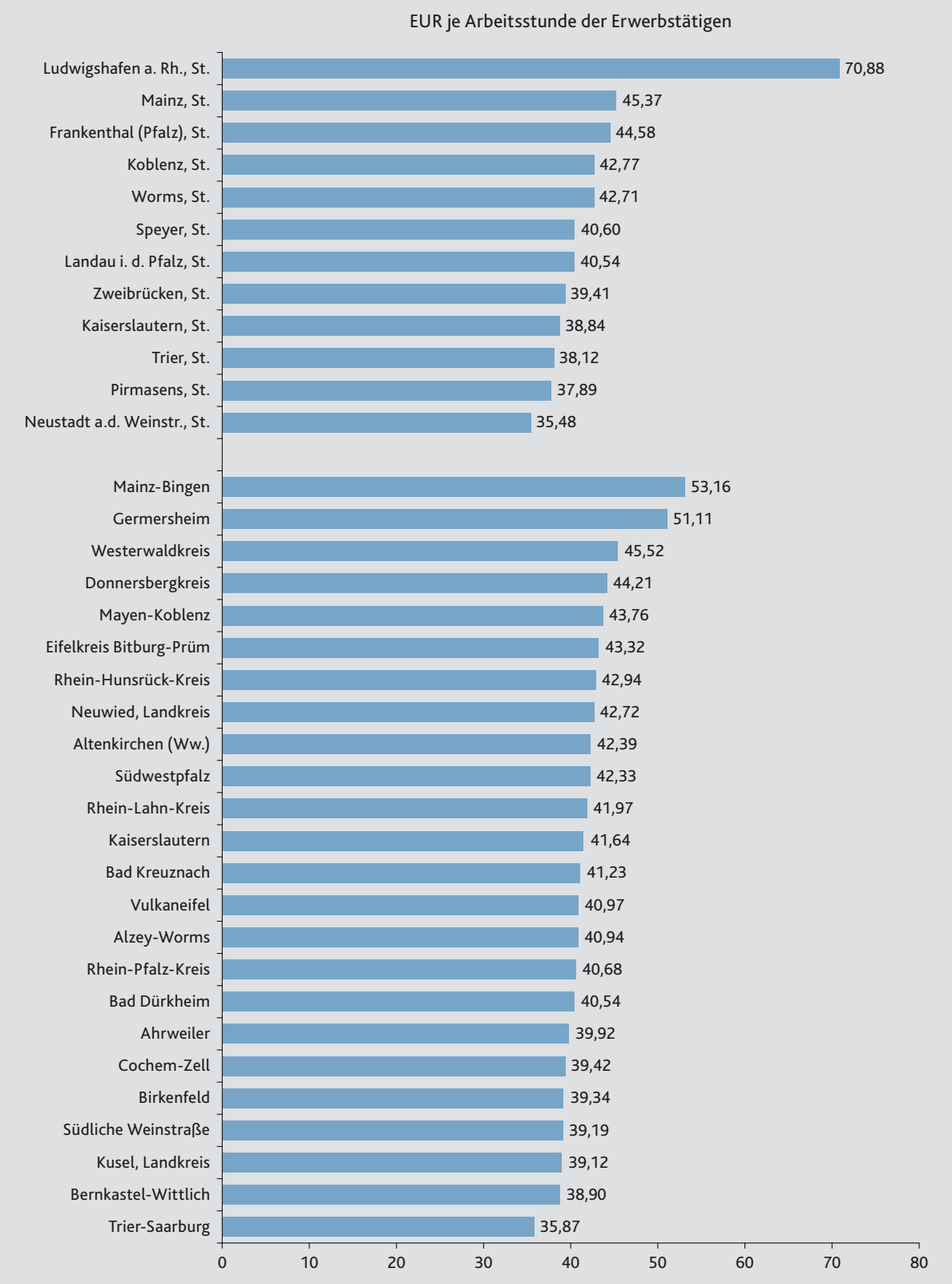
Anstieg 2011 in allen Verwaltungsbezirken

Im Jahr 2011 ist die Wirtschaftsleistung in allen Landkreisen und kreisfreien Städten gestiegen. In den Landkreisen erhöhte sich das Bruttoinlandsprodukt in jeweiligen Prei-

K 1 Bruttoinlandsprodukt zu Marktpreisen je Erwerbstätigen 2011 nach Verwaltungsbezirken



G 2 Bruttoinlandsprodukt zu Marktpreisen 2011 nach Verwaltungsbezirken



sen gegenüber 2010 mit +4 Prozent etwas stärker als in den kreisfreien Städten mit +3,5 Prozent. Auffallend war, dass sowohl in Regionen mit einem relativ hohen Industrieanteil als auch in Regionen mit dem Schwerpunkt Dienstleistungssektor Wirtschaftswachstum erzielt wurde. Den deutlichsten Zuwachs verzeichnete der Landkreis Germersheim mit +11 Prozent. In Germersheim ist das verarbeitende Gewerbe der wesentliche Wachstumstreiber. Ebenfalls einen starken Anstieg der Wirtschaftsleistung durch das verarbeitende Gewerbe erzielten die Städte Worms und Ludwigshafen. Dort erhöhte sich das Bruttoinlandsprodukt im Vergleich zum Vorjahr um zehn bzw. 5,2 Prozent. Die Region mit dem stärksten Zuwachs der Wirtschaftsleistung im Dienstleistungsbereich unter den kreisfreien Städten war Speyer mit einem Anstieg des Bruttoinlandsprodukts um 6,9 Prozent. Den stärksten Anstieg des Bruttoinlandsprodukts durch die Dienstleistungsbranche unter den Landkreisen hatte Bad Kreuznach mit +5,7 Prozent.

Mittelfristige Entwicklung seit 2000 unterschiedlich

Im Zeitraum 2000 bis 2011 verlief die Entwicklung in den Landkreisen mit einem Plus von 30 Prozent deutlich günstiger als in den Städten (+21 Prozent). Unter den kreisfreien Städten ist das Bruttoinlandprodukt in Worms im Zeitraum von 2000 bis 2011 mit +33 Prozent am stärksten gewachsen, gefolgt von Landau mit +29 Prozent und Ludwigshafen mit +28 Prozent. Alle kreisfreien Städte konnten gegenüber 2000 zulegen. Das geringste Wachstum unter den kreisfreien Städten hatte Pirmasens mit einem Plus von 8,5 Prozent. Den stärksten Zuwachs unter den Landkreisen verzeichnete Germersheim mit +71 Prozent. Der Anstieg wurde durch das dort ansässige verarbeitende Gewerbe bestimmt. Kräftig gewachsen sind außerdem die Landkreise Mainz-Bingen (+47 Prozent) und Bernkastel-Wittlich (+38 Prozent). Am wenigsten ist die Wirtschaft im Landkreis Kusel gewachsen (+7,9 Prozent).

Unterschiedliche Wirtschaftsstruktur

Das Bruttoinlandsprodukt kann nicht nach Wirtschaftsbereichen dargestellt werden. Dies ist aber für die Bruttowertschöpfung zu Herstellungspreisen möglich, so dass Strukturbetrachtungen mit dieser Aggregatgröße durchgeführt werden können. Die Differenz zwischen Bruttoinlandsprodukt und Bruttowertschöpfung ist der Saldo aus Gütersteuern und Gütersubventionen. Die in tiefer Wirtschaftsbereichsgliederung ermittelte Bruttowertschöpfung wird auf Kreisebene zu sechs Wirtschaftsbereichen zusammengefasst und veröffentlicht; als bedeutender Teilbereich wird zusätzlich das verarbeitende Gewerbe nachgewiesen.

Land- und Forstwirtschaft nur in wenigen Landkreisen von Bedeutung

Mithilfe der Bruttowertschöpfung lassen sich in den einzelnen Verwaltungsbezirken deutliche Unterschiede in der Wirtschaftsstruktur erkennen. Die Wertschöpfung des Bereichs „Land- und Forstwirtschaft, Fischerei“ ist je nach Erntemenge und Erlössituation geprägt von Auf- und Abwärtsbewegungen. Mit rund 1,6 Milliarden Euro lag die nominale Bruttowertschöpfung 2011 deutlich über dem Niveau des Jahres 2000. Damit trug die Land- und Forstwirtschaft 1,6 Prozent zur gesamten Wertschöpfung bei. Unter den kreisfreien Städten war lediglich in Neustadt an der Weinstraße, Worms und Frankenthal ein Anteilswert von über ein Prozent festzustellen, im Städtedurchschnitt waren es 0,4 Prozent. In den Landkreisen lag der Anteil an der gesamtwirtschaftlichen Leistung im Schnitt bei 2,4 Prozent. Einen relativ großen Beitrag leistete der Bereich in den Kreisen Alzey-Worms (6,7 Prozent) und Südliche

T 2 Bruttowertschöpfung zu Herstellungspreisen 2011 nach Wirtschaftsbereichen und Verwaltungsbezirken

Verwaltungsbezirk	Insgesamt	Davon			Veränderung zu 2000			Anteil am Land		
		Land- und Forstwirtschaft, Fischerei	produzierendes Gewerbe	Dienstleistungsbereiche	Land- und Forstwirtschaft, Fischerei	produzierendes Gewerbe	Dienstleistungsbereiche	Land- und Forstwirtschaft, Fischerei	produzierendes Gewerbe	Dienstleistungsbereiche
	Mill. EUR				%					
Frankenthal (Pfalz), St.	1 247	16	588	643	54,0	24,0	24,5	1,0	1,7	1,0
Kaiserslautern, St.	3 259	3	850	2 406	37,2	-11,1	25,3	0,2	2,4	3,7
Koblenz, St.	5 344	10	877	4 457	73,0	-4,0	22,1	0,6	2,5	6,8
Landau i. d. Pfalz, St.	1 425	14	260	1 151	9,5	20,1	30,8	0,9	0,7	1,8
Ludwigshafen a. Rh., St.	10 141	15	7 120	3 007	-10,8	28,3	25,3	0,9	20,0	4,6
Mainz, St.	8 314	16	1 223	7 075	33,0	-16,1	21,4	1,0	3,4	10,8
Neustadt a. d. Weinstr., St.	1 187	27	178	982	55,7	2,5	16,5	1,7	0,5	1,5
Pirmasens, St.	1 214	3	335	876	40,0	-19,7	24,1	0,2	0,9	1,3
Speyer, St.	1 819	2	567	1 250	-21,1	26,0	27,4	0,1	1,6	1,9
Trier, St.	3 560	6	818	2 737	13,9	9,9	29,0	0,4	2,3	4,2
Worms, St.	2 213	29	886	1 299	24,3	31,4	33,2	1,8	2,5	2,0
Zweibrücken, St.	1 109	4	463	642	17,6	24,3	21,4	0,2	1,3	1,0
Ahrweiler	2 413	33	557	1 823	33,4	16,2	24,6	2,1	1,6	2,8
Altenkirchen (Ww.)	2 701	27	1 090	1 584	76,6	20,9	18,8	1,7	3,1	2,4
Alzey-Worms	2 289	152	502	1 635	29,2	56,0	21,3	9,5	1,4	2,5
Bad Dürkheim	2 231	101	590	1 539	25,2	2,9	24,4	6,3	1,7	2,4
Bad Kreuznach	3 646	67	1 138	2 441	6,9	24,5	36,2	4,2	3,2	3,7
Bernkastel-Wittlich	2 719	69	1 105	1 545	18,2	50,2	30,3	4,3	3,1	2,4
Birkenfeld	1 828	20	572	1 236	24,2	8,1	19,6	1,3	1,6	1,9
Cochem-Zell	1 448	36	319	1 093	16,0	24,2	30,4	2,3	0,9	1,7
Donnersbergkreis	1 545	33	694	818	12,3	38,0	32,9	2,1	1,9	1,2
Eifelkreis Bitburg-Prüm	2 191	118	825	1 247	44,2	42,1	28,4	7,4	2,3	1,9
Germersheim	3 567	57	2 139	1 371	17,1	108,0	33,9	3,5	6,0	2,1
Kaiserslautern	1 650	18	429	1 203	20,0	10,1	35,6	1,2	1,2	1,8
Kusel	992	21	236	735	47,5	-28,9	27,0	1,3	0,7	1,1
Mainz-Bingen	4 712	127	1 996	2 589	9,9	81,3	29,1	8,0	5,6	4,0
Mayen-Koblenz	4 724	48	1 737	2 939	27,2	34,1	20,0	3,0	4,9	4,5
Neuwied	4 220	31	1 656	2 533	72,5	14,4	19,8	2,0	4,6	3,9
Rhein-Hunsrück-Kreis	2 655	54	920	1 681	88,4	27,1	31,9	3,4	2,6	2,6
Rhein-Lahn-Kreis	2 427	31	743	1 653	39,1	11,9	27,1	1,9	2,1	2,5
Rhein-Pfalz-Kreis	2 072	111	497	1 464	45,6	21,1	27,8	6,9	1,4	2,2
Südliche Weinstraße	2 009	117	593	1 299	41,9	19,0	29,2	7,3	1,7	2,0
Südwestpfalz	1 280	32	353	895	56,3	-2,2	24,3	2,0	1,0	1,4
Trier-Saarburg	1 973	65	532	1 376	8,0	-9,1	34,7	4,1	1,5	2,1
Vulkaneifel	1 458	44	507	908	65,0	21,9	27,9	2,7	1,4	1,4
Westerwaldkreis	5 153	42	1 752	3 358	69,8	16,3	43,3	2,7	4,9	5,1
Rheinland-Pfalz	102 734	1 599	35 648	65 487	30,8	23,1	26,6	100	100	100
kreisfreie Städte	40 831	143	14 166	26 522	27,5	14,2	24,2	9,0	39,7	40,5
Landkreise	61 902	1 456	21 482	38 964	31,1	29,8	28,2	91,0	60,3	59,5

Berechnungsstand des Statistischen Bundesamtes: August 2012

Weinstraße (5,8 Prozent) sowie Bitburg-Prüm (5,4 Prozent) und Rhein-Pfalz-Kreis (5,4 Prozent). Zusammen mit vier weiteren Landkreisen (Bad-Dürkheim, Trier-Saarburg, Vulkaneifel und Mainz-Bingen) konzentrierten sich 52 Prozent der Wertschöpfung des Bereichs Land- und Forstwirtschaft in diesen acht Landkreisen, also vor allem in den vom Weinbau geprägten Gebieten.

Produzierendes Gewerbe dominiert nur in Ludwigshafen und Germersheim

Die relative Bedeutung des produzierenden Gewerbes, zu dem die Teilbereiche „Bergbau und Gewinnung von Steinen und Erden", „Verarbeitendes Gewerbe", „Energieversorgung, Wasserversorgung, Entsorgung" und „Baugewerbe" gehören, hat 2011 wieder zugenommen. Im Jahr 2007 war der Anteil im Zuge des konjunkturellen Aufschwungs auf gut 35 Prozent gestiegen, sank dann aber 2008 auf 34 Prozent und 2009 auf nur noch gut 32 Prozent. Im Jahr 2011 betrug der Anteil des produzierenden Gewerbes wieder knapp 35 Prozent. Zurückzuführen ist diese Entwicklung in erster Linie auf den gewichtigsten Teilbereich, das verarbeitende Gewerbe, dessen Wertschöpfung zwischen 2009 und 2011 um knapp 23 Prozent angewachsen ist.

In den einzelnen rheinland-pfälzischen Verwaltungsgebieten hat das produzierende Gewerbe sehr unterschiedliche Bedeutung. In den Städten Trier, Landau, Koblenz, Neustadt an der Weinstraße und Mainz sowie in den Landkreisen Rhein-Pfalz-Kreis, Kusel, Ahrweiler, Cochem-Zell und Alzey-Worms trug der sekundäre Sektor weniger als ein Viertel zur gesamtwirtschaftlichen Leistung bei. Von besonderem Gewicht ist das produzierende Gewerbe dagegen in der Stadt Ludwigshafen und im Landkreis Germersheim, hier entfielen auf diesen Bereich gut 70 bzw. 60 Prozent der gesamten Leistung. Zusammen mit Mainz und den Landkreisen Mainz-Bingen, Mayen-Koblenz, Neuwied und Westerwaldkreis wurde dort knapp die Hälfte der gesamten Wertschöpfung des produzierenden Gewerbes in Rheinland-Pfalz erwirtschaftet.

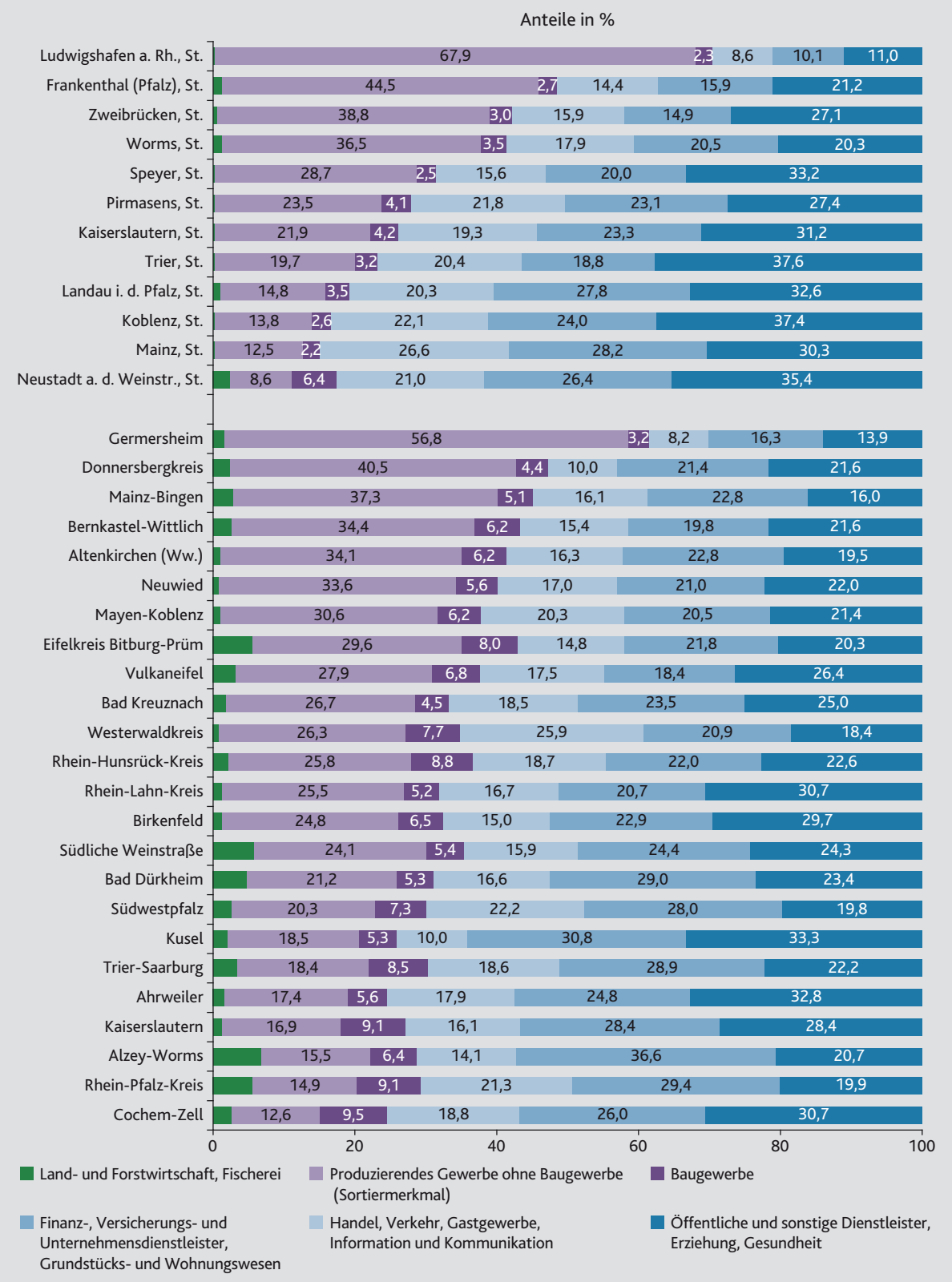
Dienstleistungen machen in Mainz, Koblenz, Neustadt und Landau mehr als 80 Prozent aus

Spiegelbildlich zum Bedeutungsgewinn des produzierenden Gewerbes ist für den tertiären Sektor, der sich aus den Teilbereichen „Handel, Verkehr, Gastgewerbe, Information und Kommunikation", „Finanz-Versicherungs- und Unternehmensdienstleistern, Grundstücks- und Wohnungswesen" und „öffentliche und sonstige Dienstleister, Erziehung, Gesundheit" zusammensetzt, ein Rückgang zu verzeichnen. Im Jahr 2011 entfielen im Landesdurchschnitt knapp 64 Prozent der gesamten Bruttowertschöpfung auf den tertiären Sektor. Im Vergleich zum Krisenjahr 2009 ist dies eine Verringerung um 2,6 Prozentpunkte. Abgesehen von der Industriestadt Ludwigshafen sowie dem Landkreis Germersheim mit ihren Schwerpunkten im produzierenden Gewerbe überwogen die Dienstleistungen im Jahr 2011 mit Wertschöpfungsanteilen von mehr als 50 Prozent in allen anderen Verwaltungsbezirken. Besonders gewichtig ist der Bereich in den vier Städten Mainz, Koblenz, Neustadt an der Weinstraße und Landau in der Pfalz, hier trugen die Dienstleistungen mehr als 80 Prozent zur gesamten Wertschöpfung bei.

Handel, Verkehr, Gastgewerbe, Information und Kommunikation seit 2000 unterdurchschnittlich gestiegen

Auf den Wirtschaftsbereich „Handel, Verkehr, Gastgewerbe, Information und Kommunikation" entfielen 2011 knapp 18 Prozent der Bruttowertschöpfung. Gegenüber 2000 verzeichnete dieser Bereich einen Anstieg um rund 18 Prozent. Relativ stark vertreten mit einem Anteil von über 25 Prozent ist dieser Bereich in Mainz und im Westerwaldkreis. Für die kreisfreien Städte insgesamt

G 3 Bruttowertschöpfung zu Herstellungspreisen 2011 nach Wirtschaftsbereichen und Verwaltungsbezirken



ist er von etwas größerer Bedeutung (gut 18 Prozent der Bruttowertschöpfung) als für die Landkreise (gut 17 Prozent).

Überdurchschnittliches Wachstum bei Unternehmensdienstleistungen

Das stärkste Wachstum im Zeitraum von 2000 bis 2011 ist im Bereich „Finanz-, Versicherungs- und Unternehmensdienstleister, Grundstücks- und Wohnungswesen" festzustellen. Im Landesdurchschnitt nahm die Wertschöpfung gegenüber 2000 um 32 Prozent zu. Die größte regionale Bedeutung hat dieser Dienstleistungsbereich mit einem Anteil von knapp 37 Prozent im Landkreis Alzey-Worms und bei den kreisfreien Städten mit 28 Prozent in Mainz. Die absolut höchste Wertschöpfung in diesem Bereich wird in Mainz erzielt. Die Landeshauptstadt trägt ein Zehntel zur Wertschöpfung in diesem Wirtschaftsbereich bei.

Öffentliche und sonstige Dienstleistungen am stärksten in Verwaltungszentren

Der Anteil des Bereichs „Öffentliche und sonstige Dienstleister, Erziehung, Gesundheit" lag 2011 im Landesdurchschnitt bei 24 Prozent. Zu diesem Teilbereich des Dienstleistungssektors zählen öffentliche Verwaltung, Verteidigung und Sozialversicherung, Erziehung und Unterricht, Gesundheits- und Sozialwesen sowie sonstige Dienstleister. Zur letzteren Gruppe gehören sowohl Interessenvertretungen und religiöse Vereinigungen, Bibliotheken und Museen, als auch haushaltsnahe Dienstleister wie Friseure und Kosmetiksalons, Wäschereien und Reinigungen oder Bäder und Massagesalons. Mit einem Plus von knapp 29 Prozent gegenüber 2000 lag die Zunahme der Wertschöpfung im Bereich öffentliche und sonstige Dienstleistungen niedriger als im Bereich Unternehmensdienstleistungen. Das relative Gewicht ist mit 27 Prozent in den Städten deutlich höher als in den Kreisen mit 22 Prozent. Ihr Wertschöpfungsbeitrag in den einzelnen Regionen ist jedoch recht unterschiedlich. In der Stadt Ludwigshafen und in den Kreisen Germersheim und Mainz-Bingen machten diese Dienstleister deutlich weniger als ein Fünftel der gesamten Wertschöpfung aus. Dagegen trugen die öffentlichen und sonstigen Dienstleister in Koblenz und Trier jeweils mehr als 36 Prozent zur Wirtschaftsleistung des jeweiligen Gebiets bei. Allein in den kreisfreien Städten Koblenz, Trier und Mainz – die alle geprägt sind von Verwaltung und Universität, Koblenz ist außerdem ein bedeutender Bundeswehrstandort – wurde über ein Fünftel der Landeswertschöpfung dieses Wirtschaftsbereichs erwirtschaftet.

Werner Kertels, Diplom-Volkswirt, leitet das Referat „Gesamtrechnungen, Arbeitsmarkt". Jochen Küpper, Master of Science, ist Mitarbeiter in diesem Referat.

Weitere Informationen

Nähere methodische Erläuterungen und Ergebnisse für alle kreisfreien Städte und Landkreise in Deutschland enthält die Gemeinschaftsveröffentlichung Reihe 2 Band 1 des Arbeitskreises VGR der Länder. Die Veröffentlichung steht im Internet unter der Adresse http://www.statistik.rlp.de/wirtschaft/volkswirtschaftliche-gesamtrechnungen/statistischeberichte/ kostenfrei zur Verfügung.

Bundestagswahl 2013: Der Einfluss von Geschlecht und Alter auf das Wahlverhalten

Ergebnisse der Repräsentativen Wahlstatistik

Von Thomas Kirschey und Dr. Ludwig Böckmann

Am 22. September 2013 fand die Wahl der Abgeordneten zum 18. Deutschen Bundestag statt. Die Wahlbeteiligung ist im Vergleich zu 2009 leicht gestiegen; in Rheinland-Pfalz machten 72,8 Prozent der Wahlberechtigten von ihrem Wahlrecht Gebrauch. Nach dem amtlichen Endergebnis entfielen auf die CDU 43,3 Prozent der gültigen Zweitstimmen. Die SPD errang einen Anteil von 27,5 Prozent. Die GRÜNEN kamen auf 7,6 Prozent, die FDP auf 5,5 Prozent und die Partei DIE LINKE auf 5,4 Prozent der gültigen Stimmen. Die sonstigen Parteien erhielten zusammen 10,6 Prozent.

Für das Wahlinteresse und das Abstimmungsverhalten der Wählerinnen und Wähler sind neben sozialen und ökonomischen Merkmalen auch Geschlecht und Alter von Bedeutung. Für eine Auswertung des Wahlergebnisses hinsichtlich dieser beiden Merkmale liefert die Repräsentative Wahlstatistik die erforderlichen Daten. In diesem Beitrag werden auf Grundlage der Stichprobendaten wesentliche Ergebnisse der Repräsentativen Wahlstatistik dargestellt.

170 000 Wahlberechtigte in die Auswertung einbezogen

215 Stimmbezirke in der repräsentativen Stichprobe

Die Stichprobe für die Repräsentative Wahlstatistik umfasste bei der Bundestagswahl 2013 in Rheinland-Pfalz insgesamt 215 der 5 105 Stimmbezirke (191 Urnenwahlbezirke und 24 Briefwahlbezirke). In den Stimmbezirken der Stichprobe gaben knapp 121 000 Wählerinnen und Wähler ihre Stimme ab. Damit waren 5,4 Prozent aller Wählerinnen und Wähler in die Untersuchung der Stimmabgabe nach Geschlecht und sechs Altersgruppen einbezogen.

Zusätzlich zur Analyse der Stimmabgabe wurde die Wahlbeteiligung der wahlberechtigten Bürgerinnen und Bürger untersucht. Dazu wurden in den 191 Urnenwahlbezirken die Wählerverzeichnisse nach Geschlecht und zehn Altersgruppen ausgewertet. In die Auswertung der Wählerverzeichnisse waren rund 170 000 Wahlberechtigte einbezogen. Das waren 5,5 Prozent aller Wahlberechtigten in Rheinland-Pfalz.

Auswertung der Wahlbeteiligung

Nur geringes Wahlinteresse bei jüngeren Wählerinnen und Wählern

Gegenüber der Bundestagswahl 2009 nur wenig geändertes Wahlinteresse

Auf der Grundlage der Stichprobe wurde eine Wahlbeteiligung von 74,3 Prozent ermittelt (+0,8 Prozentpunkte gegenüber 2009). Die Männer machten mit 74,5 Pro-

Repräsentative Wahlstatistik

Bei der Bundestagswahl am 22. September 2013 sind an Wählerinnen und Wähler in einigen ausgewählten Wahlbezirken Stimmzettel mit einer Markierung zu Geschlecht und Geburtsjahr ausgegeben worden. Mithilfe der gekennzeichneten Stimmzettel können Erkenntnisse über das geschlechts- und altersspezifische Wählerverhalten gewonnen werden.

Das Wahlgeheimnis wird durch die Kennzeichnung der Stimmzettel und die Auswertung der Wählerverzeichnisse nicht verletzt. Für die repräsentative Stichprobe dürfen nur Stimmbezirke mit mehr als 400 Wahlberechtigten ausgewählt werden. Für die Untersuchung der Wahlbeteiligung sind die einzelnen Geburtsjahre zu zehn Altersgruppen und für die Untersuchung des Wählerverhaltens zu sechs großen Altersgruppen zusammengefasst. Ein Rückschluss auf die Wahlbeteiligung eines einzelnen Wahlberechtigten bzw. auf die Stimmabgabe eines einzelnen Wählers ist somit ausgeschlossen.

Rechtsgrundlage für die Repräsentative Wahlstatistik ist das Gesetz über die allgemeine und die repräsentative Wahlstatistik bei der Wahl zum Deutschen Bundestag und bei der Wahl der Abgeordneten des Europäischen Parlaments aus der Bundesrepublik Deutschland vom 21. Mai 1999 (BGBl. I S. 1023). Es trat am 1. Juni 1999 in Kraft und wurde zuletzt durch Artikel 1a des Gesetzes vom 27. April 2013 (BGBl. I S. 962) geändert.

Die Informationen der Repräsentativen Wahlstatistik über die Wahlbeteiligung und das Wählerverhalten sind für Bürger wie für Politik und Medien, aber auch für die Wahlforschungsinstitute von großem Interesse.

Der Vorteil der Repräsentativen Wahlstatistik der statistischen Ämter gegenüber den Wahluntersuchungen anderer Institute besteht zum einen in der sehr breiten Zahlenbasis. Zum anderen wird in der Repräsentativen Wahlstatistik nicht das „beabsichtigte" oder das nach dem Wahlvorgang „bekundete" Wählerverhalten von Befragten untersucht, sondern es wird die tatsächliche Stimmabgabe der Wählerinnen und Wähler in den ausgewählten Stimmbezirken anhand der abgegebenen Stimmzettel nach dem Geschlecht und sechs Altersgruppen festgestellt. Außerdem kann durch die Auswertung der Wählerverzeichnisse in den entsprechenden Stimmbezirken für zehn Altersgruppen ermittelt werden, wie viele wahlberechtigte Frauen und Männer aus einer Altersgruppe tatsächlich gewählt haben.

zent (+0,5 Prozentpunkte) etwas häufiger von ihrem Wahlrecht Gebrauch als die Frauen (74,1 Prozent; +1 Prozentpunkt). Im Vergleich zur Bundestagswahl 2009 hat sich das Wahlinteresse in den einzelnen Altersgruppen nur wenig geändert. In acht der zehn untersuchten Altersgruppen beläuft sich die Veränderung auf weniger als einen Prozentpunkt. Lediglich bei den jüngsten und den ältesten Stimmberechtigten gab es eine größere Veränderung: Bei den 18- bis 20-Jährigen stieg die Beteiligung um 1,8 Prozentpunkte und bei den 70-Jährigen und Älteren um 2,4 Prozentpunkte.

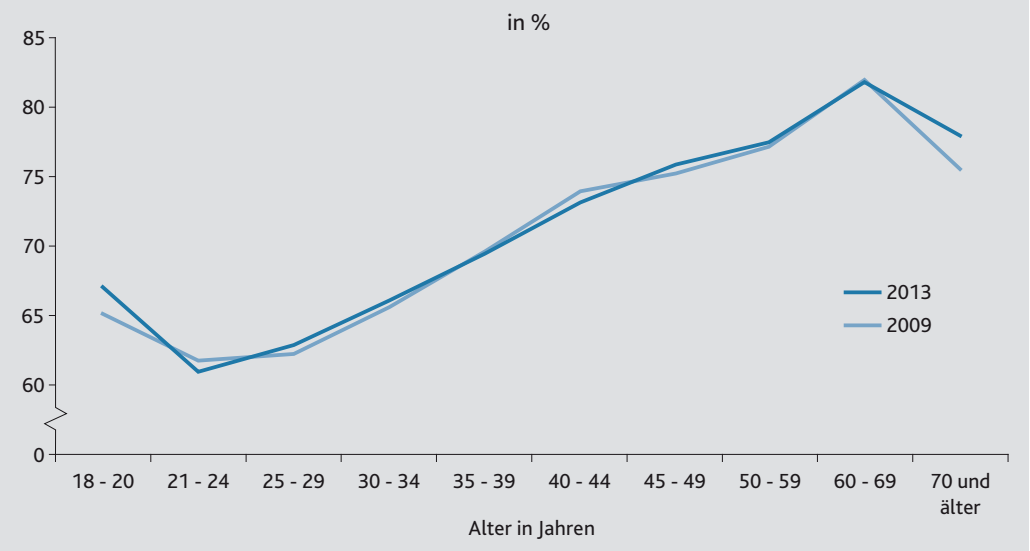
Niedrigste Wahlbeteiligung bei den 21- bis 24-Jährigen

Nicht erst bei dieser Wahl fällt das deutlich unterdurchschnittliche Wahlinteresse der 18- bis 39-Jährigen auf. Die geringste Wahlbeteiligung gab es erneut bei den Wahlberechtigten im Alter von 21 bis 24 Jahren. In dieser Altersgruppe gingen nur 60,9 Prozent zur Stimmabgabe. Ihre Beteiligung lag damit um 13,4 Prozentpunkte unter dem Landesmittel. Bei dieser Bundestagswahl war auch die Wahlbeteiligung der 40- bis 44-Jährigen unterdurchschnittlich. Mit 73,2 Prozent lag sie um 1,1 Prozentpunkte unter der landesdurchschnittlichen Beteiligung. Bei den meisten Wahlen zuvor hatten die Wahlberechtigten in dieser Altersgruppe ein überdurchschnittliches Interesse gezeigt.

Höchste Wahlbeteiligung bei den 60- bis 69-Jährigen

Die Wahlberechtigten in den höheren Altersgruppen ab 45 Jahren beteiligten sich überdurchschnittlich an der Stimmabgabe. Die mit Abstand höchste Wahlbeteiligung erreichten – wie bei den meisten Bundestagswahlen zuvor – die 60- bis 69-Jährigen. In dieser Altersgruppe wählten 81,8 Prozent; damit wurde der Landesdurchschnitt um 7,5 Prozentpunkte übertroffen.

G 1 Wahlbeteiligung bei den Bundestagswahlen 2009 und 2013 nach Altersgruppen



In den Altersgruppen deutliche Unterschiede zwischen dem Wahlinteresse der Frauen und der Männer

Wahlbeteiligung der Männer nur leicht höher als die der Frauen

Bei einer Durchschnittsbetrachtung der Wahlbeteiligung zwischen den Geschlechtern ohne eine Differenzierung nach Altersgruppen zeigt sich kein gravierender Unterschied. Die Differenz belief sich auf lediglich 0,4 Prozentpunkte zugunsten der Männer. Eine genauere Betrachtung nach Altersgruppen offenbart aber zum Teil erhebliche Unterschiede im Wahlinteresse der Frauen und der Männer.

Wahlbeteiligung der Frauen in acht der zehn Altersgruppen höher

Die größte Differenz zugunsten der Frauen ergibt sich bei den 25- bis 29-Jährigen. In dieser Altersgruppe lag die Wahlbeteiligung der Frauen um 2,4 Prozentpunkte über derjenigen der Männer. Erstaunlich war bei dieser Bundestagswahl, dass auch in der Gruppe der 18- bis 20-Jährigen das Wahlinteresse bei den Frauen höher war als bei den Männern. Der Vorsprung der Frauen belief sich auf 2,1 Prozentpunkte – das ist der zweithöchste Abstand zugunsten der Frauen. Bisher erreichten in dieser Altersgruppe die Männer stets eine höhere Wahlbeteiligung als die Frauen. Ursächlich für diese Entwicklung war die mit Abstand höchste Zunahme der Wahlbeteiligung bei den Erstwählerinnen (+3,7 Prozentpunkte) und der leichte Rückgang bei den Erstwählern (–0,1 Prozentpunkte).

Bei den über 60-Jährigen Wahlbeteiligung der Männer höher als die der Frauen

Bei den 60-Jährigen und Älteren beteiligten sich die Männer stärker an der Stimmabgabe als die Frauen. In der Gruppe der 60- bis 69-Jährigen war der Vorsprung der Männer allerdings nur sehr gering; er belief sich auf 0,4 Prozentpunkte. Bei den 70-Jährigen und Älteren erreichten die Männer – wie bei den vorangegangenen Wahlen – eine deutlich höhere Wahlbeteiligung als die Frauen. Die Differenz zugunsten der Männer lag bei 7,5 Prozentpunkten und damit in einer ähnlichen Größenordnung wie 2009. In diesem Zusammenhang muss auf die hohe Wahlbeteiligung der über 70-jährigen Männer hingewiesen werden. Sie erreichten mit 82,2 Prozent – vor den 60- bis 69-jährigen Männern (82 Prozent) – die höchste Beteiligung überhaupt.

CDU erzielt überdurchschnittliches Ergebnis bei den älteren Wählerinnen und Wählern

Stimmenanteil der CDU bei den Frauen deutlich höher als bei den Männern

Die Untersuchung der Stimmabgabe nach Geschlecht und Alter zeigt, dass die CDU auch bei dieser Bundestagswahl von den Frauen deutlich mehr Zweitstimmen erhalten hat als von den Männern. Der Stimmenanteil der Frauen (46,3 Prozent) übertraf den der Männer (40 Prozent) um 6,3 Prozentpunkte. Im Vergleich zur Bundestagswahl 2009 hat die CDU bei den Männern (+8,5 Prozentpunkte) etwas mehr hinzugewonnen als bei den Frauen (+8,1 Prozentpunkte).

CDU wird besonders häufig von älteren Menschen gewählt

Die Betrachtung nach dem Alter der Wählerinnen und Wähler zeigt, dass die CDU besonders häufig von den älteren Menschen gewählt wird. Von den gültigen Zweitstimmen, die von 70-Jährigen und Älteren abgegeben wurden, konnten die Christdemokraten 54,1 Prozent erringen (Landesergebnis in der Stichprobe: 43,2 Prozent). Die geringste Zustimmung fand die Union bei den jungen Wählerinnen und Wählern im Alter von 18 bis 24 Jahren. Hier holte sie nur 32,8 Prozent.

Union am häufigsten von den älteren Frauen gewählt

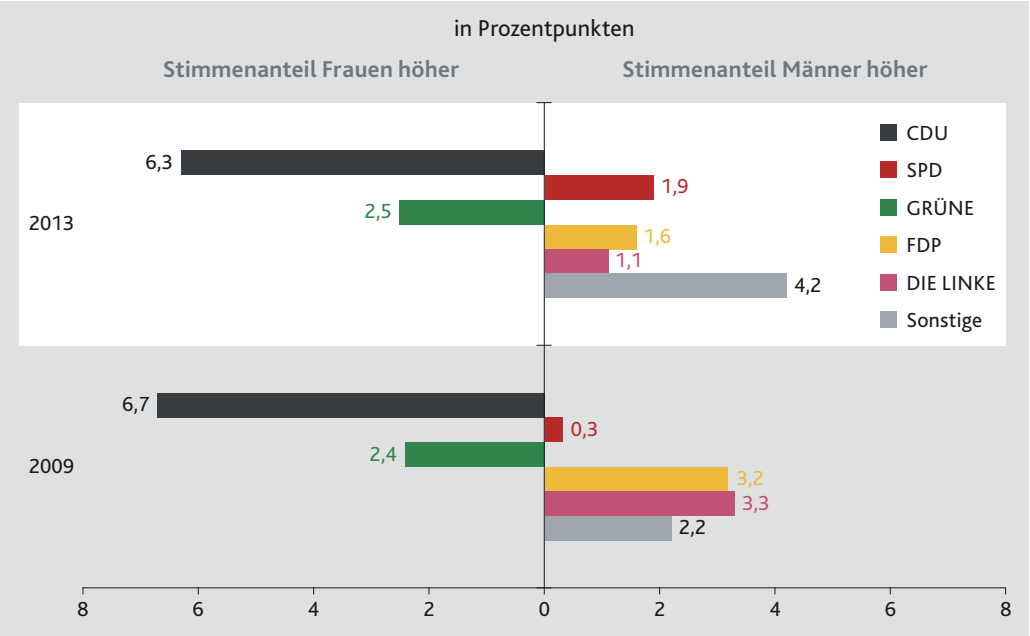
Eine Differenzierung nach Geschlecht und Altersgruppen zeigt, dass die CDU den mit Abstand höchsten Stimmenanteil bei den 70-jährigen und älteren Frauen erzielte. In dieser Personengruppe kam die Union auf 57,3 Prozent der gültigen Stimmen. Bei den gleichaltrigen Männern erreichte sie mit 50 Prozent das zweitbeste Ergebnis. Den geringsten Stimmenanteil musste die CDU bei den 18- bis 24-jährigen Männern hinnehmen (29,7 Prozent).

SPD liegt bei den älteren Wählerinnen und Wählern über ihrem landesdurchschnittlichen Ergebnis

Stimmenanteil der SPD bei den Männern höher als bei den Frauen

Die Sozialdemokraten erzielten auch bei dieser Bundestagswahl bei den Männern (28,3 Prozent) einen höheren Zweitstimmenanteil als bei den Frauen (26,4 Prozent). Da die SPD bei den Männern (+4,6 Prozent-

G 2 Differenz zwischen den Stimmenanteilen bei Frauen und Männern bei den Bundestagswahlen 2009 und 2013 nach ausgewählten Parteien



T 1 Wahlbeteiligung und Stimmabgabe bei der Bundestagswahl 2013 nach Geschlecht und Altersgruppen

Alter in Jahren	Wahlbeteiligung	Ungültige Zweitstimmen	CDU	SPD	GRÜNE	FDP	DIE LINKE	Sonstige
		Anteil an allen Zweitstimmen	Anteil an den gültigen Zweitstimmen					
	%							
Insgesamt								
18 - 24	63,4	0,9	32,8	24,1	12,3	6,3	5,3	19,2
25 - 34	64,5	1,2	39,3	22,1	9,1	5,0	6,6	17,9
35 - 44	71,6	1,1	42,1	22,7	10,4	5,0	5,4	14,4
45 - 59	76,9	1,3	39,2	28,4	10,0	5,1	6,5	10,9
60 - 69	81,8	1,9	45,4	30,9	5,1	5,9	5,3	7,5
70 und älter	77,9	2,5	54,1	30,0	2,6	6,2	2,7	4,3
Insgesamt	74,3	1,6	43,2	27,3	7,8	5,5	5,3	10,9
Frauen								
18 - 24	64,0	0,9	36,1	22,4	16,0	5,1	5,6	14,8
25 - 34	65,2	1,4	42,0	21,9	11,1	4,3	6,4	14,2
35 - 44	72,2	1,1	44,3	22,2	12,4	4,2	5,1	11,9
45 - 59	77,5	1,5	41,3	27,0	11,6	4,4	6,1	9,6
60 - 69	81,6	2,0	49,1	30,0	5,2	5,2	4,1	6,4
70 und älter	74,7	2,7	57,3	29,0	2,8	5,4	2,1	3,3
Insgesamt	74,1	1,8	46,3	26,4	9,0	4,8	4,7	8,8
Männer								
18 - 24	62,8	0,8	29,7	25,8	8,8	7,4	5,0	23,3
25 - 34	63,7	1,1	36,5	22,3	7,1	5,7	6,7	21,7
35 - 44	70,9	1,1	39,9	23,2	8,2	5,9	5,7	17,0
45 - 59	76,3	1,1	37,0	29,8	8,3	5,8	6,9	12,1
60 - 69	82,0	1,8	41,5	31,8	4,9	6,7	6,5	8,6
70 und älter	82,2	2,2	50,0	31,3	2,4	7,2	3,4	5,6
Insgesamt	74,5	1,4	40,0	28,3	6,5	6,4	5,8	13,0

punkte) stärker zulegen konnte als bei den Frauen (+3 Prozentpunkte), erhöhte sich die Anteilsdifferenz gegenüber der Wahl 2009 von 0,3 auf 1,9 Prozentpunkte.

SPD schneidet bei den Älteren am besten ab

Die SPD erzielte mit 30,9 Prozent ihre höchsten Zweitstimmenanteile bei den Wählerinnen und Wählern im Alter von 60 bis 69 Jahren (Landesergebnis in der Stichprobe: 27,3 Prozent). Die 70-Jährigen und Älteren kamen auf 30 Prozent. Das schlechteste Ergebnis gab es für die Sozialdemokraten mit nur 22,1 Prozent bei den 25- bis 34-Jährigen.

Bestes Ergebnis für 60- bis 69-jährige Männer

Die nach Geschlecht und Altersgruppen differenzierte Betrachtung zeigt für die Sozialdemokraten die besten Ergebnisse bei den 60- bis 69-jährigen sowie den 70-jährigen und älteren Männern (31,8 bzw. 31,3 Prozent). Die geringste Zustimmung fand die Partei bei den 25- bis 34-jährigen Frauen (21,9 Prozent).

GRÜNE erzielen beste Ergebnisse bei jüngeren Wählerinnen

GRÜNE schneiden bei den Frauen besser ab

Traditionell schneiden die GRÜNEN hinsichtlich des Wahlergebnisses bei den Frauen besser ab als bei den Männern. Bei dieser Bundestagswahl gaben neun Prozent der Frauen und 6,5 Prozent der Männer den GRÜNEN ihre Zweitstimme (Differenz von 2,5 Prozentpunkten). Gegenüber 2009 verschlechterte sich das Anteilsergebnis der GRÜNEN bei den Wählerinnen um zwei Prozentpunkte und bei den Wählern um 2,1 Prozentpunkte.

Die GRÜNEN erzielten bei den unter 60-jährigen Wählerinnen und Wählern überdurch-

Stimmenanteil der GRÜNEN bei den Älteren unterdurchschnittlich

schnittliche Anteilsergebnisse. Ihre besten Ergebnisse holte die Partei bei den 18- bis 24-Jährigen. Dort konnte sie einen Zweitstimmenanteil in Höhe von 12,3 Prozent verbuchen (Landesergebnis in der Stichprobe: 7,8 Prozent). Bei den 70-Jährigen und Älteren kamen die GRÜNEN dagegen nur auf 2,6 Prozent der gültigen Zweitstimmen.

Höchster Zweitstimmenanteil bei den 18- bis 24-jährigen Frauen

Die Betrachtung nach Geschlecht und Alter zeigt, dass die GRÜNEN ihre höchsten Zweitstimmenanteile von den unter 60-jährigen Frauen erhielten. Dort erzielten sie in allen vier Altersgruppen zweistellige Stimmenanteile. Bei den 18- bis 24-jährigen Wählerinnen kamen sie sogar auf 16 Prozent der gültigen Zweitstimmen. Die Wähler gleichen Alters erreichten mit 8,8 Prozent das beste Ergebnis bei den Männern. Am schlechtesten schnitten die GRÜNEN bei den 70-Jährigen und Älteren ab. In dieser Altersgruppe lag ihr Stimmenanteil bei den Männern bei nur 2,4 Prozent und bei den Frauen bei 2,8 Prozent.

Kräftige Verluste der FDP in allen Altersgruppen

FDP hat bei den Männern besser abgeschnitten

Die FDP bekam von den Männern eine größere Zustimmung als von den Frauen. Die Männer wählten die Liberalen mit einem Anteil von 6,4 Prozent, bei den Frauen erreichten sie 4,8 Prozent. Die Anteilsdifferenz betrug 1,6 Prozentpunkte und war damit nur noch halb so groß wie bei der Bundestagswahl 2009 (3,2 Prozentpunkte). Die Liberalen mussten eine kräftige Ergebnisverschlechterung verkraften. Bei den Frauen sank der Stimmenanteil der FDP um 10,5 Prozentpunkte, bei den Männern sogar um 12,1 Prozentpunkte.

Die FDP schnitt bei den 25- bis 59-Jährigen unterdurchschnittlich ab. In diesen drei Altersgruppen bekamen die Liberalen lediglich einen Stimmenanteil von fünf bzw. 5,1 Prozent (Landesergebnis in der Stichprobe: 5,5 Prozent). Am besten fiel das Anteilsergebnis der FDP noch bei den jüngsten und ältesten Wählerinnen und Wählern aus. Bei den 18- bis 24-Jährigen kam sie auf 6,3 Prozent der Zweitstimmen, bei den 70-Jährigen und Älteren waren es 6,2 Prozent.

Unterdurchschnittliches Ergebnis der Liberalen bei den 25- bis 59-Jährigen

FDP schneidet am besten bei den jüngeren und den älteren Männern ab

Eine differenziertere Betrachtung nach Geschlecht und Altersgruppen zeigt, dass die FDP am besten bei den Männern im Alter von 18 bis 24 Jahren sowie von 70 Jahren und älter abgeschnitten hat. Von diesen Personengruppen erhielt sie 7,4 bzw. 7,2 Prozent der gültigen Stimmen. Die geringsten Zweitstimmenanteile bekamen die Liberalen von den 25- bis 59-jährigen Frauen. In diesen drei Altersgruppen belief sich der Stimmenanteil lediglich auf 4,2 bis 4,4 Prozent.

DIE LINKE bei den Männern beliebter

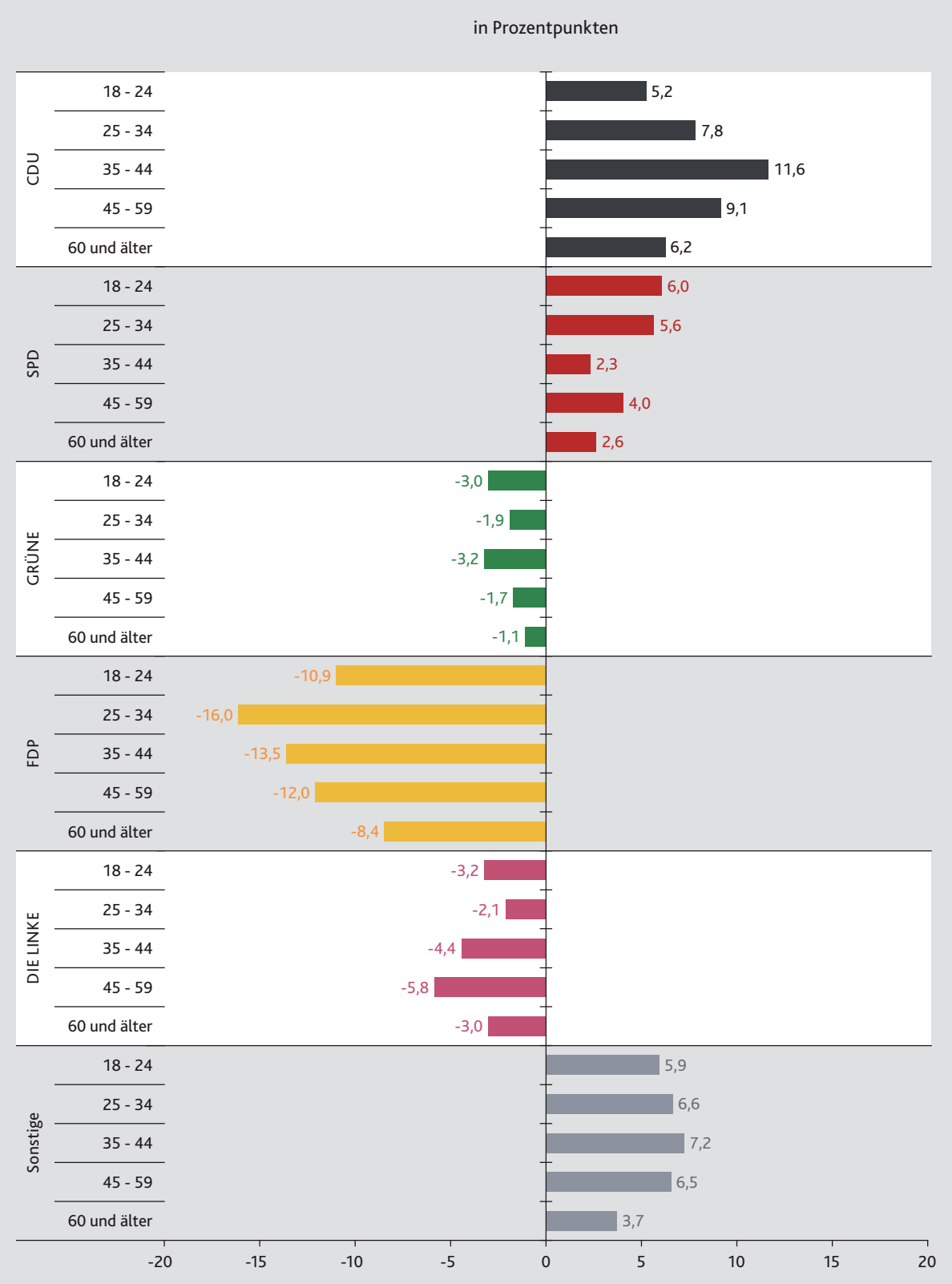
DIE LINKE schneidet bei Männern besser ab

Die Partei DIE LINKE erreichte bei den Männern mit 5,8 Prozent einen höheren Zweitstimmenanteil als bei den Frauen (4,7 Prozent). Gegenüber dem Ergebnis der Bundestagswahl von 2009 verlor DIE LINKE bei den Frauen drei Prozentpunkte, bei den Männern sank ihr Zweitstimmenanteil sogar um 5,2 Prozentpunkte.

Geringste Zustimmung für DIE LINKE bei den älteren Wählerinnen und Wählern

Die Untersuchung nach dem Alter der Wählerschaft zeigt bei der Partei DIE LINKE lediglich bei den 70-Jährigen und Älteren mit einem Stimmenanteil von nur 2,7 Prozent eine deutliche Abweichung von ihrem Landesergebnis nach unten (Landesergebnis in der Stichprobe: 5,3 Prozent). Die höchsten Stimmenanteile holte DIE LINKE bei den 25- bis 34-Jährigen (6,6 Prozent) sowie den 45- bis 59-jährigen Wählerinnen und Wählern (6,5 Prozent).

G 3 Gewinne und Verluste bei der Bundestagswahl 2013 gegenüber der Bundestagswahl 2009 nach ausgewählten Parteien und Altersgruppen



Höchste Zustimmung bei den 45- bis 59-jährigen Männern

Nach Geschlecht und Altersgruppen differenziert, erhielt DIE LINKE ihren höchsten Zweitstimmenanteil von den 45- bis 59-jährigen Männern (6,9 Prozent). Am schlechtesten schnitt DIE LINKE mit nur 2,1 Prozent bei den 70-jährigen und älteren Frauen ab.

Nutzung des Stimmensplittings

Wählerinnen und Wähler können Erst- und Zweitstimme splitten

Bei Bundestagswahlen haben die Wählerinnen und Wähler zwei Stimmen: Die Erststimme geht an einen Wahlkreisbewerber, die Zweitstimme an eine Partei. Die Wählerinnen und Wähler können ihre Zweitstimme an eine Partei vergeben und mit ihrer Erststimme eine Bewerberin oder einen Bewerber gleich welcher Partei wählen.

CDU-Wählerschaft stimmt meist für eigenen Wahlkreiskandidaten

CDU-Wählerinnen und -Wähler nutzen Stimmensplitting am seltensten

Bei der Bundestagswahl 2013 haben die Wählerinnen und Wähler der CDU am wenigsten von der Möglichkeit des Stimmensplittings Gebrauch gemacht. Im Jahr 2009 waren es noch geringfügig mehr als bei der SPD. Damals hatten von 1 000 Wählerinnen und Wählern, die mit ihrer Zweitstimme die CDU gewählt haben, 124 dem Bewerber einer anderen Partei ihre Erststimme gegeben. Bei der Wahl 2013 waren es nur noch 105. Vom Stimmensplitting der CDU-Wählerschaft haben vor allem die Sozialdemokraten profitiert. An die SPD gingen 54, an die FDP und die GRÜNEN lediglich 18 bzw. 15 Erststimmen.

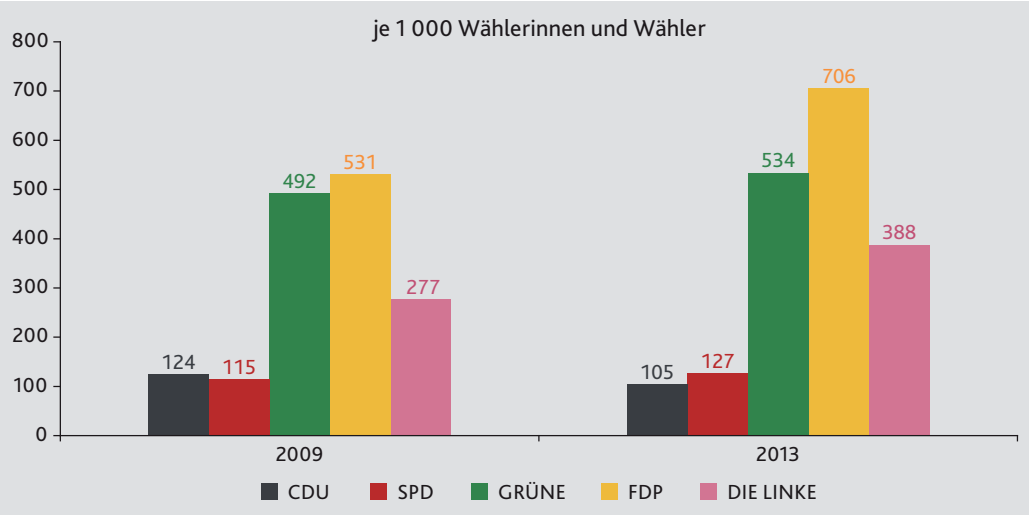
CDU-Wählerinnen nutzen die Möglichkeit des Stimmensplittings häufiger

Die CDU-Wählerinnen haben auch bei dieser Wahl stärker das Stimmensplitting genutzt als die Wähler der Union. Während von 1 000 Frauen, die der CDU ihre Zweitstimmen gaben, 113 einer anderen Partei ihre Erststimme gegeben haben, waren es von 1 000 Männern nur 96.

Nur 43 von 1 000 über 70-jährige CDU-Wählerinnen und -Wähler nutzen das Stimmensplitting

Die jüngeren Wählerinnen und Wähler der CDU haben am häufigsten gesplittet; die Älteren machten am wenigsten von dieser Möglichkeit der Stimmabgabe Gebrauch. Von 1 000 Wählerinnen und Wählern im Alter von 18 bis 24 Jahren, die mit ihrer Zweitstimme die Union gewählt haben, wählten 212 mit ihrer Erststimme eine andere Partei. Dabei gingen die meisten Erststimmen der

G 4 Wählerinnen und Wähler, die mit der Erststimme eine andere Partei gewählt haben als mit der Zweitstimme bei den Bundestagswahlen 2009 und 2013 nach ausgewählten Parteien



Nur 43 von 1 000 über 70-jährige CDU-Wählerinnen und -Wähler nutzen das Stimmensplitting

jungen CDU-Wählerinnen und -Wähler an die SPD (107), 36 Erststimmen gingen an die GRÜNEN. Bei den 70-Jährigen und Älteren haben von 1 000 Zweitstimmenwählerinnen und -wählern der Union nur 43 einer anderen Partei ihre Erststimme gegeben. In dieser Altersgruppe profitierte die SPD (24) etwas stärker vom Stimmensplitting der CDU-Wählerschaft als die FPD (11).

Nur wenige SPD-Wählerinnen und -Wähler machen vom Stimmensplitting Gebrauch

Ein Achtel der SPD-Wählerschaft stimmt nicht für die Direktkandidaten der Partei

Auch die SPD-Wählerinnen und -Wähler haben selten ein Splitting ihrer Stimmen vorgenommen. Von 1 000 Wählerinnen und Wählern der SPD gaben lediglich 127 einer anderen Partei ihre Erststimme; 2009 waren es nur 115. Vom Stimmensplitting der SPD-Wählerschaft profitierten die Christdemokraten etwas stärker als die GRÜNEN. Von 1 000 Zweitstimmenwählerinnen und -wählern haben 50 mit ihrer Erststimme einen Kandidaten der CDU und 40 einen Kandidaten der GRÜNEN gewählt.

SPD-Wählerinnen splitten ihre Stimmen häufiger

Die weibliche Wählerschaft der Sozialdemokraten hat ihre Stimmen etwas häufiger gesplittet als die männliche Wählerschaft. Von 1 000 Frauen, die der SPD ihre Zweitstimme gegeben haben, wählten 136 den Direktkandidaten einer anderen Partei, bei den Männern waren es nur 119.

Ältere Wählerinnen und Wähler der SPD splitten ihre Stimmen selten

Auch in der SPD-Wählerschaft machten die jüngeren Wählerinnen und Wähler am häufigsten und die älteren am wenigsten vom Stimmensplitting Gebrauch. Von 1 000 Zweitstimmenwählerinnen und -wählern der SPD zwischen 18 und 24 Jahren haben 237 Direktkandidaten anderer Parteien gewählt. Diese Altersgruppe bevorzugte Bewerber der CDU (94) und der GRÜNEN (72). Bei den 70-jährigen und älteren Wählerinnen und Wählern der Sozialdemokraten haben von 1 000 nur 59 ihre Stimmen gesplittet. In dieser Altersgruppe lagen die Direktkandidaten der CDU vorne (30).

Mehr als die Hälfte der Wählerschaft der GRÜNEN splittet ihre Stimmen

Stimmensplitting der Wählerinnen und Wähler der GRÜNEN zugunsten der SPD

Die Wählerinnen und Wähler der GRÜNEN nutzen 2013 – wie schon bei der Bundestagswahl 2009 – am zweithäufigsten die Möglichkeit des Stimmensplittings. Von 1 000 Wählerinnen und Wählern, die den GRÜNEN ihre Zweitstimme gaben, haben 534 den Direktkandidaten einer anderen Partei gewählt. Bei der Wahl 2009 waren es nur 492. Von 1 000 Wählerinnen und Wählern der GRÜNEN, die den Kandidaten einer anderen Partei wählten, entschieden sich mit deutlichem Abstand die meisten für den Wahlkreisbewerber der SPD (385). An die CDU gingen lediglich 91 Erststimmen.

GRÜNEN-Wähler nutzen das Stimmensplitting öfter

In der Wählerschaft der GRÜNEN splitteten 2013 die Männer häufiger als die Frauen. Von 1 000 Wählern der GRÜNEN gaben 565 den Direktbewerbern anderer Parteien ihre Erststimme; bei den Wählerinnen stimmten dagegen nur 513 für die Kandidaten anderer Parteien.

Bei den Wählerinnen und Wählern der GRÜNEN splitten die 45- bis 59-Jährigen am wenigsten

Bei der Betrachtung nach Altersgruppen weicht das Bild etwas von dem der „größeren“ Parteien ab. Zwar splitteten auch die jüngeren Wählerinnen und Wähler der GRÜNEN ihre Stimmen am häufigsten. Am wenigsten machten jedoch die 45- bis 59-Jährigen von dieser Möglichkeit Gebrauch; bei der SPD und der CDU waren dies die 70-Jährigen und Älteren. Von 1 000 Wählerinnen und Wählern im Alter von 18 bis 24 Jahren, die mit ihrer Zweitstimme für die GRÜNEN votierten, haben 623 ihre

T 2 Kombination von Erst- und Zweitstimmen bei der Bundestagswahl 2013 nach Altersgruppen

Zweitstimme Alter in Jahren	Von 1 000 Wählerinnen und Wählern, die mit ihrer Zweitstimme die in der Vorspalte genannte Partei oder ungültig gewählt haben, wählten mit ihrer **Erststimme**					
	CDU	SPD	GRÜNE	FDP	DIE LINKE	ungültig
CDU	888	54	15	18	4	7
18 - 24	782	107	36	27	8	6
25 - 34	838	70	21	25	5	7
35 - 44	856	65	24	22	5	5
45 - 59	873	61	20	19	5	6
60 - 69	910	51	6	15	3	7
70 und älter	948	24	3	11	1	9
SPD	50	866	40	6	13	7
18 - 24	94	758	72	9	20	5
25 - 34	75	792	62	10	18	4
35 - 44	61	827	59	8	14	5
45 - 59	50	859	47	6	16	5
60 - 69	40	898	29	5	12	7
70 und älter	30	929	14	4	6	12
GRÜNE	91	385	461	8	23	5
18 - 24	137	391	373	11	29	4
25 - 34	117	395	400	8	35	5
35 - 44	98	365	477	9	21	2
45 - 59	73	367	508	8	19	6
60 - 69	61	456	444	3	21	2
70 und älter	90	414	444	7	25	9
FDP	614	60	8	289	4	5
18 - 24	601	100	19	235	7	5
25 - 34	646	62	5	250	5	3
35 - 44	632	60	13	262	4	1
45 - 59	611	61	9	289	4	5
60 - 69	603	62	5	304	7	6
70 und älter	606	40	6	327	3	5
DIE LINKE	56	219	56	7	606	6
18 - 24	68	282	99	12	438	4
25 - 34	76	222	66	3	551	1
35 - 44	64	192	61	17	567	9
45 - 59	48	220	53	5	629	5
60 - 69	43	219	44	4	655	8
70 und älter	58	196	30	4	689	12
ungültig	134	87	10	8	13	726
18 - 24	49	74	12	12	25	815
25 - 34	62	56	19	6	12	821
35 - 44	80	63	6	6	6	834
45 - 59	127	71	22	2	18	734
60 - 69	124	110	3	-	8	727
70 und älter	187	104	5	18	12	656

Erststimme an Kandidaten anderer Parteien vergeben. Bei den 45- bis 59-Jährigen waren es nur 486.

FDP-Wählerschaft splittet am häufigsten

Stimmensplitting der FDP-Wählerschaft zugunsten der CDU-Direktkandidaten

Die Wählerschaft der FDP hat am häufigsten den Direktkandidaten anderer Parteien ihre Erststimme gegeben. Von 1 000 Wählerinnen und Wählern, die mit ihrer Zweitstimme die Liberalen gewählt haben, entschieden sich 706 für den Bewerber einer anderen Partei. Bei der Bundestagswahl 2009 taten dies nur 531 FDP-Wählerinnen und -Wähler. Der mit Abstand größte Teil der FDP-Wählerschaft stimmte 2013 für den Wahlkreisbewerber der CDU (614).

FDP-Wähler splitten ihre Stimmen häufiger

In der Wählerschaft der FDP splitteten die Männer etwas häufiger ihre Stimmen als die Frauen. Von 1 000 Zweitstimmenwählern der Liberalen gaben 717 dem Direktkandidaten einer anderen Partei ihre Erststimme. Bei den Frauen haben sich 694 für den Kandidaten einer anderen Partei entschieden.

Häufiges Stimmensplitting in allen Altersgruppen der FDP-Wählerschaft

In der FDP-Wählerschaft splitteten die Jüngeren ebenfalls am häufigsten ihre Stimmen; von 1 000 Zweitstimmenwählerinnen und -wählern der Liberalen waren es bei dieser Wahl 760. Am seltensten machen die 70-jährigen und älteren Zweitstimmenwählerinnen und -wähler der FDP von der Splittingmöglichkeit Gebrauch. Aber selbst in dieser Altersgruppe haben von 1 000 Wählerinnen und Wählern, die mit der Zweitstimme die FDP gewählt haben, noch 668 den Wahlkreiskandidaten einer anderen Partei gewählt.

Wählerinnen und Wähler der Partei DIE LINKE wählen häufig SPD-Kandidaten

Wie bei der Bundestagswahl 2009 haben auch 2013 die Wählerinnen und Wähler der Partei DIE LINKE seltener ihre Stimmen gesplittet als die Wählerschaft der GRÜNEN und der FDP. Von 1 000 Wählerinnen und Wählern, die mit ihrer Zweitstimme DIE LINKE gewählt haben, vergaben 388 ihre Erststimme an Direktkandidaten anderer Parteien. Im Jahr 2009 waren es sogar nur 277. Vom Stimmensplitting der Wählerinnen und Wähler der Partei DIE LINKE haben die Direktkandidaten der SPD am stärksten profitiert. Von 1 000 Wählerinnen und Wählern, die mit ihrer Zweitstimme für DIE LINKE gestimmt haben, gaben 219 ihre Erststimme an Wahlkreiskandidaten der Sozialdemokraten.

SPD-Direktkandidaten profitieren am häufigsten vom Stimmensplitting der Wählerschaft der Partei DIE LINKE

Die Wählerinnen der Partei DIE LINKE haben auch bei dieser Wahl das Stimmensplitting etwas stärker genutzt als die Wähler. Von 1 000 Frauen, die der Partei DIE LINKE ihre Zweitstimme gaben, wählten 398 den Wahlkreiskandidaten einer anderen Partei; bei den Männern waren es 379.

Junge Wählerschaft der Partei DIE LINKE splittet am häufigsten

Auch bei der Partei DIE LINKE splitteten die Jüngeren in der Wählerschaft am häufigsten. Am wenigsten machten die über 70-jährigen Wählerinnen und Wähler der Partei vom Stimmensplitting Gebrauch. Von 1 000 Wählerinnen und Wählern der Partei DIE LINKE im Alter von 18 bis 24 Jahren wählten 558 den Direktkandidaten einer anderen Partei. Bei den über 70-Jährigen waren es nur 299.

Dr. Ludwig Böckmann leitet die Referatsgruppe „Analysen, Gesamtrechnungen, Veröffentlichungen, Forschungsdatenzentrum“.
Thomas Kirschey, Diplom-Volkswirt, ist als Referent im Referat „Analysen“ tätig.

Statistische Analyse N° 31 „Bundestagswahl 2013 – Teil 2: Repräsentative Wahlstatistik“

Die Ergebnisse der Repräsentativen Wahlstatistik finden Sie in der Statistischen Analyse N° 31 „Bundestagswahl 2013 – Teil 2: Repräsentative Wahlstatistik“.

Die PDF-Datei steht zum kostenfreien Download unter www.statistik.rlp.de/analysen/statistik/wahlen/bw/repraes-wahlstatistik-bw2013.pdf zur Verfügung.

Weitere interessante Informationen zur Bundestagswahl 2013 enthält die Statistische Analyse N° 30 „Bundestagswahl 2013 – Teil 1: Analyse der Wahlergebnisse“.

Die PDF-Datei steht zum kostenfreien Download unter www.statistik.rlp.de/analysen/statistik/wahlen/wahlnachtanalyse-bw2009.pdf zur Verfügung.

Wirtschaft in Rheinland-Pfalz

Von Dr. Ludwig Böckmann und Thomas Kirschey

Stimmungsindikatoren legen im Dezember weiter zu

Geschäftsklimaindex steigt leicht

Nach dem kräftigen Anstieg im November ist der ifo Geschäftsklimaindex für die gewerbliche Wirtschaft in Deutschland im Dezember weiter gestiegen. Der Indexwert erhöhte sich allerdings nur noch leicht von 109,3 auf 109,5 Punkte. Die Klimaverbesserung beruht auf günstigeren Geschäftserwartungen für die kommenden sechs Monate. Dieser Teilindex stieg um einen Punkt. Der Lageindex gab dagegen um 0,6 Punkte nach. Während sich im verarbeitenden Gewerbe und im Bauhauptgewerbe eine günstigere Stimmung zeigte, trübte sich das Klima im Groß- und im Einzelhandel ein.

ZEW-Index legt zu

Auch der ZEW-Index, der die Konjunkturerwartungen der Finanzmarktexperten für Deutschland misst, legte im Dezember abermals zu. Der Indexwert stieg um 7,4 auf 62 Punkte und erreichte damit seinen höchsten Stand seit April 2006.

Verbraucherstimmung verbessert sich

Bei den Konsumenten in Deutschland hält die optimistische Stimmung ebenfalls an. Ihre Konjunkturerwartung und ihre Anschaffungsneigung haben sich weiter verbessert. Die Anschaffungsneigung erreichte den höchsten Wert seit Dezember 2006. Bei der Einkommenserwartung gab es allerdings Einbußen. Der für Januar prognostizierte Wert des GfK-Konsumklimaindex verbesserte sich auf 7,6 Punkte (+0,2 Punkte).

Verarbeitendes Gewerbe: Produktion gestiegen – Auftragseingänge rückläufig

Für das verarbeitende Gewerbe in Rheinland-Pfalz signalisieren die harten Konjunkturdaten der amtlichen Statistik für den Berichtsmonat Oktober 2013 eine steigende Produktion. Diese Entwicklung wird von der Investitions- und der Vorleistungsgüterindustrie getragen. Die Auftragslage war im verarbeitenden Gewerbe dagegen ungünstiger als zuletzt. Dieser Rückgang geht ausschließlich auf die sinkende Nachfrage aus dem Inland zurück.

Produktionsleistung des verarbeitenden Gewerbes: +1,5 Prozent

Im Oktober stieg der preis-, kalender- und saisonbereinigte Produktionsindex für die Industrie im Vergleich zum Vormonat um 1,5 Prozent. Im Vorjahresvergleich zog der Güterausstoß ebenfalls an (+3,8 Prozent). Der bereinigte Produktionsindex zeigte zuletzt einen leicht steigenden Trend für die Outputentwicklung.

Produktion in der Vorleistungsgüterindustrie: +3,3 Prozent

Für Rheinland-Pfalz ist die Vorleistungsgüterindustrie die mit großem Abstand wichtigste industrielle Hauptgruppe (Anteil am gesamten Umsatz des verarbeitenden Gewerbes 2012: 57 Prozent). Im Oktober 2013 verbesserte sich der bereinigte Output in diesem Bereich gegenüber dem Vormonat um 3,3 Prozent. Im Vergleich zum Oktober 2012 erhöhte sich die Produktion um 6,4 Prozent.

Produktion in der Investitionsgüterindustrie: +3,4 Prozent

Die Investitionsgüterindustrie (Umsatzanteil: 25 Prozent) verzeichnete im Berichtsmonat preis-, kalender- und saisonbereinigt ebenfalls eine höhere Produktion (+3,4 Prozent) als im September. Im Vorjahresvergleich ergab sich sogar eine Verbesserung um elf Prozent.

Produktion in der Konsumgüterindustrie: –5,7 Prozent

In der Konsumgüterindustrie (Umsatzanteil: 18 Prozent) sank der bereinigte Produktionsindex im Oktober um 5,7 Prozent gegenüber dem Vormonatsergebnis. Im Vergleich zum Vorjahr verringerte sich der Güterausstoß um elf Prozent.

Die chemische Industrie, die größte Branche des verarbeitenden Gewerbes in Rheinland-

Produktion in der chemischen Industrie: +8,3 Prozent

Pfalz (Umsatzanteil: 33 Prozent), stellt überwiegend Vorleistungsgüter her. Ihre Produktion wurde im Oktober preis-, kalender- und saisonbereinigt um 8,3 Prozent ausgeweitet. Im Vergleich zum Vorjahr ergab sich ein noch kräftiger Anstieg von 17 Prozent.

Produktion im Fahrzeugbau: +9,6 Prozent

Der größte Investitionsgüterproduzent im Land ist der Fahrzeugbau (Umsatzanteil: 13 Prozent). Er verzeichnete im Oktober einen deutlichen Outputanstieg. Preis-, kalender- und saisonbereinigt zog die Produktion um 9,6 Prozent an. Im Vorjahresvergleich verbesserte sich der Güterausstoß erheblich (28 Prozent).

Produktion im Maschinenbau: –1,1 Prozent

Im Maschinenbau (Umsatzanteil: neun Prozent), der ebenfalls Investitionsgüter herstellt, verringerte sich die Produktion im Oktober sowohl gegenüber dem Vormonat (–1,1 Prozent) als auch im Vergleich zum Vorjahr (–4,8 Prozent).

Auftragseingänge im verarbeitenden Gewerbe: –1,3 Prozent

Die Auftragseingänge geben einen Hinweis darauf, wie sich die Produktion in den kommenden Monaten entwickeln könnte. Im Oktober 2013 verringerten sich die Bestellungen preis-, kalender- und saisonbereinigt im Vergleich zum September um 1,3 Prozent. Dieser Rückgang ist ausschließlich auf die schlechtere Inlandsnachfrage (–3,8 Prozent) zurückzuführen. Die Auslandsnachfrage blieb dagegen leicht über dem Vormonatsergebnis (+0,5 Prozent). Im Vorjahresvergleich gab es mehr Aufträge als im Oktober 2012 (+5,9 Prozent). Sowohl im Inlandsgeschäft (+3,4 Prozent) als auch im Auslandsgeschäft (+7,8 Prozent) wurde ein Anstieg der Bestellungen registriert.

Steigende Auftragszahlen nur bei den Vorleistungsgüterproduzenten

Im Oktober 2013 stieg die preis-, kalender- und saisonbereinigte Nachfrage gegenüber dem Vormonat lediglich in der Vorleistungsgüterindustrie (+2,4 Prozent). Bei den Herstellern von Investitionsgütern (–5,1 Prozent) sowie von Konsumgütern (–2,9 Prozent) wurden dagegen weniger Aufträge registriert. Gegenüber dem Vorjahr verbesserte sich die Auftragslage in allen Industriehauptgruppen. Die Investitionsgüterproduzenten erhielten deutlich mehr Aufträge (+12 Prozent). Die Vorleistungsgüterproduzenten (+2,7 Prozent) und die Konsumgüterproduzenten (+1,1 Prozent) verbuchten ebenfalls mehr Bestellungen als vor Jahresfrist.

Auftragseingänge in der chemischen Industrie: +2,2 Prozent

Die chemische Industrie registrierte im Berichtsmonat preis-, kalender- und saisonbereinigt eine Verbesserung ihrer Auftragslage um 2,2 Prozent. Während die Inlandsbestellungen rückläufig waren (–2 Prozent), verzeichnete das Auslandsgeschäft Zuwächse (+3,8 Prozent). Im Vergleich zum Vorjahr verbuchten die Hersteller chemischer Produkte eine Auftragssteigerung von 4,1 Prozent.

Auftragseingänge im Fahrzeugbau: –11 Prozent

Im Fahrzeugbau gingen die Auftragseingänge im Oktober preis-, kalender- und saisonbereinigt um elf Prozent gegenüber dem Vormonat zurück. Die Inlandsnachfrage wies einen kräftigen Rückgang von 22 Prozent auf. Das Auslandsgeschäft verschlechterte sich um 4,8 Prozent. Im Vergleich zum Oktober 2012 verzeichnete der Fahrzeugbau dagegen einen erheblichen Zuwachs (+17 Prozent).

Auftragseingänge im Maschinenbau: +1,9 Prozent

Der Maschinenbau verbuchte im Berichtsmonat ein bereinigtes Auftragsplus von 1,9 Prozent. Die Inlandsbestellungen verringerten sich um zwei Prozent. Im Auslandsgeschäft gab es dagegen einen Anstieg um vier Prozent. Im Vorjahresvergleich zogen die Auftragseingänge um 4,8 Prozent an.

Auftragseingänge im Bauhauptgewerbe deutlich gestiegen

Auftragseingänge im Bauhauptgewerbe: +13 Prozent

Im Bauhauptgewerbe sind die Auftragseingänge im Oktober 2013 gegenüber dem Vormonat kalender- und saisonbereinigt deutlich gestiegen (+13 Prozent). Im Vergleich zum Vorjahresmonat wurde eine geringfügige Verbesserung registriert (+0,3 Prozent).

Auftragseingänge im Hochbau: +3,6 Prozent

Im Hochbau (Anteil an den Auftragseingängen des Bauhauptgewerbes 2012: 49 Prozent) war im Oktober gegenüber dem Vormonat ein Anstieg von 3,6 Prozent zu verzeichnen.

Kalender- und saisonbereinigt zeigte sich nur im gewerblichen Hochbau (+6,1 Prozent) eine positive Entwicklung. Dagegen kam es vor allem im öffentlichen Hochbau zu einer kräftigen Verschlechterung um 35 Prozent. Für den Wohnungsbau errechnete sich ein Minus von 8,8 Prozent. Im Vergleich zum Oktober 2012 verringerten sich im Hochbau die Bestellungen um 7,4 Prozent. Im gewerblichen Hochbau (+23,7 Prozent) sowie im Wohnungsbau (+4,5 Prozent) kam es zu Auftragssteigerungen. Dagegen wies der öffentliche Hochbau ein kräftiges Minus von 67 Prozent auf.

Auftragseingänge im Tiefbau: +24 Prozent

Im Tiefbau (Anteil an den Auftragseingängen: 51 Prozent) war im Oktober im Vormonatsvergleich eine kräftige Verbesserung der Auftragslage zu verzeichnen (+24 Prozent). Vor allem der Straßenbau (+32 Prozent) sowie der gewerbliche Tiefbau (+31 Prozent) meldeten kräftige Anstiege. Im öffentlichen Tiefbau kam es zu einem Auftragsplus von 9,2 Prozent. Gegenüber Oktober 2012 gab es im Tiefbau eine kalender- und saisonbereinigte Auftragssteigerung um 9,5 Prozent. Kräftige Auftragszuwächse wurden im öffentlichen Tiefbau (+24 Prozent) sowie im gewerblichen Tiefbau (+15 Prozent) registriert. Dagegen blieb der Straßenbau nahezu unverändert (+0,2 Prozent).

Umsätze im Kfz- und Großhandel leicht gestiegen

Umsatz im Einzelhandel: –3,7 Prozent

Der gleitende Drei-Monats-Durchschnitt der preisbereinigten Einzelhandelsumsätze (ohne Kfz-Handel) wies im September 2013 einen Rückgang um 3,7 Prozent gegenüber dem Vorjahr auf. Damit werden im Einzelhandel bereits seit August 2012 sinkende Umsatzzahlen registriert.

Umsatz im Kfz-Handel: +0,6 Prozent

Der Kraftfahrzeughandel verzeichnete im September 2013 – wie bereits im August – ein leichtes Umsatzplus von 0,6 Prozent gegenüber dem Vorjahreswert. Davor waren die bereinigten Umsätze im Kraftfahrzeughandel seit Dezember 2011 rückläufig. Von Septem-

Erläuterungen

Der **ifo Geschäftsklimaindex** und die **ZEW Konjunkturerwartungen** sind qualitative Frühindikatoren für die Stimmungslage in der deutschen Wirtschaft. Für den ifo Index befragt das ifo Institut München monatlich 7 000 Unternehmen nach der Einschätzung ihrer aktuellen Geschäftslage und ihren Geschäftserwartungen für die kommenden sechs Monate. Das ZEW Mannheim befragt monatlich 350 Finanzexperten nach ihrer mittelfristigen Einschätzung der Konjunkturentwicklung.

Der **Konsumklimaindex** ist ein Indikator für die Konsumneigung der Privathaushalte in Deutschland. Die GfK Nürnberg befragt monatlich 2 000 repräsentativ ausgewählte Personen nach ihrer Konjunkturerwartung, ihrer Einkommenserwartung und ihrer Konsum- und Ausgabenneigung.

Der **Produktionsindex** misst die preisbereinigte monatliche Produktionsleistung des verarbeitenden Gewerbes. Er gilt als quantitativer Referenzindikator, der annähernd zeitgleich mit der Konjunktur läuft.

Die **Auftragseingänge** im verarbeitenden Gewerbe und im Bauhauptgewerbe sind quantitative Frühindikatoren der Konjunkturentwicklung; sie laufen der Konjunktur um mehrere Monate voraus.

Die **Umsätze** – vor allem die Einzelhandelsumsätze – sind Einzelindikatoren, die fast zeitgleich mit der Konjunktur laufen.

Preisindizes – insbesondere der Index der Verbraucherpreise – gelten als Spannungsindikatoren, welche die „Erhitzung" oder „Entspannung" der Konjunktur anzeigen.

Die **Zahl der Arbeitslosen** ist ein nachlaufender Indikator, der weniger über die künftige konjunkturelle Entwicklung aussagt, dafür aber einen wichtigen Indikator für die Wirtschaftspolitik darstellt.

Für den ifo Index, die ZEW Konjunkturerwartungen, den GfK Konsumklimaindex, den Verbraucherpreisindex und die Arbeitsmarktkennzahlen werden zur Beurteilung der Konjunkturentwicklung die **Originalwerte** herangezogen.

Die Originalwerte der preisbereinigten Indizes im verarbeitenden Gewerbe sowie der nominalen Messzahlen im Bauhauptgewerbe werden von kalendarischen (Arbeitstage, Ferien, u. ä.), saisonalen und irregulären Einflüssen (z. B. Großaufträge) überlagert. Deshalb werden zur Beurteilung der Konjunkturentwicklung Zeitreihen herangezogen, die mithilfe des Berliner Verfahrens (BV4.1) **kalender- und saisonbereinigt** werden.

Für die Indikatoren der Konjunkturentwicklung im Handel und Gastgewerbe werden die gleitenden **Drei-Monats-Durchschnitte** der Originalwerte verwendet.

ber 2012 bis Februar 2013 lagen die Einbußen sogar im zweistelligen Bereich.

Umsatz im Großhandel: +0,4 Prozent

Im Großhandel sind die geglätteten preisbereinigten Umsätze im September 2013 gegenüber dem Vorjahresmonat um 0,4 Prozent gestiegen. Nach 15 Rückgängen in Folge hatte es davor im Mai und Juni sowie im August ebenfalls leichte Verbesserungen gegeben; im Juli kam es zwischenzeitlich wieder zu einem geringfügigen Rückgang.

Umsatz im Gastgewerbe: –8,8 Prozent

Im Gastgewerbe sanken die geglätteten Umsätze der Hotels, Pensionen, Gaststätten usw. im September 2013 gegenüber dem Vorjahreswert um 8,8 Prozent. Die Umsätze in diesem Wirtschaftsbereich sind damit seit Februar 2012 rückläufig.

Jahresteuerungsrate im Dezember bei 1,4 Prozent

Anstieg des Verbraucherpreisindex deutlich unter der Zwei-Prozent-Marke

Der rheinland-pfälzische Verbraucherpreisindex lag im Dezember 2013 um 1,4 Prozent über dem Vorjahresniveau. Im November belief sich der Anstieg auf 1,2 Prozent. Davor hatten sich die Verbraucherpreise im Oktober nur um ein Prozent verteuert. Das war der geringste Preisauftrieb seit September 2010. Der Anstieg der Verbraucherpreise blieb in Rheinland-Pfalz im Dezember 2013 zum zwölften Mal in Folge unter der für die Geldpolitik der Europäischen Zentralbank bedeutsamen Zwei-Prozent-Marke.

Bei den Energiepreisen (+0,3 Prozent) zeigten sich auch im Dezember zum Teil gegenläufige Entwicklungen. Während die Strompreise im Vorjahresvergleich mit +9,3 Prozent kräftig anzogen, waren Kraftstoffe (–3,1 Prozent) und Heizöl (–7,1 Prozent) deutlich günstiger als im Vorjahr. Der als Kerninflationsrate bezeichnete „Gesamtindex ohne Nahrungsmittel und Energie“ wies einen Anstieg von 1,4 Prozent auf.

Preisentwicklung in den Waren- und Dienstleistungsgruppen uneinheitlich

Den höchsten Preisanstieg im Vorjahresvergleich gab es in der Indexhauptgruppe „Alkoholische Getränke und Tabakwaren“ (+3,6 Prozent). Außerdem verteuerten sich unter anderem die Waren und Dienstleistungen in den Bereichen „Nahrungsmittel und alkoholfreie Getränke“ (+3,1 Prozent), „Freizeit, Unterhaltung und Kultur“ (+2,8 Prozent) sowie „Beherbergungs- und Gaststättendienstleistungen“ (+2,3 Prozent) überdurchschnittlich. In den Hauptgruppen „Bekleidung und Schuhe“ (–1 Prozent), „Nachrichtenübermittlung“ (–1,3 Prozent) sowie „Gesundheitspflege“ (–3,7 Prozent) wurden niedrigere Preise als im Vorjahr festgestellt.

Arbeitslosigkeit im Dezember aus jahreszeitlichen Gründen gestiegen

Zahl der Arbeitslosen um 2,9 Prozent höher als im Vormonat

Im Dezember waren in Rheinland-Pfalz 112 800 Frauen und Männer arbeitslos gemeldet. Gegenüber dem Vormonat erhöhte sich die Arbeitslosenzahl um rund 3 200 Personen (+2,9 Prozent). Im Vergleich zum Dezember 2012 hat sich ihre Zahl um 4 200 Personen erhöht (+3,8 Prozent).

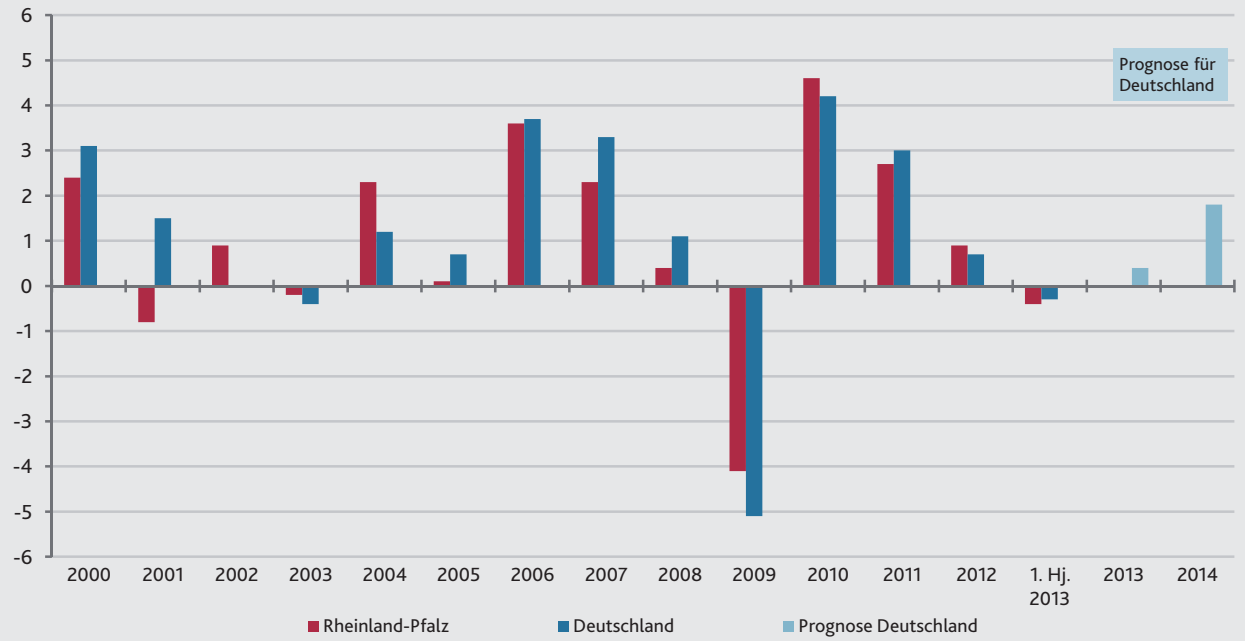
Arbeitslosenquote steigt auf 5,3 Prozent

Die Arbeitslosenquote, d. h. der Anteil der Arbeitslosen an allen zivilen Erwerbspersonen, stieg im Dezember 2013 gegenüber dem Vormonat um 0,2 Prozentpunkte auf 5,3 Prozent. Im Dezember 2012 hatte die Quote bei 5,1 Prozent gelegen.

Die Regionaldirektion Rheinland-Pfalz-Saarland der Bundesagentur für Arbeit führt die aktuelle Entwicklung in erster Linie auf jahreszeitliche Effekte zurück. Vor allem die Unternehmen des Baugewerbes und der Arbeitnehmerüberlassung haben im Dezember Personal entlassen. Wie im gesamten Verlauf des Jahres 2013 trage außerdem eine zurückhaltende Einstellungsbereitschaft der Unternehmen wesentlich zum Anstieg der Arbeitslosigkeit bei.

Dr. Ludwig Böckmann leitet die Referatsgruppe „Analysen, Gesamtrechnungen, Veröffentlichungen, Forschungsdatenzentrum“. Thomas Kirschey, Diplom-Volkswirt, ist als Referent im Referat „Analysen“ tätig.

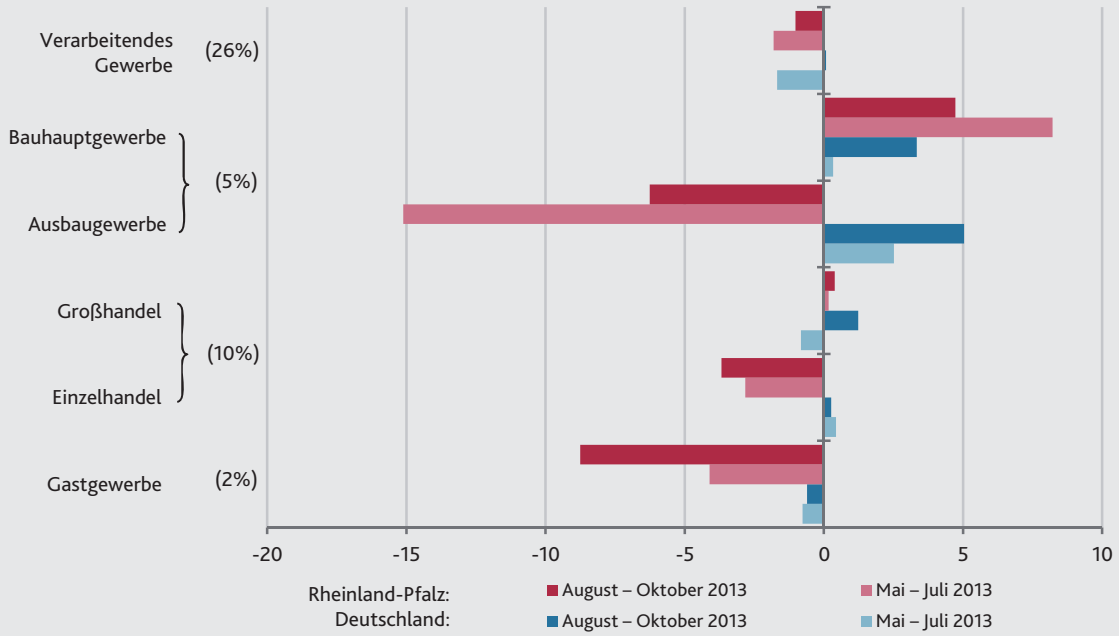
Preisbereinigtes Bruttoinlandsprodukt in Rheinland-Pfalz und in Deutschland[1]
Veränderung gegenüber dem Vorjahr in %



1 Berechnungsstand des Statistischen Bundesamtes: August 2013; nächster Fortschreibungstermin: März 2014. Quelle Prognosewert 2013/2014: Projektgruppe Gemeinschaftsdiagnose – Gemeinschaftsdiagnose Herbst 2013.

Statistisches Landesamt Rheinland-Pfalz

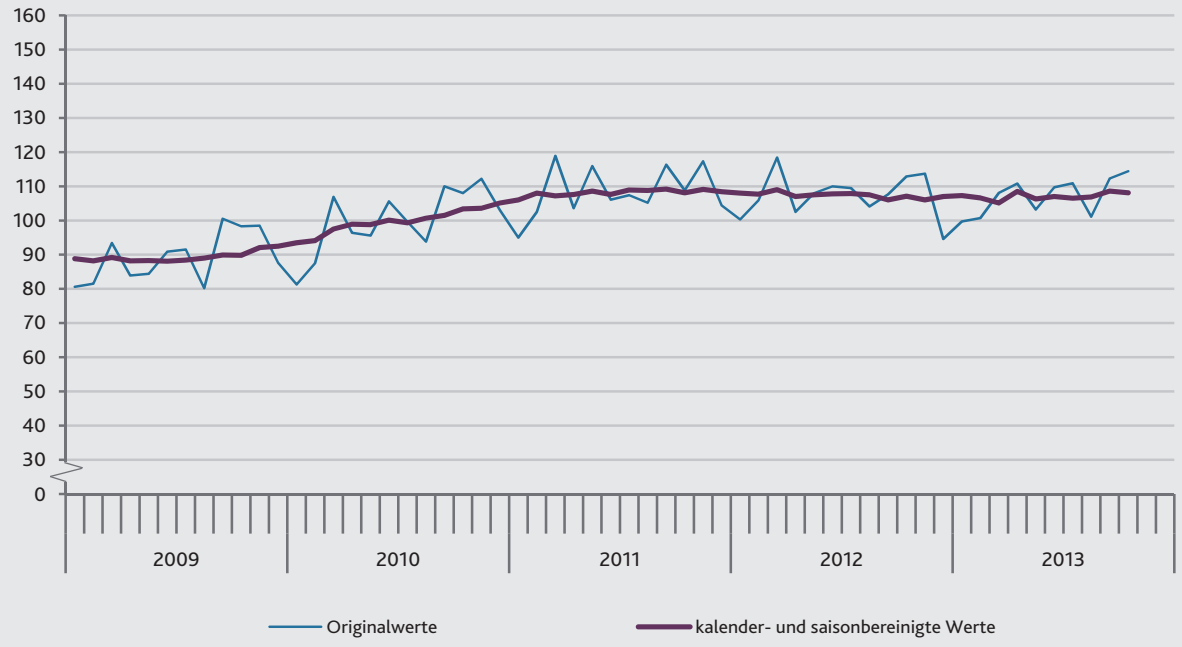
Umsatz nach ausgewählten Wirtschaftsbereichen[1] in Rheinland-Pfalz und in Deutschland
3-Monats-Durchschnitte[2,3]– Veränderung gegenüber dem Vorjahr in %



1 Anteil der Wirtschaftsbereiche an der Bruttowertschöpfung in Rheinland-Pfalz 2012. – 2 Ausbaugewerbe: Quartale. – 3 Der Durchschnittswert wird in der Mitte des jeweiligen 3-Monats-Zeitraumes dargestellt.

Statistisches Landesamt Rheinland-Pfalz

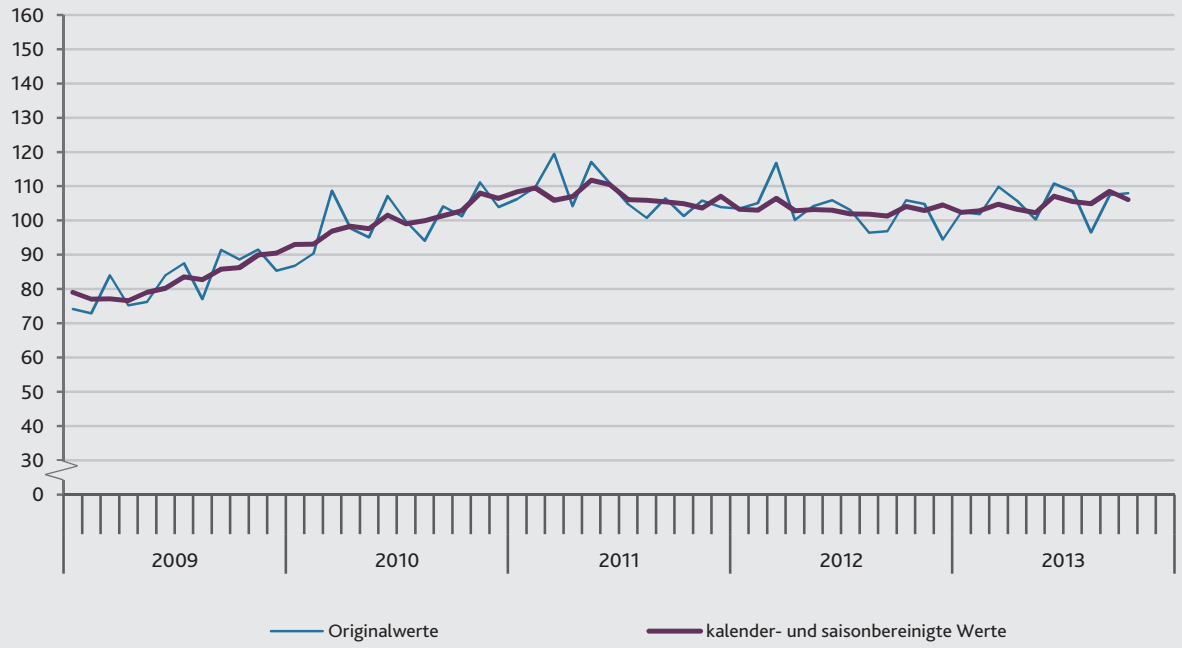
Produktionsindex (preisbereinigt)[1] im verarbeitenden Gewerbe in Deutschland
Insgesamt
Monatswerte (Originalwerte), kalender- und saisonbereinigte Werte



1 Messzahl: 2010=100

Statistisches Landesamt Rheinland-Pfalz

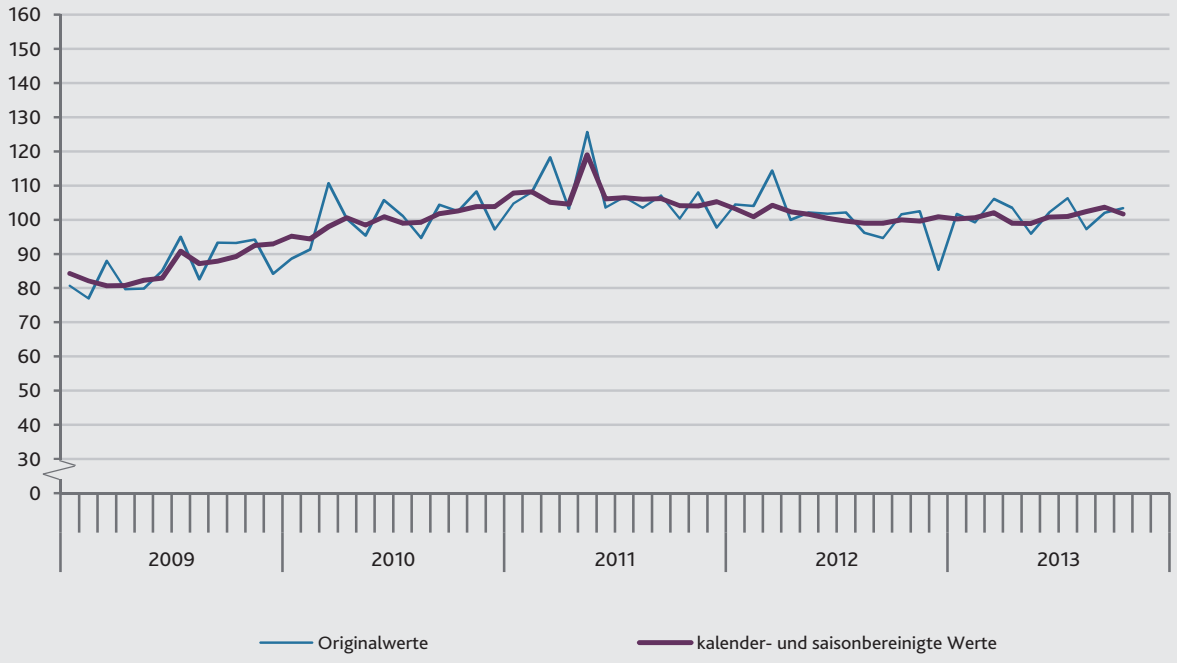
Auftragseingang (Volumenindex)[1] im verarbeitenden Gewerbe in Deutschland
Insgesamt
Monatswerte (Originalwerte), kalender- und saisonbereinigte Werte



1 Messzahl: 2010=100

Statistisches Landesamt Rheinland-Pfalz

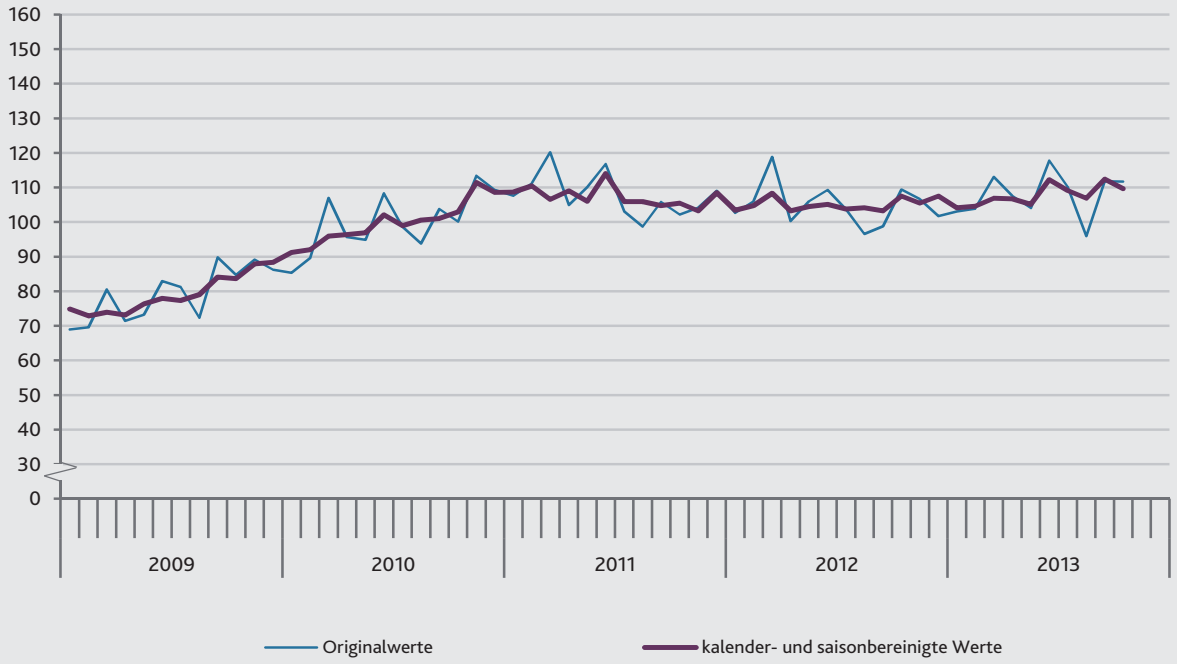
Auftragseingang (Volumenindex)[1] im verarbeitenden Gewerbe in Deutschland
Inland
Monatswerte (Originalwerte), kalender- und saisonbereinigte Werte



1 Messzahl: 2010=100

Statistisches Landesamt Rheinland-Pfalz

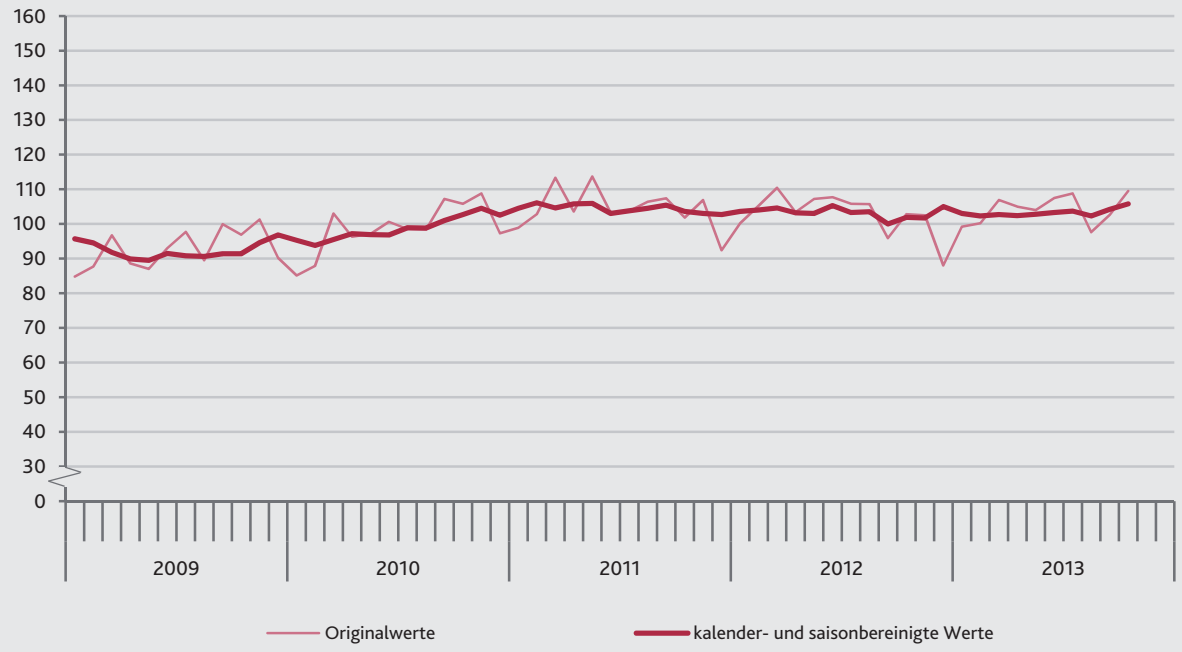
Auftragseingang (Volumenindex)[1] im verarbeitenden Gewerbe in Deutschland
Ausland
Monatswerte (Originalwerte), kalender- und saisonbereinigte Werte



1 Messzahl: 2010=100

Statistisches Landesamt Rheinland-Pfalz

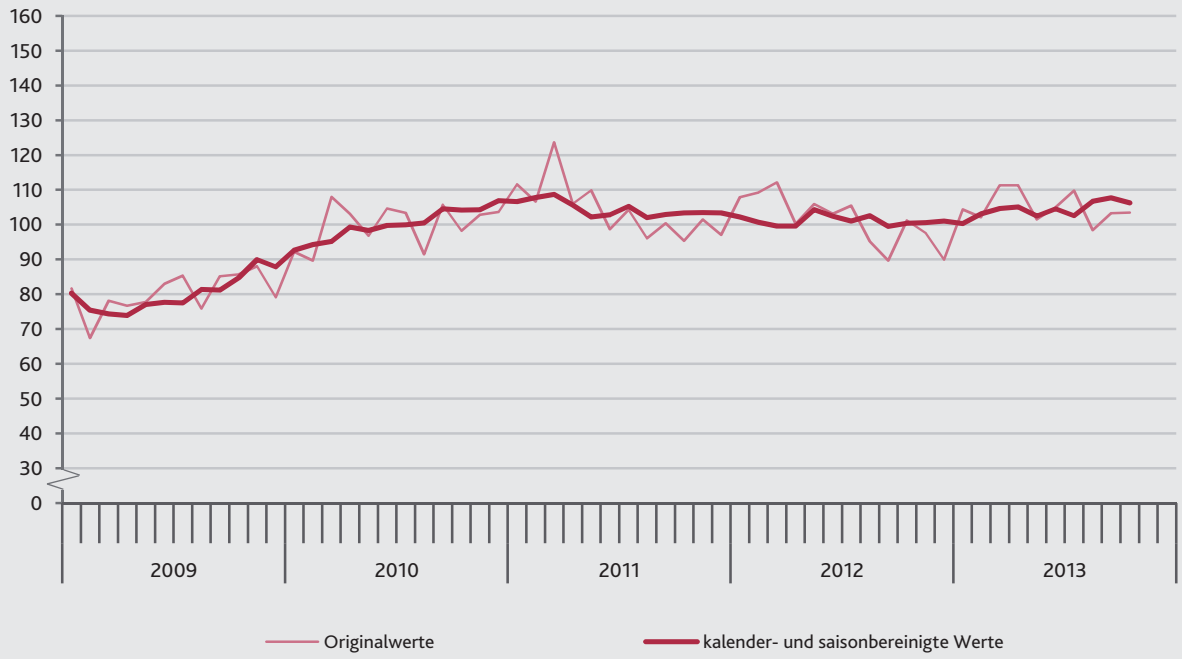
Produktionsindex (preisbereinigt)[1] im verarbeitenden Gewerbe in Rheinland-Pfalz
Insgesamt
Monatswerte (Originalwerte), kalender- und saisonbereinigte Werte



1 Messzahl: 2010=100

Statistisches Landesamt Rheinland-Pfalz

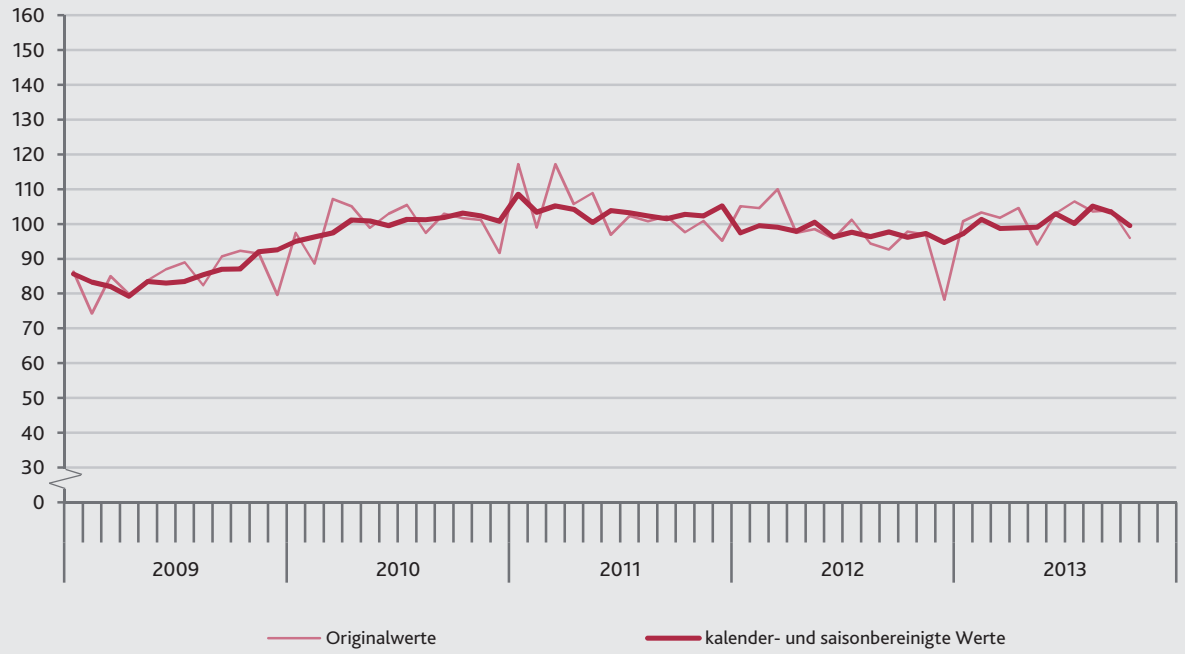
Auftragseingang (Volumenindex)[1] im verarbeitenden Gewerbe in Rheinland-Pfalz
Insgesamt
Monatswerte (Originalwerte), kalender- und saisonbereinigte Werte



1 Messzahl: 2010=100

Statistisches Landesamt Rheinland-Pfalz

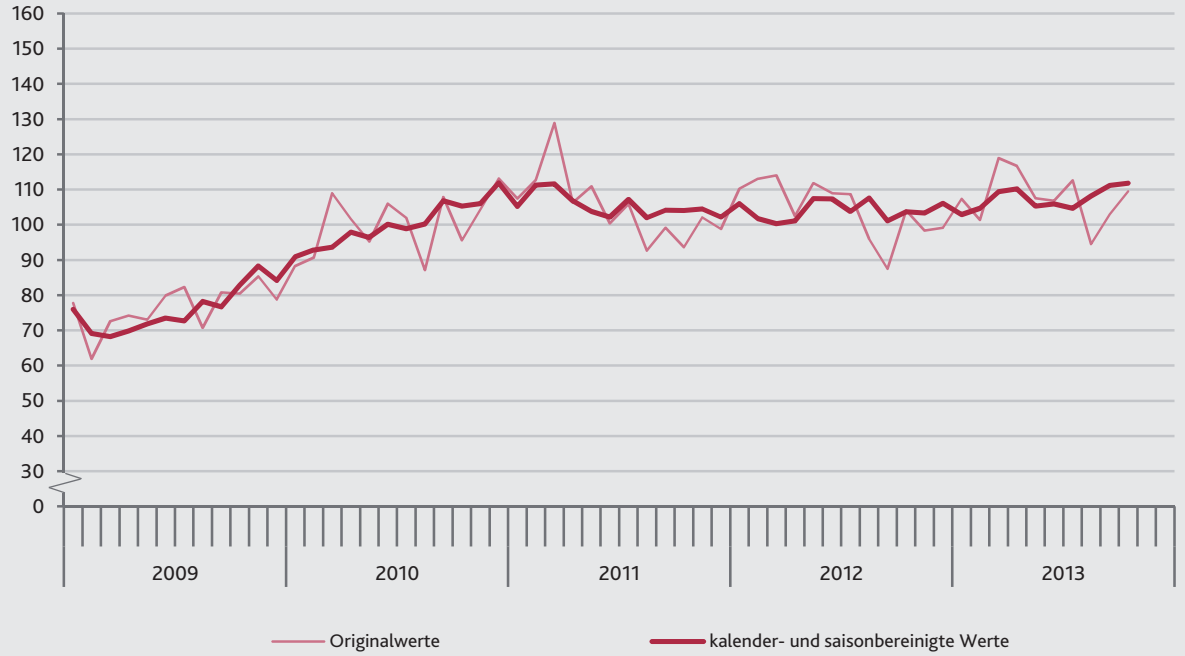
Auftragseingang (Volumenindex)[1] im verarbeitenden Gewerbe in Rheinland-Pfalz
Inland
Monatswerte (Originalwerte), kalender- und saisonbereinigte Werte



1 Messzahl: 2010=100

Statistisches Landesamt Rheinland-Pfalz

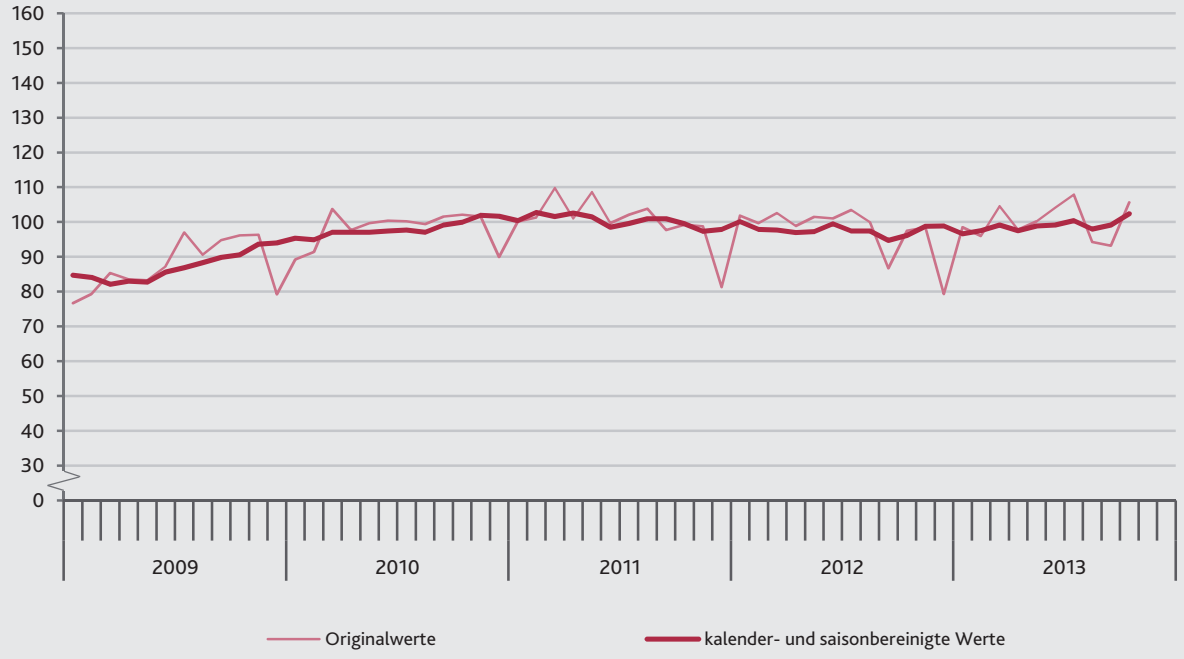
Auftragseingang (Volumenindex)[1] im verarbeitenden Gewerbe in Rheinland-Pfalz
Ausland
Monatswerte (Originalwerte), kalender- und saisonbereinigte Werte



1 Messzahl: 2010=100

Statistisches Landesamt Rheinland-Pfalz

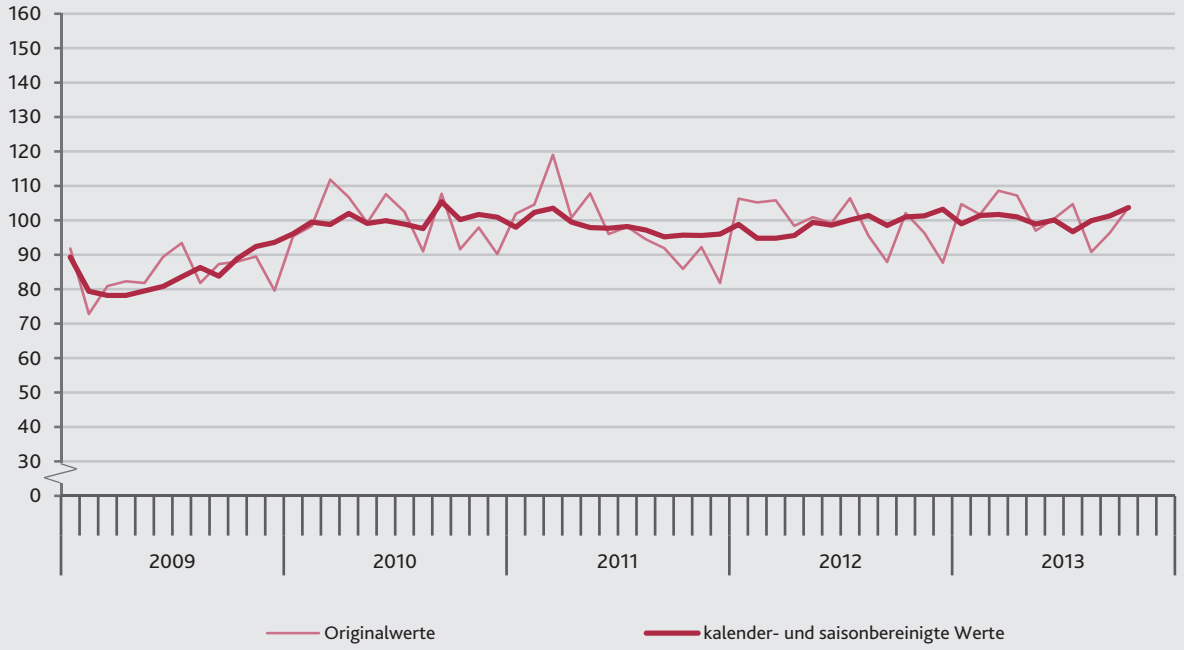
Produktionsindex (preisbereinigt)[1] im verarbeitenden Gewerbe in Rheinland-Pfalz
Vorleistungsgüterindustrie
Monatswerte (Originalwerte), kalender- und saisonbereinigte Werte



1 Messzahl: 2010=100

Statistisches Landesamt Rheinland-Pfalz

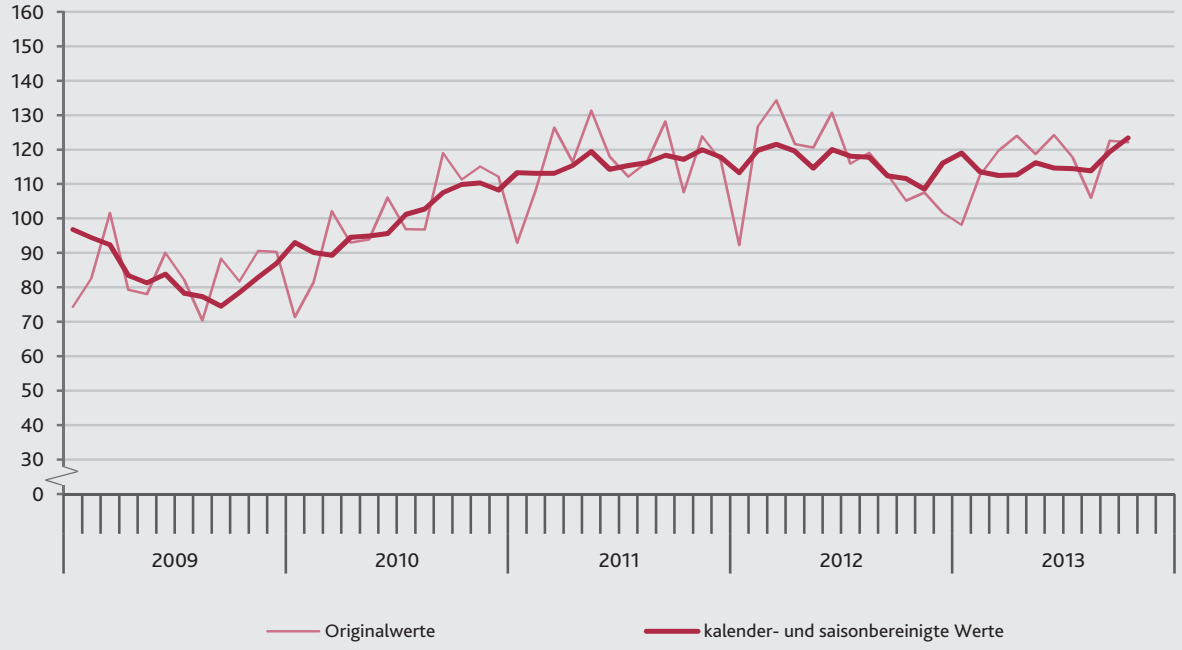
Auftragseingang (Volumenindex)[1] im verarbeitenden Gewerbe in Rheinland-Pfalz
Vorleistungsgüterindustrie
Monatswerte (Originalwerte), kalender- und saisonbereinigte Werte



1 Messzahl: 2010=100

Statistisches Landesamt Rheinland-Pfalz

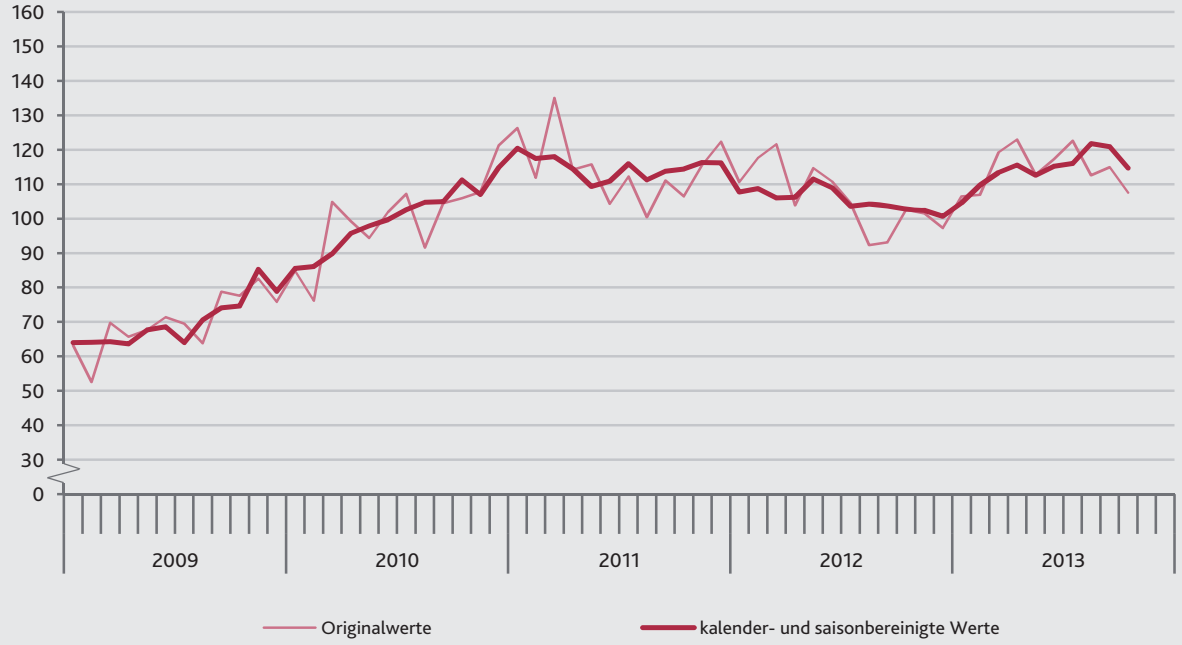
Produktionsindex (preisbereinigt)[1] im verarbeitenden Gewerbe in Rheinland-Pfalz
Investitionsgüterindustrie
Monatswerte (Originalwerte), kalender- und saisonbereinigte Werte



1 Messzahl: 2010=100

Statistisches Landesamt Rheinland-Pfalz

Auftragseingang (Volumenindex)[1] im verarbeitenden Gewerbe in Rheinland-Pfalz
Investitionsgüterindustrie
Monatswerte (Originalwerte), kalender- und saisonbereinigte Werte



1 Messzahl: 2010=100

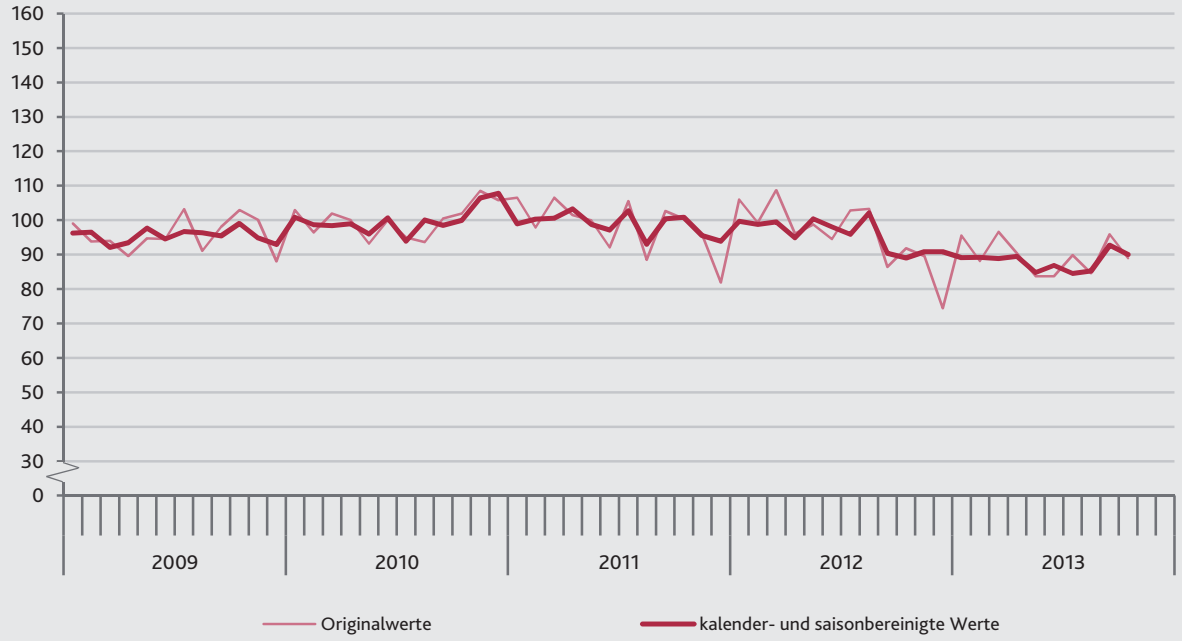
Statistisches Landesamt Rheinland-Pfalz

Produktionsindex (preisbereinigt)[1] im verarbeitenden Gewerbe in Rheinland-Pfalz
Konsumgüterindustrie
Monatswerte (Originalwerte), kalender- und saisonbereinigte Werte

1 Messzahl: 2010=100

Statistisches Landesamt Rheinland-Pfalz

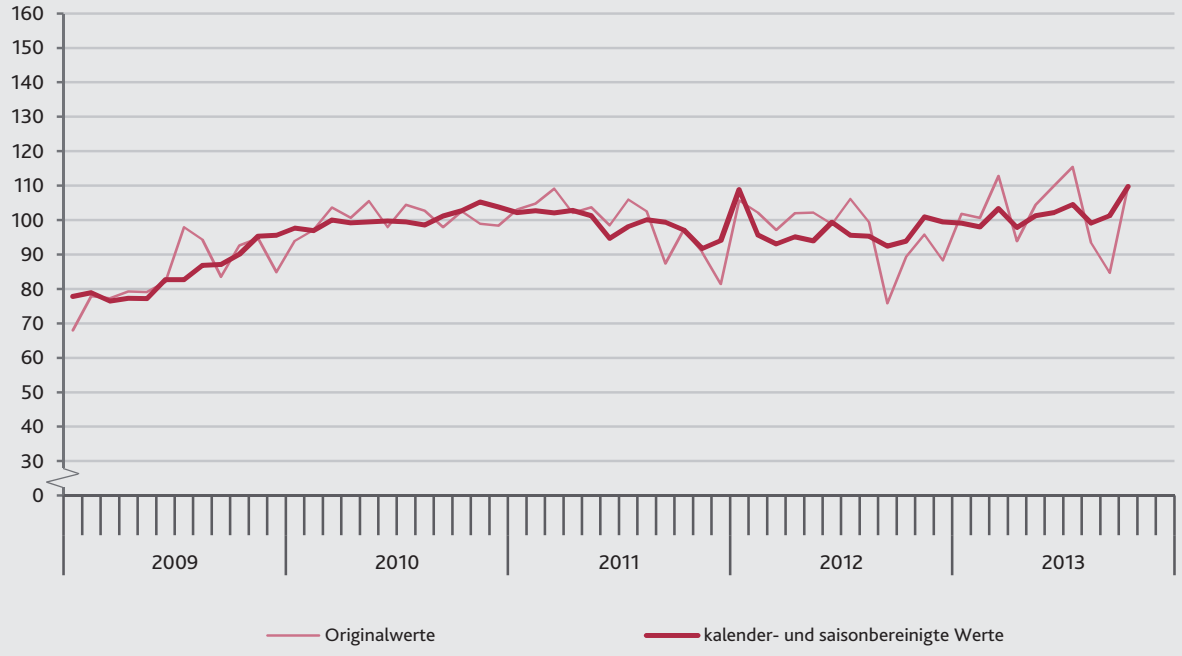
Auftragseingang (Volumenindex)[1] im verarbeitenden Gewerbe in Rheinland-Pfalz
Konsumgüterindustrie
Monatswerte (Originalwerte), kalender- und saisonbereinigte Werte



1 Messzahl: 2010=100

Statistisches Landesamt Rheinland-Pfalz

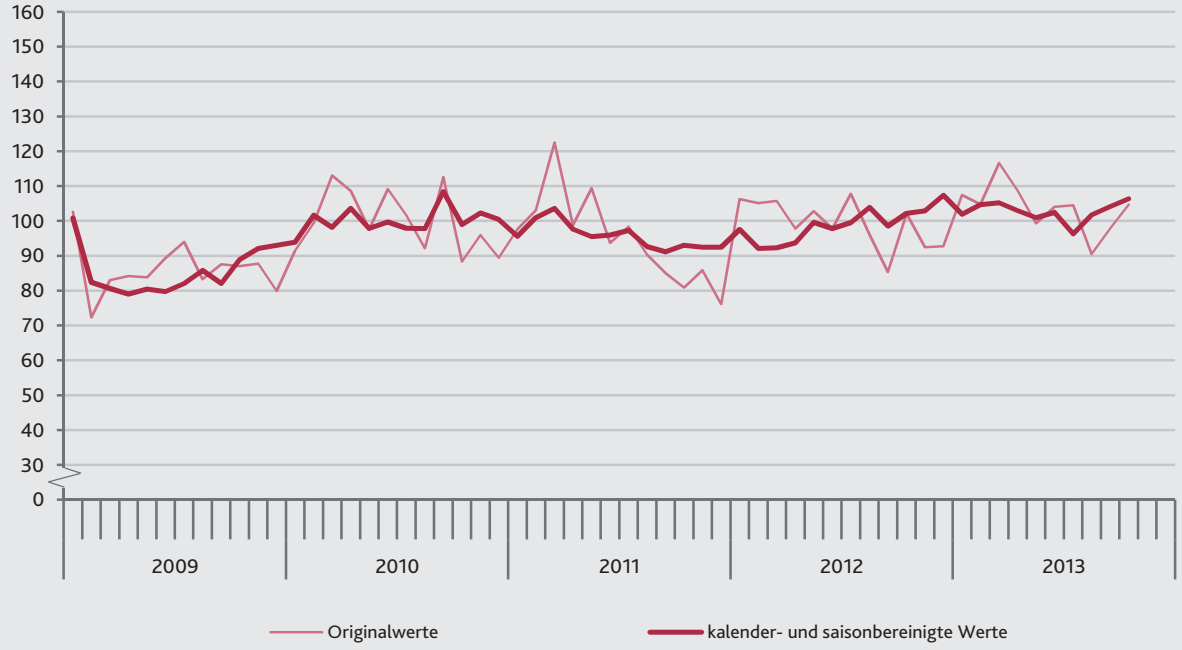
Produktionsindex (preisbereinigt)[1] im verarbeitenden Gewerbe in Rheinland-Pfalz
Herstellung von chemischen Erzeugnissen
Anteil am Gesamtumsatz 2012: 33%
Monatswerte (Originalwerte), kalender- und saisonbereinigte Werte



1 Messzahl: 2010=100

Statistisches Landesamt Rheinland-Pfalz

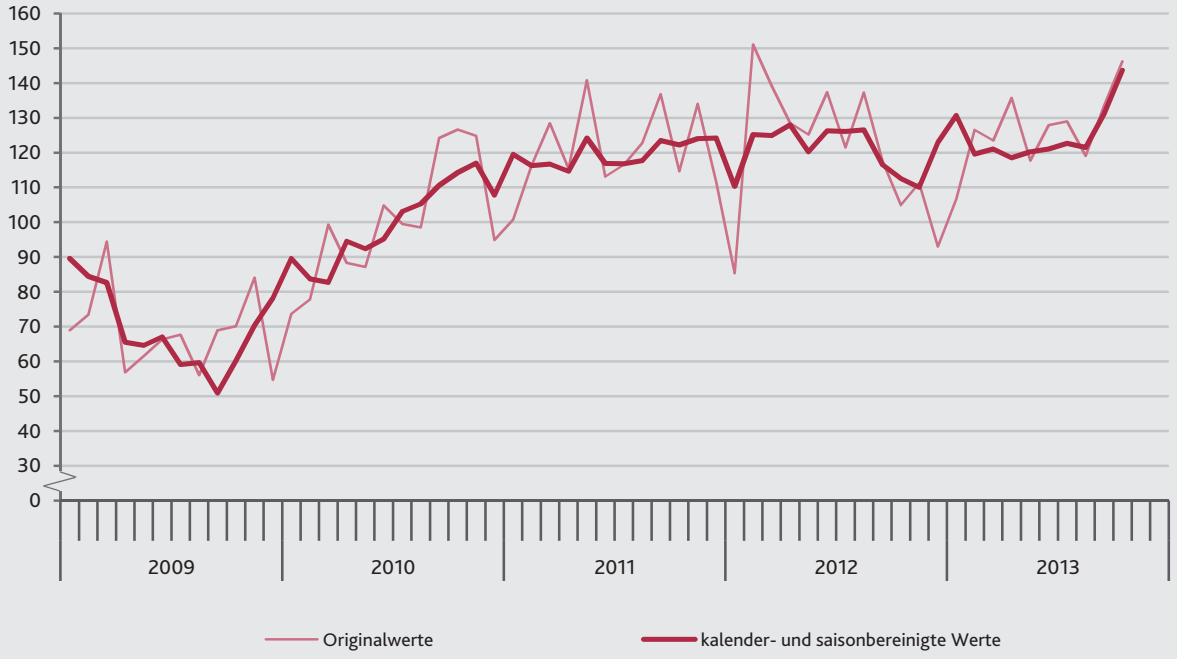
Auftragseingang (Volumenindex)[1] im verarbeitenden Gewerbe in Rheinland-Pfalz
Herstellung von chemischen Erzeugnissen
Anteil am Gesamtumsatz 2012: 33%
Monatswerte (Originalwerte), kalender- und saisonbereinigte Werte



1 Messzahl: 2010=100

Statistisches Landesamt Rheinland-Pfalz

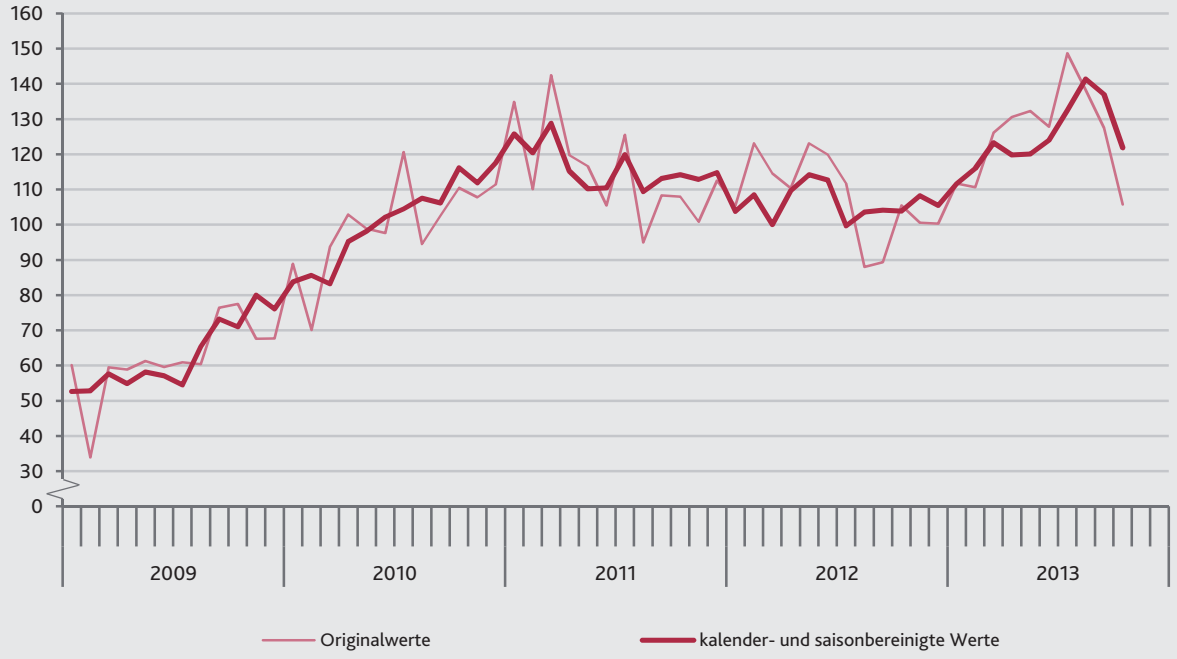
Produktionsindex (preisbereinigt)[1] im verarbeitenden Gewerbe in Rheinland-Pfalz
Herstellung von Kraftwagen und Kraftwagenteilen
Anteil am Gesamtumsatz 2012: 13%
Monatswerte (Originalwerte), kalender- und saisonbereinigte Werte



1 Messzahl: 2010=100

Statistisches Landesamt Rheinland-Pfalz

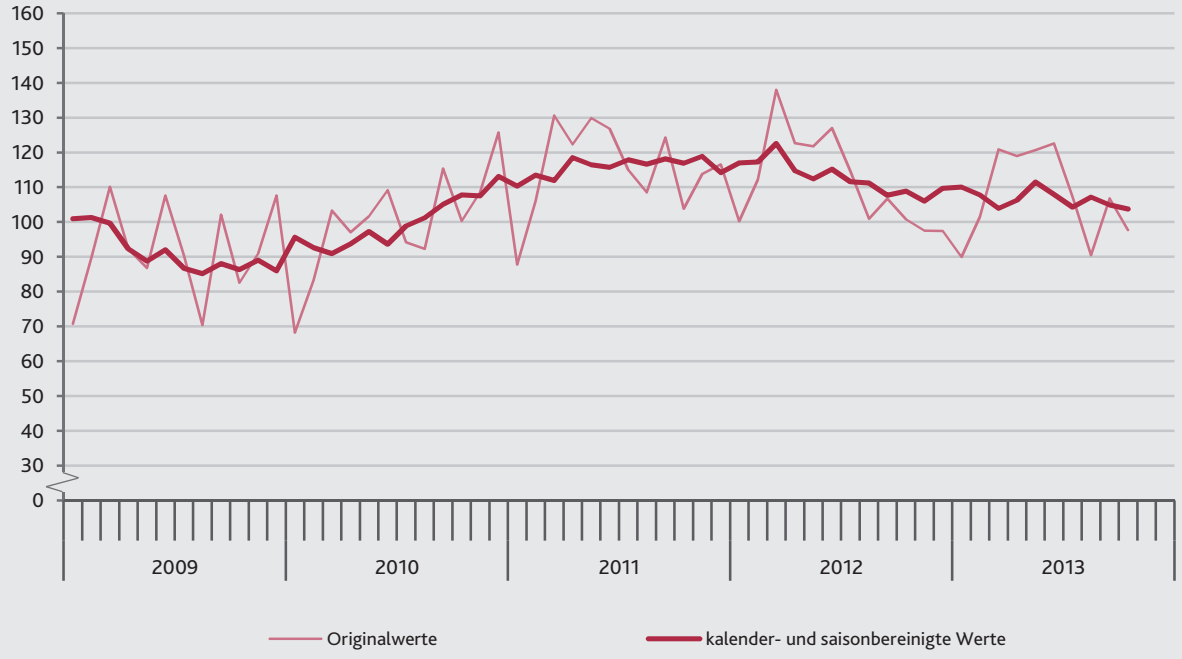
Auftragseingang (Volumenindex)[1] im verarbeitenden Gewerbe in Rheinland-Pfalz
Herstellung von Kraftwagen und Kraftwagenteilen
Anteil am Gesamtumsatz 2012: 13%
Monatswerte (Originalwerte), kalender- und saisonbereinigte Werte



1 Messzahl: 2010=100

Statistisches Landesamt Rheinland-Pfalz

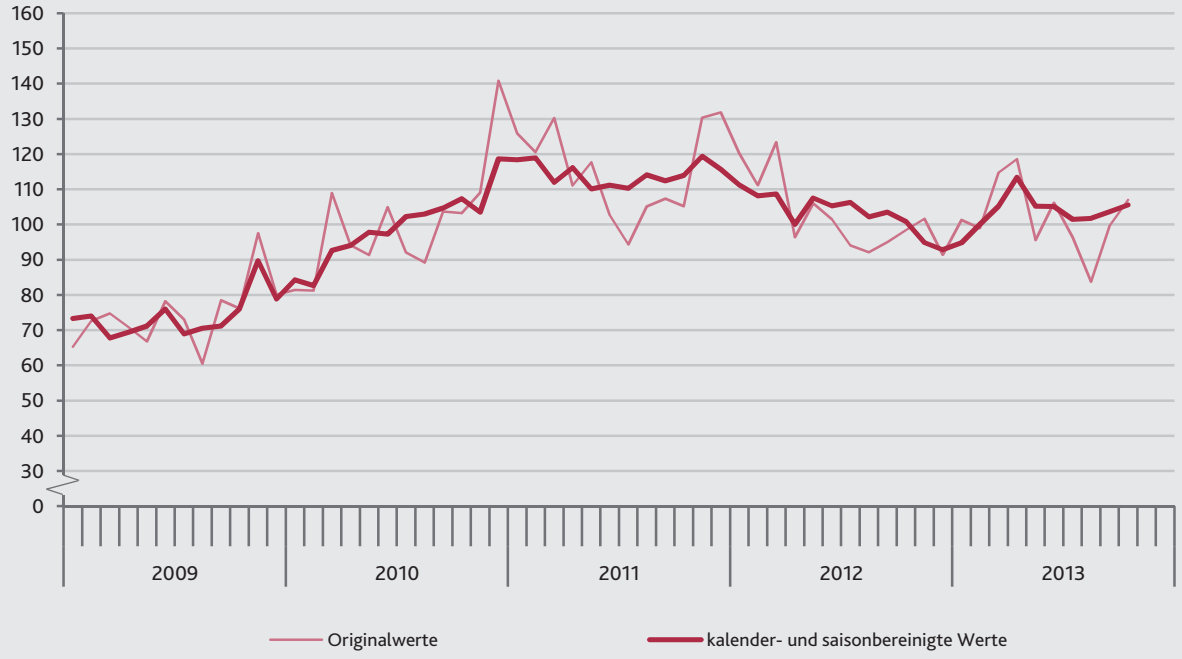
Produktionsindex (preisbereinigt)[1] im verarbeitenden Gewerbe in Rheinland-Pfalz
Maschinenbau
Anteil am Gesamtumsatz 2012: 9%
Monatswerte (Originalwerte), kalender- und saisonbereinigte Werte



1 Messzahl: 2010=100

Statistisches Landesamt Rheinland-Pfalz

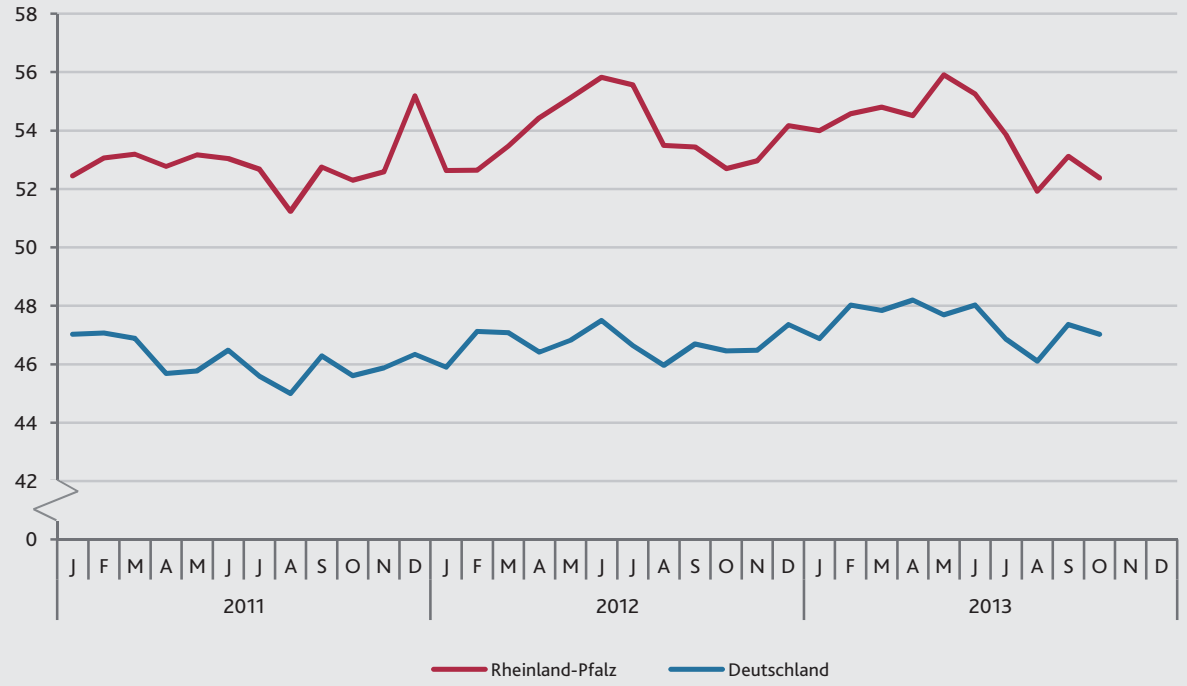
Auftragseingang (Volumenindex)[1] im verarbeitenden Gewerbe in Rheinland-Pfalz
Maschinenbau
Anteil am Gesamtumsatz 2012: 9%
Monatswerte (Originalwerte), kalender- und saisonbereinigte Werte



1 Messzahl: 2010=100

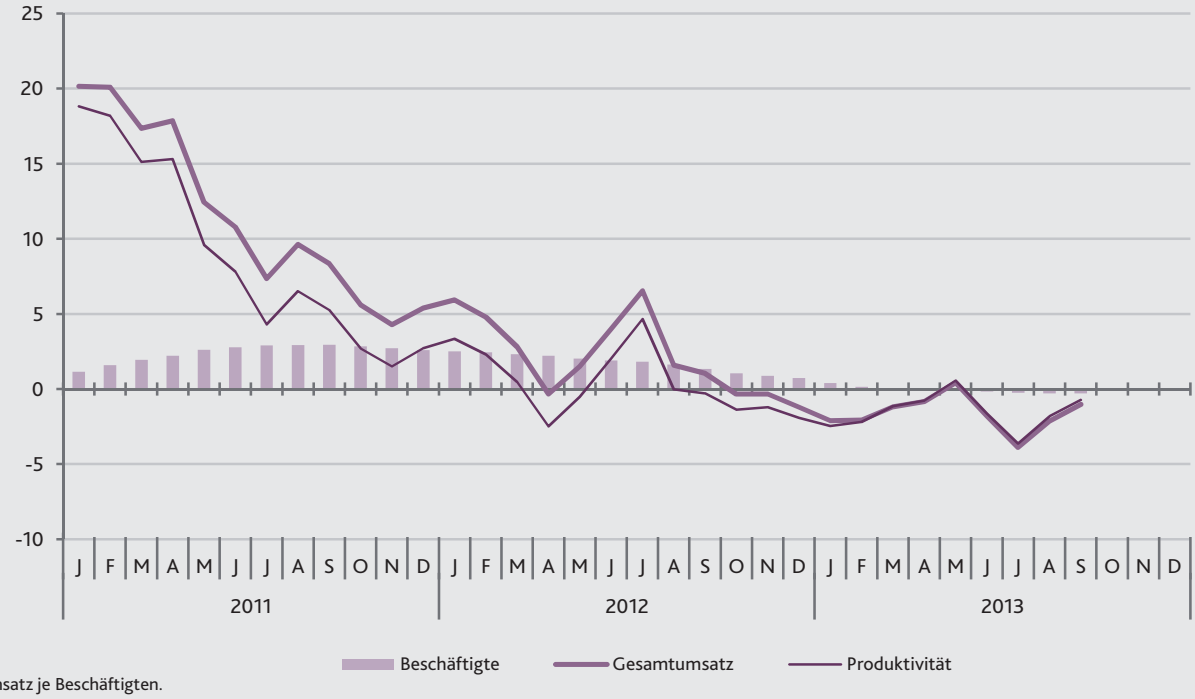
Statistisches Landesamt Rheinland-Pfalz

Exportquote im verarbeitenden Gewerbe in Rheinland-Pfalz und in Deutschland
Anteil des Auslandsumsatzes am Gesamtumsatz in %



Statistisches Landesamt Rheinland-Pfalz

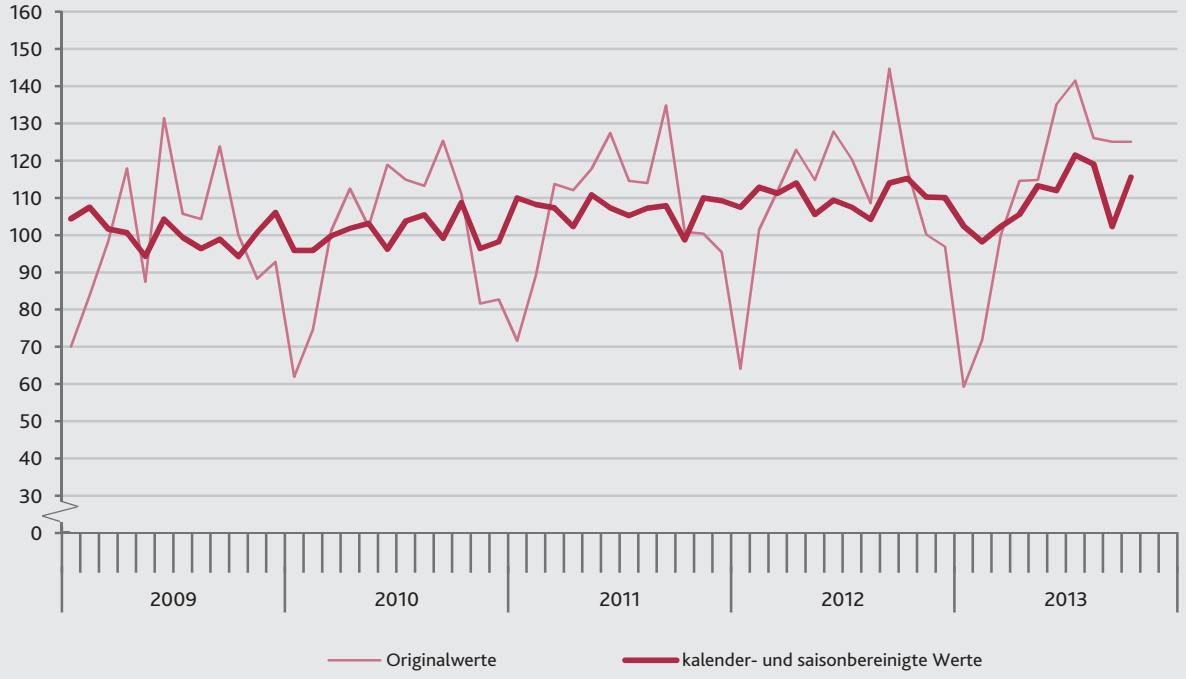
Beschäftigte, Umsatz (nominal) und Produktivität[1] im verarbeitenden Gewerbe
Gleitende 3-Monats-Durchschnitte[2] – Veränderung gegenüber dem Vorjahr in %



1 Umsatz je Beschäftigten.
2 Der Durchschnittswert wird in der Mitte des jeweiligen 3-Monats-Zeitraumes dargestellt.

Statistisches Landesamt Rheinland-Pfalz

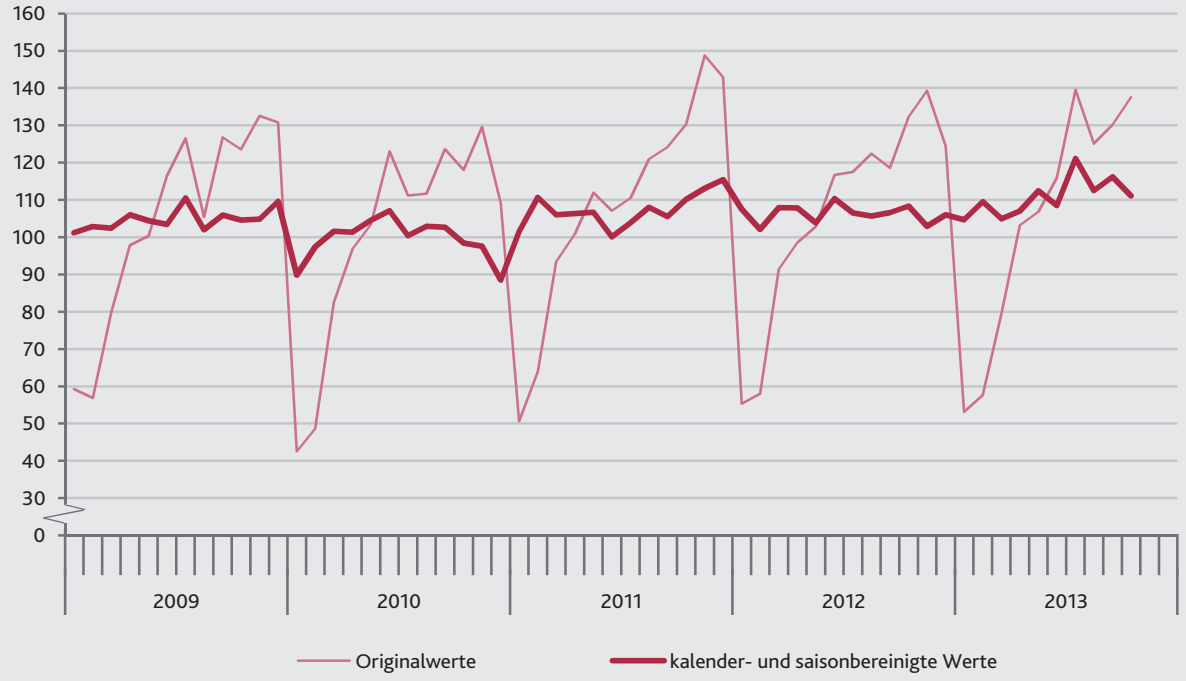
Auftragseingang (nominal)[1] im Bauhauptgewerbe in Rheinland-Pfalz
Monatswerte (Originalwerte), kalender- und saisonbereinigte Werte



1 Messzahl: 2010=100

Statistisches Landesamt Rheinland-Pfalz

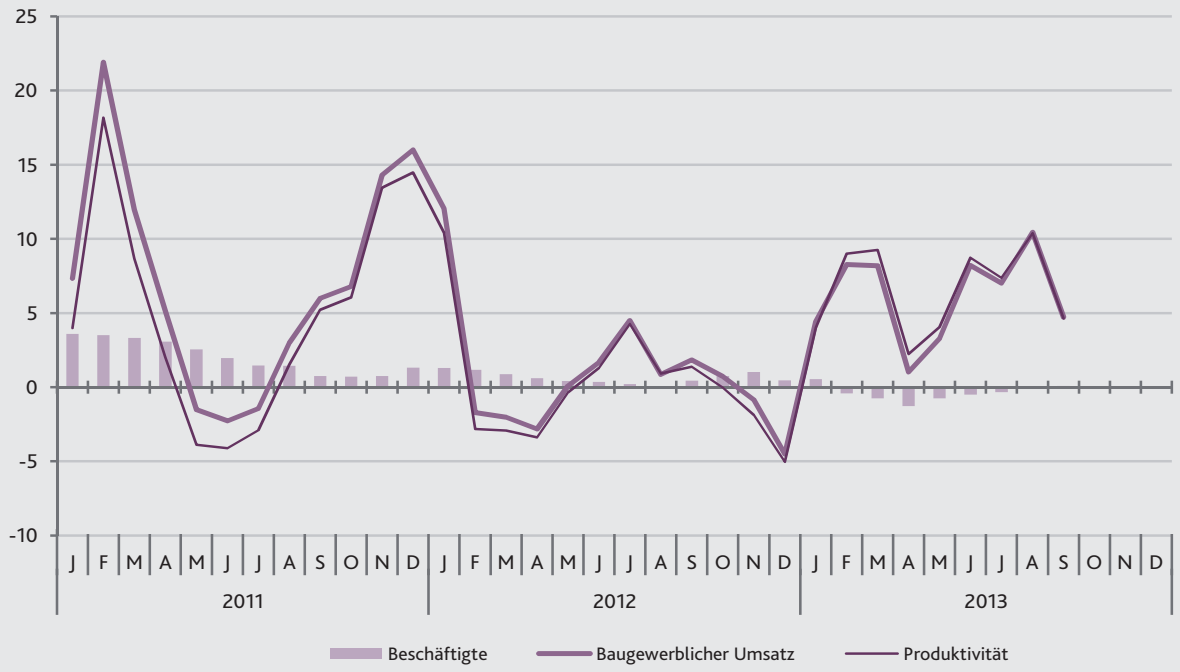
Baugewerblicher Umsatz (nominal)[1] im Bauhauptgewerbe in Rheinland-Pfalz
Monatswerte (Originalwerte), kalender- und saisonbereinigte Werte



1 Messzahl: 2010=100

Statistisches Landesamt Rheinland-Pfalz

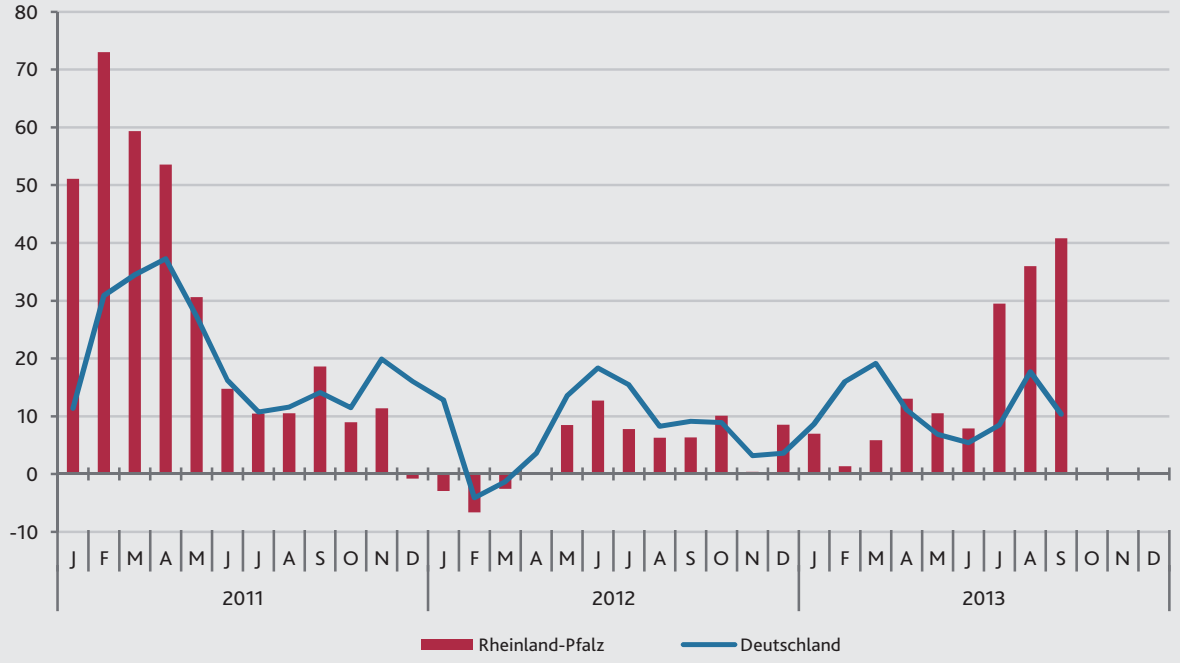
Beschäftigte, Umsatz (nominal) und Produktivität[1] im Bauhauptgewerbe
Gleitende 3-Monats-Durchschnitte[2] – Veränderung gegenüber dem Vorjahr in %



1 Baugewerblicher Umsatz je Beschäftigten. – 2 Der Durchschnittswert wird in der Mitte des jeweiligen 3-Monats-Zeitraumes dargestellt.

Statistisches Landesamt Rheinland-Pfalz

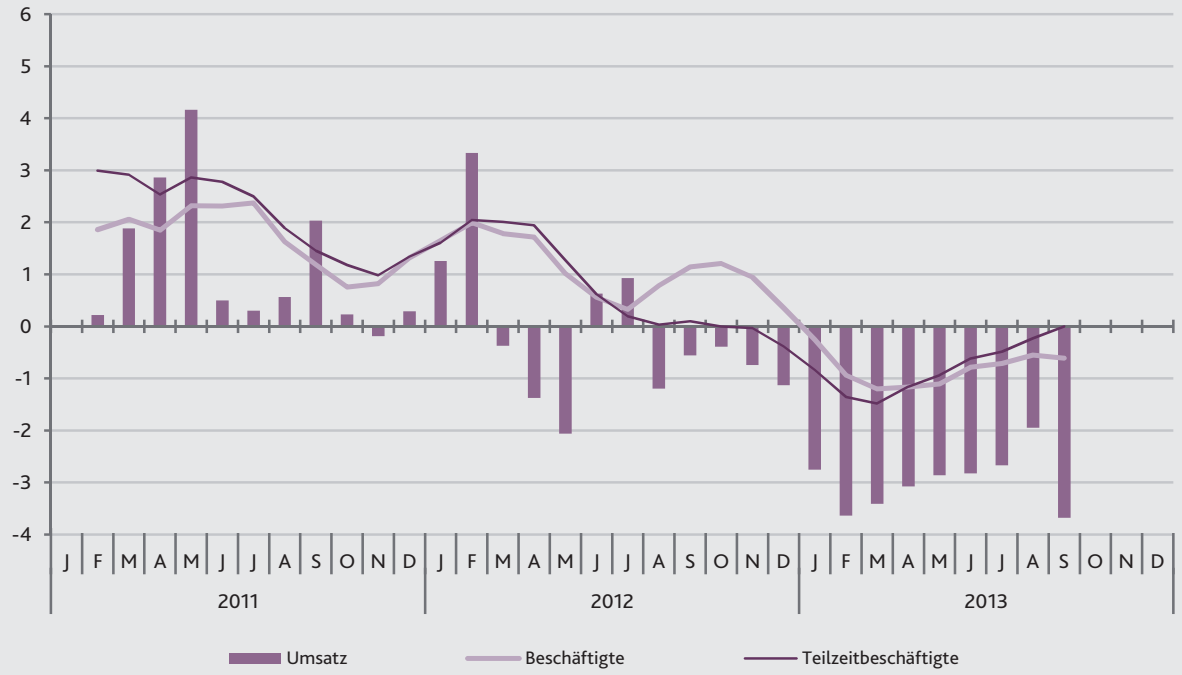
Baugenehmigungen[1] in Rheinland-Pfalz und in Deutschland
Gleitende 3-Monats-Durchschnitte[2] – Veränderung gegenüber dem Vorjahr in %



1 Baugenehmigungen für neue Wohngebäude, Anzahl der Wohnungen.
2 Der Durchschnittswert wird in der Mitte des jeweiligen 3-Monats-Zeitraumes dargestellt.

Statistisches Landesamt Rheinland-Pfalz

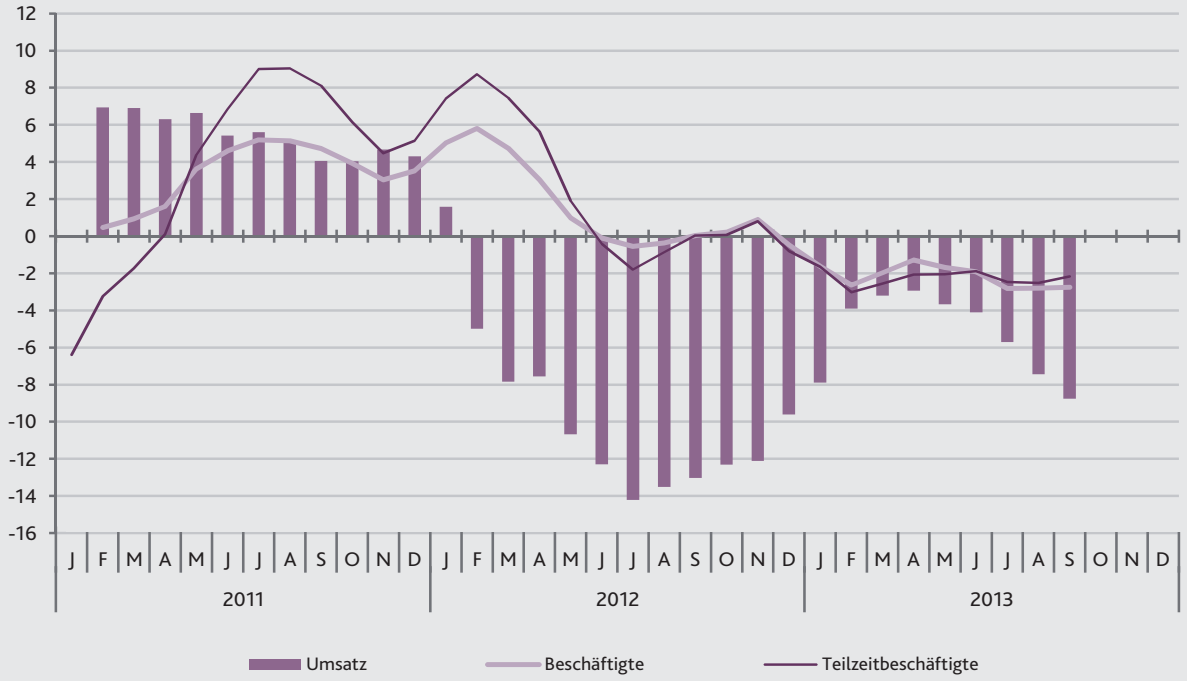
Umsatz und Beschäftigte im Einzelhandel
Gleitende 3-Monats-Durchschnitte[1 2] – Veränderung gegenüber dem Vorjahr in %



1 Der Durchschnittswert wird in der Mitte des jeweiligen 3-Monats-Zeitraumes dargestellt. 2 2010=100, Vergleichbarkeit zu Vorjahren nicht möglich.

Statistisches Landesamt Rheinland-Pfalz

Umsatz und Beschäftigte im Gastgewerbe
Gleitende 3-Monats-Durchschnitte[1] – Veränderung gegenüber dem Vorjahr in %



1 Der Durchschnittswert wird in der Mitte des jeweiligen 3-Monats-Zeitraumes dargestellt.

Statistisches Landesamt Rheinland-Pfalz

Gästeübernachtungen

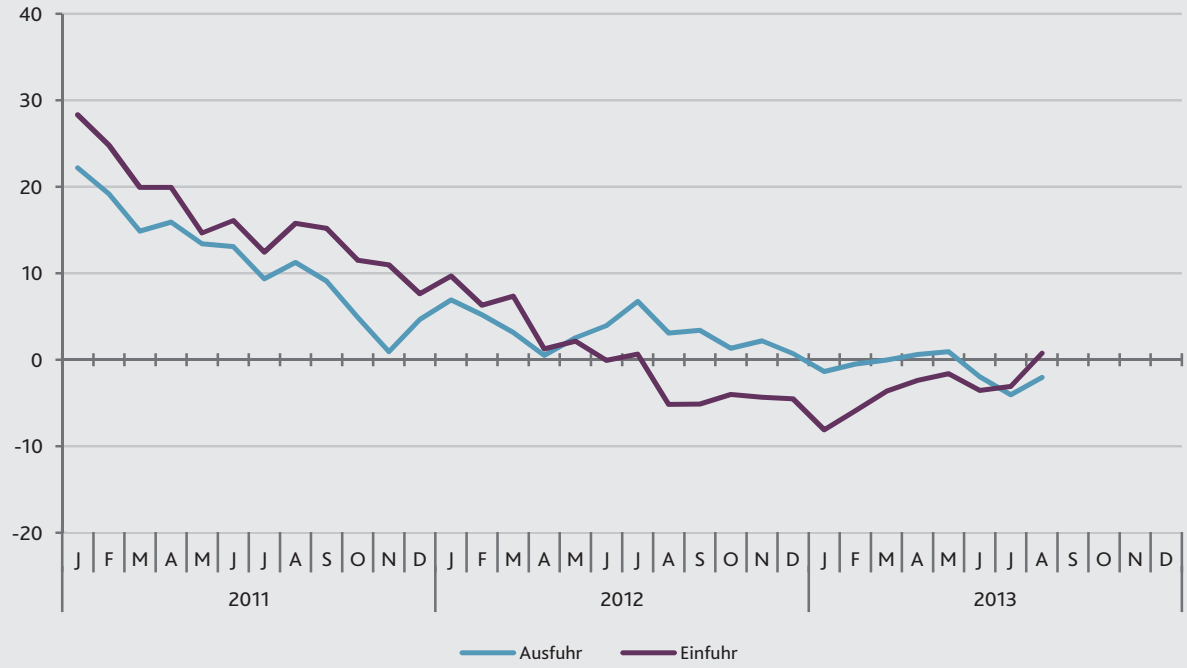
Gleitende 3-Monats-Durchschnitte[1] – Veränderung gegenüber dem Vorjahr in %

1 Der Durchschnittswert wird in der Mitte des jeweiligen 3-Monats-Zeitraumes dargestellt.

Statistisches Landesamt Rheinland-Pfalz

Außenhandel[1] in Rheinland-Pfalz

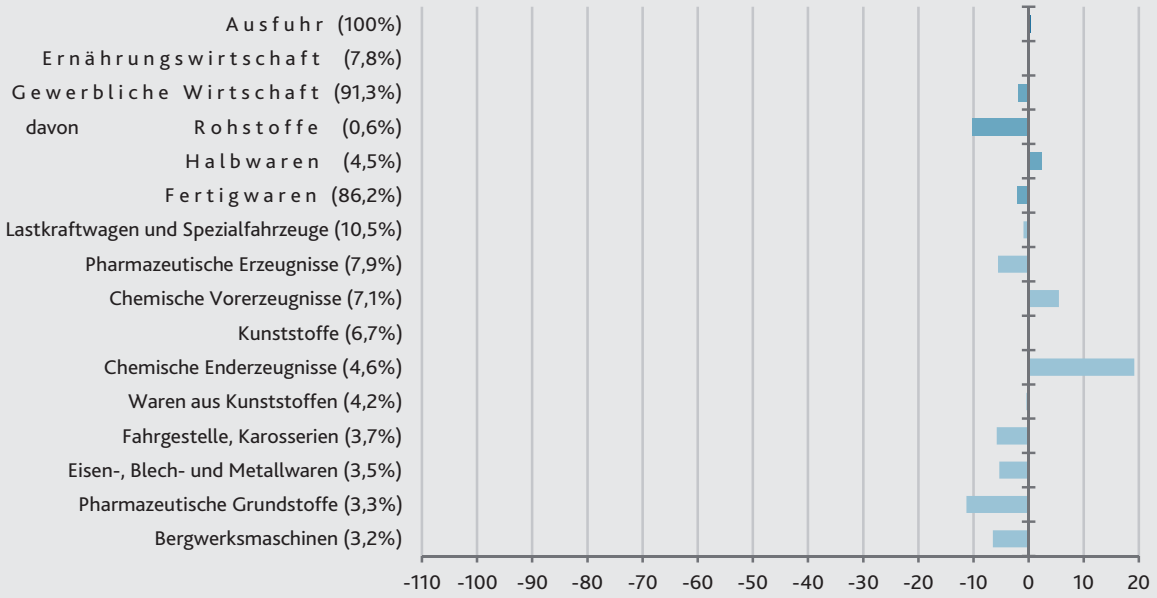
Gleitende 3-Monats-Durchschnitte[2] - Veränderung gegenüber dem Vorjahr in %



1 Grenzüberschreitender Warenverkehr der Bundesrepublik Deutschland.
2 Der Durchschnitt wird in der Mitte des jeweiligen 3-Monats-Zeitraumes dargestellt.

Statistisches Landesamt Rheinland-Pfalz

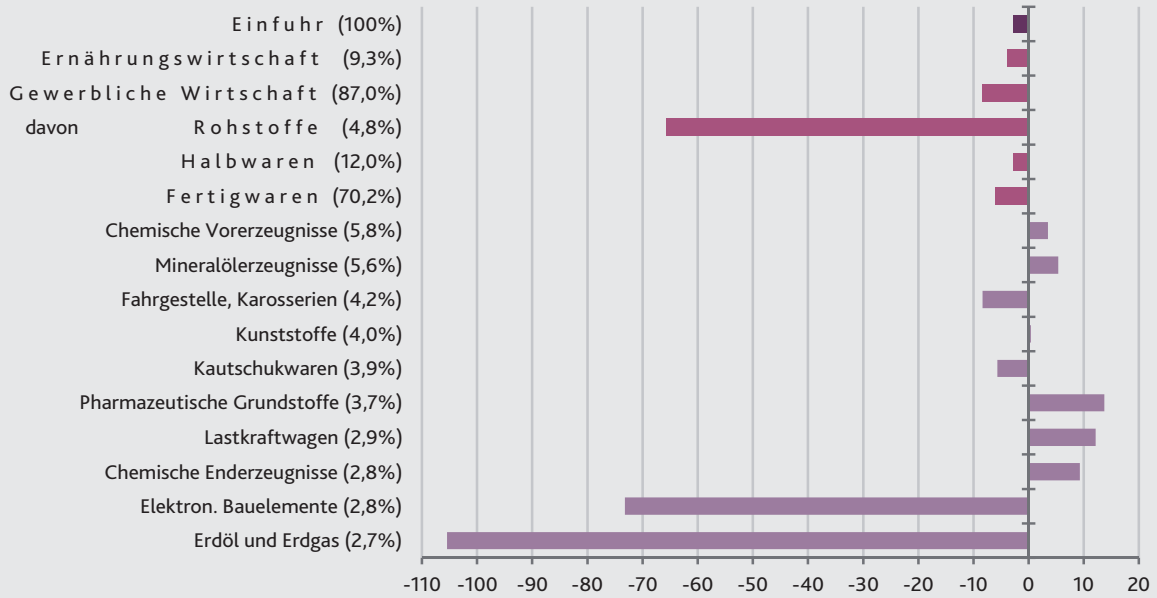
Ausfuhr aus Rheinland-Pfalz Oktober 2012 - September 2013 nach Warengruppen[1]
Veränderung gegenüber dem Vorjahr in %



1 Die Rangfolge der zehn wichtigsten Warenuntergruppen ergibt sich aus dem Anteil am gesamten Warenwert 2011.

Statistisches Landesamt Rheinland-Pfalz

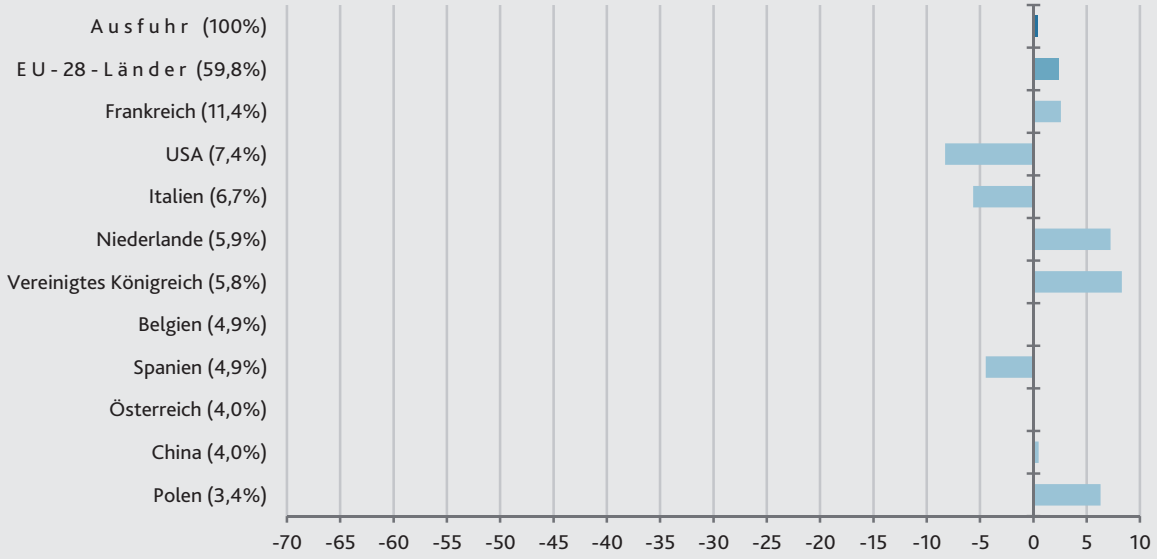
Einfuhr nach Rheinland-Pfalz Oktober 2012 - September 2013 nach Warengruppen[1]
Veränderung gegenüber dem Vorjahr in %



1 Die Rangfolge der zehn wichtigsten Warenuntergruppen ergibt sich aus dem Anteil am gesamten Warenwert 2011.

Statistisches Landesamt Rheinland-Pfalz

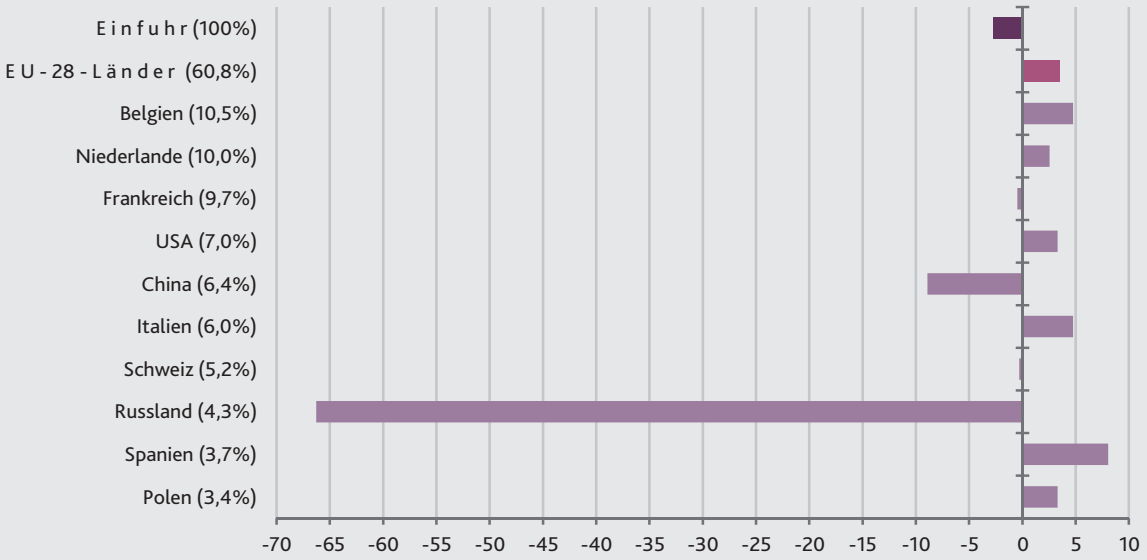
Ausfuhr aus Rheinland-Pfalz Oktober 2012 - September 2013 nach Bestimmungsländern[1]
Veränderung gegenüber dem Vorjahr in %



1 Die Rangfolge der zehn wichtigsten Länder ergibt sich aus dem Anteil am gesamten Warenwert 2011.

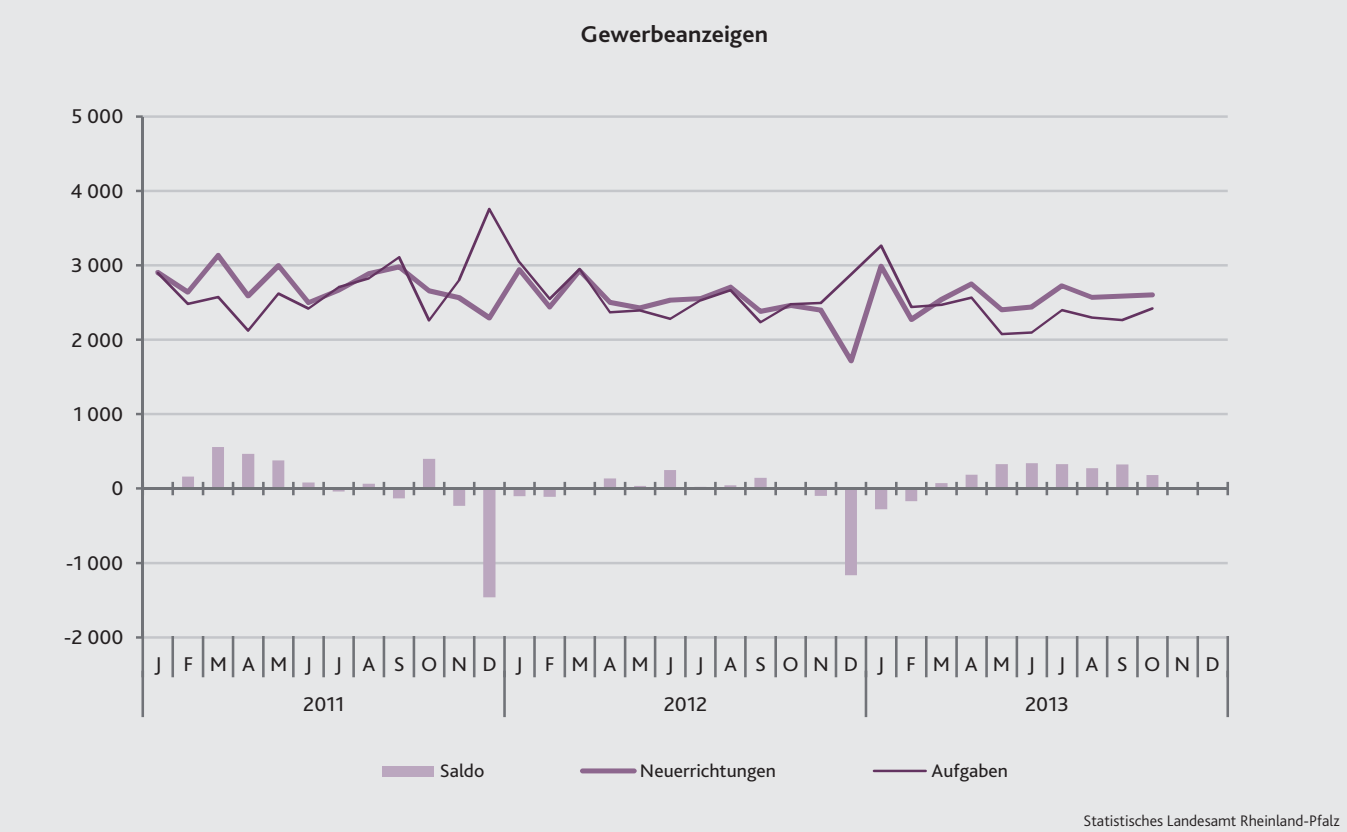
Statistisches Landesamt Rheinland-Pfalz

Einfuhr nach Rheinland-Pfalz Oktober 2012 - September 2013 nach Herkunftsländern[1]
Veränderung gegenüber dem Vorjahr in %



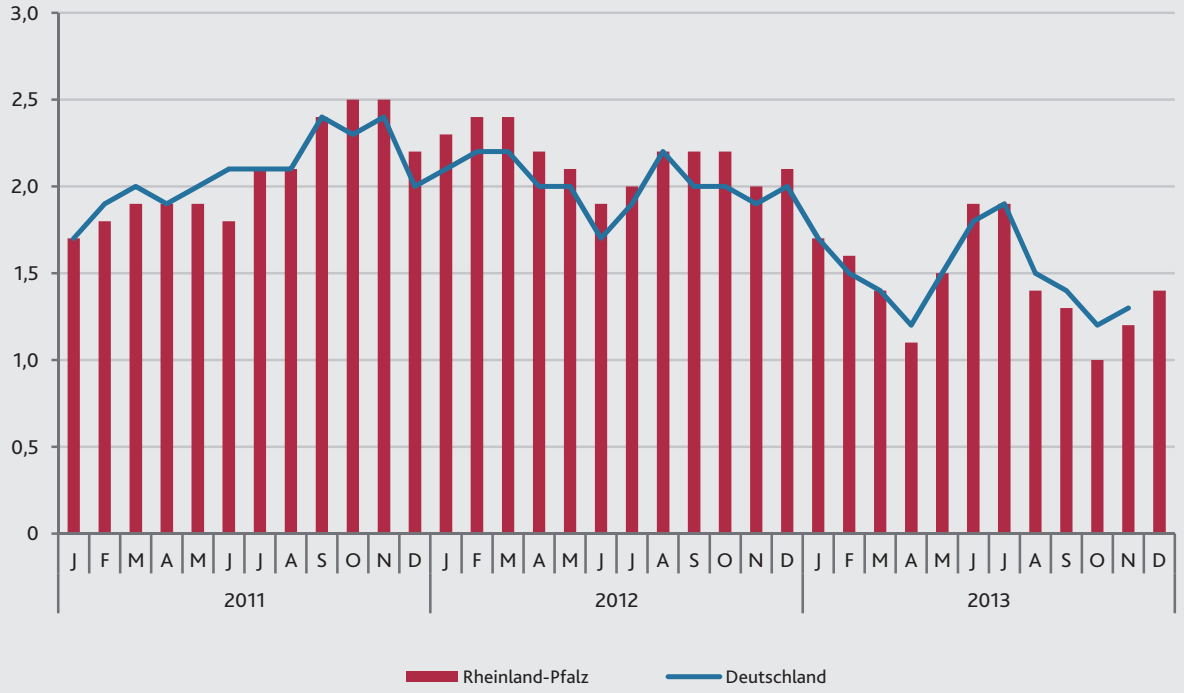
1 Die Rangfolge der zehn wichtigsten Länder ergibt sich aus dem Anteil am gesamten Warenwert 2011.

Statistisches Landesamt Rheinland-Pfalz


Gewerbeanzeigen
5 000
4 000
3 000
2 000
1 000
0
-1 000
-2 000
J F M A M J J A S O N D J F M A M J J A S O N D J F M A M J J A S O N D
2011
2012
2013
Saldo
Neuerrichtungen
Aufgaben
Statistisches Landesamt Rheinland-Pfalz

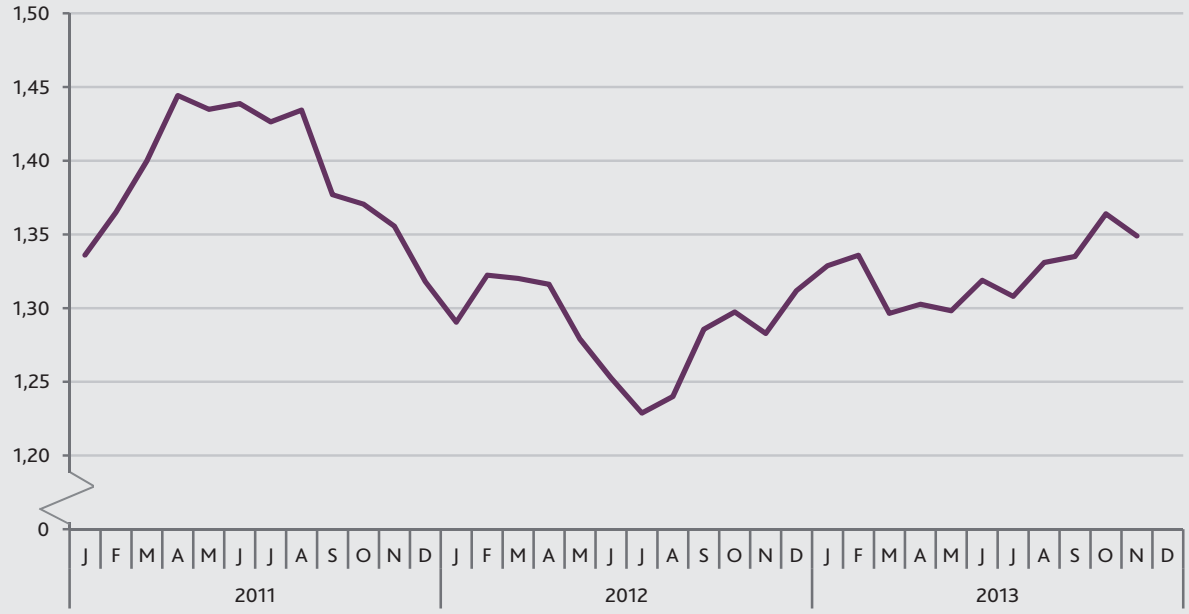
Unternehmensinsolvenzen
130
120
110
100
90
80
70
60
0
J F M A M J J A S O N D J F M A M J J A S O N D J F M A M J J A S O N D
2011
2012
2013
Statistisches Landesamt Rheinland-Pfalz

Verbraucherpreisindex in Rheinland-Pfalz und in Deutschland
Veränderung gegenüber dem Vorjahr in %



Statistisches Landesamt Rheinland-Pfalz

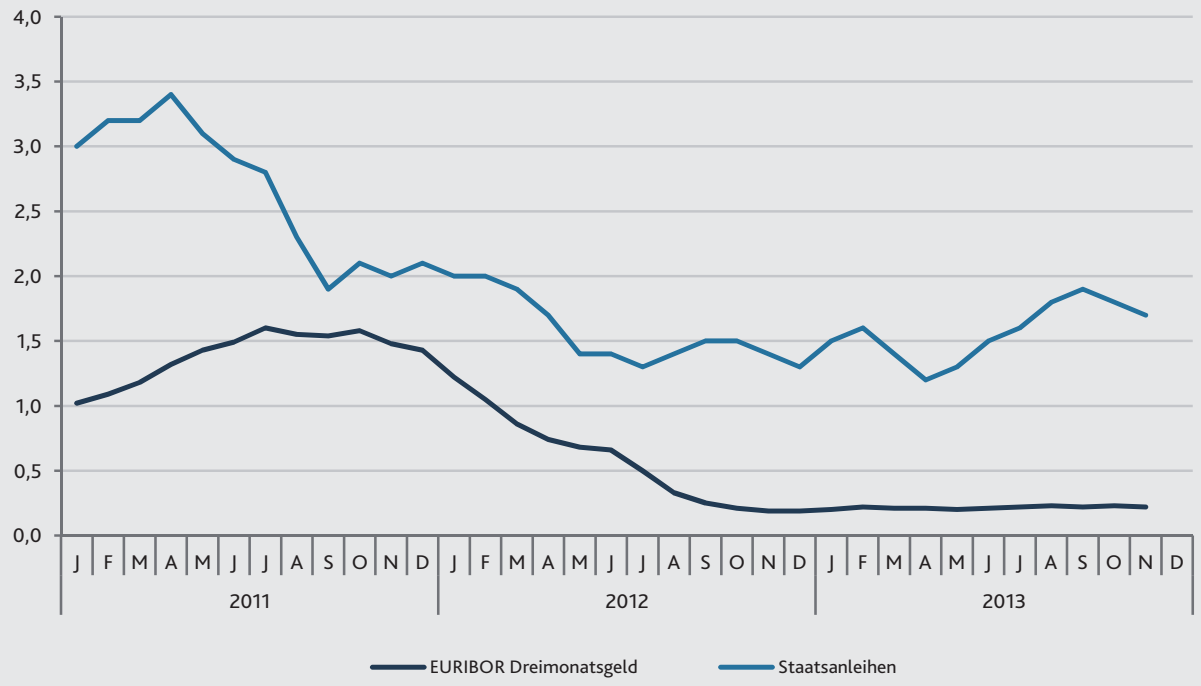
Euro-Referenzkurs der Europäischen Zentralbank (1 EUR = ... US-Dollar)
Monatsdurchschnitt in US-Dollar



Quelle: Europäische Zentralbank

Statistisches Landesamt Rheinland-Pfalz

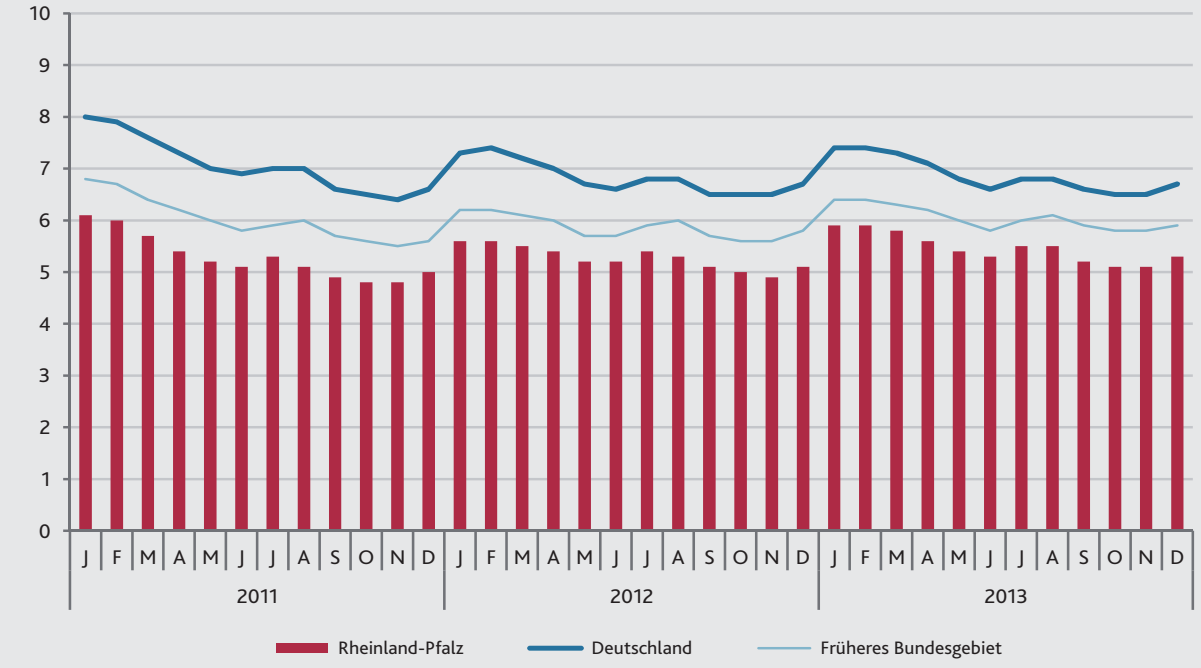
Geldmarktsätze EURIBOR und Umlaufrenditen von Staatsanleihen mit 10-jähriger Restlaufzeit
Monatsdurchschnitt in %



Quelle: Deutsche Bundesbank

Statistisches Landesamt Rheinland-Pfalz

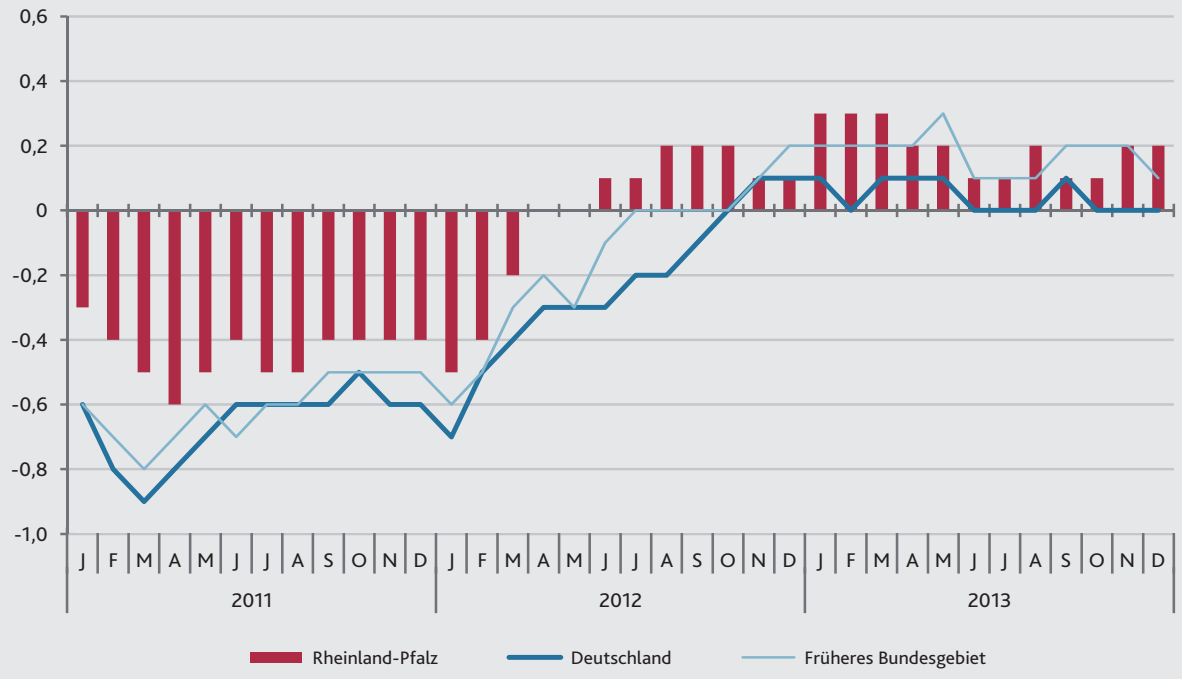
Arbeitslosenquote in Rheinland-Pfalz, Deutschland und im früheren Bundesgebiet
Arbeitslose in % aller zivilen Erwerbspersonen



Quelle: Bundesagentur für Arbeit

Statistisches Landesamt Rheinland-Pfalz

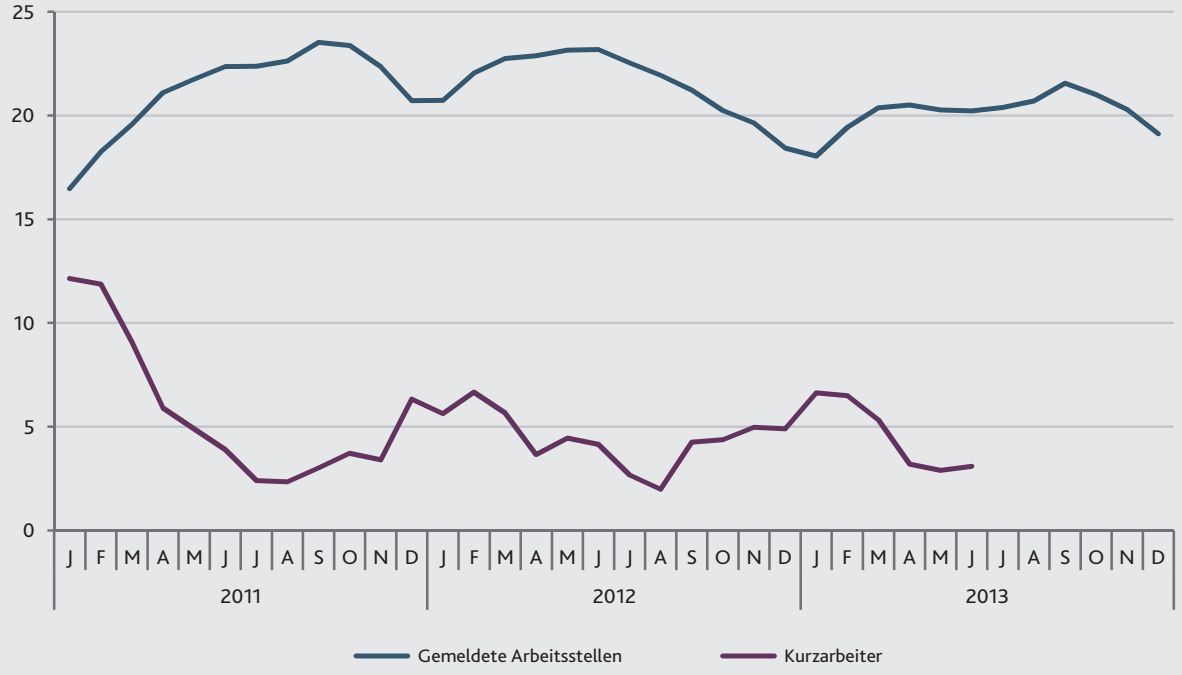
Veränderung der Arbeitslosenquote in Rheinland-Pfalz, Deutschland und im früheren Bundesgebiet
Veränderung gegenüber dem Vorjahresmonat in %



Quelle: Bundesagentur für Arbeit

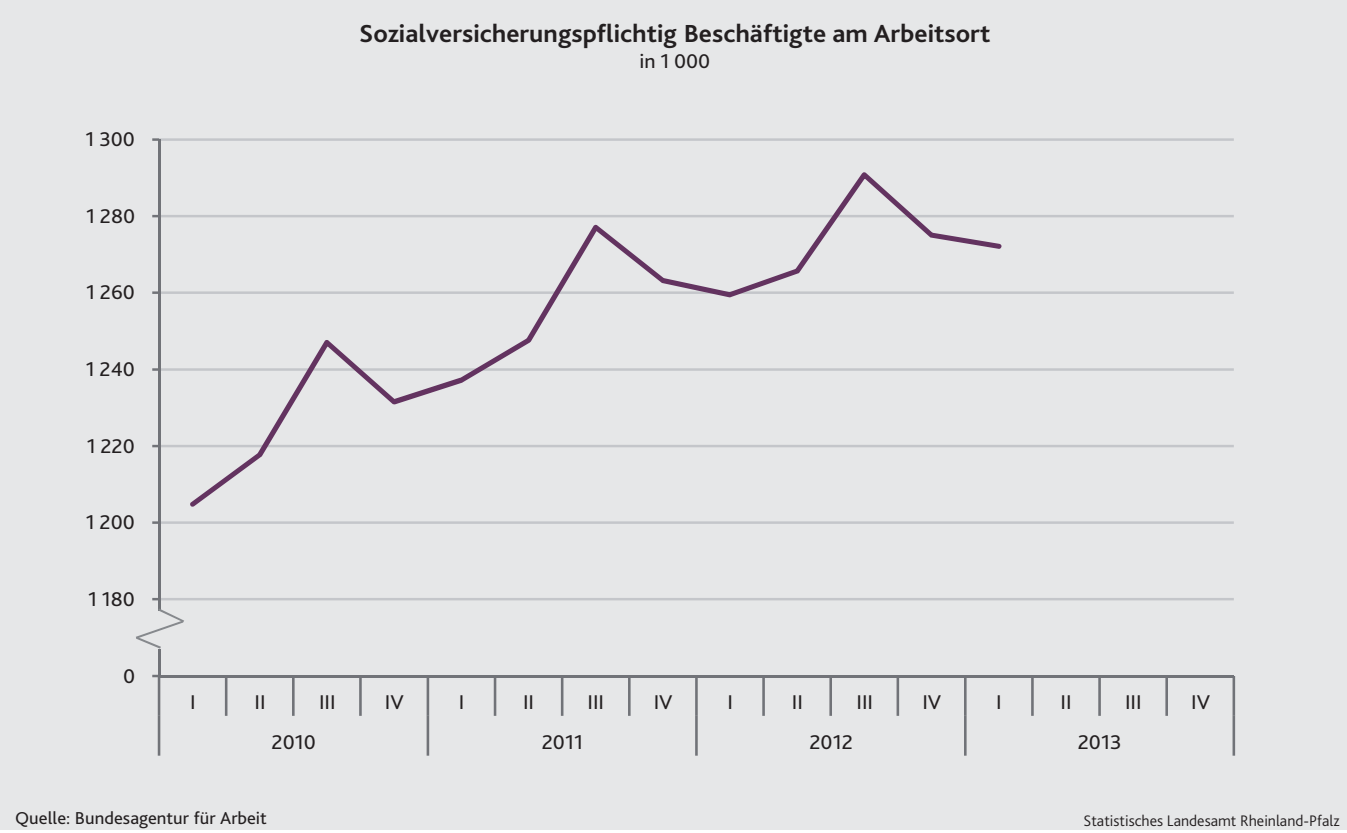
Statistisches Landesamt Rheinland-Pfalz

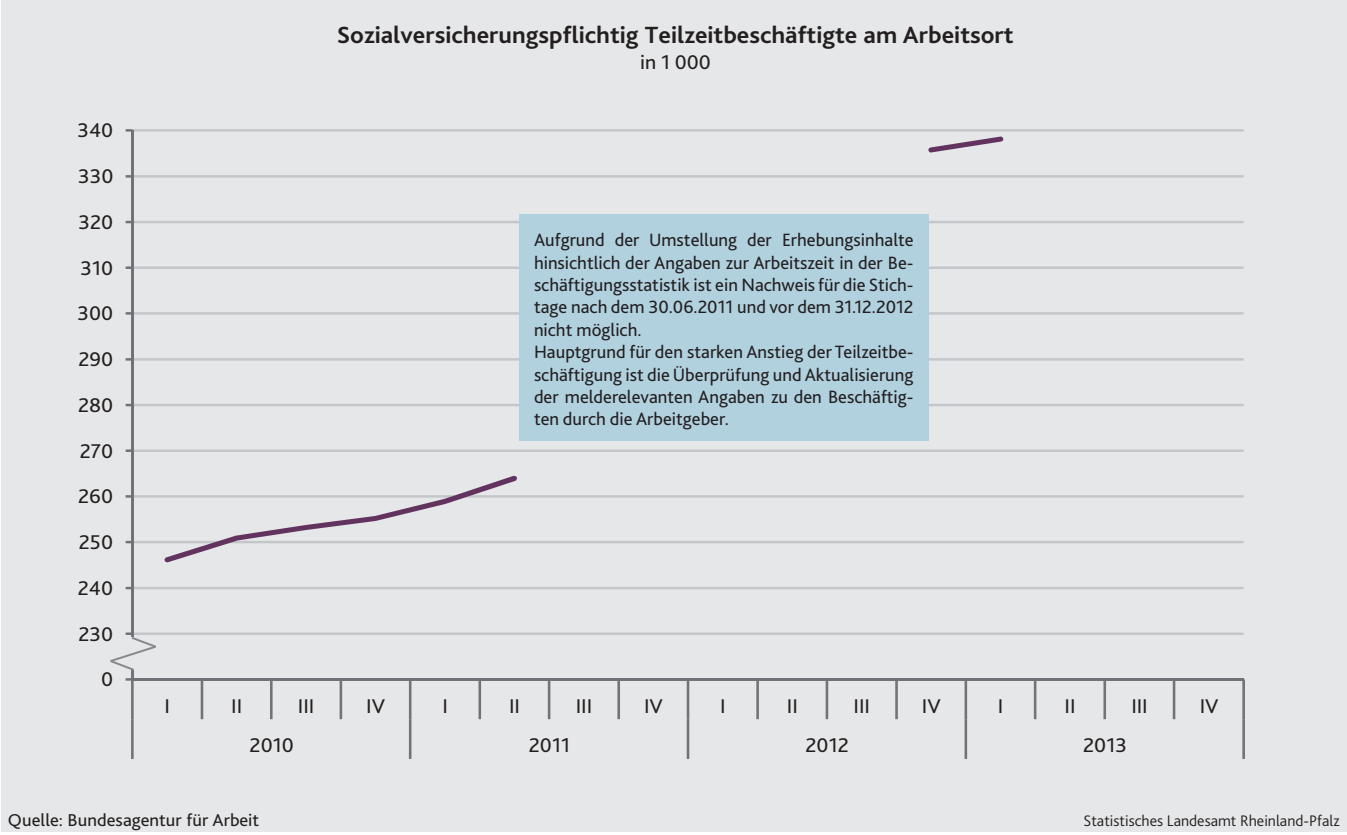
Gemeldete Arbeitsstellen und Kurzarbeiter
in 1 000



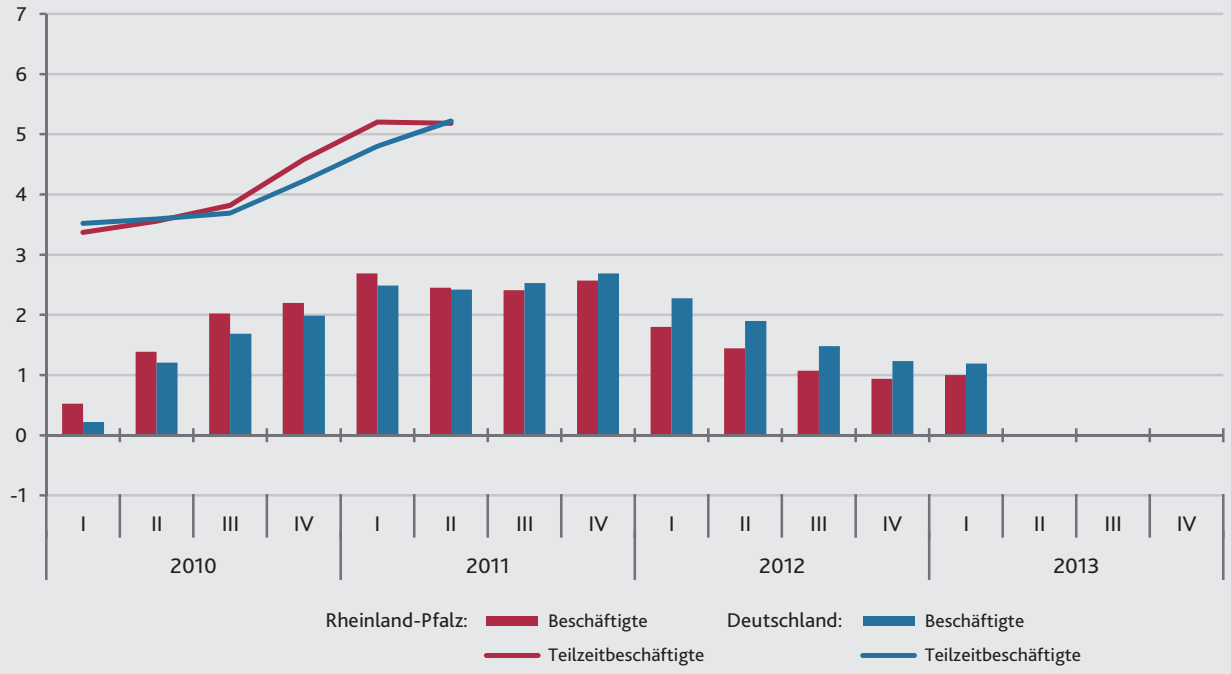
Quelle: Bundesagentur für Arbeit

Statistisches Landesamt Rheinland-Pfalz


Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte am Arbeitsort
in 1 000
1 300
1 280
1 260
1 240
1 220
1 200
1 180
0
I II III IV I II III IV I II III IV I II III IV
2010
2011
2012
2013
Quelle: Bundesagentur für Arbeit
Statistisches Landesamt Rheinland-Pfalz


Sozialversicherungspflichtig Teilzeitbeschäftigte am Arbeitsort
in 1 000
340
330
320
310
300
290
280
270
260
250
240
230
0
Aufgrund der Umstellung der Erhebungsinhalte hinsichtlich der Angaben zur Arbeitszeit in der Beschäftigungsstatistik ist ein Nachweis für die Stichtage nach dem 30.06.2011 und vor dem 31.12.2012 nicht möglich.
Hauptgrund für den starken Anstieg der Teilzeitbeschäftigung ist die Überprüfung und Aktualisierung der melderelevanten Angaben zu den Beschäftigten durch die Arbeitgeber.
I II III IV I II III IV I II III IV I II III IV
2010
2011
2012
2013
Quelle: Bundesagentur für Arbeit
Statistisches Landesamt Rheinland-Pfalz

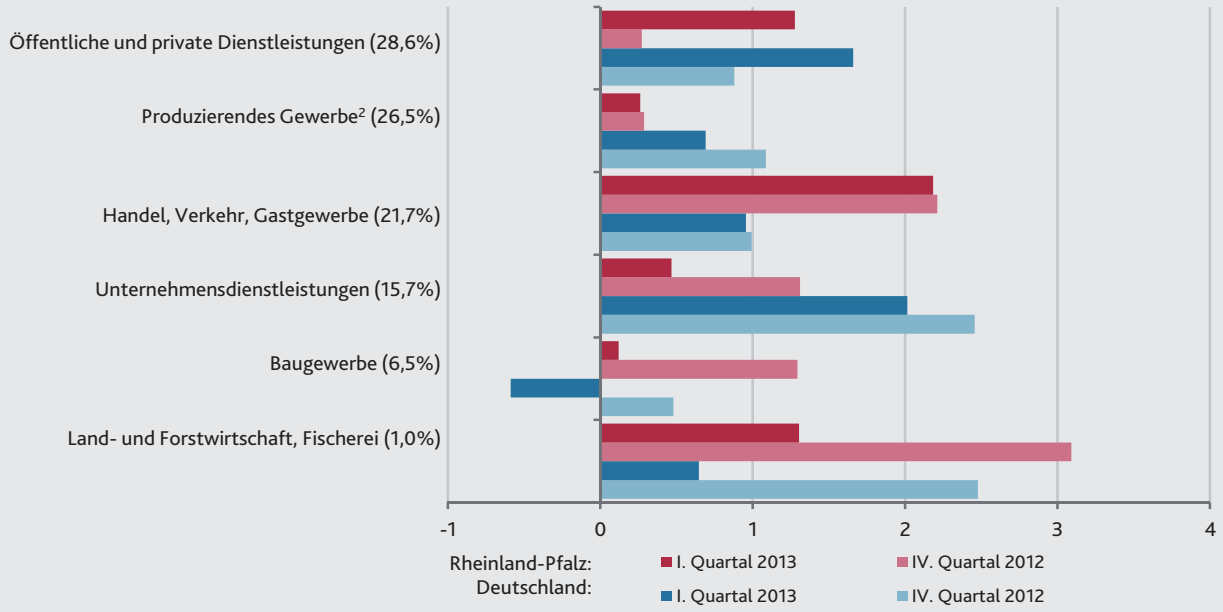
Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte und Teilzeitbeschäftigte am Arbeitsort in Rheinland-Pfalz und in Deutschland
Veränderung gegenüber dem Vorjahr in %



Quelle: Bundesagentur für Arbeit

Statistisches Landesamt Rheinland-Pfalz

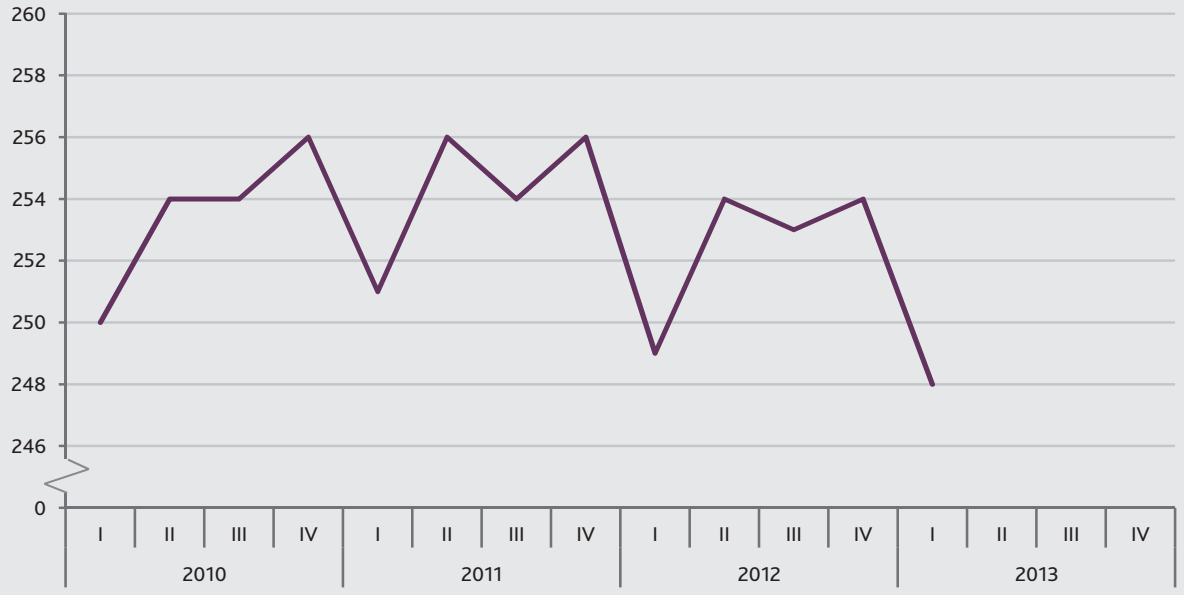
Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte am Arbeitsort nach Wirtschaftsbereichen[1] in Rheinland-Pfalz und in Deutschland
Veränderung gegenüber dem Vorjahr in %



1 Die Rangfolge der Wirtschaftsbereiche erfolgt zum Stand 30. Juni 2012. – 2 Ohne Baugewerbe.
Quelle: Bundesagentur für Arbeit

Statistisches Landesamt Rheinland-Pfalz

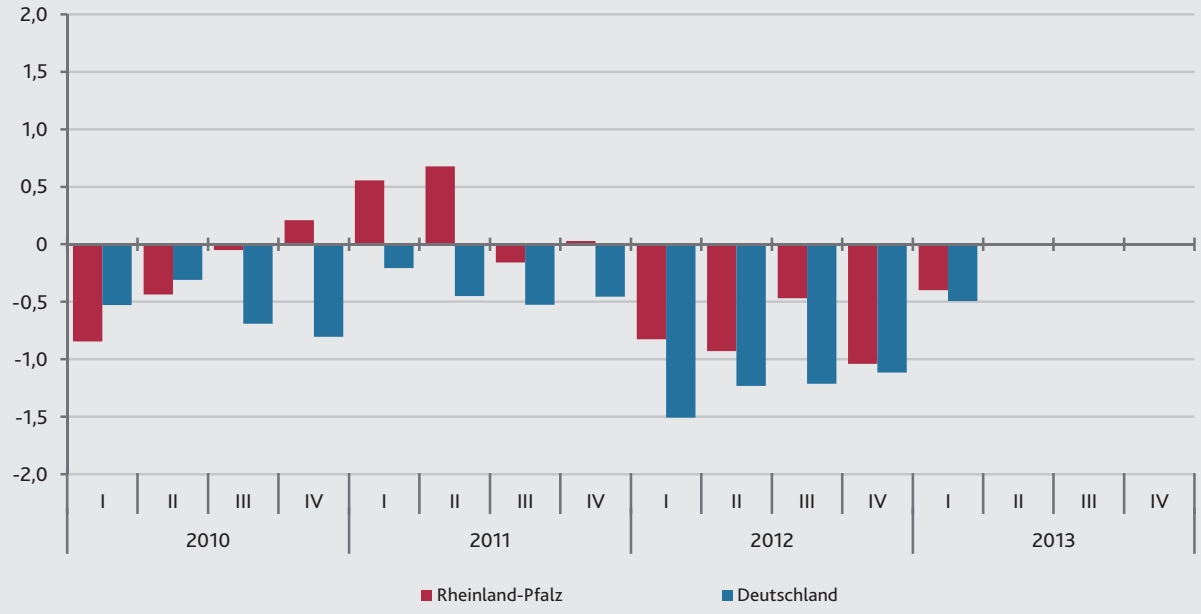
Ausschließlich geringfügig entlohnte Beschäftigte[1] am Arbeitsort
in 1 000



1 Geringfügig entlohnte Beschäftigung liegt vor, wenn das Arbeitsentgelt regelmäßig monatlich 400 Euro (ab 2013 450 Euro) nicht übersteigt.
Quelle: Bundesagentur für Arbeit

Statistisches Landesamt Rheinland-Pfalz

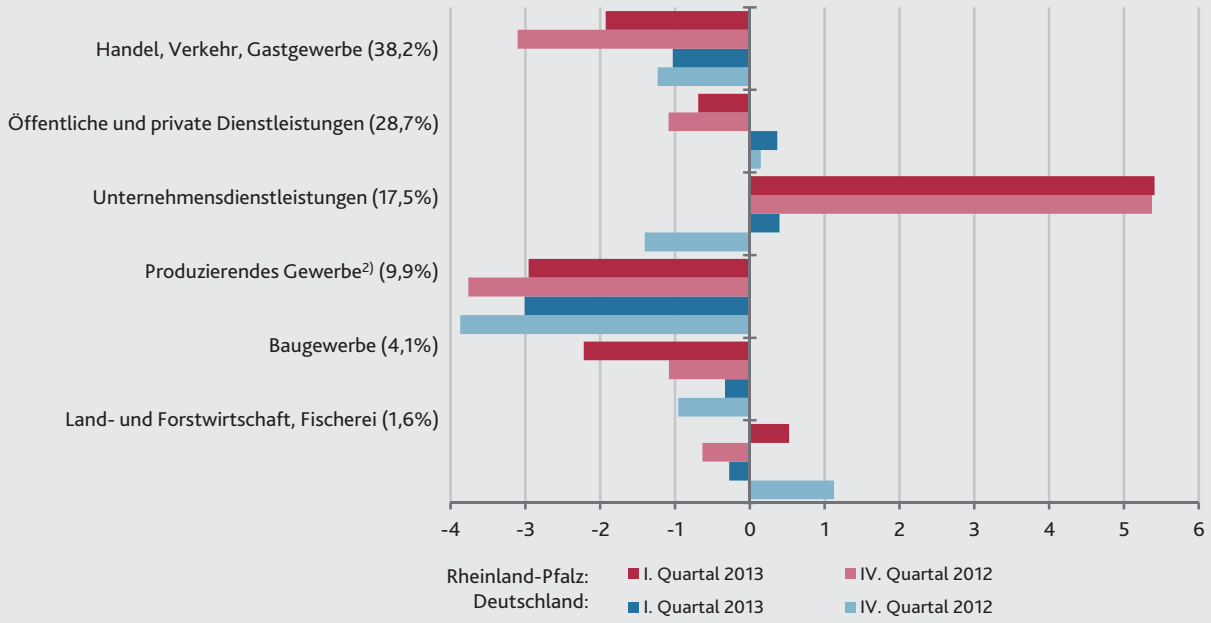
Ausschließlich geringfügig entlohnte Beschäftigte am Arbeitsort in Rheinland-Pfalz und in Deutschland
Veränderung gegenüber dem Vorjahr in %



Quelle: Bundesagentur für Arbeit

Statistisches Landesamt Rheinland-Pfalz

Ausschließlich geringfügig entlohnte Beschäftigte am Arbeitsort nach Wirtschaftsbereichen[1] in Rheinland-Pfalz und in Deutschland
Veränderung gegenüber dem Vorjahr in %



1 Die Rangfolge der Wirtschaftsbereiche erfolgt zum Stand: 30. Juni 2012. – 2 Ohne Baugewerbe.
Quelle: Bundesagentur für Arbeit

Statistisches Landesamt Rheinland-Pfalz

Die Daten, auf die sich der Konjunkturteil stützt, haben den Stand 30. Dezember 2013.

Glossar

Anleihen der öffentlichen Hand

Anleihen der öffentlichen Hand sind Wertpapiere mit festem oder variablem Nominalzinssatz und fester Laufzeit, die von Bund, Ländern, Kommunen und anderen öffentlichen Körperschaften ausgegeben werden. Der effektive Zinssatz (= Nominalzins*100/Kurswert) einer solchen Anleihe mit zehnjähriger Restlaufzeit gilt als Indikator für das Niveau der langfristigen Zinsen in der Volkswirtschaft.

Arbeitslose

Arbeitslose sind Arbeit suchende Personen bis zur Vollendung des 65. Lebensjahres, die vorübergehend nicht oder nur kurzzeitig in einem Beschäftigungsverhältnis stehen, die nicht Schüler, Studenten oder Teilnehmer an Maßnahmen der beruflichen Weiterbildung, nicht arbeitsunfähig erkrankt, nicht Empfänger von Altersrente sind und für eine Arbeitsaufnahme sofort zur Verfügung stehen.

Arbeitslosenquote

Die Arbeitslosenquote ist der Quotient aus den registrierten Arbeitslosen und den zivilen Erwerbspersonen. Diese Quote ist ein wichtiger Indikator für die Auslastung des Arbeitskräftepotenzials.

Auftragseingang

Unter Auftragseingang werden alle im betreffenden Berichtsmonat beim Betrieb eingegangenen und fest akzeptierten Aufträge verstanden.

Zum Auftragseingang im Bauhauptgewerbe gehören alle Aufträge für baugewerbliche Leistungen entsprechend der Verdingungsordnung für Bauleistungen (ohne Umsatzsteuer).

Beim Auftragseingang im verarbeitenden Gewerbe handelt es sich um Aufträge für die Lieferung selbst hergestellter oder in Lohnarbeit von anderen in- oder ausländischen Firmen gefertigter Erzeugnisse. Der Auftragseingang im verarbeitenden Gewerbe wird unter Ausschaltung der Preisveränderungen in einem Volumenindex auf der Basis des Jahres 2010 (d. h. 2010=100) ausgedrückt.

Ausbaugewerbe

Das Ausbaugewerbe fasst Wirtschaftszweige zusammen, die überwiegend Ausbauarbeiten und entsprechende Reparatur- und Unterhaltungsarbeiten vornehmen. Hierzu gehören die „Bauinstallation“ und das „Sonstige Ausbaugewerbe“, das u. a. das Maler- und Glasergewerbe, die Fußboden-, Fliesen- und Plattenlegerei, die Bautischlerei sowie die Gipserei und Verputzerei umfasst.

Ausschließlich geringfügige Beschäftigung

Eine geringfügige Beschäftigung, die auch als Mini-Job bezeichnet wird, liegt vor, wenn das Arbeitsentgelt 400 Euro im Monat nicht übersteigt. Ausschließlich geringfügig Beschäftigte sind nicht zugleich anderweitig sozialversicherungspflichtig beschäftigt.

Baugewerblicher Umsatz

Die dem Finanzamt für die Umsatzsteuer zu meldenden steuerbaren (steuerpflichtigen und steuerfreien) Beträge für Bauleistungen in Deutschland und die baugewerblichen Umsätze in Zollausschlussgebieten.

Beschäftigte

In den Erhebungen im Bergbau und verarbeitenden Gewerbe, im Baugewerbe sowie im Handel und Gastgewerbe zählen zu den Beschäftigten alle Personen, die am Monatsende in einem arbeitsrechtlichen Verhältnis zum Betrieb stehen, tätige Inhaber und Mitinhaber sowie unbezahlt mithelfende Familienangehörige, und zwar soweit sie mindestens ein Drittel der üblichen Arbeitszeit im Betrieb tätig sind.

Zum Personenkreis der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten zählen alle Arbeitnehmer, die kranken-, renten- und pflegeversicherungspflichtig und/oder beitragspflichtig zur Bundesagentur für Arbeit sind oder für die von den Arbeitgebern Beitragsanteile zu den gesetzlichen Rentenversicherungen zu entrichten sind.

Bruttoinlandsprodukt

Das Bruttoinlandsprodukt umfasst den Wert aller in einem abgegrenzten Wirtschaftsgebiet produzierten Waren und Dienstleistungen abzüglich der bei der Produktion verbrauchten Güter (Inlandskonzept).

EURIBOR

Der EURIBOR (= Euro Interbank Offered Rate) ist der Zinssatz, den europäische Banken voneinander beim Handel von Einlagen mit fester Laufzeit verlangen. Er wird als Indikator für die kurzfristigen Zinsen verwendet.

Euro-Referenzkurs

Hierbei handelt es sich um den von der Europäischen Zentralbank festgestellten Kurs des Euro zum US-Dollar.

Exportquote

Zur Berechnung der Exportquote einer Branche wird der Auslandsumsatz ins Verhältnis zum gesamten Branchen umsatz gesetzt. Sie ist ein Indikator für die Auslandsabhängigkeit der Branche.

Gemeldete Arbeitsstellen

Bei den gemeldeten Stellen handelt es sich um ungeförderte Arbeitsstellen ohne selbstständige/freiberufliche Tätigkeiten und ohne Stellen der privaten Arbeitsvermittlung.

Gewerbeanzeigen

Ein Gewerbe ist anzumelden bei Neuerrichtung (Neugründung, Gründung nach Umwandlungsgesetz), Zuzug aus einem anderen Meldebezirk (Wiedereröffnung) und Übernahme durch

Kauf, Pacht oder Erbfolge, Änderung der Rechtsform oder Gesellschaftereintritt. Gründe für eine Abmeldung sind Aufgabe des Betriebes, Fortzug in einen anderen Meldebezirk (Verlegung) und Übergabe wegen Verkauf, Verpachtung oder Erbfolge, Änderung der Rechtsform oder Gesellschafteraustritt. Die Anzeigepflicht gilt für selbstständige Betriebe wie auch für Zweigniederlassungen und unselbstständige Zweigstellen.

ifo Geschäftsklima-Index

Der ifo Geschäftsklimaindex ist ein Frühindikator für die Konjunkturentwicklung. Zur Berechnung dieses Index befragt das ifo Institut für Wirtschaftsforschung in München jeden Monat mehr als 7 000 Unternehmen in Deutschland nach ihrer Einschätzung der Geschäftslage sowie ihren Erwartungen für die nächsten sechs Monate.

Kurzarbeiter

Kurzarbeiter sind Arbeitnehmer, bei denen wegen eines vorübergehenden erheblichen Arbeitsausfalls ein Entgeltausfall vorliegt und die einen Anspruch auf Kurzarbeitergeld haben. Die Erfassung erfolgt zur Monatsmitte.

Produktionsindex

Der Produktionsindex für das verarbeitende Gewerbe ist ein wichtiger Indikator für die wirtschaftliche Entwicklung. Er misst die monatliche Produktionsleistung von rund 1 000 Betrieben des verarbeitenden Gewerbes mit mehr als 50 Beschäftigten. Bei diesen Betrieben wird monatlich die Produktion industrieller Erzeugnisse wertmäßig erhoben. Die Wertangaben werden mit dem Index der Erzeugerpreise gewerblicher Produkte um Preisentwicklungen bereinigt. Aus den preisbereinigten Wertangaben werden auf den Monatsdurchschnitt des Jahres 2010 bezogene Messzahlen gebildet. Die Messzahlen werden mit den landesspezifischen Produktionswertanteilen zu Wirtschaftszweigindizes verdichtet.

Produktivität

Die Produktivität ist grundsätzlich als Maßzahl zu verstehen, welche die Produktionsausbringung ins Verhältnis zu den Einsatzmengen der Produktionsfaktoren setzt. Sie ist also ein Indikator für die Ergiebigkeit des Faktoreinsatzes und kann für einzelne Betriebe, für Branchen oder für eine ganze Volkswirtschaft berechnet werden.

Produzierendes Gewerbe

Zum produzierenden Gewerbe gehören alle Unternehmen, deren wirtschaftliche Tätigkeit überwiegend darin besteht, Elektrizität, Gas, Fernwärme und Wasser zu erzeugen bzw. zu gewinnen und zu verteilen sowie Waren zu gewinnen bzw. zu be- oder verarbeiten. Das produzierende Gewerbe umfasst den Bergbau, die Gewinnung von Steinen und Erden, das verarbeitende Gewerbe, das Baugewerbe sowie die Energie- und Wasserversorgung.

Teilzeitbeschäftigte

Den Teilzeitbeschäftigten werden alle Arbeitnehmer zugeordnet, deren regelmäßige Arbeitszeit weniger als die übliche Wochenarbeitsstundenzahl umfasst, auch die Altersteilzeitbeschäftigten sowohl in der Arbeitsphase als auch in der Freistellungsphase, nicht jedoch die geringfügig Beschäftigten mit einem Monatsentgelt von insgesamt regelmäßig nicht mehr als 400 Euro.

Umsatz

Als Umsatz der steuerpflichtigen Unternehmen gelten die im Berichtsjahr abgerechneten Lieferungen und Leistungen des nach § 2 Abs. 1 Umsatzsteuergesetz umsatzsteuerpflichtigen Unternehmers an Dritte (ohne Umsatzsteuer), einschließlich der steuerfreien Umsätze, der Handelsumsätze sowie der Erlöse aus Lieferungen und Leistungen an Verkaufsgesellschaften, an denen das Unternehmen beteiligt ist. Ferner gelten als Umsatz die getrennt in Rechnung gestellten Kosten für Fracht, Porto und Verpackungen, der Eigenverbrauch sowie die private Nutzung von firmeneigenen Sachen mit ihrem buchhalterischen Wert. Preisnachlässe und der Wert der Retouren werden von den fakturierten Werten abgesetzt.

Unternehmensinsolvenzen

Die Unternehmensinsolvenz dient zur gemeinschaftlichen Befriedigung der Gläubiger durch Verteilung des Vermögens des Schuldners oder, in einer abweichenden Regelung (Insolvenzplan), zum Erhalt bzw. zur Sanierung des Unternehmens.

Verarbeitendes Gewerbe

Zum verarbeitenden Gewerbe (einschließlich Bergbau und Gewinnung von Steinen und Erden) gehören alle Unternehmen, deren wirtschaftliche Tätigkeit überwiegend darauf gerichtet ist, Erzeugnisse zu be- und verarbeiten, und zwar überwiegend mit dem Ziel, andere Produkte herzustellen. Die Tätigkeit kann aber auch darin bestehen, Erzeugnisse zu veredeln, zu montieren oder zu reparieren. Das verarbeitende Gewerbe ist Teil des produzierenden Gewerbes.

Verbraucherpreisindex

Der Verbraucherpreisindex misst die durchschnittliche Preisentwicklung aller Waren und Dienstleistungen, die von privaten Haushalten für Konsumzwecke gekauft werden. Der Verbraucherpreisindex gilt als ein Indikator für die Geldwertstabilität in der Volkswirtschaft.

Zahlenspiegel Rheinland-Pfalz

Der Zahlenspiegel für Rheinland-Pfalz dokumentiert die wichtigsten Ergebnisse überwiegend monatlicher Statistiken. Es werden dabei die letzten aktuell vorliegenden vier Monate sowie drei der vergleichbaren Vorjahresmonate nachgewiesen. Bei vierteljährlich vorliegenden Ergebnissen werden die jeweils aktuellsten sieben Quartale veröffentlicht.

Die mit einem Stern * gekennzeichneten Merkmale weisen alle Bundesländer in ihrem Zahlenspiegel nach. Davon nicht veröffentlicht werden in Rheinland-Pfalz die hierzulande unbedeutende Geflügelfleischerzeugung und der Preisindex für Wohngebäude, der für Rheinland-Pfalz nicht gesondert berechnet wird.

Bevölkerung

	Einheit	2011	2012				2013			
		Durchschnitt		Juni	Juli	Aug.	Mai	Juni	Juli	Aug.
* Bevölkerung am Monatsende	1 000	3 990 [1,2]	3 990 [1,2]	3 989	3 990	3 991	3 988	3 989	3 989	3 991
darunter Ausländer[3]	1 000	277 [1,2]	288 [1,2]	281	283	284	293	294	295	297
Natürliche Bevölkerungsbewegung[4]										
* Eheschließungen[5]	Anzahl	1 684	1 687	2 494	2 253	2 815	2 282	2 078	2 308	2 862
* Lebendgeborene[6]	Anzahl	2 590	2 597	2 562	2 814	2 838	2 532	2 601	3 149	2 901
je 1 000 Einwohner und 1 Jahr	Anzahl	7,8	7,8	7,8	8,3	8,4	7,5	7,9	9,3	8,6
* Gestorbene (ohne Totgeborene)[7]	Anzahl	3 637	3 700	3 269	3 714	3 514	3 453	3 447	3 947	3 359
je 1 000 Einwohner und 1 Jahr	Anzahl	10,9	11,1	10,0	11,0	10,4	10,2	10,5	11,7	9,9
* darunter im 1. Lebensjahr Gestorbene[7]	Anzahl	9	11	12	8	15	5	11	8	12
je 1 000 Lebendgeborene	Anzahl	3,4	4,2	4,7	2,8	5,3	2,0	4,2	2,5	4,1
* Überschuss der Geborenen (+) bzw. Gestorbenen (-)	Anzahl	-1 047	-1 103	- 707	- 900	- 676	- 921	- 846	- 798	- 458
je 1 000 Einwohner und 1 Jahr	Anzahl	- 3,1	- 3,3	- 2,2	- 2,7	- 2,0	- 2,7	- 2,6	- 2,4	- 1,4
Wanderungen										
* Zuzüge über die Landesgrenze	Anzahl	8 807	9 262	8 676	10 937	11 497	8 505	8 763	11 539	12 433
* darunter aus dem Ausland	Anzahl	3 307	3 739	3 635	4 265	4 745	3 752	3 795	4 884	5 518
* Fortzüge über die Landesgrenze	Anzahl	8 153	8 197	7 160	9 696	9 881	7 260	7 320	10 112	10 129
* darunter in das Ausland	Anzahl	2 325	2 430	2 200	2 797	2 971	2 255	2 394	3 084	2 922
* Wanderungsgewinn (+) bzw. Wanderungsverlust (-)	Anzahl	654	1 065	1 516	1 241	1 616	1 245	1 443	1 427	2 304
* Innerhalb des Landes Umgezogene[8]	Anzahl	12 938	13 154	12 539	14 882	15 381	12 507	12 272	15 332	16 002

Erwerbstätigkeit

Beschäftigte[9,10]	Einheit	2010	2011			2012				2013
		30.06.		30.09.	31.12.	31.03.	30.06.	30.09.	31.12.	31.03.
* Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte am Arbeitsort[11]	1 000	1 218	1 248	1 277	1 263	1 259	1 266	1 291	1 275	1 272
* Frauen	1 000	558	571	585	584	580	580	593	591	590

1 Fortschreibung des Bevölkerungsstandes auf der Basis des Zensus 2011. – 2 Jahresdurchschnitt hier: Bevölkerung am 31.12. – 3 Quelle: Bevölkerungsfortschreibung. Einbürgerungen können erst zum Jahresende berücksichtigt werden. – 4 Monatsergebnisse sind vorläufig. – 5 Nach dem Ereignisort. – 6 Nach der Wohngemeinde der Mutter. – 7 Nach der Wohngemeinde des Verstorbenen. – 8 Ohne innerhalb der Gemeinde Umgezogene. – 9 Quelle: Statistik der Bundesagentur für Arbeit. – 10 Jahresdurchschnitt: hier Beschäftigte am 30.06. – 11 Einschließlich Personen "ohne Angabe" zur Wirtschaftsgliederung.

noch: Erwerbstätigkeit

Beschäftigte[1, 2]	Einheit	2010	2011			2012				2013
		30.06.		30.09.	31.12.	31.03.	30.06.	30.09.	31.12.	31.03.
* Ausländer/-innen	1 000	78	84	87	82	86	91	93	88	92
* Teilzeitbeschäftigte[3]	1 000	251	264	...	...	...	...	...	336	338
* darunter Frauen	1 000	214	224	...	...	...	...	...	282	284
davon nach Wirtschaftsbereichen[4]										
* Land- und Forstwirtschaft, Fischerei	1 000	11	12	12	9	11	12	12	10	11
* produzierendes Gewerbe	1 000	402	411	419	414	415	417	425	416	415
* Handel, Verkehr und Gastgewerbe	1 000	265	270	278	274	272	274	281	280	278
* Erbringung von Unternehmensdienstleistungen	1 000	187	195	201	197	198	199	203	199	198
* Erbringung von öffentlichen und privaten Dienstleistungen	1 000	353	359	367	369	365	363	370	370	370

Arbeitsmarkt[5]	Einheit	2011	2012			2013			
		Durchschnitt		Okt.	Nov.	Dez.	Sept.	Okt.	Nov.	Dez.
* Arbeitslose	Anzahl	111 054	111 079	104 741	104 492	108 605	111 495	109 286	109 623	112 778
* Frauen	Anzahl	52 451	52 306	50 289	49 902	50 360	53 272	52 131	52 120	52 549
Männer	Anzahl	58 603	58 774	54 452	54 590	58 245	58 223	57 155	57 503	60 229
SGB III (Arbeitslosengeld I)[6]	Anzahl	40 987	42 428	39 480	40 564	43 717	42 569	40 802	41 285	43 694
SGB II (Arbeitslosengeld II)[7]	Anzahl	70 067	68 651	65 261	63 928	64 888	68 926	68 484	68 338	69 084
* Arbeitslosenquote[8]	%	5,3	5,3	5,0	4,9	5,1	5,2	5,1	5,1	5,3
* Frauen	%	5,4	5,3	5,1	5,0	5,1	5,3	5,2	5,2	5,3
* Männer	%	5,2	5,2	4,8	4,9	5,2	5,1	5,0	5,1	5,3
* Jüngere von 15–25 Jahren	%	4,8	4,8	4,2	4,2	4,4	5,0	4,3	4,3	4,4
Jüngere von 15–20 Jahren	%	3,1	3,0	2,6	2,6	2,6	3,4	2,7	2,7	2,8
Ältere von 50–65 Jahren	%	5,8	5,7	5,4	5,4	5,6	5,5	5,5	5,5	5,7
Ältere von 55–65 Jahren	%	6,3	6,2	6,0	6,0	6,2	6,1	6,1	6,1	6,2
* Ausländer/-innen	%	11,8	12,0	11,3	11,4	11,9	11,4	11,4	11,7	12,1
Deutsche	%	4,8	4,8	4,5	4,5	4,6	4,7	4,6	4,6	4,7
* Kurzarbeiter/-innen[9]	Anzahl	5 754	4 447	4 374	4 974	4 894	...	...	...	...
* Gemeldete Arbeitsstellen[10]	Anzahl	21 201	21 513	20 233	19 630	18 429	21 549	20 993	20 280	19 117

Soziales

Leistungsbezug nach SGB II[11]	Einheit	2011	2012			2013			
		Durchschnitt		Aug.	Sept.	Okt.	Juli	Aug.	Sept.	Okt.
* Personen in Bedarfsgemeinschaften	Anzahl	225 426	218 183	216 610	214 389	214 560	220 333	218 675	217 728	...
* darunter Frauen	Anzahl	115 815	122 591	112 045	110 995	111 072	113 843	113 176	112 818	...
davon										
* erwerbsfähige Leistungsberechtigte	Anzahl	160 240	154 825	153 569	151 903	151 847	156 260	154 842	153 953	...
* nicht erwerbsfähige Leistungsberechtigte	Anzahl	65 186	63 359	63 041	62 486	62 713	64 073	63 833	63 775	...
* darunter unter 15 Jahren	Anzahl	62 785	60 950	60 687	60 155	60 357	61 675	61 450	61 406	...

1 Auswertungen aus der Beschäftigungsstatistik der Bundesagentur für Arbeit. – 2 Jahresdurchschnitt: hier Beschäftigte am 30.06. – 3 Die Ergebnisse ab dem 31.12.2012 sind wegen Umstellungen im Erhebungsverfahren und damit einhergehender Aktualisierungen mit denen der früheren Stichtage nur bedingt vergleichbar. – 4 Abgrenzung nach WZ 2008. – 5 Quelle: Bundesagentur für Arbeit; unter Einschluss der Grundsicherung für Arbeitsuchende. Ergebnisse sind vorläufig. Die jeweils aktuellen Werte sind im Internetangebot der Bundesagentur für Arbeit unter Arbeitsmarkt im Überblick zu finden. – 6 Arbeitslosengeld I ist als Leistung der Arbeitslosenversicherung eine Lohnersatzleistung. – 7 Arbeitslosengeld II bezeichnet die Geldleistungen für erwerbsfähige Hilfebedürftige im Rahmen der Grundsicherung. – 8 Arbeitslose aller zivilen Erwerbspersonen. – 9 Ab Januar 2009 auf neuer methodischer Grundlage. – 10 Ohne geförderte Stellen des zweiten Arbeitsmarktes. - 11 Quelle: Statistik der Bundesagentur für Arbeit.

Bautätigkeit
(Baugenehmigungen)

Baugenehmigungen für Wohngebäude	Einheit	2011	2012				2013			
		Durchschnitt		Aug.	Sept.	Okt.	Juli	Aug.	Sept.	Okt.
* Wohngebäude (Neubau) insgesamt	Anzahl	552	528	586	528	495	657	584	545	580
* mit 1 oder 2 Wohnungen	Anzahl	518	493	552	485	459	601	539	508	515
davon										
öffentliche Bauherren und Organisationen ohne Erwerbszweck	Anzahl	2	2	1	1	1	4	2	1	...
Unternehmen	Anzahl	66	48	49	37	38	85	37	53	117
private Haushalte	Anzahl	484	478	536	490	455	568	545	491	463
Wohnungen in Wohngebäuden	Anzahl	848	867	859	933	839	1 128	1 637	844	1 224
* Umbauter Raum	1 000 m^3	595	590	596	608	578	734	702	588	714
* Wohnfläche	1 000 m^2	112	110	111	113	106	140	133	112	135
Wohnräume	Anzahl	4 524	4 399	4 516	4 512	4 332	5 589	5 559	4 490	5 459
* Veranschlagte Kosten der Bauwerke	Mill. EUR	156	162	169	164	162	208	204	169	201
Baugenehmigungen für Nichtwohngebäude										
* Nichtwohngebäude (Neubau) insgesamt	Anzahl	135	124	124	156	131	138	154	131	149
davon										
öffentliche Bauherren und Organisationen ohne Erwerbszweck	Anzahl	13	12	9	19	13	19	11	15	19
Unternehmen	Anzahl	116	102	96	124	108	105	121	105	120
private Haushalte	Anzahl	6	11	19	13	10	14	22	11	10
Wohnungen in Nichtwohngebäuden	Anzahl	35	14	25	3	6	14	42	5	12
* Umbauter Raum	1 000 m^3	977	882	549	603	1 280	815	796	654	71
* Nutzfläche	1 000 m^2	127	117	88	92	196	126	115	99	107
* Veranschlagte Kosten der Bauwerke	Mill. EUR	88	90	83	65	228	91	111	59	96
Genehmigte Wohnungen (Wohn- und Nichtwohngebäude)										
* Wohnungen (Neubau und Baumaßnahmen an bestehenden Gebäuden)	Anzahl	1 008	979	1 018	1 045	1 007	1 281	1 850	985	1 445
* Wohnräume (einschließlich Küchen)	Anzahl	5 236	5 006	5 313	5 183	5 039	6 270	6 418	5 104	6 543

Landwirtschaft

	Einheit	2011	2012				2013			
		Durchschnitt		Aug.	Sept.	Okt.	Juli	Aug.	Sept.	Okt.
* Schlachtmengen (ohne Geflügel)[1]	t	11 060	10 983	10 922	10 959	12 265	10 282	9 996	11 073	11 430
darunter										
* Rinder insgesamt	t	2 322	2 010	1 757	1 869	2 440	1 448	1 558	1 793	2 460
darunter										
* Kälber[2]	t	12	9	6	7	9	4	6	7	7
* Jungrinder	t	15	9	6	4	11	2	4	4	11
* Schweine	t	8 683	8 924	9 124	9 049	9 725	8 798	8 398	9 241	8 873
* Eiererzeugung[3]	1 000	13 472	14 494	15 093	13 873	15 106	15 730	16 070	13 540	13 657

Produzierendes Gewerbe

Verarbeitendes Gewerbe sowie Bergbau und Gewinnung von Steinen und Erden[4]

* Betriebe	Anzahl	996	1 004	1 004	1 005	1 005	984	983	983	984
* Beschäftigte[5]	Anzahl	244 658	248 907	251 247	250 946	250 614	249 210	250 416	250 090	250 096
* Geleistete Arbeitsstunden	1 000 h	31 436	31 600	32 418	30 941	32 769	32 274	30 798	32 034	32 907
* Entgelte	Mill. EUR	928	974	917	892	912	929	991	923	934
* Umsatz (ohne Umsatzsteuer)	Mill. EUR	6 918	7 047	7 184	6 807	7 229	7 304	6 584	6 964	7 455
davon										
Vorleistungsgüterproduzenten und Energie[6]	Mill. EUR	3 888	3 981	4 024	3 748	4 094	4 115	3 688	3 792	4 180
Investitionsgüterproduzenten	Mill. EUR	1 778	1 769	1 750	1 814	1 754	1 858	1 630	1 900	1 970
Gebrauchsgüterproduzenten	Mill. EUR	105	98	91	100	110	69	71	86	95
Verbrauchsgüterproduzenten	Mill. EUR	1 148	1 199	1 318	1 145	1 271	1 261	1 195	1 186	1 211
darunter										
Herstellung von chemischen Erzeugnissen	Mill. EUR	2 208	2 340	2 336	2 132	2 337	2 397	2 101	2 096	2 422
Herstellung von Kraftwagen und Kraftwagenteilen	Mill. EUR	912	901	945	976	927	989	856	967	1 140
darunter										
* Auslandsumsatz	Mill. EUR	3 658	3 798	3 842	3 637	3 809	3 933	3 419	3 699	3 905
Exportquote[7]	%	52,9	53,9	53,5	53,4	52,7	53,9	51,9	53,1	52,4
Index des Auftragseingangs im verarbeitenden Gewerbe (Volumenindex)	2010=100	104,3	101,4	95,2	89,7	101,2	109,8	98,4	103,3	103,5
davon										
Vorleistungsgüterproduzenten	2010=100	97,9	99,3	95,5	87,9	102,1	104,7	90,8	96,4	103,7
Investitionsgüterproduzenten	2010=100	114,6	105,9	92,3	93,1	102,6	122,6	112,6	114,9	107,5

1 Aus gewerblichen Schlachtungen von Tieren in- und ausländischer Herkunft (Rinder, Schweine, Schafe, Pferde, Ziegen); einschließlich Schlachtfetten, jedoch ohne Innereien. – 2 Wegen methodischer Änderungen mit den Vorjahresergebnissen nur eingeschränkt vergleichbar. – 3 Erzeugte Eier in Betrieben bzw. Unternehmen mit mindestens 3 000 Hennenhaltungsplätzen; einschließlich Junghennen-, Bruch- und Knickeiern. – 4 Betriebe mit 50 und mehr Beschäftigten. – 5 Einschließlich der tätigen Inhaber. – 6 Ohne Energie- und Wasserversorgung. – 7 Anteil des Auslandsumsatzes am Gesamtumsatz.

noch: Produzierendes Gewerbe

	Einheit	2011	2012			2013			
		Durchschnitt		Aug.	Sept.	Okt.	Juli	Aug.	Sept.	Okt.
Verarbeitendes Gewerbe sowie Bergbau und Gewinnung von Steinen und Erden[1]										
Gebrauchsgüterproduzenten	2010=100	108,3	98,7	72,3	91,6	101,9	80,7	63,4	55,1	56,2
Verbrauchsgüterproduzenten	2010=100	96,8	95,6	107,9	85,6	90,3	91,1	87,7	101,9	93,7
darunter										
Herstellung von chemischen Erzeugnissen	2010=100	95,1	99,3	96,1	85,3	102,1	104,5	90,5	97,9	104,7
Herstellung von Kraftwagen und Kraftwagenteilen	2010=100	114,9	107,7	88,0	89,3	105,5	148,7	138,3	127,5	105,7
Energie- und Wasserversorgung, Abwasser- und Abfallentsorgung, Beseitigung von Umweltverschmutzungen[2]										
* Betriebe[3]	Anzahl	168	172	172	172	172	171	171	172	172
* Beschäftigte[3,4]	Anzahl	9 495	9 669	9 780	9 791	9 801	9 597	9 764	9 748	9 733
* Geleistete Arbeitsstunden[3]	1 000 h	1 193	1 208	1 259	1 191	1 259	1 200	1 188	1 224	1 240
* Entgelte[3]	Mill. EUR	37	39	36	36	46	37	36	36	47
Stromerzeugung der Kraftwerke für die allgemeine Versorgung[5]										
* Bruttostromerzeugung	Mill. kWh	419	448	427	421	478	429	419	449	511
Nettostromerzeugung	Mill. kWh	406	433	411	408	462	416	405	436	495
Baugewerbe[6]										
Bauhauptgewerbe[7]										
* Beschäftigte (einschließlich tätiger Inhaber)	Anzahl	38 263	38 505	39 100	38 966	38 848	38 754	39 098	39 157	38 764
* Geleistete Arbeitsstunden	1 000 h	3 933	3 816	4 381	4 170	4 523	4 396	4 212	4 314	4 349
davon										
* Wohnungsbau	1 000 h	1 565	1 610	1 800	1 702	1 886	1 758	1 703	1 708	1 714
* gewerblicher Bau[8]	1 000 h	934	906	1 032	960	1 004	1 077	971	1 042	1 061
* öffentlicher und Straßenbau	1 000 h	1 434	1 300	1 549	1 508	1 633	1 561	1 538	1 564	1 574
darunter Straßenbau	1 000 h	717	626	784	739	802	800	768	809	811
* Entgelte	Mill. EUR	90	90	97	90	96	98	97	95	99

1 Betriebe von Unternehmen mit im Allgemeinen 50 und mehr Beschäftigten. – 2 Für das aktuelle Kalenderjahr vorläufige Ergebnisse. – 3 Betriebe von Unternehmen der Energie- und Wasserversorgung mit im Allgemeinen 20 und mehr Beschäftigten. – 4 Einschließlich der tätigen Inhaber. – 5 Kraftwerke mit einer elektrischen Engpassleistung ab 1 MW. – 6 Ab Januar 2009 wird im Baugewerbe eine revidierte Klassifikation der Wirtschaftszweige (WZ 2008) eingesetzt. Die Ergebnisse sind mit denen des Vorjahres weitgehend vergleichbar. – 7 Bau von Gebäuden, Tiefbau, Abbrucharbeiten und vorbereitende Baustellenarbeiten u. a.; nach der Ergänzungserhebung hochgerechnete Ergebnisse; teilweise vorläufige Ergebnisse. – 8 Einschließlich landwirtschaftlicher Bauten sowie Unternehmen der Bahn und Post.

noch: Baugewerbe[1]

Bauhauptgewerbe[2]

	Einheit	2011	2012				2013			
		Durchschnitt		Aug.	Sept.	Okt.	Juli	Aug.	Sept.	Okt.
* Baugewerblicher Umsatz (ohne Umsatzsteuer)	Mill. EUR	383	382	439	418	475	503	449	466	480
davon										
* Wohnungsbau	Mill. EUR	124	138	159	144	172	173	154	157	162
* gewerblicher Bau[3]	Mill. EUR	104	102	114	109	115	137	116	131	127
* öffentlicher und Straßenbau	Mill. EUR	155	142	166	165	188	193	179	178	191
darunter Straßenbau	Mill. EUR	77	69	83	89	97	98	89	96	105

Ausbaugewerbe (Bauinstallation und sonstiger Ausbau)[4]

	Einheit	2011	2012				2013		
		Durchschnitt		1. Q.	2. Q.	3. Q.	4. Q.	1. Q.	2. Q.	3. Q.
Betriebe[5]	Anzahl	353	395	395	395	395	395	416	415	415
* Beschäftigte (einschließlich tätiger Inhaber)[5]	Anzahl	13 485	14 919	14 704	14 948	15 138	14 886	15 297	15 479	15 737
* Geleistete Arbeitsstunden	1 000 h	4 448	4 814	4 769	4 758	4 930	4 798	4 628	4 988	5 170
* Entgelte	Mill. EUR	99	111	106	110	112	118	114	117	118
* Baugewerblicher Umsatz (ohne Umsatzsteuer)	Mill. EUR	375	446	341	459	453	530	327	390	425

Handel[6]

Großhandel[p, 7]

	Einheit	2011	2012				2013			
		Durchschnitt		Aug.	Sept.	Okt.	Juli	Aug.	Sept.	Okt.
* Beschäftigte	2005=100	120,9	121,1	122,0	122,5	122,6	123,5	124,0	124,0	123,7
darunter Teilzeitbeschäftigte	2005=100	128,1	132,4	132,6	134,5	135,0	140,1	140,1	137,9	136,2
* Umsatz nominal[8]	2005=100	120,7	113,7	117,3	115,0	127,1	118,7	113,5	120,4	126,3
* Umsatz real[9]	2005=100	105,7	97,8	100,1	98,0	108,5	101,1	96,7	102,4	108,7

Einzelhandel[p, 9]

* Beschäftigte	2010=100	101,6	102,9	103,3	103,4	103,5	101,5	102,7	102,6	103,0
darunter Teilzeitbeschäftigte	2010=100	102,2	103,0	102,6	102,6	102,8	102,5	102,5	102,3	103,2
* Umsatz nominal[8]	2010=100	102,6	104,3	104,9	101,0	110,2	105,2	102,8	98,5	106,9
* Umsatz real[8]	2010=100	101,2	100,9	101,7	97,2	105,8	100,4	98,2	93,7	101,6

1 Ab Januar 2009 wird im Baugewerbe eine revidierte Klassifikation der Wirtschaftszweige (WZ 2008) eingesetzt. Die Ergebnisse sind mit denen des Vorjahres weitgehend vergleichbar. – 2 Bau von Gebäuden, Tiefbau, Abbrucharbeiten und vorbereitende Baustellenarbeiten u. a.; nach der Ergänzungserhebung hochgerechnete Ergebnisse; teilweise vorläufige Ergebnisse. – 3 Einschließlich landwirtschaftlicher Bauten sowie Unternehmen der Bahn und Post. – 4 Betriebe von Unternehmen mit im Allgemeinen 20 und mehr Beschäftigten; Vierteljahresergebnisse. – 5 Am Ende des Berichtsvierteljahres. – 6 Die Ergebnisse für Einzelhandel und Gastgewerbe beruhen auf Stichprobenerhebungen; die Berichtskreise werden jährlich durch Stichprobenrotation aktualisiert. Im Groß- und Kfz-Handel basieren die Ergebnisse ab Januar 2011 auf einem Mixmodell (Nutzung von Verwaltungsdaten und Befragung aller großen Unternehmen). – 7 Einschließlich Handelsvermittlung. – 8 Ohne Umsatzsteuer. – 9 Einschließlich Tankstellen.

noch: Handel[1]

Kfz-Handel[p, 2]

	Einheit	2011	2012				2013			
		Durchschnitt		Aug.	Sept.	Okt.	Juli	Aug.	Sept.	Okt.
* Beschäftigte	2010=100	102,2	104,6	105,4	106,0	106,5	104,1	103,8	105,3	105,3
darunter Teilzeitbeschäftigte	2010=100	103,2	110,2	110,1	112,4	114,2	116,1	115,7	115,4	115,1
* Umsatz nominal[3]	2010=100	106,3	99,5	94,6	95,6	111,8	103,6	90,2	96,3	116,3
* Umsatz real[3]	2010=100	104,6	96,9	91,9	93,2	107,7	101,0	87,8	93,9	112,8

Gastgewerbe[p]

* Beschäftigte	2010=100	103,1	104,9	110,5	108,7	107,5	106,1	106,7	105,9	105,1
darunter Teilzeitbeschäftigte	2010=100	103,8	106,3	112,7	110,1	108,2	108,4	109,1	107,8	106,9
* Umsatz nominal[3]	2010=100	107,3	97,6	114,2	110,2	104,6	103,8	109,0	100,3	97,8
* Umsatz real[3]	2010=100	105,7	94,3	110,7	105,4	100,4	98,1	103,1	93,8	91,9

Tourismus[4]

* Gästeankünfte	1 000	684	669	947	936	817	910	967	932	837
* darunter von Auslandsgästen	1 000	159	157	267	205	162	285	277	204	162
* Gästeübernachtungen	1 000	1 794	1 758	2 685	2 414	2 162	2 574	2 758	2 350	2 187
* darunter von Auslandsgästen	1 000	448	443	899	574	445	923	918	557	433

Verkehr

Straßenverkehrsunfälle

	Einheit	2011	2012				2013			
		Durchschnitt		Juli	Aug.	Sept.	Juni	Juli	Aug.	Sept.
* Unfälle mit Personenschaden und Sachschaden[5]	Anzahl	1 931	1 858	1 856	2 105	2 181	1 957	2 024	1 996	1 977
* darunter Unfälle mit Personenschaden	Anzahl	1 318	1 248	1 273	1 576	1 530	1 468	1 524	1 483	1 383
* Getötete Personen	Anzahl	16	17	26	15	18	14	17	18	15
darunter										
Pkw-Insassen	Anzahl	8	9	10	6	8	6	7	9	4
Benutzer motorisierter Zweiräder	Anzahl	4	4	8	4	6	6	6	6	4
Radfahrer	Anzahl	1	2	4	2	3	1	2	1	3
Fußgänger	Anzahl	2	2	2	3	1	1	-	-	4
* Verletzte Personen	Anzahl	1 709	1 620	1 660	1 991	1 983	1 907	1 925	1 939	1 765

1 Ab Januar 2009 erfolgt die Abgrenzung nach der WZ 2008; die Ergebnisse des Vorjahres wurden entsprechend umgerechnet. Der Berichtskreis wird ab 2007 jährlich durch Ergänzungsstichproben und ab 2009 durch Stichprobenrotation aktualisiert. Zur Vermeidung von Sprüngen in der Zeitreihe werden die Messzahlen einheitlich auf den Stichprobenstand von 2006 zurückgerechnet. – 2 Sowie Instandhaltung und Reparatur von Kfz. – 3 Ohne Umsatzsteuer. – 4 Betriebe ab neun Betten; einschließlich Campingplätzen (Touristik-Camping). Ab Januar 2012 Betriebe ab zehn Betten, einschließlich Campingplätzen (Touristik-Camping) ab zehn Stellplätzen. – 5 Schwerwiegender Unfall mit Sachschaden (im engeren Sinne) und sonstiger Sachschadensunfall unter Einfluss berauschender Mittel.

noch: Verkehr

Straßenverkehrsunfälle

	Einheit	2011	2012				2013			
		Durchschnitt		Juli	Aug.	Sept.	Juni	Juli	Aug.	Sept.
schwer verletzte Personen	Anzahl	320	302	326	411	373	404	442	405	329
darunter										
Pkw-Insassen	Anzahl	147	136	143	129	156	139	151	155	134
Benutzer motorisierter Zweiräder	Anzahl	75	72	94	127	109	132	143	119	94
Radfahrer	Anzahl	50	48	52	106	57	87	106	87	63
Fußgänger	Anzahl	34	32	21	28	30	26	26	28	27

Kraftfahrzeuge[1]

	Einheit	2011	2012				2013			
		Durchschnitt		Aug.	Sept.	Okt.	Juli	Aug.	Sept.	Okt.
* Zulassungen fabrikneuer Kraftfahrzeuge	Anzahl	12 789	12 263	11 755	11 619	11 892	12 704	11 256	11 384	12 418
darunter										
Krafträder	Anzahl	608	593	755	456	282	835	741	484	309
* Personenkraftwagen[2]	Anzahl	10 699	10 321	9 656	9 971	10 350	10 515	9 251	9 627	10 714
* Lastkraftwagen	Anzahl	1 003	943	918	824	891	898	867	858	1 023
Zugmaschinen	Anzahl	403	334	360	287	304	384	337	340	302

Personenbeförderung

	Einheit	2011	2012				2013		
		Durchschnitt		1. Q.	2. Q.	3. Q.	4. Q.	1. Q.	2. Q.	3. Q.
Beförderte Personen im Linienverkehr	1 000	54 787	52 780	56 012	54 910	45 803	54 393	53 786	55 824	...
Personenkilometer[3]	Mill.	537	454	528	455	391	442	437	522	...

Binnenschifffahrt

	Einheit	2011	2012				2013			
		Durchschnitt		Juli	Aug.	Sept.	Juni	Juli	Aug.	Sept.
* Güterempfang	1 000 t	1 064	1 058	1 163	1 051	880	1 053	1 166	1 061	1 130
* Güterversand	1 000 t	778	815	886	853	810	751	886	879	769

Außenhandel[4]

Ausfuhr (Spezialhandel)[5]

* Insgesamt	Mill. EUR	3 737	3 858	4 137	4 023	3 741	3 969	4 072	3 670	3 917
darunter										
* Güter der Ernährungswirtschaft	Mill. EUR	292	296	311	321	298	292	309	297	300
* Güter der gewerblichen Wirtschaft	Mill. EUR	3 411	3 529	3 792	3 671	3 409	3 590	3 664	3 260	3 485

1 Quelle: Kaftfahrt-Bundesamt. – 2 Fahrzeuge zur Personenbeförderung mit höchstens acht Sitzplätzen außer dem Fahrersitz; einschließlich Wohnmobile und Krankenwagen. – 3 Verkehrsleistung berechnet aus Anzahl der Fahrgäste und Fahrtweiten. – 4 Wegen der unterschiedlichen Abgrenzung von Spezialhandel und Generalhandel ist eine Saldierung der Ein- und Ausfuhrergebnisse nicht sinnvoll. – 5 Für Antwortausfälle und Befreiungen sind Zuschätzungen bei den EU-Ländern und damit auch im Insgesamt enthalten.

noch: Außenhandel[1]

Ausfuhr (Spezialhandel)[2]

	Einheit	2011	2012				2013			
		Durchschnitt		Juli	Aug.	Sept.	Juni	Juli	Aug.	Sept.
* Rohstoffe	Mill. EUR	24	23	24	19	20	23	24	17	17
* Halbwaren	Mill. EUR	168	175	186	184	173	168	182	148	167
* Fertigwaren	Mill. EUR	3 220	3 332	3 582	3 468	3 216	3 400	3 458	3 094	3 301
* Vorerzeugnisse	Mill. EUR	921	954	952	1 057	980	904	1 036	866	900
* Enderzeugnisse	Mill. EUR	2 298	2 378	2 630	2 411	2 236	2 496	2 422	2 228	2 402
davon nach										
* Europa	Mill. EUR	2 612	2 584	2 693	2 552	2 479	2 782	2 856	2 408	2 787
* darunter in EU-Länder[3]	Mill. EUR	2 235	2 197	2 281	2 165	2 152	2 376	2 486	2 044	2 405
Belgien	Mill. EUR	184	179	180	192	170	189	173	178	191
Luxemburg	Mill. EUR	58	57	58	58	53	53	58	49	65
Dänemark	Mill. EUR	36	38	37	40	36	38	33	36	34
Finnland	Mill. EUR	29	31	28	32	24	31	27	34	32
Frankreich	Mill. EUR	428	407	446	397	387	438	492	351	449
Griechenland	Mill. EUR	29	35	35	27	36	42	96	24	48
Großbritannien	Mill. EUR	217	223	233	242	221	254	267	253	290
Irland	Mill. EUR	9	10	11	11	10	12	13	12	15
Italien	Mill. EUR	251	226	252	174	224	243	248	171	235
Niederlande	Mill. EUR	221	218	217	232	220	260	229	199	219
Österreich	Mill. EUR	150	146	151	156	139	146	154	137	146
Schweden	Mill. EUR	66	65	48	65	58	66	57	59	63
Spanien	Mill. EUR	183	173	177	151	169	160	181	152	177
Portugal	Mill. EUR	22	21	24	22	20	35	36	24	35
* Afrika	Mill. EUR	90	94	101	100	95	102	105	95	96
* Amerika	Mill. EUR	457	559	646	694	565	500	492	585	465
darunter nach USA	Mill. EUR	278	369	409	487	387	313	302	386	279
* Asien	Mill. EUR	538	572	644	616	548	553	581	554	538
darunter nach China	Mill. EUR	149	154	179	152	125	147	144	138	135
* Australien, Ozeanien und übrigen Gebieten	Mill. EUR	40	49	53	62	55	31	38	29	31

Einfuhr (Generalhandel)[2]

* Insgesamt	Mill. EUR	2 625	2 616	2 747	2 502	2 408	2 590	2 808	2 316	2 591
darunter										
* Güter der Ernährungswirtschaft	Mill. EUR	243	267	253	255	231	257	265	205	225
* Güter der gewerblichen Wirtschaft	Mill. EUR	2 282	2 263	2 405	2 168	2 075	2 153	2 350	1 911	2 118
davon										
* Rohstoffe	Mill. EUR	126	82	106	96	98	37	39	36	45
* Halbwaren	Mill. EUR	314	324	378	269	260	320	313	242	259
* Fertigwaren	Mill. EUR	1 842	1 857	1 920	1 803	1 717	1 796	1 998	1 633	1 815

1 Wegen der unterschiedlichen Abgrenzung von Spezialhandel und Generalhandel ist eine Saldierung der Ein- und Ausfuhrergebnisse nicht sinnvoll. – 2 Für Antwortausfälle und Befreiungen sind Zuschätzungen bei den EU-Ländern und damit auch im Insgesamt enthalten. – 3 Einschließlich Kroatien (EU-28); die Angaben ab 2012 wurden rückwirkend entsprechend umgerechnet.

noch: Außenhandel[1]

Einfuhr (Generalhandel)[2]

	Einheit	2011	2012			2013			
		Durchschnitt		Juli	Aug.	Sept.	Juni	Juli	Aug.	Sept.
davon										
* Vorerzeugnisse	Mill. EUR	520	532	543	532	468	494	611	496	516
* Enderzeugnisse	Mill. EUR	1 322	1 325	1 377	1 271	1 249	1 302	1 387	1 137	1 298
* davon aus										
* Europa	Mill. EUR	1 893	1 904	1 979	1 803	1 749	1 918	2 016	1 712	1 906
* darunter aus EU-Ländern[3]	Mill. EUR	1 595	1 612	1 672	1 492	1 504	1 695	1 763	1 503	1 674
Belgien	Mill. EUR	275	284	305	276	242	303	303	275	286
Luxemburg	Mill. EUR	44	42	36	41	43	38	46	39	48
Dänemark	Mill. EUR	14	17	17	19	18	17	19	18	19
Finnland	Mill. EUR	12	11	12	15	12	7	9	10	7
Frankreich	Mill. EUR	253	241	255	221	219	247	274	215	256
Griechenland	Mill. EUR	8	7	7	7	7	9	9	7	7
Großbritannien	Mill. EUR	82	86	91	86	94	104	85	85	89
Irland	Mill. EUR	11	11	10	9	9	12	33	31	50
Italien	Mill. EUR	157	154	173	136	135	151	183	133	154
Niederlande	Mill. EUR	262	264	261	204	234	261	262	196	227
Österreich	Mill. EUR	86	89	85	90	89	101	89	68	78
Schweden	Mill. EUR	26	35	32	33	38	45	42	44	46
Spanien	Mill. EUR	96	95	90	77	87	96	104	98	105
Portugal	Mill. EUR	16	16	18	14	19	13	17	15	14
* Afrika	Mill. EUR	52	49	57	45	37	76	89	46	62
* Amerika	Mill. EUR	267	286	288	281	275	252	283	198	208
darunter aus USA	Mill. EUR	184	201	198	184	211	194	216	136	166
* Asien	Mill. EUR	409	371	417	368	341	340	416	355	409
darunter aus China	Mill. EUR	168	158	176	179	149	165	183	174	158
* Australien, Ozeanien und übrigen Gebieten	Mill. EUR	5	6	6	5	6	4	4	4	5

Gewerbeanzeigen[4]

	Einheit	2011	2012				2013			
		Durchschnitt		Aug.	Sept.	Okt.	Juli	Aug.	Sept.	Okt.
* Gewerbeanmeldungen	Anzahl	3 272	3 039	3 228	2 912	2 961	3 320	3 056	3 065	3 115
darunter										
Betriebsgründungen	Anzahl	553	517	544	465	493	542	449	467	504
sonstige Neugründungen	Anzahl	2 168	1 971	2 158	1 910	1 952	2 173	2 111	2 111	2 061
* Gewerbeabmeldungen	Anzahl	3 230	3 086	3 174	2 683	2 963	2 908	2 737	2 702	2 893
darunter										
Betriebsaufgaben	Anzahl	459	470	541	431	409	485	392	398	426
sonstige Stilllegungen	Anzahl	2 238	2 089	2 117	1 781	2 045	1 897	1 894	1 848	1 954

1 Wegen der unterschiedlichen Abgrenzung von Spezialhandel und Generalhandel ist eine Saldierung der Ein- und Ausfuhrergebnisse nicht sinnvoll. – 2 Für Antwortausfälle und Befreiungen sind Zuschätzungen bei den EU-Ländern und damit auch im Insgesamt enthalten. – 3 Einschließlich Kroatien (EU-28); die Angaben ab 2012 wurden rückwirkend entsprechend umgerechnet. – 4 Ohne Automatenaufsteller und Reisegewerbe.

Insolvenzen

	Einheit	2011	2012				2013			
		Durchschnitt		Aug.	Sept.	Okt.	Juli	Aug.	Sept.	Okt.
* Insgesamt	Anzahl	611	578	644	546	573	698	530	598	541
davon										
* Unternehmen	Anzahl	102	91	105	87	79	117	92	86	88
* Verbraucher	Anzahl	387	377	419	344	383	418	327	375	322
* ehemals selbstständig Tätige	Anzahl	102	91	103	100	93	127	96	109	118
* sonstige natürliche Personen,[1] Nachlässe	Anzahl	20	19	17	15	18	36	15	28	13
* Voraussichtliche Forderungen	Mill. EUR	93	144	94	109	69	157	81	176	85

Handwerk[2]

	Einheit	2011	2012				2013		
		Durchschnitt		1. Q.	2. Q.	3. Q.	4. Q.	1. Q.	2. Q.	3. Q.
* Beschäftigte[3]	2009=100[4]	99,3	99,5	98,9	99,0	101,7	99,1	97,6	97,9	...
* Umsatz (ohne Umsatzsteuer)[5]	2009=100[6]	104,2	101,2	85,8	103,2	104,5	113,8	80,7	100,9	...

Preise

	Einheit	2011	2012				2013		
		Durchschnitt		Okt.	Nov.	Dez.	Sept.	Okt.	Nov.	Dez.
* Verbraucherpreisindex (Gesamtindex)	2010=100	102,1	104,3	104,9	104,8	105,2	106,2	106,0	106,1	106,7
* Nettokaltmieten (Teilindex)	2010=100	101,1	102,1	102,4	102,5	102,5	103,7	103,7	103,9	104,1

Verdienste[7]

	Einheit	2011	2012				2013		
		Durchschnitt		1. Q.	2. Q.	3. Q.	4. Q.	1. Q.	2. Q.	3. Q.
* Bruttomonatsverdienste[8] der vollzeitbeschäftigten Arbeitnehmer[9] im produzierenden Gewerbe und im Dienstleistungsbereich	EUR	3 593	3 677	3 301	3 356	3 371	3 397	3 417	3 455	3 458
* Frauen	EUR	3 077	3 147	2 871	2 903	2 918	2 940	3 006	3 026	3 023
* Männer	EUR	3 798	3 891	3 475	3 538	3 551	3 584	3 585	3 631	3 635
* Leistungsgruppe 1[10]	EUR	6 228	6 509	5 704	5 769	5 786	5 831	5 986	6 113	6 125
* Leistungsgruppe 2[10]	EUR	4 075	4 209	3 821	3 869	3 893	3 927	3 956	4 005	4 023
* Leistungsgruppe 3[10]	EUR	3 153	3 165	2 846	2 893	2 917	2 927	2 878	2 919	2 929
* Leistungsgruppe 4[10]	EUR	2 579	2 653	2 390	2 455	2 481	2 493	2 400	2 444	2 462
* Leistungsgruppe 5[10]	EUR	1 926	2 026	1 866	1 915	1 928	1 958	1 911	1 935	1 951

1 Beispielsweise Gesellschafter oder Mithafter. – 2 Zulassungspflichtiges Handwerk laut Anlage A der Handwerksordnung; die Angaben für die letzten zwei Quartale sind jeweils vorläufig. – 3 Am Ende eines Kalendervierteljahres. – 4 30.09. – 5 Vierteljahresergebnis – 6 Vierteljahresdurchschnitt. – 7 Durch strukturelle Veränderungen innerhalb des Berichtskreises ist ab dem 1. Quartal 2012 die Vergleichbarkeit mit früheren Berichtszeiträumen beeinträchtigt. – 8 Nachgewiesen werden Vierteljahresdurchschnitte ohne Sonderzahlungen. Im Jahresdurchschnitt sind die Sonderzahlungen mit enthalten. – 9 Einschließlich Beamte. – 10 Leistungsgruppe 1: Arbeitnehmer in leitender Stellung; Leistungsgruppe 2: herausgehobene Fachkräfte; Leistungsgruppe 3: Fachkräfte; Leistungsgruppe 4: angelernte Arbeitnehmer; Leistungsgruppe 5: ungelernte Arbeitnehmer.

noch: Verdienste[1]

	Einheit	2011	2012					2013		
		Durchschnitt		1. Q.	2. Q.	3. Q.	4. Q.	1. Q.	2. Q.	3. Q.
* Produzierendes Gewerbe	EUR	3 842	3 939	3 412	3 515	3 523	3 555	3 525	3 623	3 636
* Bergbau und Gewinnung von Steinen und Erden	EUR	3 542	3 748	3 327	3 335	3 404	3 402	3 338	3 497	3 626
* verarbeitendes Gewerbe	EUR	3 943	4 077	3 522	3 607	3 600	3 634	3 670	3 734	3 734
* Energieversorgung	EUR	5 173	4 963	4 233	4 330	4 312	4 418	4 239	4 380	4 374
* Wasserversorgung[2]	EUR	2 987	3 138	2 878	2 900	2 959	2 954	2 956	3 003	2 988
* Baugewerbe	EUR	3 090	3 207	2 818	3 025	3 113	3 086	2 684	2 985	3 095
* Dienstleistungsbereich	EUR	3 412	3 503	3 228	3 250	3 268	3 292	3 343	3 343	3 338
* Handel; Instandhaltung und Reparatur von Kfz	EUR	3 300	3 425	3 109	3 121	3 131	3 136	3 206	3 166	3 162
* Verkehr und Lagerei	EUR	2 888	2 994	2 714	2 758	2 769	2 786	2 822	2 711	2 747
* Gastgewerbe	EUR	2 058	(1 955)	1 898	1 897	1 893	1 909	1 949	1 948	1 955
* Information und Kommunikation	EUR	4 847	4 742	4 200	4 290	4 313	4 341	4 342	4 465	4 452
* Erbringung von Finanz- und Versicherungsdienstleistungen	EUR	4 598	(4 771)	(4 040)	(4 049)	(4 086)	(4 087)	4 121	4 104	4 152
* Grundstücks- und Wohnungswesen	EUR	3 772	3 762	3 477	3 495	(3 562)	(3 575)	3 345	3 411	3 366
* Erbringung von freiberuflichen, wissenschaftlichen und technischen Dienstleistungen	EUR	4 022	4 263	3 719	3 802	3 776	3 778	4 134	4 053	4 033
* Erbringung von sonstigen wirtschaftlichen Dienstleistungen	EUR	1 940	(2 064)	1 937	1 974	2 010	2 082	2 048	2 087	2 114
* öffentliche Verwaltung, Verteidigung, Sozialversicherung	EUR	3 338	3 385	3 227	3 232	3 280	3 288	3 333	3 354	3 361
* Erziehung und Unterricht	EUR	4 040	4 030	3 934	3 935	3 950	3 953	4 009	4 040	4 032
* Gesundheits- und Sozialwesen	EUR	3 567	3 563	3 300	3 332	3 372	3 378	3 403	3 465	3 461
* Kunst, Unterhaltung und Erholung	EUR	3 374	3 401	3 144	3 264	3 290	3 269	3 997	4 072	3 897
* Erbringung von sonstigen Dienstleistungen	EUR	2 828	3 037	2 829	2 874	2 879	2 890	2 872	2 886	2 899

Geld und Kredit[3]

	Einheit	2011	2012					2013		
		Durchschnitt		31.03.	30.06.	30.09.	31.12.	31.03.	30.06.	30.09.
Kredite an Nichtbanken	Mill. EUR	117 322	118 975	117 908	119 731	118 696	119 564	118 904	118 137	125 085
kurzfristige Kredite (bis 1 Jahr)	Mill. EUR	12 311	12 024	12 113	12 169	11 771	12 042	12 085	11 935	12 668

1 Durch strukturelle Veränderungen innerhalb des Berichtskreises ist ab dem 1. Quartal 2012 die Vergleichbarkeit mit früheren Berichtszeiträumen beeinträchtigt. – 2 Einschließlich Abwasser- und Abfallentsorgung und Beseitigung von Umweltverschmutzungen. – 3 Die Angaben umfassen die in Rheinland-Pfalz gelegenen Niederlassungen der zur monatlichen Bilanzstatistik berichtenden Kreditinstitute (ohne Landeszentralbank).

noch: Geld und Kredit[1]

	Einheit	2011	2012				2013		
		Durchschnitt		31.03.	30.06.	30.09.	31.12.	31.03.	30.06.	30.09.
Kredite an Nichtbanken										
mittelfristige Kredite (über 1 bis 5 Jahre)	Mill. EUR	14 643	15 080	15 322	15 413	14 983	14 601	14 273	13 753	14 474
langfristige Kredite (über 5 Jahre)	Mill. EUR	90 369	91 871	90 473	92 149	91 942	92 921	92 546	92 449	97 943
Kredite an inländische Nichtbanken	Mill. EUR	107 341	110 263	108 841	110 912	110 406	110 893	110 469	110 111	116 437
Unternehmen und Privatpersonen	Mill. EUR	97 143	99 772	98 754	100 226	99 954	100 152	99 940	99 761	104 866
öffentliche Haushalte	Mill. EUR	10 198	10 492	10 087	10 686	10 452	10 741	10 529	10 350	11 571
Kredite an ausländische Nichtbanken	Mill. EUR	9 981	8 712	9 067	8 819	8 290	8 671	8 435	8 026	8 648
Einlagen und aufgenommene Kredite von Nichtbanken	Mill. EUR	111 359	113 249	111 755	111 769	113 388	116 085	112 938	112 603	111 883
Sichteinlagen	Mill. EUR	43 847	46 913	44 477	45 313	47 540	50 320	50 117	50 925	51 526
Termineinlagen	Mill. EUR	30 198	29 481	29 818	29 377	29 346	29 382	27 314	26 702	25 866
Sparbriefe	Mill. EUR	7 672	7 744	7 962	7 870	7 596	7 548	6 985	6 710	6 445
Spareinlagen	Mill. EUR	29 642	29 112	29 498	29 209	28 906	28 835	28 522	28 266	28 046
Einlagen von inländischen Nichtbanken	Mill. EUR	108 983	110 671	109 246	109 216	110 892	113 330	110 206	109 800	109 433
Unternehmen und Privatpersonen	Mill. EUR	106 437	107 602	106 764	106 499	108 148	108 998	107 236	107 139	106 814
öffentliche Haushalte	Mill. EUR	2 546	3 069	2 482	2 717	2 744	4 332	2 970	2 661	2 619
Einlagen von ausländischen Nichtbanken	Mill. EUR	2 376	2 578	2 509	2 553	2 496	2 755	2 732	2 803	2 450

Steuern

	Einheit	2011	2012				2013		
		Durchschnitt		Sept.	Okt.	Nov.	Aug.	Sept.	Okt.	Nov.
Aufkommen nach Steuerarten										
Gemeinschaftsteuern	Mill. EUR	3 398	3 533	3 890	3 175	3 701	3 635	3 719	3 126	3 610
Steuern vom Einkommen	Mill. EUR	1 002	1 088	1 278	763	1 021	1 097	1 204	634	978
Lohnsteuer	Mill. EUR	699	728	527	528	990	1 042	555	554	957
Lohnsteuer-Zerlegung	Mill. EUR	136	147	-	-	458	480	-	-	402
veranlagte Einkommensteuer	Mill. EUR	130	161	502	135	- 28	- 23	516	3	- 22
Kapitalertragsteuer	Mill. EUR	73	78	34	72	26	27	22	31	31

1 Die Angaben umfassen die in Rheinland-Pfalz gelegenen Niederlassungen der zur monatlichen Bilanzstatistik berichtenden Kreditinstitute (ohne Landeszentralbank).

noch: Steuern

	Einheit	2011	2012				2013			
		Durchschnitt		Sept.	Okt.	Nov.	Aug.	Sept.	Okt.	Nov.
Gemeinschaftsteuern										
Abgeltungsteuer auf Zins- und Veräußerungserträge	Mill. EUR	30	34	10	12	53	74	8	11	43
Abgeltungsteuer-Zerlegung auf Zins- und Veräußerungserträge	Mill. EUR	13	17	0	0	36	61	-	-	29
Körperschaftsteuer	Mill. EUR	69	87	204	15	- 19	- 24	103	35	- 30
Körperschaftsteuer-Zerlegung	Mill. EUR	- 7	- 1	-	-	- 19	- 8	-	-	- 5
Steuern vom Umsatz	Mill. EUR	2 397	2 444	2 612	2 412	2 680	2 538	2 515	2 492	2 632
Umsatzsteuer	Mill. EUR	441	462	468	511	494	508	522	524	569
Einfuhrumsatzsteuer	Mill. EUR	1 956	1 982	2 144	1 902	2 186	2 030	1 993	1 968	2 063
Zölle	Mill. EUR	205	193	229	195	203	209	218	207	195
Bundessteuern	Mill. EUR	109	111	130	101	91	93	128	98	92
darunter										
Verbrauchsteuern (ohne Biersteuer)	Mill. EUR	27	28	29	33	32	31	27	31	34
Kraftfahrzeugsteuer	Mill. EUR	38	38	32	37	33	36	35	36	31
Solidaritätszuschlag	Mill. EUR	44	45	69	31	27	26	66	31	27
Landessteuern	Mill. EUR	43	55	53	54	55	61	67	63	68
Erbschaftsteuer	Mill. EUR	7	14	11	11	16	13	14	15	19
Grunderwerbsteuer	Mill. EUR	20	25	27	29	25	33	33	33	34
Rennwett-, Lotterie- und Sportwettsteuer	Mill. EUR	12	11	10	11	11	11	15	11	12
Feuerschutzsteuer	Mill. EUR	2	2	1	1	1	1	1	1	1
Biersteuer	Mill. EUR	3	3	3	2	3	3	3	3	2

	Einheit	2011	2012				2013		
		Durchschnitt		1. Q.	2. Q.	3. Q.	4. Q.	1. Q.	2. Q.	3. Q.
Gemeindesteuern	Mill. EUR	541	601	521	711	582	590	576	641	632
Grundsteuer A	Mill. EUR	5	5	4	5	6	4	4	5	6
Grundsteuer B	Mill. EUR	116	122	113	122	142	111	116	125	144
Gewerbesteuer (brutto)	Mill. EUR	412	462	394	572	420	462	443	497	465
sonstige Gemeindesteuern[1]	Mill. EUR	9	12	9	13	14	12	13	15	17

1 Einschließlich Restabwicklung der Grunderwerbsteuer.

noch: Steuern

Steuerverteilung

	Einheit	2011	2012				2013		
		Durchschnitt		1. Q.	2. Q.	3. Q.	4. Q.	1. Q.	2. Q.	3. Q.
Steuereinnahmen der Gemeinden und Gemeindeverbände	Mill. EUR	824	889	543	1 016	849	1 149	632	962	935
Gewerbesteuer (netto)[1]	Mill. EUR	334	377	369	501	314	321	432	421	373
Anteil an der Lohnsteuer und veranlagten Einkommensteuer	Mill. EUR	320	336	45	337	339	621	65	362	352
Anteil an der Umsatzsteuer	Mill. EUR	40	38	2	39	33	79	2	35	42

	Einheit	2011	2012				2013		
		Durchschnitt		Sept.	Okt.	Nov.	Aug.	Sept.	Okt.	Nov.
Steuereinnahmen des Landes	Mill. EUR	738	809	705	732	751	818	1 018	764	803
Landessteuern	Mill. EUR	43	55	53	54	55	61	67	63	68
Anteil an den Steuern vom Einkommen	Mill. EUR	370	411	501	273	374	405	464	218	358
Lohnsteuer	Mill. EUR	236	249	168	168	363	383	180	180	350
veranlagte Einkommensteuer	Mill. EUR	55	68	213	58	- 12	- 10	219	1	- 10
Kapitalertragsteuer	Mill. EUR	31	36	13	35	9	12	9	15	14
Abgeltungsteuer auf Zins- und Veräußerungserträge	Mill. EUR	13	15	5	5	23	33	3	5	19
Körperschaftsteuer	Mill. EUR	35	43	102	8	- 10	- 12	52	17	- 15
Anteil an den Steuern vom Umsatz	Mill. EUR	304	320	152	345	320	337	488	424	370
Umsatzsteuer	Mill. EUR	211	225	54	246	237	248	379	344	278
Einfuhrumsatzsteuer	Mill. EUR	92	95	98	100	83	89	109	80	92
Anteil an der Gewerbesteuerumlage	Mill. EUR	6	6	0	16	0	4	0	16	2
Gewerbesteuerumlage-Anhebung (FDE)	Mill. EUR	2	2	0	5	0	1	-	5	1
Gewerbesteuerumlage-Anhebung (LFA)	Mill. EUR	11	12	0	31	1	8	-	32	4
Gewerbesteuerumlage-Unternehmenssteuerreform	Mill. EUR	2	3	0	6	0	2	-	7	1
Steuereinnahmen des Bundes	Mill. EUR	1 808	1 871	2 052	1 699	1 922	1 875	1 946	1 673	1 866
Bundessteuern	Mill. EUR	109	111	130	101	91	93	128	98	92
Anteil an den Steuern vom Einkommen	Mill. EUR	436	475	560	330	434	467	520	274	416
Anteil an den Steuern vom Umsatz	Mill. EUR	1 257	1 279	1 362	1 252	1 396	1 312	1 298	1 286	1 356
Anteil an der Gewerbesteuerumlage	Mill. EUR	6	6	0	16	0	4	- 0	16	2

1 Nach Abzug der Gewerbesteuerumlage.

Neuerscheinungen im Dezember 2013

Statistische Berichte

Bildung, Kultur, Rechtspflege, Wahlen

Studienseminare 2013 – Lehrerausbildung für allgemeinbildende und berufsbildende Schulen (Stand: 1. Oktober 2013)
Kennziffer: B3023 201322

Land- und Forstwirtschaft, Fischerei

Vorläufige Weinmosternte 2013 – Abschließendes Ergebnis der Ernteberichterstattung im November
Kennziffer: C2043 201300

Gewerbeanzeigen, Unternehmen und Arbeitsstätten, Insolvenzen

Gewerbeanzeigen im Oktober 2013
Kennziffer: D1023 201310

Produzierendes Gewerbe, Handwerk

Verarbeitendes Gewerbe sowie Bergbau und Gewinnung von Steinen und Erden im Oktober 2013 – Ergebnisse des Monatsberichts für Betriebe mit 50 und mehr Beschäftigten
Kennziffer: E1023 201310

Index des Auftragseingangs für das verarbeitende Gewerbe im Oktober 2013
Kennziffer: E1033 201310

Investitionen im verarbeitenden Gewerbe sowie im Bergbau und der Gewinnung von Steinen und Erden 2012
Kennziffer: E1063 201200

Bauhauptgewerbe im Oktober 2013 – Vorbereitende Baustellenarbeiten, Hoch- und Tiefbau
Kennziffer: E2023 201310

Ausbaugewerbe im 3. Vierteljahr 2013 – Bauinstallation und sonstiges Baugewerbe
Kennziffer: E3023 201343

Ausbaugewerbe im Juni 2013 – Bauinstallation und sonstiges Baugewerbe
Kennziffer: E3033 201300

Elektrizitäts- und Wärmeerzeugung der Kraftwerke der allgemeinen Versorgung im September 2013
Kennziffer: E4023 201309

Stromabsatz und Erlöse 2012
Kennziffer: E4053 201200

Gasabsatz und Erlöse 2012
Kennziffer: E4063 201200

Wärmeversorgung 2012 – Ergebnisse der Jahreserhebung bei Betreibern von Anlagen zur Wärmeversorgung
Kennziffer: E4103 201200

Beschäftigte und Umsatz im Handwerk im 3. Vierteljahr 2013
Kennziffer: E5023 201343

Handel, Tourismus, Gastgewerbe

Beschäftigte und Umsatz im Handel und im Gastgewerbe im September 2013
Kennziffer: G1023 201309

Aus- und Einfuhr im September 2013
Kennziffer: G3023 201309

Verkehr

Straßenverkehrsunfälle im September 2013
Kennziffer: H1023 201309

Dienstleistungen, Geld und Kredit

Strukturerhebung im Dienstleistungsbereich 2011
Kennziffer: J1023 201100

Sozialleistungen

Jugendhilfe 2012 – Teil I – Erzieherische Hilfen – Teil IV – Ausgaben und Einnahmen
Kennziffer: K1053 201200

Kriegsopferfürsorge 2012
Kennziffer: K 3033 201201

Öffentliche Finanzen, Personal, Steuern

Staatsfinanzen – Jahresrechnungsergebnisse 2011
Kennziffer: L1023 201100

Staats- und Kommunalfinanzen – Jahresrechnungsergebnisse 2011
Kennziffer: L1033 201100

Gemeindefinanzen 2011 – Jahresrechnungsergebnisse
Kennziffer: L2013 201100

Gemeindefinanzen für das 3. Vierteljahr 2013 – Kassenergebnisse
Kennziffer: L2023 201343

Realsteuervergleich 2011
Kennziffer: L2073 201100

Jahresabschlüsse öffentlicher Fonds, Einrichtungen und Unternehmen 2011
Kennziffer: L5013 201100

Preise und Preisindizes

Verbraucherpreisindex in Rheinland-Pfalz und in Deutschland im November 2013
Kennziffer: M1013 201311

Umwelt

Abfallwirtschaft 2011
Kennziffer: Q2023 201100

Querschnittsveröffentlichungen

Daten zur Konjunktur im September 2013
Kennziffer: Z1013 201309

Sonstige Veröffentlichungen

Statistische Monatshefte Rheinland-Pfalz – Ausgabe Dezember 2013
Kennziffer: Z2201 201312

Statistisches Jahrbuch Rheinland-Pfalz 2013
Kennziffer: Z2101 201300

Amtliches Verzeichnis der Gemeinden und Gemeindeteile – Stand: Januar 2013
Kennziffer: A1132 201301

Gemeinschaftsveröffentlichungen der statistischen Ämter des Bundes und der Länder

Zensus 2011 – Bevölkerung nach Geschlecht, Alter, Staatsangehörigkeit, Familienstand und Religionszugehörigkeit
Kennziffer: A1025 201301

Standard-Arbeitsvolumen in den kreisfreien Städten und Landkreisen der Bundesrepublik Deutschland 2000 bis 2011 – Berechnungsstand: August 2012
Kennziffer: A6325 201100

Volkswirtschaftliche Gesamtrechnungen der Länder – Zusammenhänge, Bedeutung und Ergebnisse – Ausgabe 2013
Kennziffer: P1115 201300

Die Veröffentlichungen stehen im Internet unter www.statistik.rlp.de zum kostenfreien Download zur Verfügung. Die Statistischen Berichte gibt es ausschließlich als PDF-Datei. Alle übrigen Veröffentlichungen können beim Statistischen Landesamt, Vertrieb der Veröffentlichungen, 56128 Bad Ems, bestellt werden.
Telefon: 02603 71-2450, Telefax: 02603 71-194322, E-Mail: vertrieb@statistik.rlp.de.

Impressum

Für Smartphone-Benutzer: Bildcode mit einer im Internet verfügbaren App scannen. Dort können Sie alle Beiträge der Statistischen Monatshefte, die seit dem Jahr 2001 erschienen sind, kostenlos herunterladen.

Herausgeber:
Statistisches Landesamt Rheinland-Pfalz
Mainzer Straße 14-16
56130 Bad Ems

Telefon: 02603 71-0
Telefax: 02603 71-3150

E-Mail: monatsheft@statistik.rlp.de
Internet: www.statistik.rlp.de

Redaktion: Romy Siemens

Druck: Hessisches Statistisches Landesamt

Titelfoto: Foto/©: Thomas Hartmann, JGU
Autorenfotos: Manfred Riege

Bestellnummer: Z2201
ISSN: 0174-2914

Einzelpreis der Printausgabe: 5,50 EUR

Jahresbezugspreise: Printausgabe: 60,00 EUR
Online-Abonnement: kostenfrei

Kostenfreier Download im Internet:
www.statistik.rlp.de/veroeffentlichungen/statistische-monatshefte

© Statistisches Landesamt Rheinland-Pfalz · Bad Ems · 2014

Vervielfältigung und Verbreitung, auch auszugsweise, mit Quellenangabe gestattet.